

**Die Solidaritätsarbeit im  
Sozialistischen Deutschen  
Studentenbund (SDS)  
1956-1965:  
Entstehung und Kontinuität  
eines politischen Aktionsfeldes**

**Magisterarbeit vorgelegt im**

**Sommersemester 1997**

**an der Universität Bielefeld**

**Fakultät für Geschichtswissenschaft und Philosophie**

**Verfasser:**

**Marcos Antonio da Costa Melo**

**1. Gutachterin: Prof. Dr. Ingrid Gilcher-Holtey**

**2. Gutachterin: Prof. Dr. Barbara Potthast**

# **Die Solidaritätsarbeit im Sozialistischen Deutschen Studentenbund 1956-1965:**

## **Entstehung und Kontinuität eines politischen Aktionsfeldes**

<b>1.</b>	<b>EINLEITUNG.....</b>	<b>5</b>
<b>2.</b>	<b>DIE SDS-ALGERIENSOLIDARITÄT.....</b>	<b>14</b>
<b>2.1.</b>	<b>DIE AUßENPOLITISCHE KONZEPTION DES SDS IN DEN 50ER JAHREN.....</b>	<b>14</b>
<b>2.1.1.</b>	<b>DIE HALTUNG DES SDS ZUR MILITÄRPOLITIK DES WESTENS .....</b>	<b>15</b>
<b>2.1.2.</b>	<b>DER EINFLUß DER SOZIALISTISCHEN INTERNATIONALE AUF DEN SDS .....</b>	<b>17</b>
<b>2.1.3.</b>	<b>AUßENPOLITIK IM ZEICHEN PARTEIPOLITISCHER KONFORMITÄT .....</b>	<b>18</b>
<b>2.2.</b>	<b>DIE ENTSTEHUNG DER SOLIDARITÄTSDISKUSSION AB 1956.....</b>	<b>20</b>
<b>2.2.1.</b>	<b>DIE FRANKFURTER DELEGIERTEN-KONFERENZ 1956.....</b>	<b>22</b>
<b>2.2.2.</b>	<b>ALGERIENPOLITIK IM ZEICHEN PARTEIPOLITISCHER KONFORMITÄT .....</b>	<b>25</b>
<b>2.3.</b>	<b>DER BEGINN DER ALGERIENSOLIDARITÄT IM SDS AB 1958.....</b>	<b>26</b>
<b>2.3.1.</b>	<b>DIE DISKUSSION ÜBER DEN ALGERIENKRIEG IN DEN DEM SDS NAHESTEHENDEN KREISEN .....</b>	<b>28</b>
<b>2.3.2.</b>	<b>DIE GÖTTINGER DELEGIERTEN-KONFERENZ 1959 .....</b>	<b>32</b>
<b>2.3.3.</b>	<b>EIN FORUM THEORETISCHER AUSEINANDERSETZUNG MIT DEM ALGERIENKRIEG: "NEUE KRITIK" .....</b>	<b>33</b>
<b>2.4.</b>	<b>AKTIONSSPEKTRUM ZU BEGINN DER 60ER JAHRE .....</b>	<b>37</b>
<b>2.4.1.</b>	<b>DAS FALKENBERG-FLUGBLATT: FRANKFURT DEZEMBER 1960 .....</b>	<b>39</b>
<b>2.4.2.</b>	<b>FLUGBLATTAKTION DES SDS: BERLIN APRIL 1961.....</b>	<b>40</b>
<b>2.4.3.</b>	<b>DIE SOLIDARITÄTSSAMMLUNGEN FÜR ALGERIEN.....</b>	<b>41</b>
<b>2.4.4.</b>	<b>DER ARBEITSKREIS "FRAGEN DES ALGERISCHEN BEFREIUNGSKAMPFES" AN DER FU BERLIN .....</b>	<b>42</b>
<b>2.4.5.</b>	<b>DIE SDS-ALGERIENAUSSTELLUNG.....</b>	<b>44</b>
<b>2.5.</b>	<b>POLITISCHER INTERPRETATIONSRAHMEN DER SDS- ÖFFENTLICHKEITSARBEIT ÜBER DEN ALGERIENKRIEG.....</b>	<b>46</b>

2.5.1.	REIMAR LENZ: "DER KRIEG IN ALGERIEN, UNSERE MITVERANTWORTUNG" .....	47
2.5.2.	HANS MAGNUS ENZENSBERGER: "ALGERIEN IST ÜBERALL" .....	50
2.6.	ZUSAMMENFASSUNG .....	52
3.	DIE AUSWEITUNG DER SOLIDARITÄTSARBEIT IM SDS 1960-1965.....	55
3.1.	KUBA: "EIN UMGEKEHRTES UNGARN" .....	58
3.2.	ANGOLA: ENGAGEMENT GEGEN DEN "VÖLKERMORD" .....	60
3.3.	AFRIKA: "KONTINENT IM AUFBRUCH" .....	64
3.3.1.	ENGAGEMENT FÜR DIE FREILASSUNG VON NEVILLE ALEXANDER .....	65
3.3.2.	DIE SDS-AKTION GEGEN DIE RASSENTRENNUNG IN SÜDAFRIKA.....	67
4.	DIE SOLIDARITÄTSARBEIT MIT DEM KONGO .....	71
4.1.	DIE DISKUSSION ÜBER DEN KONGO 1961-1964.....	73
4.2.	DIE DEMONSTRATION GEGEN TSCHOMBÉ IN MÜNCHEN DEZEMBER 1964 .....	76
4.3.	DIE DEMONSTRATION GEGEN TSCHOMBÉ IN BERLIN DEZEMBER 1964 .....	77
5.	DIE SOLIDARITÄTSARBEIT MIT VIETNAM.....	81
5.1.	ZUR ENTSTEHUNG DER DISKUSSION ÜBER VIETNAM IM SDS 1965 .....	82
5.2.	DIE BEDEUTUNG DER VIETNAM-DISKUSSION FÜR DIE STUDENTENBEWEGUNG .....	86
5.3.	MOBILISIERUNGSFAKTOREN DER VIETNAM-SOLIDARITÄTSARBEIT .....	90
5.4.	"BEIM SCHAH GEHT ES UM VIETNAM" .....	93
5.4.1.	DER BEITRAG BAHMAN NIRUMANDS.....	94
5.4.2.	DIE DEMONSTRATION GEGEN DEN SCHAH-BESUCH IN BERLIN .....	96
5.4.3.	BILANZ DER DEMONSTRATION GEGEN DEN SCHAH-BESUCH .....	99

6.	<b>ABSCHLIEßENDE EINSCHÄTZUNG DER SOLIDARITÄTSARBEIT IM SDS .....</b>	<b>103</b>
7.	<b>ANHANG.....</b>	<b>106</b>
	<b>ANHANG 1:</b>	
	<b>"ALLE WELT SPRICHT ÜBER FARAH DIBAS BABY .....</b>	<b>106</b>
	<b>ANHANG 2:</b>	
	<b>"PACIFICATION - 6 JAHRE KRIEG IN ALGERIEN .....</b>	<b>107</b>
	<b>ANHANG 3:</b>	
	<b>"ALGERIENAUSSTELLUNG IN GÖTTINGEN.....</b>	<b>109</b>
	<b>ANHANG 4:</b>	
	<b>"HANS MAGNUS ENZENSBERGER: ALGERIEN IST ÜBERALL .....</b>	<b>111</b>
	<b>ANHANG 5:</b>	
	<b>"VÖLKERMORD IN ANGOLA MIT NATO-WAFFEN.....</b>	<b>113</b>
	<b>ANHANG 6:</b>	
	<b>"DIE EINLADUNG DES MÖRDERS TSCHOMBE IST EINE BILLIGUNG SEINER VERBRECHEN.....</b>	<b>114</b>
	<b>ANHANG 7:</b>	
	<b>"WAS HAT DER MÖRDER TSCHOMBE BEI UNS ZU SUCHEN? .....</b>	<b>115</b>

## 1. Einleitung

### Überblick über die Solidaritätsarbeit im SDS

Die vorliegende Arbeit analysiert die Ursachen und die Dynamik der Solidaritätsarbeit mit der sogenannten "Dritten Welt" im Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS). Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich vom Beginn der ersten SDS-Solidaritätsarbeit Mitte der 50er Jahre während des Algerienkrieges bis zum Höhepunkt des "Dritte-Welt"-Engagements des SDS Mitte der 60er Jahre anlässlich des Vietnamkrieges.

Die Analyse soll feststellen, welchen Einfluß der SDS auf die Ziele, die Mobilisierung und die Aktionen der internationalen Solidarität hatte und ob er die führende Organisation dieses Aktionsfeldes war. Unter dem Begriff Aktionsfeld soll hier das politische Engagement verstanden werden, das die Konstruktion der Ziele und Mobilisierung im Rahmen der internationalen Solidarität ermöglichte. Dabei handelte es sich vor allem um die SDS-Aktivitäten, bei denen die "Dritte-Welt"-Problematik der Schwerpunkt ist.<sup>1</sup>

Eine ausführliche Diskussion des Terminus "Dritte Welt" fand im SDS nie statt. Die armen Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerikas nannte der Verband zuerst "unterentwickelte Länder (bzw. Gebiete)" oder "Entwicklungsländer". Erst in den 60er Jahren wurde die Definition "Dritte Welt" nach der Veröffentlichung des Buches von Frantz Fanon "Die Verdammten dieser Erde" von 1961 weitgehend benutzt.<sup>2</sup> Da die ersten beiden Begriffe auf ein defizitäres Entwicklungsstadium, das durch eine Industrialisierung, eine Entwicklungshilfe oder einen Marschall-Plan überwindbar ist, hindeuten, wird hier der dritte Terminus "Dritte Welt" übernommen, damit das politische SDS-Engagement für die Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas zusammen betrachtet werden kann.

Das Wort Solidarität, das aus dem Französischen stammt und die Verbundenheit mit anderen Menschen meint, soll hier nicht nur als Kampfbegriff verstanden werden, wie er von der Arbeiterbewegung zu Beginn des 19. Jahrhunderts geprägt wurde, sondern auch als Ausdruck des Zusammengehörigkeitsgefühles und der Identifizierung durch konkrete Aktionen: "Solidarität üben, das heißt: anderen in Worten und Taten, durch Verbundenheitsadressen, Petitionen, Geldspenden, Mitmachen bei Protesten und

---

<sup>1</sup> Raschke, Joachim: Soziale Bewegung - Ein historisch-systematischer Grundriß, Frankfurt 1988:205ff. Zu den hier benutzten Begriffen und der Forschungsrichtung dieser Arbeit siehe den analytischen Bezugsrahmen.

<sup>2</sup> Zu der Geschichte des Terminus "Dritte Welt" und seinem politischen und wirtschaftlichen Inhalt siehe Nohlen, Dieter und Nuscheler, Franz (Hrsg.): Handbuch der Dritten Welt, Unterentwicklung und Entwicklung: Theorie, Strategien, Indikatoren, Band 1, Hamburg 1982.

Streiks, etc. helfen".<sup>3</sup> Das Engagement des SDS in dieser Hinsicht, so wie es sich durch Beschlüsse, Demonstrationen, Flugblattaktionen, Geldsammlungen, Informationsveranstaltungen, usw. manifestierte, wird hier als Solidaritätsarbeit definiert.

Ausführlich soll diese Arbeit die Hintergründe darstellen, die zur Diskussion über die Unterdrückung der algerischen "nationalen Befreiungsbewegungen der Völker"<sup>4</sup> seit 1954 im SDS geführt hatten. Somit will sie die Aktionsformen analysieren, die zur Entstehung der Algerien- und zur Weiterentwicklung der "Dritte-Welt"-Solidarität zu Beginn der 60er Jahre beigetragen hatten. Durch diesen Blickwinkel, der eine historisch-deskriptive Analyse zu überwinden versucht, soll sie auch das politische Strategiekonzept der SDS-Solidaritätsarbeit aufgreifen und untersuchen, ob dies ein neues Profil des Verbandes von Ende der 50er bis zur Mitte der 60er Jahre geprägt hatte.

### **Forschungsstand**

Zur Entstehung der internationalen Solidaritätsarbeit im SDS gib es nur ganz wenige Analysen, die diesen Forschungsgegenstand eingehend untersuchen. Nennenswert ist das Buch von Jürgen Briem.<sup>5</sup> Briem widmet allerdings nur ein Kapitel<sup>6</sup> der Gewichtung der Befreiungsbewegungen in den Ländern der sog. "Dritten Welt" für die politische Entwicklung des Verbandes. Er zeigt, daß der SDS sich vom sozialdemokratischen Einfluß zu befreien und die "bornierten antikommunistischen Positionen" im Westdeutschland der 50er Jahre "wenn nicht zu überwinden, so zumindest zu differenzieren" versuchte. So betrachtet Briem die "Dritte-Welt"-Diskussion innerhalb des SDS als eine Problematik, die wesentlich das Verhältnis zwischen dem Verband und der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) beeinträchtigte.<sup>7</sup> Anders als Jürgen Briem sieht Willy Albrecht<sup>8</sup> das politische Gewicht dieser internationalen SDS-Solidarität. Albrecht betrachtet die "Dritte-Welt"-Diskussion innerhalb des SDS nicht als Thema, das das politische Verhältnis zwischen der SPD und dem SDS Ende der 50er Jahre

---

<sup>3</sup> Hondrich, K. O. und Koch-Arzberger, C.: Solidarität in der modernen Gesellschaft, Frankfurt 1992:12.

<sup>4</sup> Schoenberner, Gerhard: "Der Krieg gegen die Vernunft", in: Standpunkt, Nr. 6, Juni 1954:4f.

<sup>5</sup> Briem, Jürgen: Der SDS. Die Geschichte des bedeutendsten Studentenverbandes der BRD seit 1945, Berlin 1976.

<sup>6</sup> "Die Kritik des SDS an der Unterdrückung der Befreiungsbewegungen in den Ländern der Dritten Welt", ebd., S. 257ff.

<sup>7</sup> Ebd., 263.

<sup>8</sup> Albrecht, Willy: Der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS). Vom parteikonformen Studentenverband zu Repräsentanten der Neuen Linken, Bonn 1994.

entscheidend verschlechterte und somit zum Unvereinbarkeitsbeschluß mit dem SDS Oktober 1961 führte.<sup>9</sup>

Sowohl Briem als auch Albrecht betrachten die internationale Solidarität des SDS in Hinblick auf den Unvereinbarkeitsbeschluß von 1961, ohne sich zu fragen, welche Implikationen sich daraus in Bezug auf ein eigenes politisches Verständnis des Verbandes ergaben. Diese Arbeit wird dagegen die Innovationen untersuchen, die die Auseinandersetzung über die sog. "Dritte Welt" und die Solidarität mit den Befreiungskämpfern mit sich brachten, ob sie den SDS politisch veränderten und welchen Einfluß sie auf das Aktionsspektrum des Verbandes hatten; ein Blickwinkel, den die beiden obengenannten Autoren nicht in Betracht ziehen.

Claus Leggewie<sup>10</sup> konzentriert sich dagegen auf die Beschreibung des persönlichen Engagements u.a. von SDS-Mitgliedern, wie Helmut Schauer und Reimar Lenz, für die algerische Befreiungsbewegung, ohne auf analytische Folgen dieses Engagements einzugehen. Das Buch von Leggewie war für diese Arbeit jedoch außerordentlich wichtig und hilfreich als Quelle für die Verfolgung der Aktionen bezüglich der Algeriensolidarität im SDS.

Nennenswert sind nicht zuletzt die Beiträge von Balsen/Rössel und Ingo Juchler. Die deskriptive Darstellung über die internationale Solidarität in der BRD der Journalisten Werner Balsen und Karl Rössel<sup>11</sup> schildert eine allgemeine Entwicklung der Diskussion über die sog. "Dritte Welt". Balsen und Rössel betrachten die Thematik am Ende der Ära Adenauers als Beginn einer internationalen Solidarität, die sich erst mit dem Ausbruch der Diskussion über den Vietnamkrieg Mitte der 60er Jahre entfaltete und in den 70er Jahren, etwa nach dem Militärputsch in Chile 1973, durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit eine genauere Gestalt annahm. Sie machen aber keine Bewegungsanalyse dieses Diskussionsprozesses. Ingo Juchler<sup>12</sup> analysiert dagegen die

---

<sup>9</sup> Bei den Konflikten zwischen der Parteiführung der SPD und dem SDS Ende der 50er/Anfang der 60er Jahre, so Albrecht, hätten die radikalen internationalen Optionen des Studentenverbandes so gut wie keine Rolle gespielt (ebd., 430).

<sup>10</sup> Leggewie, Claus: Kofferträger. Das Algerien-Projekt der Linken im Adenauer-Deutschland, Berlin 1984.

<sup>11</sup> Balsen, W. und Rössel, K.: Hoch die internationale Solidarität. Zur Geschichte der Dritte-Welt-Bewegung in der Bundesrepublik, Köln 1986.

<sup>12</sup> Juchler, Ingo: Rebellische Subjektivität und Internationalismus. Der Einfluß Herbert Marcuses und der nationalen Befreiungsbewegungen in der sog. Dritten Welt auf die Studentenbewegung in der BRD, Marburg 1989 und ders.: Die Studentenbewegung in den Vereinigten Staaten und der Bundesrepublik Deutschland der sechziger Jahre: eine Untersuchung hinsichtlich ihrer Beeinflussung durch die Befreiungsbewegung und Theorien aus der Dritten Welt, Berlin 1996.

Entwicklung der Diffusion der "Dritte-Welt"-Diskussion, den kognitiven Einfluß dieser Diskussion auf die deutsche Studentenbewegung z. B. durch die Rezeption u.a. von Herbert Marcuse und Frantz Fanon. Ingo Juchler bezieht sich allerdings nur auf die Vietnamsolidarität seit 1965, ohne den vorherigen Entstehungsprozeß des Internationalismus seit der Algeriensolidarität Ende der 50er Jahre in Betracht zu ziehen.

## **Fragestellungen**

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht die Analyse der Folgen der Solidaritätsarbeit im SDS. Im Gegensatz zu der parteipolitischen Analyse von Briem und Albrecht soll hier untersucht werden:

1. welchen Beitrag dieses Aktionsfeld für ein eigenes politisches Profil des Verbandes leistete,
2. aus welchen Gründen der Verband sich mit der algerischen Befreiungsbewegung solidarisierte und
3. welchen qualitativen Sprung dieses SDS-Engagement hervorrief, ob es hier um einen neuen politischen Ansatz des Internationalismus ging, der sich über die Parole des "Kommunistischen Manifests": "Proletarier aller Länder, vereinigt euch" und über die sozialistische Vorstellung der Weltrevolution hinaus entwickelte.<sup>13</sup>

Wegen des breiten Aktionsspektrums, komplexer Entwicklung der internationalen Solidarität und möglicher Interessengemeinsamkeiten verschiedener Trägerschaften der "Dritte-Welt"-Problematik stellt diese Arbeit drei weitere spezifische Fragen:

1. Sind unterschiedliche Entwicklungsphasen und Protestformen der internationalen Solidaritätsarbeit im SDS zu erkennen?
2. Läßt die Analyse eine Interdependenz der Thematik dieses politischen Aktionsfeldes mit anderen Großthemen, z.B. der Friedensbewegung, feststellen?
3. Handelt es sich Ende der 50er Jahre bis zur Mitte der 60er Jahre nur um ein Aktionsfeld des SDS oder um eine eigene "Solidaritätsbewegung" bzw. "Dritte-Welt"-Bewegung in der BRD?

---

<sup>13</sup> Siehe: Leich, Sabine Hanna und Kruse, Wolfgang: Internationalismus und nationale Interessenvertretung. Zur Geschichte der internationalen Gewerkschaftsbewegung, Köln 1991 und Cohn-Bendit, Daniel; Fischer, Joschka; Plotnitz, Rupert von; Reiche, Reimut und Wetzels, Dietrich: "Kopfschrott oder Gefühlsscheu? Eine Diskussion über Internationalismus", in: Kursbuch 57, Der Mythos des Internationalismus, Berlin 1979.

Über "Solidaritätsbewegung" in der BRD spricht man heute eher, wenn man sich auf die Zusammenarbeit von Organisationen mit den Ländern der sog. "Dritten Welt" bezieht, eine Zusammenarbeit, die in der BRD etwa mit dem Vietnamkrieg (1965) begann, sich mit dem Militärputsch in Chile (1973) stärker herausbildete und sich dann mit der sandinistischen Befreiungsbewegung in Nicaragua gegen das Somoza-Regime (1978) konsolidierte.<sup>14</sup> Diese in der BRD der 70er Jahre nicht genau definierte "Solidaritätsbewegung" ist vor allem durch eine sehr stark aufklärungsorientierte Öffentlichkeitsarbeit gekennzeichnet. Ein möglicher Einfluß des SDS-Engagements der 60er Jahre auf diese sog. "Solidaritätsbewegung" der 70er Jahre wird in dieser Arbeit in Betracht gezogen.<sup>15</sup>

### **Analytischer Bezugsrahmen<sup>16</sup>**

Diese Arbeit analysiert das historische Phänomen der sozialen Bewegung in der Bundesrepublik Deutschland zwischen den 50er und den 60er Jahren. Soziale Bewegung sind kollektive Akteure, die einen sozialen Wandel zu stoppen oder in Gang zu setzen versuchen. Es handelt sich hier um einen Forschungsgegenstand, der wegen seiner organisatorischen und spontanen Struktur gleichzeitig Merkmale der sozialen Bewegung der industriellen und nachindustriellen Phase aufweist. Die Nachkriegszeit ist durch zwei Generationen gekennzeichnet, die durch unterschiedliche Erfahrungen mit dem totalitären nationalsozialistischen System geprägt wurden. Die eine, die von Adenauers Zeit und dem "Kalten Krieg" stark beeinflusst wurde, wehrte sich gegen das Prinzip "Bewegung". Die andere, die an Protestaktionen gegen die Wiederbewaffnung (1951-1955), die Atomwaffen (1957-1958) und für Frieden (Ostermarsch ab 1961)

---

<sup>14</sup> Es gibt sehr wenig Literatur über die "Solidaritätsbewegung". Erwähnenswert sind folgende Bücher: Werkmeister, Frank: Die Protestbewegung gegen den Vietnamkrieg in der Bundesrepublik Deutschland 1965-1973, Diss. Marburg/Lahn 1975; Gawora, Dieter: Zur Entwicklung der internationalen Solidarität in der Bundesrepublik, Kassel 1983; Bruckner, Patrick: Das Schluchzen des weißen Mannes. Europa und die Dritte Welt - eine Polemik, Berlin 1984; Balsen/Rössel ebd. und u.a. zahlreicher Aufsätze: Eisenbürger, Gert und Pater, Siegfried: "... ein schrumpeliger kleiner Verein"; Wirth, Gernot: "Warum machen wir das eigentlich?" und Lorenz, Beckhardt: "Kein Programm und doch Profil" in der Zeitschrift ija, Nr. 100, November 1986:65-77.

<sup>15</sup> In diesem Zusammenhang waren folgende Beiträge hilfreich für diese Arbeit: Holzbrecher, Alfred: Dritte Welt-Öffentlichkeitsarbeit als Lernprozeß, Frankfurt 1978; Krämer, Georg: Pädagogische Aspekte entwicklungspolitischer Öffentlichkeitsarbeit, Frankfurt 1980; Menck, Karl. W.: "Nicht-staatliche Aktivitäten in der entwicklungspolitischen Öffentlichkeitsarbeit", in: ders. und Schnuer, Günter (Hrsg): Öffentlichkeitsarbeit von nichtstaatlichen Organisationen, Saarbrücken 1980 und Scholz, Brigitte: Öffentlichkeitsarbeit für die "Dritte Welt", Göttingen 1990.

<sup>16</sup> Der folgende analytische Bezugsrahmen ist angelehnt an die Analyse der sozialen Bewegung von: Raschke, Joachim: Soziale Bewegung - Ein historisch-systematischer Grundriß, Frankfurt 1988.

teilnahm, sprach sich dafür aus.<sup>17</sup> In dieser historischen Rahmenbedingung wird das Voranschreiten der internationalen Solidarität betrachtet.

Um die Entfaltung der internationalen Solidarität greifbar zu machen und die Kontinuität der "Dritte-Welt"-Diskussion als Großthema einer sozialen Bewegung feststellen zu können, genügt es nicht allein die Organisation des SDS zu untersuchen, weil die soziale Bewegung nicht nur durch organisatorische, sondern auch durch andere Elemente wie weitreichende Ziele, Mobilisierung, hohe symbolische Integration und Aktion gekennzeichnet ist. Um die Fragestellungen zu der Bereitschaft im SDS für die internationale Solidarität beantworten zu können, muß diese Arbeit daher den Zusammenhang zwischen der Aktivierung von Ressourcen (Mobilisierung), der Entstehung von Zielen und dem Versuch der Verwirklichung von Zielen durch den Einsatz (Aktion) analysieren. Das ist keine lineare, getrennt voneinander prozessierende Entwicklung. Die Mobilisierung kann nicht von Zielen und Aktion getrennt werden, weil es eine umfangreiche Interaktion zwischen diesen Elementen gibt. Mobilisierung (bzw. Rekrutierung) entsteht jedoch meistens, bevor die Ziele oder Aktionsform einer Bewegung klar sind. Ziele sind nicht ohne Unzufriedenheit und interpretiertes Wissen zu erklären.<sup>18</sup> Die Systematisierung der Auseinandersetzung über die strukturelle Unzufriedenheit, d.h. Mobilisierung, kann entscheidend dazu beitragen, daß die Ziele einer sozialen Bewegung genauer festgelegt werden und dies zum kollektiven Handeln führt.<sup>19</sup> So Veit Michael Bäder: "Interessenantagonismen und gesellschaftliche Widersprüche führen nicht von selbst oder automatisch zu kollektivem Bewußtsein oder Handeln. Sie müssen als solche erfahren werden und Unzufriedenheit hervorrufen ... Voll entwickeltes Konfliktbewußtsein führt nicht umstandslos zu kollektivem Handeln. Konfliktgruppen müssen mobilisiert werden".

Die Aktion, die nicht den letzten Entwicklungsprozeß, sondern nur einen Konflikt mit dem Gegner einer Bewegung darstellt, ist eine nach außen gerichtete Aktivität, die bestimmte Ziele zu erreichen versucht. Sie kann eine spontan entstandene Aktivität bzw. ein kollektives Handeln, aber auch eine von der Organisation gesteuerte Rekru-

---

<sup>17</sup> Ebd., 64ff. Für einen Überblick über die Paulskirchen-, "Kampf-dem-Atomtod"- und Ostermarsch-Bewegung siehe: Otto, Karl A.: Vom Ostermarsch zur APO. Geschichte der außerparlamentarischen Opposition in der Bundesrepublik 1960-1970, Frankfurt 1977 und Knorr, Lorenz: Geschichte der Friedensbewegung in der Bundesrepublik, Köln 1983.

<sup>18</sup> Zur kognitiven Konstruktion sozialer Bewegung und zur Rolle des Wissens, wie Ziele durch Wissen oder durch die praktische Aktion deutlich werden, siehe Eyerman, Ron und Jamison, Andrew: Social Movements. A cognitive approach, Cambridge 1991.

<sup>19</sup> Bäder, Veit Michael: Kollektives Handeln. Protheorie sozialer Ungleichheit und kollektiver Handel I, Opladen 1991:4.

tierungsmaßnahme sein.<sup>20</sup>

Ein weiteres nützliches Element in der Analyse sind die situativen Faktoren, die den Integrationsbedarf erhöhen und die Dynamik und Bewegungsziele einer sozialen Bewegung verdeutlichen.<sup>21</sup> In dieser Untersuchung sind sie vor allem entscheidend, weil sie den Resonanzgrad der "Dritte-Welt"-Thematik innerhalb des SDS messen läßt, dadurch daß nach "kritischen Ereignissen" die Bereitschaft für Demonstrationen erhöht wird und Öffentlichkeitsarbeiten stärker zum Ausdruck kommen.

In diesem analytischen Bezugsrahmen soll noch berücksichtigt werden, ob die "Dritte-Welt"-Problematik als Großthema betrachtet werden kann, ob sie besondere Eigenschaften der Gesamtstruktur der "neuen sozialen Bewegung" feststellen läßt, eine neue soziale Bewegung, die sich erst in der nachindustriellen Phase (ab 1960) zu entfalten beginnt.<sup>22</sup> So soll die Analyse interaktionistische Ansätze der internationalen Solidarität herausfinden und untersuchen, ob es sich hier um eine eigene Bewegung oder um eine Teilbewegung der neuen sozialen Bewegung handelt, die thematisch mit der "Dritte-Welt"-Problematik einhergeht wie die Friedensbewegung mit der atomaren Rüstung.<sup>23</sup>

### **Gliederung der Arbeit**

Mit der Darstellung der internationalen SDS-Solidaritätsarbeit, wie sie sich in Flugblättern, Seminaren, Kongressen, Tagungen, Filmvorführungen, Boykottaufrufen, Geldsammlungen, Ausstellungen, Demonstrationen, Zeitschriftenaufsätzen, Resolutionen, Büchern, Aufrufen, etc. realisierte, will diese Arbeit in dem Kapitel, über die SDS-Algeriensolidarität (Kapitel 2), untersuchen, wie mit dem Algerienkrieg eine bewußte Solidaritätsarbeit im SDS entstand, die nicht nur das Verhältnis zur Mutterpartei, der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), in Frage stellte, sondern auch neue

---

<sup>20</sup> Raschke, ebd., 165ff.

<sup>21</sup> Ebd., 364.

<sup>22</sup> So Raschke: "Auch das Großthema der Bewegungen ändert sich: Fragen des sozioökonomischen Bereichs und der sozialen Ungleichheit bleiben auf der Tagesordnung, verlieren aber an Dynamik im Vergleich zu Fragen nicht materieller Art. Veränderte Trägerschaft und Themen allein schon erfordern neue Organisations- und Aktionsformen" (ebd., 68).

<sup>23</sup> Raschke sieht die "Dritte-Welt"-Problematik nicht mal als Teilbewegung der neuen sozialen Bewegung: "Probleme der internationale Politik, wie etwa die Integration in internationale Bündnisse (NATO, EG), der Nord-Süd-Gegensatz oder der Vietnamkrieg, wurden zwar von einigen sozialen Bewegungen thematisiert (z.B. Internationalismus der Arbeiter- und Studentenbewegung), sie haben aber nicht - wie die Probleme der Friedenssicherung und atomaren Rüstung - zur Herausbildung eigenständiger sozialer Bewegungen geführt" (ebd., 140).

theoretische Horizonte im SDS konstituierte, die sein politisches Mobilisierungspotential erweiterte. Es ist hier zu berücksichtigen, daß der SDS bis Ende der 50er Jahre an der zentralen Rolle der Arbeiterbewegung für den Emanzipationskampf festhielt und erst durch die unterschiedlichen Themen, wie die nationalen Befreiungsbewegungen in der sog. "Dritten Welt", die Kampagne "Kampf dem Atomtod", die Rezeption der "Neuen Linken", neue Ansätze und Impulse für sein politisches Programm in den 60er Jahren erhielt.

Wie stark die Fortentwicklung der Diskussion über die "Dritte Welt" zu Beginn bis Mitte der 60er Jahre das neue politische Profil des Verbandes prägte und eine eigene Dynamik bekommt, soll in den folgenden Kapiteln, die Ausweitung der Solidaritätsarbeit im SDS 1960-1965 (Kapitel 3), die Solidaritätsarbeit mit dem Kongo (Kapitel 4) und mit Vietnam (Kapitel 5), analysiert werden. In diesem Zusammenhang ist die Solidaritätsarbeit mit den Ländern Asiens, Lateinamerikas und Afrikas zu untersuchen, um mögliche qualitative Veränderungen zu erfassen. So wird durch die Untersuchung der SDS-Solidaritätsarbeit vor allem zu Beginn der 60er Jahre der Integrations- und Partizipationsgehalt innerhalb des Verbandes unter die Lupe genommen, weil dieser nicht nur für das Weiterbestehen des Verbandes nach dem SPD-Unvereinbarkeitsbeschluß 1961, sondern auch für die erhöhte Rekrutierung und Mobilisierung im und außerhalb des SDS entscheidend war.<sup>24</sup>

Zum Schluß wird eine abschließende Einschätzung der Solidaritätsarbeit im SDS (Kapitel 6) zwischen 1957 und 1965 klären, welche wesentlichen Unterschiede und Gemeinsamkeiten der internationalen Solidarität zwischen Ende der 50er und Mitte der 60er Jahre bestanden und wie diese zu bewerten sind. Darüber hinaus soll deutlich werden, welche Rolle die SDS-Solidaritätsarbeit im Gesamtbild der sozialen Bewegungen der 60er Jahre spielte.

## Quellen

Zahlreiche Quellen waren wichtig für die Entstehung dieser Arbeit. Die schon erwähnten Beiträge von Balsen und Rössel, Briem, Albrecht und Leggewie, wie die Arbeit von Tilman Fichter und Siegward Lönnendonker über die Geschichte des Sozialistischen Deutschen Studentenbund<sup>25</sup> waren entscheidend, weil sie dem Verfasser den ersten

---

<sup>24</sup> So Raschke: "Öffentliche Versammlungen, Kongresse, Publikationen, Demonstrationen und andere öffentliche Aktionen haben eine doppelte Wirkungsabsicht. Sie sollen direkt ansprechen und mobilisieren, zum anderen sollen sie so angelegt sein, daß sie das Interesse der Massenmedien finden und auf diesem indirekten Weg neue Aktive mobilisieren" (ebd., 204).

<sup>25</sup> Fichter, Tilman und Lönnendonker, Siegward: Kleine Geschichte des SDS. Der Sozialistische Deutsche Studentenbund von 1946 bis zur Selbstaflösung, Berlin 1977.

Anstoß für die Untersuchung dieser Thematik gegeben hatten. Die von Lönnendonker und Fichter zusammengestellte Dokumentation über die "Freie Universität Berlin 1948-1973"<sup>26</sup> hat der Forschung nicht nur einen chronologischen Ablauf der Ereignisse, die das Thema "Dritte Welt" im SDS und in der Freien Universität Berlin betrafen, sondern auch wichtige Dokumente "beschert", die die Entwicklung der internationalen Solidarität veranschaulichten. Die Vorträge, die 1961 am Otto-Suhr-Institut an der FU Berlin stattfanden und von Ossip K. Flechtheim im Buch "Brandherde der Weltpolitik" zusammengestellt wurden, erweiterten erheblich die Untersuchung des Diskussionsstandes über die sog. "Dritte Welt" im universitären Umfeld des Berliner SDS Ende der 50er/Anfang der 60er Jahre.

Mit der systematischen Recherche der SDS-Zeitschriften "Standpunkt" und "neue kritik" bekam der Verfasser einen Einblick in die Selbstzeugnisse des Verbandes. Die Untersuchung von SDS nahestehenden Zeitschriften wie "Konkret", "Das Argument", "Kursbuch" und von umfangreichen Veröffentlichungen wie "FU-Spiegel", "Der Spiegel" wie auch verschiedenen Zeitungen wurde ein Überblick des Diskussionsstandes über die sog. "Dritte Welt" im damaligen Umfeld des Verbandes möglich.

Einige Dokumente, wie Flugblätter, Forderungen, Eröffnungsreden, Mitteilungen, Aufsätze und Beschlußprotokolle, waren so unentbehrlich für das Verständnis der Entfaltung der internationalen Solidarität, daß sie ausgewählt und im Anhang dieser Arbeit aufgeführt wurden, um einen unmittelbaren Blick auf das Forschungsthema zu ermöglichen (Kapitel 7). Ein Großteil dieses Materials wurde im APO-Archiv der Freien Universität Berlin, Zentralinstitut für sozialwissenschaftliche Forschung, untersucht. In diesem Archiv bekam der Verfasser auch einen Einblick in die Rechenschaftsberichte und Beschlußprotokolle der SDS-Delegierten-Konferenzen von 1956 bis 1967.

---

<sup>26</sup> Freie Universität Berlin 1948-1973, Hochschule im Umbruch: ausgewählt und dokumentiert von Siegwald Lönnendonker und Tilman Fichter unter Mitarbeit von Claus Rietzschel, Bd. I, II, III (Berlin 1973) und IV Berlin 1975.

## 2. Die SDS-Algeriensolidarität

"Wir haben uns zwar auch schon 1953 und 1955 vereinzelt mit Internationalismusfragen beschäftigt, aber richtig konkret wurde es erst im Zusammenhang mit dem Algerienkrieg. Wir hatten zunächst alle große Sympathie für Frankreich, vor allem wegen der Widerstandsbewegung in Frankreich gegen den Faschismus. Deshalb waren wir um so erschrockener und betroffener über diesen grausamen Krieg, den nun Frankreich gegen die Befreiungsbewegung in Algerien führte. Es war wohl 1957, als wir anfangen, uns damit zu beschäftigen."<sup>27</sup>

Der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS), der im September 1946 in Hamburg gegründet wurde, war keine einheitliche sozialistische Gruppe. "Akademischer Vortrupp der SPD", ANTIFA-Mitglieder, Kritiker des Stalinismus und der reformistischen SPD und KPD-Sympathisanten bildeten einen sehr gemischten Verband, der in seiner Entstehungsphase u.a. durch die Haltung gegen die Adenauer-Politik, gegen den Neofaschismus, gegen die Remilitarisierung, gegen die Atombewaffnung der Bundeswehr und nicht zuletzt gegen die Ausbeutung und Unterdrückung der Länder der sog. "Dritten Welt" geprägt wurde.<sup>28</sup> Diese Haltung des SDS gegen den von ihm charakterisierten Kolonialismus und Imperialismus bzw. Kolonialimperialismus der Industrieländer in Algerien ist der Forschungsgegenstand dieses Kapitels.

### 2.1. Die außenpolitische Konzeption des SDS in den 50er Jahren

Das Interesse am Algerienkrieg ab Mitte der 50er Jahre löste im Verband die ersten kritischen Positionen gegenüber der Außenpolitik des Westens in der sog. "Dritten Welt" aus. Die außenpolitischen Auseinandersetzungen des SDS waren in seinen Beschlüssen, Zeitschriftenartikeln, Briefen oder Presseerklärungen nicht immer kritisch, sondern auch zurückhaltend oder manchmal unkritisch gegenüber der Außenpolitik der sozialistischen, kommunistischen und kapitalistischen Industriestaaten in den "unterentwickelten Gebieten". Diese Haltung des SDS in der ersten Hälfte der 50er Jahre wird zuerst untersucht, um die kognitiven Entstehungsgründe des SDS-Aktionsfelds Algeriensolidarität in der zweiten Hälfte der 50er Jahre zu verstehen.

---

<sup>27</sup> Klaus Vack in: Balsen/Rössel, 61. Klaus Vack arbeitete sehr aktiv in der BRD für die algerische Befreiungsfront und den Ostermarsch. Er war von 1955 bis 1960 hauptamtlicher Gewerkschaftssekretär und von 1961 bis 1964 Sekretär der hessischen Naturfreundejugend (vgl. Otto: Vom Ostermarsch ..., 212).

<sup>28</sup> Vgl., Fichter, Tilman und Lönnendonker, Siegward: Kleine Geschichte des SDS. Der Sozialistische Deutsche Studentenbund von 1946 bis zur Selbstauflösung, Berlin 1977:14.

### 2.1.1. Die Haltung des SDS zur Militärpolitik des Westens

Die Untersuchung der Haltung des SDS zur Militärpolitik des Westens in den frühen 50er Jahren ist wichtig, weil sie eine Reaktion hervorrief, die zur Gewinnung von Eigenständigkeit und zum politischen Selbstbewußtsein des Verbandes beitrug. Eine SDS-Resolution der VIII. Bundesdelegierten-Konferenz (BDK) 1953 in Hamburg, die die Politik der USA gegenüber der spanischen Regierung Francos wegen eines wirtschaftlichen Kooperationsvertrages kritisierte, druckte ein repräsentatives kritisches außenpolitisches Verständnis des Verbandes aus: "Wer seine Hand zur Zusammenarbeit mit der Franco-Diktatur reicht, einem System, das heute noch Zehntausende freiheitlicher Menschen in Konzentrationslagern als politische Häftlinge gefangen hält, verliert das Recht, seine Stimme gegen Unrecht in anderen Teilen der Welt zu erheben".<sup>29</sup> So auch Lutz Meunier<sup>30</sup> im SDS-Verbandsorgan "Standpunkt", der die US-Politik in Guatemala anlässlich des Staatsstreiches von 1954 gegen die sozialdemokratische Regierung unter Jacob Arbenz Gusman als "alten Kolonialimperialismus in neuem Gewande" betrachtet.<sup>31</sup>

Diesen einzelnen kritischen Stimmen in der SDS-Zeitschrift entspricht aber noch keine charakteristische kritische lineare Entwicklung des SDS gegenüber der US-Politik in den 50er Jahren. Ulrich Lohmar, der 1954 in Marburg zum zweiten Mal zum SDS-Vorsitzenden gewählt wurde und im SDS Positionen der SPD durchzusetzen versuchte, sieht die US-Politik im Juni 1953 als Vorkämpferin einer antibolschewistischen Kampffront in den "unterentwickelten Gebieten" Afrikas und Asiens, eine Argumentation, die die Zeit des "Kalten Krieges" im SDS kennzeichnete.<sup>32</sup> Lohmars bringt besonders die Notwendigkeit der Beseitigung der Armut in "unterentwickelten Ländern" zum Ausdruck, um die Gefahr der Ausbreitung des "Bolschewismus" und der Störung des Friedens zu verringern.<sup>33</sup> Eine Position, die ähnlich auch in der Erklärung

---

<sup>29</sup> Zit. nach Briem 1976:267. Zur Diskussion über Spanien im SDS siehe Fernau, Franz: "Unvergessen: Spanien. Zum 18. Jahrestag des Bürgerkrieges", in: Standpunkt, Nr. 7-8, Juli 1954:7ff und später die SDS-Demonstration vom 18. Juli 1961 in Berlin gegen einen spanischen Regierungsvertreter, in: Freie Universität Berlin 1948-1973, Hochschule im Umbruch, Bat. AU, 1973:37.

<sup>30</sup> Meunier, Lutz: "Guatemala bedroht die USA!", in: Standpunkt, Nr. 7-8, Juli 1954:6.

<sup>31</sup> Ebd., 6, zit. nach Briem 1976:268. Zur von den USA unerwünschten Agrarreform in Guatemala siehe Zentner, Christian: Die Kriege der Nachkriegszeit. Eine illustrierte Geschichte militärischer Konflikte seit 1945, München 1969:238.

<sup>32</sup> Lohmar, Ulrich: "Um die Zukunft Afrikas und Asiens", in: Standpunkt, Nr. 6, Juni 1953:8 (zit. nach Briem 1976:264). Schon auf der 2. Reichskonferenz, später Delegiertenkonferenz, in Bielefeld, August 1947, verbot der SDS die Mitgliedschaft von SDS-Mitgliedern in der KPD und SED (Fichter und Lönnendonker 1977:16).

<sup>33</sup> Ebd., 8.

der Ziele der Sozialistischen Internationale von 1951 in Frankfurt zu lesen war, Armut in einem Teil der Welt sei eine Bedrohung des Wohlstandes in den anderen und hemme die Entwicklung der Demokratie.<sup>34</sup> Es ist eine Position, die die "rechten Sozialdemokraten" der Sozialistischen Internationale kennzeichnete: "Die rechten sozialdemokratischen Führungskräfte beklagten Armut und Unwissenheit in den schwachentwickelten Ländern als eine Bedrohung für Frieden und Sicherheit in den übrigen Teilen der Welt".<sup>35</sup> Wie die Sozialistische Internationale betonte Lohmar die "bolschewistischen" Machtbestrebungen in den "unterentwickelten Gebieten", kritisierte aber gleichzeitig das niedrige sozial-wirtschaftliche und das hohe militärische Engagement der USA in diesen Gebieten.<sup>36</sup> So auch die Auffassung von Eberhard Langner, der außenpolitische Fragen in der SDS-Verbandsorgan "Standpunkt" zu beantworten versuchte: "Südostasien bietet ... dem Bolschewismus noch immer Angriffsflächen genug. Die Aufgabe der westlichen Mächte kann es nur sein, diese Angriffsflächen zu verkleinern".<sup>37</sup>

Diese antikommunistische Haltung kann auch nicht als charakteristisch für den ganzen Verband der Mitte der 50er Jahre angesehen werden. Betrachtet man die Diskussion des Verbandes über den Ost-West-Konflikt in Asien und in Afrika, bekommt man von Lutz Meunier 1954 ein umfassendes Bild des militärischen Engagements der USA und Frankreich in Asien.<sup>38</sup> In China und Indochina, so Meunier, hätten amerikanische Politiker in dogmatischer Verblendung offensichtlich aufs falsche Pferd gesetzt. Ihre Unterstützung reaktionärer Kräfte, verkörpert etwa in Tschiang Kai Schek (China), Bao Dai und Laniel-Bidault (Vietnam), habe sie in übelste Gesellschaft gebracht. Die durch eine geschickte Bauernpolitik vom Volke getragenen Bewegungen Mao Tse Tungs und Ho Tschu Minhs seien so nicht zu bremsen gewesen.<sup>39</sup> Zur "brutalen" Kolonialpolitik Frankreichs schreibt er: "Von Indochina über Madagaskar, bis zu den nordafrikanischen

---

<sup>34</sup> In: Braunthal, Julius: Geschichte der Internationale, Band 3, Hannover 1971:618.

<sup>35</sup> Kowalski, Julius und Glasneck, Johannes: Die Sozialistische Internationale. Ihre Geschichte und Politik, Berlin 1977:177.

<sup>36</sup> Lohmar: "Um die Zukunft ...", ebd., 264.

<sup>37</sup> Langner, Eberhard. "Ruhe in Indien?", in: Standpunkt, Nr. 7-8, Juli 1954:10. Zit. nach Briem 1976:264.

<sup>38</sup> Meunier, Lutz: "Union Française im Aufruhr", in: Standpunkt, Nr. 7-8, Juli 1954:11-14. Zit. nach Briem 1976:265.

<sup>39</sup> Ebd.. Bezüglich der militärischen Hilfe der USA steht sechs Jahre später in einem vom SDS verfaßten Artikel "Pacification - 6 Jahre Krieg in Algerien": "'4,5 Milliarden Dollar (über 18 Milliarden DM) betrug zwischen 1950 und 1960 die Militärhilfe der USA an Frankreich.'" (DAS ARGUMENT; Flugblatt-Sonderausgabe, November 60)" (in: neue kritik, informationen 2, Dezember 1960:1-2).

Ländern Tunesien, Marokko und Algerien sind überall Aufstände und Unruhen zu vermehren, die von der Kolonialmacht Frankreich mit brutaler Gewalt unterdrückt werden".<sup>40</sup>

Um diese unterschiedlichen außenpolitischen Haltungen innerhalb des SDS zur West-Politik in den "unterentwickelten Gebieten" Mitte der 50er Jahre und den daraus resultierenden Widerspruch zu erklären, ist es notwendig, kurz auf den kognitiven Einfluß der Sozialistischen Internationale auf den SDS einzugehen.

### **2.1.2. Der Einfluß der Sozialistischen Internationale auf den SDS**

Die Sozialistische Internationale (SI) setzte in den 50er Jahren die sozialdemokratische Tradition der Zweiten Internationalen (1889) fort. Sie wurde auf ihrem Kongreß in Frankfurt im Juni 1951 neugegründet, um sich von der Dritten Internationale - der Kommunistischen Internationale 1919 - zu unterscheiden, die später unter Stalin in die Abhängigkeit der KPdSU geriet. Sie brachte schon auf ihrem Gründungskongreß eine kritische Haltung zum Imperialismus zum Ausdruck: "Der demokratische Sozialismus kämpft gegen jede Form des Imperialismus. Er kämpft gegen die Unterjochung und Ausbeutung irgendeines Volkes".<sup>41</sup> Auf dem 2. Kongreß der SI in Mailand 1952 wurde die Sympathie für die "Freiheitsbewegungen" erneut erwähnt, allerdings mit der Warnung vor der Gefahr des kommunistischen Imperialismus.<sup>42</sup> Auf dem 4. Kongreß der SI in London 1955 bekam die Problematik der "unterentwickelten Länder" in der "Deklaration zu Kolonialismus" wieder große Bedeutung: "Wir beschließen feierlich, daß alle Nationen und Völker dieser Welt frei sein sollen, und wir widmen uns diesen Bestrebungen mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften".<sup>43</sup> Diese Bestrebungen, alle Völker zu befreien und den Kolonialismus und Imperialismus zu bekämpfen, waren jedoch nicht mit der Politik der führenden Parteien der Sozialistischen Internationale SFIO (Section Française de l' Internationale Ouvrière), der Labour Party und der Partei der Arbeit der Niederlande zu vereinbaren, da die Parteien selber die in den Deklarationen kritisierte Kolonialpolitik letztlich praktizierten, wie die SFIO-Politik in Algerien seit 1954, oder zumindest tolerierten, wie die Labour Party und die SPD in

---

<sup>40</sup> Meunier: "Union ...", 11-14.

<sup>41</sup> In: Braunthal, 618.

<sup>42</sup> Vgl. ebd., 620-626. Die SI, so Knopp, sei in den 50er Jahren, trotz der Problematik der "unterentwickelten Länder" in verschiedenen Deklarationen, durch einen starken Antikommunismus gekennzeichnet (Knopp, Eberhard: Die Sozialistische Internationale. Herkunft, Aufbau und Ziele einer transnationalen Parteiorganisation, Diss. Heidelberg 1992:210).

<sup>43</sup> Ebd., 633.

ihrem freundschaftlichen Kontakt mit der französischen sozialistischen Regierung.<sup>44</sup> Auch der 5. Kongreß der SI in Wien im Juli 1957, dessen Passivität gegenüber dem Algerienkrieg der SDS besonders stark kritisierte,<sup>45</sup> unterscheidet sich in seinen Deklarationen nicht von denen der anderen Kongresse.

Indem die SI eine aktive Solidarität mit den von Imperialismus und Kolonialismus befreiten Völkern in ihrem Kampf gegen Armut und Not forderte, beeinflusste sie mit ihrem antiimperialistischen, aber auch antikommunistischen Geist viele politische Konzeptionen der Sozialisten in Europa in der ersten Hälfte der 50er Jahre, so auch die des SDS-Vorsitzenden Ulrich Lohmar.

### **2.1.3. Außenpolitik im Zeichen parteipolitischer Konformität**

Die an der SPD und an der SI orientierte Politik des SDS-Bundesvorsitzenden Ulrich Lohmar und Claus Arndt in den Jahren 1952 bis 1955 verhinderte, daß sich im SDS ein eigenes politisches Profil bis zur Mitte der 50er Jahre herausbildete. Als der Bundesvorstand besonders in der wehrpolitischen Frage die Konzeption der SPD-Führung, die den Verfassungsänderungen im März 1956 und damit der allgemeinen Wehrpflicht in der Bundesrepublik zustimmte, im SDS durchzusetzen versuchte, gewann die politische Äußerung des SDS mit der Frankfurter Delegierten-Konferenz von 1956 zunehmend an Prononciertheit und Schärfe.<sup>46</sup> Gegen die Zustimmung der SPD zur allgemeinen Wehrpflicht 1956 protestierend, verabschiedete der SDS damals eine Resolution, in der es heißt: "Der SDS bekennt sich zu seiner Göttinger EntschlieÙung vom 23.10.1955 zur Wehrfrage, die ausdrücklich die Wiederaufrüstung in beiden Teilen Deutschlands und die Mitarbeit an der Wehrgesetzgebung ablehnt. Die Wiederaufrüstung, insbesondere die Verabschiedung des Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht, haben nach unserer Meinung die Spaltung Deutschlands verschärft".<sup>47</sup> Mehrere Faktoren spielten eine Rolle für den neuen Kurs der SPD. Einer davon war der Ausbruch des Koreakrieges 1949, der sowohl die wehrpolitische Frage zu Beginn der 50er Jahre als auch die Staatswerdung der Bundesrepublik Deutschland bestimmte. Dadurch, daß die These von der prinzipiellen Aggressivität der sowjetischen Politik ("Truman-Doktrin") erheblich an Plausibilität gewann, war die Zahl der Befürworter der von Adenauer betriebenen westeuropäischen Integrationspolitik unter den

---

<sup>44</sup> Zum Einfluß der Sozialistischen Internationalen vor allem auf die SPD siehe Knopp, ebd..

<sup>45</sup> Vgl. Kapitel 2.2.3..

<sup>46</sup> Vgl. Briem, 157.

<sup>47</sup> In: AS Seifert, Protokoll der XI. DK 1956 in Frankfurt, Antrag 17, S. 9. Zit. nach Briem, 171.

westdeutschen Wählern erheblich gestiegen.<sup>48</sup>

In diesem politischen Hintergrund der Wehrfrage im Jahr 1956, die ein "kritisches Ereignis" darstellt, bekam die SDS-Position gegen die Wehrpflicht eine besondere Bedeutung für die Fragestellung dieser Arbeit, weil der SDS sich mit den Falken, den Jungsozialisten, der Naturfreundejugend und der Gewerkschaftsjugend für die Wehrdienstverweigerung konkret einsetzte. Zusammen mit diesen kritischorientierten Organisationen richtete der SDS noch 1956 "Beratungsstellen für Kriegsdienstverweigerer" ein,<sup>49</sup> die später für die Solidaritätsarbeit mit den Befreiungskämpfern und französischen Fahnenflüchtigen aus Algerien entscheidend wurden:

Die Falken organisierten mit Helmut Schauer, dem späteren SDS-Vorsitzenden, anlässlich des Besuchs de Gaulles in Bonn September 1958 eine sehr provokative Aktion gegen den Algerienkrieg.<sup>50</sup>

Die Jungsozialisten sammelten seit Ende der 50er Jahre Material über den Algerienkrieg, worauf der SDS in seinen Rundbriefen und in seiner SDS-Zeitschrift "neue kritik" zu Beginn der 60er Jahre hinwies.<sup>51</sup>

Zur Naturfreundejugend gehörte Klaus Vack seit 1951, der seit Mitte der 50 Jahre in der Algeriensolidarität und Anfang der 60er Jahre im Ostermarsch aktiv war.<sup>52</sup>

Mit seiner Kritik an der Wehrpflicht, die die entscheidende Thematik für die Entstehung der Kampagne "Kampf dem Atomtod" und des Ostermarsches war, begann der SDS langsam einen - bezogen auf die SPD - eigenständigen politischen Kurs.<sup>53</sup> Die Bewegung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und die im März 1958 entstandene

---

<sup>48</sup> Siehe: Loth, Wilfried: "Der Koreakrieg und die Staatswerdung der Bundesrepublik", in: Forschepoth, Joseph (Hrsg): Kalter Krieg und Deutsche Frage: Deutschland im Widerstreit der Mächte 1945-1952, Göttingen 1985:342 und Briem 1976:139. Gleichzeitig weckte der Koreakrieg bei vielen Asiaten Ressentiments gegenüber der US-Außenpolitik (vgl. Roon, Ger Van: Europa und die Dritte Welt, Die Geschichte ihrer Beziehungen von Beginn der Kolonialzeit bis zur Gegenwart, München 1978:179).

<sup>49</sup> Vgl. Briem, 161 und 171.

<sup>50</sup> Vgl. Leggewie, 111-113 (siehe: Kapitel 2.5.1).

<sup>51</sup> Vgl. Kapitel 2.3.3..

<sup>52</sup> Zu Klaus Vack siehe: Balsen/Rössel, 61 und Otto: Vom Ostermarsch ..., 212.

<sup>53</sup> Zum Selbstbewußtsein und Selbstverständnis des SDS Ende der 50er Jahre siehe Briem (1976:50ff) und zur Bedeutung der Friedensbewegung in diesem Prozeß siehe Otto, Karl A.: Zur Geschichte und politischen Soziologie der "Außerparlamentarischen Opposition" in der Bundesrepublik Deutschland, Diss., Bielefeld 1975, ders.: Vom Ostermarsch ... und Brand, Karl-Werner und Büsser, Dieter: Aufbruch in eine andere Gesellschaft. Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik, Frankfurt 1982:23ff.

Kampagne "Kampf dem Atomtod", von der sich die SPD wegen ihrer neuen Wehrpolitik später verabschiedete, hatten eine gewisse Unzufriedenheit bei den Beteiligten bewirkt, so daß eine Krise entstand. Die SDS-SPD-Krise wurde mit dem "Studentenkongreß gegen Atomrüstung", der im Januar 1959 an der FU stattfand, geschürt und brach im November desselben Jahres mit der Verabschiedung des "Godesberger Programmes" der SPD offen aus.<sup>54</sup> Das im SDS stark kritisierte Godesberger Programm, das ein kapitalistisches Konzept nicht mehr in Frage stellte und der Wehrpflicht und der Eingliederung der BRD in die NATO zustimmte, verschärfte die politischen Gegensätze zwischen der SPD und dem SDS. Die endgültige Trennung des SDS von der SPD erfolgte aber erst im Oktober 1961 mit dem SPD-Unvereinbarkeitsbeschluß.

Weil aber nicht nur SDSler sondern auch überzeugte Sozialdemokraten infolge der Wehrfrage Ende der 50er Jahre in eine Identitätskrise mit der SPD gerieten, bildete sich erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik eine "Außerparlamentarische Opposition".<sup>55</sup> Die konkrete Diskussion über den Algerienkrieg ist in diesem Zusammenhang eines der wichtigen Themen im Prozeß der Herausbildung eines neuen politischen Profils des SDS am Ende der 50er Jahre.

## 2.2. Die Entstehung der Solidaritätsdiskussion ab 1956

### Exkurs: Der Unabhängigkeitskrieg Algeriens 1954-1962

Der Unabhängigkeitskrieg Algeriens 1954-1962 war viel mehr als die Befreiung eines Landes von seiner Kolonialherrschaft. Er war zuallererst eine Bewegung, die den Entkolonialisierungsprozeß in Afrika in Gang setzte und die anwachsenden Widersprüche der sozialen und wirtschaftlichen Kolonialstruktur zwischen den Kolonien und den Metropolen nach dem Zweiten Weltkrieg aufzeigte. "1954 waren nur 5 Staaten unabhängig, davon einer unter einem inneren Kolonialismus, nämlich Südafrika, 1962 bereits 27".<sup>56</sup> Der algerische Unabhängigkeitskrieg wurde vor allen durch den FLN (Front de Libération Nationale) und seine Befreiungsarmee ALN (Armée de Libération Nationale) getragen, die weder einheitlich<sup>57</sup> noch die einzige Gruppe in der Un-

---

<sup>54</sup> Fichter/Lönnendonker: Kleine Geschichte ..., 56ff.

<sup>55</sup> Rupp, Hans Karl: Außerparlamentarische Opposition in der Ära Adenauers: Der Kampf gegen die Atombewaffnung in den fünfziger Jahren, Eine Studie zur innenpolitischen Entwicklung der BRD, Köln 1970.

<sup>56</sup> Elsenhans, Hartmut: Frankreichs Algerienkrieg. 1954-1962. Entkolonialisierungs-versuch einer kapitalistischen Metropole. Zum Zusammenbruch der Kolonialreiche. München 1974:2.

<sup>57</sup> "Der FLN war eine große Koalition, die von den autochthonen Großgrundbesitzern und von der autochthonen Handels Bourgeoise bis zu sozialrevolutionären Kräften wie den Arbeitern der UGTA (Union Générale des Travailleurs Algériens) und den Studenten der UGEMA (Union Générale des Studiants Musulmans d'Algérie) ging" (ebd., 823). Die

abhängigkeitsbewegung Algeriens war. Der MTLD (Mouvement pour le Triomphe des Libertés Démocratiques), der MNA (Mouvement National Algérien) u.a. waren wichtige Verbündete der algerischen nationalistischen Bewegung, die mit den vom FLN organisierten Attentaten in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November 1954 in Algerien radikal ausbrach. Die Definition "nationalistische Bewegung" für den algerischen Unabhängigkeitskampf hat hier wegen der spezifischen religiösen, politischen, sozialen, wirtschaftlichen und antikolonialen Grundzüge dieser Länder einen anderen Charakter als in Europa.<sup>58</sup> Der algerische Nationalismus begann in den 20er Jahren mit der Association des Étudiants Musulmans de l'Afrique du Nord (AEMAN), deren Präsident Ferhat Abbas wurde, und mit der Parti du Peuple Algérien (PPA), später MTLD (Mouvement pour le Triomphe des Libertés Démocratiques). Die nationalistische Bewegung radikalisierte sich in den 50er Jahren mit dem CRUA (Comité Révolutionnaire pour l'Unité d'Action), das sich FLN nannte und an dem Ben Bella mitarbeitete.<sup>59</sup> In Algerien, so Elsenhans, hätten die Attentate zu dem Ziel geführt, die autochthone Bevölkerung von psychologischen Bindungen an die Kolonialmacht zu befreien. Erstrebt worden sei die Bekämpfung der Ansicht, daß Algerien zu Frankreich gehöre, sowie eine Neutralisierung profranzösischer Kräfte in Algerien. Durch diese Attentate in Frankreich wurde wiederum das Feinbild der Moslems verstärkt und der Kriegswillen der Franzosen gefestigt.<sup>60</sup> Allerdings beruhten die FLN-Aktionen nicht nur auf Attentaten, sondern auch auf anderen Aktionen, wie Demonstrationen, Streiks, die unter Leitung der UGSA (Union Générale des Syndicats Algérien) standen. Der Wein, den die autochthone Bevölkerung aus religiösen Gründen nicht trinken durfte, spielte eine entscheidende Rolle in der Verschärfung des Unabhängigkeitskampfes gegen Frankreich, da der Weinexport, den französische Algerier weitgehend beherrschten, die algerische Exportwirtschaft bis zum Ende der 50er Jahre vorwiegend bestimmte. Noch 1957 bildeten Rohstoffe (einschließlich Wein) mit 1,95 Milliarden NF 97% der französischen Importe aus Algerien. War der Weinexport im französisch-algerischen Warenverkehr einerseits mit 60% der französischen Importe aus Algerien dominierend, so war der algerische Wein andererseits als Beitrag zur Versorgung der französischen Industrie als marginal anzusehen.<sup>61</sup>

---

KPA (Kommunistische Partei Algeriens), die eine Koalition mit der FLN suchte, kam wegen ihrer äußerst geringen Basis in der algerischen nationalistischen Bewegung nicht in Frage (ebd., 775).

<sup>58</sup> Vgl., Roon, Ger Van: Europa und die Dritte Welt. Die Geschichte ihrer Beziehungen von Beginn der Kolonialzeit bis zur Gegenwart, München 1978:24.

<sup>59</sup> Siehe: Kappeler, Dietrich: "Eine Soziologie der algerischen Revolution", in: Aussenpolitik, Heft 4, April 1966:228ff.

<sup>60</sup> Vgl., Elsenhans, 150.

<sup>61</sup> Ebd. 187.

1958 spitzte sich mit dem Sakiet-Fall an der tunesisch-algerischen Grenze die Situation zwischen Frankreich und Algerien zu. Französische Maßnahmen zur Bekämpfung der Zusammenarbeit des FLN mit Nachbarländern<sup>62</sup> führten nach mehreren Zwischenfällen an der tunesisch-algerischen Grenze im Februar 1958 zu einem französischen Angriff auf das tunesische Dorf Sakiet-Sidi-Youssef mit Bombenflugzeugen, was die zunehmende Autonomie der Militärs in diesem Krieg zeigte. Ein Monat nach dem Sakiet-Fall putschten die Militärs in Algier, was den Anlaß zur Machtübernahme durch General de Gaulle im Juni 1958 gab. Er konnte den Putsch der "Ultras" bremsen und eine neue Verfassung erarbeiten lassen. Nach vielen Verhandlungen zwischen dem FLN und de Gaulle wurden am 18. März 1962 in Evian die Abkommen unterzeichnet, die den Algeriern die Bildung eines unabhängigen und souveränen Staates zugestanden.

Nach dem Sakiet-Fall und der Machtergreifung de Gaulles 1958 trat der algerische Unabhängigkeitskrieg in eine neue Phase. Diese neue Entwicklung ist durch die Solidarität der afro-asiatischen Länder mit der algerischen Befreiungsbewegung, aber auch durch die Europäer, u.a. den SDS gekennzeichnet. Diese SDS-Solidaritätsarbeit wird im folgenden untersucht.

### **2.2.1. Die Frankfurter Delegierten-Konferenz 1956**

Eine kritische Auseinandersetzung im SDS mit dem am 1. November 1954 von FLN-Führern proklamierten Unabhängigkeitskampf<sup>63</sup> gegen Frankreich in Algerien war nicht einfach zu führen, da es sich in Frankreich um eine sozialistische Regierung (SFIO) handelte, zu der die SPD in den 50er Jahren gute Beziehungen pflegte. Der Ministerpräsident Guy Mollet (SFIO) bildete 1955-1956 ein Mitte-Links-Kabinett. 1957-58 regierte der Ministerpräsident Felix Gaillard (Radicaux) mit der Unterstützung der SFIO und den Christ-Demokraten. Zur Regierung de Gaulles, der Juni 1958 von der Nationalen Versammlung gewählt wurde, gehörte die SFIO bis Anfang 1959.<sup>64</sup> Es kam hinzu, daß Frankreich für die vielen deutschen Sozialisten als Leitbild des sozialistischen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus fungierte: "... für uns (war Frankreich) ein

---

<sup>62</sup> Nicht nur Tunesien und Marokko unterstützten den FLN. Die blockfreien Staaten, unter der Führung von Nehru, Nasser und Tito, afroasiatische Staaten und nordische Länder, wie Schweden, Finnland, Norwegen und später Dänemark, standen dem FLN zur Seite, indem sie direkt den FLN militärisch unterstützten, wie Ägypten, oder die Politik Frankreichs in der UNO oder in den Gremien der NATO mißbilligten. Ebd. 19ff.

<sup>63</sup> Siehe Falk, Reiner und Wahl, Peter: Befreiungsbewegungen in Afrika, Politische Programme, Grundsätze und Ziele von 1945 bis zur Gegenwart, Köln 1980:135.

<sup>64</sup> Siehe: Loth, Wilfried: Geschichte Frankreichs im 20. Jahrhundert. Frankfurt 1992:171-177 und Schäfer, Ursel: Regierungsparteien in Frankreich. Die Sozialistische Partei in der V. Republik, München 1989.

Vorbild, die Nation der Revolution, des Widerstands, kurz: eine wirkliche Demokratie".<sup>65</sup> Trotz dieser prinzipiellen Sympathie zu Frankreich verabschiedete der SDS auf der Frankfurter Delegierten-Konferenz von 1956 einen Entschluß gegen die sozialistische Politik Frankreichs in Nordafrika, als die Regierung Guy Mollet (SFIO) 1955-56 das französische Truppenkontingent in Algerien und Asien auf über 400.000 Mann erhöhte.<sup>66</sup> In dieser Resolution, die die zunehmende Unzufriedenheit des Verbandes mit der Politik Frankreichs in Algerien ausdrückt, ist folgendes zu lesen: "Wer wie in Nordafrika unverzichtbare sozialistische Prinzipien verrät, dient reaktionären, imperialistischen Interessen. Sozialisten, die eine derartige Politik unterstützen, fügen dem internationalen Sozialismus schwersten Schaden zu und verlieren jeden Anspruch, als Repräsentanten der Arbeiterbewegung aufzutreten. Wir rufen unseren afrikanischen und asiatischen Genossen zu: Wir stehen zu Euch in unverbrüchlicher sozialistischer Solidarität".<sup>67</sup>

Im Zusammenhang mit dieser sog. "Nordafrika-Resolution" der SDS-Delegierten-Konferenz vom September 1956 standen der französisch-englische Überfall auf Ägypten vom 29. Oktober 1956<sup>68</sup> und der durch sowjetische Truppen Ende Oktober Anfang November 1956 niedergeschlagene ungarische Aufstand; kritische Ereignisse, die einen wichtigen Anlaß für eine eindeutige Kritik am "institutionalisierten Kommunismus"<sup>69</sup> der Sowjetunion und an der französischen sozialistischen Regierung der westlichen Welt boten. Es ist jedoch bemerkenswert, daß diese Resolution der Delegierten-Konferenz von 1956 vor dem Überfall auf Ägypten und dem ungarischen Aufstand mit großer Mehrheit entschieden wurde, d.h., daß eine kritische Einstellung der SDS-Bundesdelegierten gegenüber der westlichen Welt schon vor den genannten Überfällen vorhanden war und gegenüber der östlichen Welt sich bereits zuvor neu zu bilden begonnen hatte.

Indes besteht kein Zweifel, daß die Weltereignisse von Ende 1956, - das sowjetische Eingreifen in Ungarn und der französisch-englische Überfall auf Ägypten - einen wichtigen Einfluß auf die studentische Demonstrationsbereitschaft gehabt hatten. Als unmittelbare Reaktion organisierten SDS-Gruppen Köln und Bonn im November 1956

---

<sup>65</sup> J. und G. Gorlas in: Leggewie, 37.

<sup>66</sup> Vgl., Loth, 171.

<sup>67</sup> Zit. nach Briem, 272.

<sup>68</sup> Der Überfall versuchte die Nationalisierung des Suezkanals durch den damaligen ägyptischen Staatspräsident Nasser zu verhindern.

<sup>69</sup> "Ein Ereignis von weltpolitischer Bedeutung, die Niederwerfung des ungarischen Aufstandes im Jahr 1956, förderte besonders den Prozeß der Dissidenz gegenüber dem institutionalisierten Kommunismus" (Weis, Andreas: Die Neue Linke. Kritische Analyse, Boppard 1969:26).

vor den Botschaften Englands, Frankreichs und der Sowjetunion eine Demonstration, die von der Polizei kurzfristig verboten wurde.<sup>70</sup> Ähnliches geschah mit der Demonstration von deutschen und ausländischen Studenten in Frankfurt Anfang desselben Monats. Über die verbotene Demonstration in Frankfurt berichtete die Frankfurter Rundschau vom 3.11.1956: "Für 14 Uhr war der Schweigemarsch angesetzt. Wie die Studenten sagten - auch der Rektor der Universität, Prof. Dr. Coing, war dieser Ansicht -, sei der Umzug bereits am Vortag von der Polizei genehmigt worden. Mit Omnibussen waren die Studenten aus den Universitäten Darmstadt, Heidelberg und Mainz nach Frankfurt gekommen: Ägypter, Perser, Syrer, Jordanier, Indonesier und Griechen. Als die sich - es mögen etwa 450 Person gewesen sein - vor dem Studentenheim zum Schweigemarsch formieren wollten und ihre Fahnen und Transparente mit Aufschriften wie 'Wir wollen keinen 3. Weltkrieg', 'Ägypten - erstes Beispiel für englische Friedensliebe' und 'Ist Gewalt Recht?' aufrollten, ertönte die Stimme von Polizeioberst Hoffmann aus dem Lautsprecher, der die Demonstration für ungesetzlich erklärte".<sup>71</sup>

Indes haben die Demonstrationen in Bonn und Frankfurt gegen den französisch-englischen Überfall auf Ägypten<sup>72</sup> und das sowjetische Eingreifen in Ungarn trotz der Entschiedenheit der Demonstranten keinen direkten Impuls hinsichtlich einer internationalen Solidarität der deutschen Studentenschaft oder des SDS bewirkt. Getragen von der Angst vor einem Dritten Weltkrieg ("Wir wollen keinen 3. Weltkrieg") beinhalteten sie viel mehr Forderungen der deutschen Friedensbewegung als Forderungen der internationalen Solidarität. Die Erfahrung, die durch die Aktion gesammelt wurde, ist jedoch als kollektiver Lernprozeß zu betrachten, ein Lernprozeß, den die Konstitution der Ziele der internationalen SDS-Solidaritätsarbeit stark beeinträchtigte.

Es ist noch zu beachten, daß es Gemeinsamkeiten zwischen der Friedensbewegung und Solidaritätsarbeit gab. In einem Interview 1979 über die Anfänge des Internationalismus in der BRD machte der Journalist Rupert von Plottnitz, der sich 1968 dem SDS anschloß, darauf aufmerksam: "Die Wut war in den 50er Jahren gering, aber es gab sie auch. Im algerischen Befreiungskampf gab's ja schon, wie rudimentär auch immer, eine Wahrnehmung von Prozessen ... Es wird hier vergessen, daß ein Prozeß der Solidarisierung ein historischer Prozeß ist. Hier wird von Moral gesprochen, von moralischer Empörung, das ist richtig. Aber der Anfang der antiimperialistischen

---

<sup>70</sup> Vgl., Briem, 270-271.

<sup>71</sup> Zit. nach Briem, 452.

<sup>72</sup> In einem Artikel im "Standpunkt" sagt Erick Nohara Anfang 1957, daß für den Überfall eine "unheile Allianz" von englischen Konservativen und französischen "Sozialisten" verantwortlich sei, wie sie schon seit längerer Zeit in den Reisefeldern Indochinas und auf dem algerischen Hochplateau zum Krieg geführt hätten (Nohara, Erick: "Rückblick und Vorschau", in: Standpunkt, Nr. 1, Jan/Feb 1957:1. Zit. nach Albrecht, 301).

Jugendrevolte war ja eine sehr reformistische Bewegung, nämlich pazifistische Proteste, die Appellcharakter hatten, gegen die Staaten, die die USA unterstützten und somit verantwortlich waren, was in Vietnam geschah" .<sup>73</sup>

Der erste eindeutige Schritt zu einer internationalen Solidarität im SDS entstand erst mit der Wahrnehmung der Unabhängigkeitsbewegungen, und zwar mit der "Nordafrika-Resolution". Sie setzte das erste Zeichen zunehmender Unzufriedenheit im SDS mit der französischen Politik in Nordafrika. Das zweite Zeichen wurde, wie nachfolgend gezeigt werden soll, mit der SDS-Kritik an der Sozialistischen Internationale in Wien 1957 gesetzt.

### **2.2.2. Algerienpolitik im Zeichen parteipolitischer Konformität**

Die ablehnende Haltung des SDS gegenüber der Politik Frankreichs in Algerien wurde bei der Sozialistischen Internationale in Wien im Juli 1957 zunehmend deutlich. Schon während der Vorbereitung zu dieser Konferenz der SI forderte die Hamburger SDS-Gruppe über den SDS-Bundesvorstand den SPD-Parteivorstand auf, die SFIO wegen des französischen Überfalls auf Ägypten Ende 1956 aus der SI auszuschließen.<sup>74</sup> Der SDS-Vorstand ging anders vor. In einer Presseerklärung forderte er den SPD-Parteivorstand auf, "sich innerhalb der Sozialistischen Internationale für eine aktivere Politik der Hilfe für die Völker Asiens und Afrikas einzusetzen".<sup>75</sup> Eine allgemeine Forderung, die in den Deklarationen der SI häufig zu lesen war und ohne Auswirkung bleiben sollte.

Angesichts der Spannung im Vorfeld verhielt sich die Sozialistische Internationale sehr geschickt, als sie auf ihrem Kongreß den Vorschlag machte, "eine Untersuchungskommission zu entsenden, um das algerische Drama an Ort und Stelle zu studieren", und daraufhin die Algerienfrage von der Tagesordnung des Kongresses 1957 strich.<sup>76</sup> Gerhard Schoenberner, der 1955 zum 2. Bundesvorsitzenden gewählt wurde, warf der SI nach dem Kongreß in Wien Verharmlosung des algerisch-französischen Konflikts vor. Er schreibt, sie verurteile zwar alle 'Erscheinungen des Terrors', spreche aber von ihnen so abstrakt und allgemein, als wenn es sich um ein selbständiges Phänomen handeln würde, ohne klar zu sagen, von wem er ausgeübt werde und gegen

---

<sup>73</sup> In: Cohn-Bendit, Daniel, u.a.: "Kopfschrott oder Gefühlsscheu? Eine Diskussion über Internationalismus", in: Kursbuch, Heft 57, Der Mythos des Internationalismus, Berlin Oktober 1979:201-202 und 204.

<sup>74</sup> Vgl., Briem, 272-273.

<sup>75</sup> Zit. nach Briem, 265.

<sup>76</sup> Vgl., Schoenberner: "Der Krieg ...", ebd., 275.

wen er sich richte.<sup>77</sup> In seinem Artikel kritisierte er die "Besitzinteressen" Frankreichs an seiner Kolonie, die fragwürdige "freie Welt" der 50er Jahre, die verrufene Einsetzung der Waffen der NATO und die Passivität der Sozialisten.<sup>78</sup> Außerdem stellte Schoenberner zum Thema NATO (das den SDS seit der Remilitarisierung der BRD Mitte der 50er Jahre sehr beschäftigte) fest, daß sie 1959 das Instrument sei, das Frankreich die Fortsetzung des Algerienkrieges ermögliche, der ohne die indirekte Finanzhilfe der USA und der Bundesrepublik längst beendet gewesen wäre.<sup>79</sup> Der Chefredakteur des SDS-Bundesorgans "Standpunkt" und zweiter Vorsitzende des SDS von 1955-56 wurde so zu einem wichtigen Kritiker der NATO und der französischen Politik in Algerien, ein Zeichen, das eine Wende des politischen Profils des SDS markierte. Diese Wende zeichnete sich deutlich ab mit der Wehrfrage und nach der Mannheimer Delegierten-Konferenz von 1958, die Oswald Hüller zum Bundesvorsitzenden wählte.<sup>80</sup>

### 2.3. Der Beginn der Algeriensolidarität im SDS ab 1958

Die Wahl eines parteikritischen Vorstandes auf der Mannheimer Delegierten-Konferenz im Oktober 1958 führte zu einem neuen Entwicklungsstand der politischen Diskussion und Aktion im Verband. Gleich mehrere Anträge der Mannheimer Delegierten-Konferenz befaßten sich mit dem Algerienkrieg.<sup>81</sup> Eine ihrer Resolutionen forderte, daß die Bundesregierung jede finanzielle Unterstützung Frankreichs einstellen solle, weil diese auf eine direkte oder indirekte Beteiligung der BRD am Algerien-Krieg hinauslaufe.<sup>82</sup>

---

<sup>77</sup> Ebd..

<sup>78</sup> "Seit vier Jahren kämpft das algerische Volk einen verzweiferten Kampf gegen seine Unterdrücker. Es ist erschreckend zu sehen, in welche Brutalität die bestehende Gesellschaft auch heute noch jederzeit zurückfällt, wenn ihre Besitzinteressen ernsthaft bedroht sind und anders nicht mehr verteidigt werden können. Erschreckender ist die Selbstverständlichkeit, mit der die französische Kolonialaktion von der offiziellen Politik der 'freien Welt' moralisch toleriert und materiell unterstützt wird. Es ist ein schlechtes Zeichen für die Macht des demokratischen Gewissens und die Chancen der öffentlichen Meinungsbildung, daß die gleiche Propaganda, die sich über das sowjetische Eingreifen in Ungarn so empörte (nicht ohne einen demagogischen Hinweis auf die Notwendigkeit der NATO anzubringen), das französische Vorgehen in Algerien so vollständig in einen Hintergrund zu rücken verstand, (obwohl hier gegenwärtig der einzige Krieg stattfindet, in dem die Waffen der NATO eingesetzt werden). Ein ungenügend klares Bewußtsein der gesellschaftlichen Entwicklungsgesetze und die mißverstandene Solidarität mit der SFIO hindern sogar die sozialistische Bewegung, der in dieser Situation eine besondere Verantwortung zufällt, die Dinge beim Namen zu nennen" (ebd., 274).

<sup>79</sup> Ebd., 275.

<sup>80</sup> Vgl. Fichter/Lönnendonker: Kleine Geschichte ..., 55.

<sup>81</sup> Die Mannheimer DK beschäftigte sich vor allem mit der Weiterführung des Kampfes gegen die atomare Bewaffnung (vgl. Fichter/Lönnendonker, 55).

<sup>82</sup> Zit. nach Briem, 307.

Diese Resolutionen, so Fichter und Lönnendonker, dokumentieren das wachsende antiimperialistische Selbstverständnis des SDS; die Delegierten traten für das Selbstbestimmungsrecht des algerischen Volkes, für den Abzug aller französischen Truppen und für freie Wahlen in Algerien ein. Gleichzeitig verlierten die Resolutionen nicht den Bezug auf die Bundesregierung, die aufgefordert wird, den algerischen Flüchtlingen ebenso politisches Asylrecht zu gewähren wie den "ungarischen Freiheitskämpfern".<sup>83</sup>

Nach der Mannheimer Delegierten-Konferenz von 1958 wurde nicht nur die parteikritische Fraktion innerhalb des SDS stärker,<sup>84</sup> sondern es entstand auch ein zwar noch nicht vollkommenes, aber gezieltes Vorgehen einer beginnenden kritischen Öffentlichkeitsarbeit über die sog. "Dritte Welt" im SDS. Im Programm des Bundesvorstands Anfang 1958 steht eine klare Forderung nach "sinnvolle(r) Auslandsarbeit: Kontaktaufnahme vor allem mit linken ausländischen Studenten- und Parteikreisen".<sup>85</sup> Diese Auslandsarbeit, die als nicht genau definiertes Mobilisierungskonzept des Verbandes zu sehen ist, nahm mit der Einrichtung des Auslandssekretariats des SDS im Dezember 1960, zwei Jahre später, eine institutionalisierte Form an. Man strebte die Zusammenarbeit mit Kommilitonen aus den Ländern der sog. "Dritte Welt" an, um neue politische Erfahrungen zu sammeln: "Wir bitten alle Gruppen, sich nach Möglichkeiten für Stipendien zu erkundigen und sich intensiv um afrikanische und asiatische Kommilitonen zu kümmern. Dazu gehören Austausch z.B. mit den hiesigen arabischen und ostasiatischen Studentengruppen ... Eine Reihe Afrikaner, Araber, Inder und Indonesier zählen bereits zu unseren Mitgliedern. Da unsere afrikanischen und asiatischen Kommilitonen meist ein durch eigene Erfahrungen geprägtes gesellschaftliches Bewußtsein haben, stehen sie unserer Kritik am System nahe und sind erfahrungsgemäß einer Zusammenarbeit sehr aufgeschlossen".<sup>86</sup>

Die Zusammenarbeit mit ausländischen Kommilitonen brachte einen ganz neuen Impuls in die internationale SDS-Solidarität. Das berühmteste Beispiel dieses Austausches war das südafrikanische SDS-Mitglied Dr. Neville Alexander, der in die Südafrikanische Republik zurückkehrte und in Tübingen mit der SDS-Hochschulgruppe Anfang der 60er

---

<sup>83</sup> Vgl., Fichter/Lönnendonker: Kleine Geschichte ..., 55.

<sup>84</sup> Entscheidend ist hier die vom Bundesvorstand unterstützte Zusammenarbeit zwischen dem Verband und der SPD-kritischen Zeitschrift "Konkret" (vgl. Briem, 306ff u. 321).

<sup>85</sup> In: Briem, 303. Das Anfang 1958 vom parteikritischen Bundesvorstand gefaßte Programm wurde geteilt in I. Hochschulpolitische und verbandinnere Arbeit, II. Verhältnis zur Partei und III. Aktivierung der Linken (AS Seifert, zit. nach einem Brief vom 24.3.1958, in: Briem, ebd.).

<sup>86</sup> In: neue kritik 2, Dezember 1960:28.

gearbeitet hatte.<sup>87</sup>

### **2.3.1. Die Diskussion über den Algerienkrieg in den dem SDS nahestehenden Kreisen**

Um die Rahmenbedingung der Entstehung der Diskussion über den Algerienkrieg innerhalb des SDS zu begreifen, muß man einen chronologischen Blick auf die politischen Aktionen der dem SDS nahestehenden Kreise werfen.

Infolge der deutschen Wehrfrage und der Mannheimer Delegierten-Konferenz wuchs seit 1958 eine kritische Haltung gegenüber der französischen Kolonialpolitik in Nordafrika nicht nur im Bundesvorstand des SDS, sondern auch in anderen Organisationen, z. B. bei den Falken und im DGB, und im universitären Umfeld, z.B. im Konvent und AStA der Freien Universität Berlin, sowie im Otto-Suhr-Institut.

Die Flugblattaktion von Helmut Schauer, später SDS-Vorsitzende, Georg Junclas und Heinz Micky Beinert gegen den Staatsbesuch von de Gaulle in Bonn September 1958 wurde von den Falken initiiert.<sup>88</sup>

Die Aktion mit der algerischen Fahne und dem Transparent "Freiheit für Algerien", die bei einem Maiumzug 1958 in einer Kölner DGB-Tagung auftauchten, wurde von Leni Junclas, Chefredakteur der Zeitschrift "Freies Algerien", und Heinz Pfeiffer, wichtigem Aktivist der damaligen Algeriensolidarität, geführt.<sup>89</sup> Ein vergleichbares Transparent tauchte auch auf dem 5. ordentlichen Bundeskongreß des DGB im September 1959 auf: "Gebt den Völkern und damit Algerien die Freiheit".<sup>90</sup> Diese Aktionen wurde insbesondere von DGB-Hilfskomitees für algerische Flüchtlinge artikuliert, in denen u.a. Fritz Henker, Ausländerbeauftragter des DGB und Fritz Lamm, wichtiger Mentor der "Neuen Linken" in der BRD, arbeiteten.<sup>91</sup> Eine enge Beziehung zwischen der Entstehung der "Neuen Linken" und der Algeriensolidarität in der BRD ist durch solches personelles Engagement in Betracht zu ziehen. Einen ähnlichen Lernprozeß erlebte auch die "Nouvelle Gauche".<sup>92</sup>

---

<sup>87</sup> Zu seiner Festnahme und der SDS-Kampagne für seine Entlassung aus dem südafrikanischen Gefängnis siehe Kapitel 3.3.1..

<sup>88</sup> Vgl., Leggewie, 111-113.

<sup>89</sup> Vgl. Ebd., 110:111.

<sup>90</sup> In: Freie Universität, Bd. III, 1973:18.

<sup>91</sup> Vgl., Leggewie, 115-118 und 169ff. Zum Einfluß der "Neuen Linken" auf den SDS siehe Kapitel 2.3.3..

<sup>92</sup> Vgl. Gilcher-Holtey, Ingrid: "Die Phantasie an die Macht" Mai 68 in Frankreich, Frankfurt am Main 1995:93ff.

Auch im Konvent der Freien Universität Berlin war ein wachsendes Interesse für internationale politische Probleme zu beobachten,<sup>93</sup> was u.a. daraus abzulesen ist, daß der Konvent in einem Beschluß auf der 3. a. o. Sitzung vom 11. Februar 1958 entschied, einen Brief an den tunesischen Staatspräsidenten zu schreiben, in dem er sein Mitgefühl für die Opfer eines französischen Überfalls auf ein Dorf in Tunesien äußerte.<sup>94</sup> Im Dezember 1958 setzte der Konvent seine politische Betätigung fort, indem er eine Sammlung für algerische Flüchtlingsstudenten organisierte, die jedoch in den Hörsälen der FU Berlin vom Akademischen Senat verboten wurde, wogegen der Konvent in einem Brief vom 10. Dezember 1958 protestierte.<sup>95</sup> Diese nicht sehr eindeutige Kritik des Konvents der FU Berlin an der Algerienpolitik Frankreichs erklärt Ulf Kadritzke rückblickend: "Das Spektrum von Konventbeschlüssen erweiterte sich auf internationale, zumeist studentenpolitische Probleme. Dabei richtete sich Kritik, sofern sie politische Zustände und insbesondere die Lage von Kommilitonen in anderen Ländern zum Gegenstand hatte, gelegentlich zwangsläufig gegen die alliierten Berliner Schutzmächte."<sup>96</sup>

Ein weiterer Schritt der Politisierung an der FU Berlin, was die weltpolitischen Fragen Ende der 50er Jahre betrifft, ist auch deutlich bei den Studentenvertretungen zu erkennen.<sup>97</sup> Der AStA, z.B., beschloß in seiner Sitzung vom 3. April 1959, an den

---

<sup>93</sup> Auch in der Ostberliner Humboldt-Universität wuchs das Interesse an außenpolitischen Fragen, vor allem am nationalen Befreiungskampf, wie eine Reihe von Vorträgen Ende 1958 und 1960 dies verdeutlichen. Alavi, Bozorg: "Der nationale Befreiungskampf im Iran" (S. 37-44), Schilfert, Gerhard: "Der nationale Befreiungskampf der unterdrückten und abhängigen Völker und die internationale Arbeiterbewegung" (S. 9-18), Sellnow, Irmgard: "Der Kampf der südafrikanischen Bantu um politische Gleichheit" (S. 65-70), Tondi, Alighiero: "Die Unterstützung der imperialistischen Politik durch den Vatikan" (S. 33-36) und Thiem, Le Van (1960): "Der Aufbau des Sozialismus in Nordvietnam und die Wiedervereinigung des Landes" (S. 307-312), in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, (1959-1960) 1/2/3, Ost-Berlin 1960.

<sup>94</sup> Der Konvent bezieht sich hier auf das am 8. Februar 1958 durch französische Flugzeuge bombardierte tunesische Dorf Sakiet an der tunesisch-algerischen Grenze, wo 69 Tunesier starben (siehe 2.2.).

<sup>95</sup> Vgl.: Freie Universität und politisches Potential der Studenten, Ludwig von Friedenburg, Jürgen Horlemann, Peter Hübner, Ulf Kadritzke, Jürgen Ritsert und Willhelm Schum, Berlin 1968:164 und Freie Universität, Bd. III, 1973:12.

<sup>96</sup> In: Freie Universität und politisches ..., 159-160.

<sup>97</sup> Jürgen Wohlrabe berichtet für den "FU Spiegel" (Nr. 8, November 1958:4) über den Informationsbesuch bei der NATO in Paris, daß die Studentenvertretung der Juristischen Fakultät einen Besuch von 32 Studenten, darunter Mitglieder des AStA der FU, im Oktober 1958 organisiert hatte: "Nach zwei Vorträgen diskutierten wir vorwiegend Fragen der NATO aus politischer Sicht. Auf die Anfrage eines afghanischen Studenten unserer Universität wurde beispielsweise das Algerienproblem angeschnitten" (in: Freie Universität, Bd. III, 1973:101).

Ministerpräsidenten der Südafrikanischen Union ein Protesttelegramm zu senden, in dem er gegen die geplante Rassentrennung an den Universitäten des Landes protestierte. Die Briefe des AStA zeigten mit ihrem internationalen Charakter, sowohl die Entfaltung eines gewagteren politischen Konzepts der Studentenvertretung, als auch eine klare Reaktion auf die am 25. Februar 1959 eingesetzte "Kommission zur Prüfung politischer Meinungsäußerungen", die die politischen Aktivitäten der Studentenvertretung der FU Berlin einschränken sollte.<sup>98</sup> Jedoch bemühte sich der Konvent und der AStA der FU Berlin bis dahin kaum, ihre Konflikte mit dem Akademischen Senat nach außen zu tragen.

Im Otto-Suhr-Institut (OSI), das am 1. März 1958 in die FU Berlin eingegliedert wurde, ist eine durch wissenschaftliche Diskussionen geprägte Politisierung zu beobachten. In seinen Veranstaltungen wuchs seit 1955/56 ein öffentliches Interesse für weltpolitische Fragen, wie folgende Vorlesungsreihen zeigen:

1. Die beiden Deutschland - eine Bestandsaufnahme
2. Probleme der Weltpolitik
3. Über das Verhältnis der zivilen und militärischen Gewalt
4. Der Nahe Osten in der Weltpolitik
5. Bund und Länder
6. Die Welt des Kommunismus
7. Grundfragen der modernen Demokratie
8. Berlin - Brennpunkt deutschen Schicksals
9. Politische Probleme der Entwicklungsländer
10. Das Europa der Sechs und der Sieben - Droht eine Spaltung Westeuropas?
11. und Brandherde der Weltpolitik.<sup>99</sup>

Im Rahmen der letzten Vorlesungsreihe, "Brandherde der Weltpolitik", in der brisante und aktuelle Probleme von Ländern wie Kongo, Laos, Kenia, Kuba und Südafrika 1961 diskutiert wurden,<sup>100</sup> behandelte der Journalist Otto Bach im Mai 1961 "Die Algerienfrage

---

<sup>98</sup> Vgl., Freie Universität und politisches Potential, 155.

<sup>99</sup> In: Flechtheim, Ossip K. (Hrsg.): Brandherde der Weltpolitik. Vorträge gehalten im Sommersemester 1961, Otto-Suhr-Institut an der Freien Universität Berlin, West-Berlin 1962.

<sup>100</sup> Folgende Vorträge wurden im OSI 1961 gehalten: Allemann, Fritz René: "Cuba zwischen nationaler und kommunistischer Revolution" (S. 11-25), Ansprenger, Franz: "Die Kongokrise" (S. 49-73), Idenburg, P. J.: "Das südafrikanische Dilemma" (S. 96-112), Vacek, Egon: "Laos heute" (S. 26-48) und Wilbrandt, Hans: "Kenia - ein Brandherd?" (S.

im Spiegel der Weltpolitik".<sup>101</sup> Der Algerienkrieg, so Otto Bach, ruiniere die Wirtschaft, das Prestige und die Autorität Frankreichs, so daß französische Politik durch diesen Krieg die ganze freie Welt belaste.<sup>102</sup> Nach einer ausführlichen Darstellung der positiven Elemente der französischen Kolonisation, die, so Bach, keine Rassendiskriminierung kenne, und nach einer Beschreibung der Entstehung des Algerienkrieges schilderte er das komplizierte Verhandlungsverhältnis zwischen Frankreichs Regierung (de Gaulle), MNA (Mouvement National Algérien) und FLN, um dann auf die Gewichtung der französischen Wirtschaft für die Entwicklung Algeriens zu kommen: "Algerien ist ein armes Land. Aber die Erschließung der Sahara bietet beträchtliche Entwicklungsmöglichkeiten, vor allem in Verbindung mit dem Gemeinsamen Europäischen Markt".<sup>103</sup> Zur Erschließung des Erdöls und zu französischen wirtschaftlichen Interessen sagte Bach noch, daß Frankreich in die Sahara von 1956 bis 1959 3 Milliarden DM investiert habe.<sup>104</sup> Er zog allerdings keine Schlußfolgerung aus diesen französischen Investitionen in die Sahara und ging nicht auf die Schwierigkeiten ein, die die französische Regierung im Fall der damals (1961) absehbaren Unabhängigkeit Algeriens gehabt hätte, aus ihren Investitionen einen Nutzen zu ziehen, so daß keine deutliche Kritik an der Außenpolitik Frankreichs formulierte und keine provokative Auseinandersetzung hinsichtlich einer europäischen Verantwortung für diesen Krieg bewirkt wird. Die Teilnahme der NATO an diesem Krieg wird auch nicht in Frage gestellt. Otto Bach ist in seinem sehr detaillierten Vortrag über die Beziehung zwischen Frankreich und Algerien sehr informativ, aber zurückhaltend in seinen Schlußfolgerungen. Er stellt jedoch keine profranzösische Rede dar. Es ist daher denkbar, daß sein Vortrag eine wichtige Auseinandersetzung mit der Algerienproblematik angeregt und erweitert hat, d.h., daß er die notwendige Zuwendung zu einem Thema ermöglichte, dem in der Öffentlichkeit keine große Beachtung zukam.

Auf die Interessengemeinsamkeit zwischen dem SDS und den Vorlesungsreihen an dem Otto-Suhr-Institut wird deshalb geschlossen, weil sie von Ossip K. Flechtheim organisiert wurde, der zur "Sozialistischen Förderer-Gesellschaft der Freunde, Förderer und

---

113-136), in: Flechtheim 1962. Ein weiterer wichtiger Beitrag zur Dritten Welt im OSI war der von Hans-Joachim Winkler, "Die Entwicklungsländer" (in: Zur Politik und Zeitgeschichte, Publikation vom Otto-Suhr-Institut, Heft 2, Berlin 1961).

<sup>101</sup> Bach, Otto: "Die Algerienfrage im Spiegel der Weltpolitik", in: Flechtheim, ebd., 74-95.

<sup>102</sup> Ebd., 84-85.

<sup>103</sup> Ebd., 85.

<sup>104</sup> "Die gesamten Aufwendungen setzen sich zu 29 Prozent aus französischem Staatskapital, zu 18 Prozent aus halböffentlichen Geldern und zu 31 Prozent aus Privatkapital zusammen. So sind 78 Prozent in französischen Händen. Der Rest entfällt auf ausländische Beteiligungen" (Bach, ebd., 87).

ehemaligen Mitglieder des SDS" gehörte und wegen seiner Unterstützung des SDS im Konflikt mit der SPD aus der Sozialdemokratie ausgeschlossen wurde.<sup>105</sup>

### 2.3.2. Die Göttinger Delegierten-Konferenz 1959

Indem der SDS-Bundesvorstand in einem Rundschreiben vom 30. Oktober 1959 die Arbeitsgruppen dazu aufforderte, im Einklang mit den Beschlüssen der Göttinger Delegierten-Konferenz von 1959, an allen Hochschulen Veranstaltungen über Algerien und Geldsammlungen für die algerische "Befreiungsfront" (FLN) durchzuführen, zeigt der Verband, daß ein Mobilisierungskonzept konkret wurde und der Verband zu neuen Aktionen mit anderen Gruppen entschlossen war.<sup>106</sup> Der Hinweis auf das Material der "Jungsozialisten" und auf die Zeitschrift "Freies Algerien" in Köln<sup>107</sup> deutet gleichzeitig darauf hin, daß Interessengemeinsamkeiten der internationalen Solidarität zwischen unterschiedlichen Organisationen vorhanden waren. Die interaktionistischen Grundzüge dieses SDS-Aktionsfeldes bekommen so langsam klare Konturen.

Die Zeitschrift "Freies Algerien", deren Herausgeber 1958 der Kölner Hans-Jürgen Wischnewski (MdB-SPD) war, informierte in der BRD einen nicht genau zu definierenden Leserkreis über den Krieg in Algerien, über die Attentate der "Main Rouge" (Roten Hand) und über die deutschen Aktivitäten in Bezug auf Algerien in der SPD, im VDS (Verband Deutscher Studentenschaften), bei den Jungdemokraten, im DGB und nicht zuletzt im SDS.<sup>108</sup> Bezüglich der VDS-Solidaritätsarbeit mit Algerien berichtet der damals im SDS und im Argument Club sehr aktiv engagierte Reimar Lenz, daß der VDS 1959 einige Dutzend algerischer Studenten eingeladen habe. Die meisten von ihnen seien jedoch wegen mangelnder Unterstützung in der BRD in die ehemalige DDR gegangen.<sup>109</sup>

---

<sup>105</sup> Vgl., Fichter/Lönnendonker: Kleine Geschichte ..., 74. Flechtheim schrieb auch für die "neue kritik" (8, Nov. 1961) den Artikel "Zur Frage der innerparteilichen Demokratie",

<sup>106</sup> AS Seifert, Akte BV-Rundschreiben 1959/60, zit. nach Briem, 277.

<sup>107</sup> "Bei denselben Adressen können eventuell auch Flugblätter der FLN bezogen werden. Außerdem sollten die Gruppen versuchen, die Solidaritätssammlungen voranzutreiben" (ebd., 277).

<sup>108</sup> Der SDS kündigte auch die Neuerscheinung der Zeitschrift "Freies Algerien" an: "'Afrika im Aufbruch' heißt die von dem Tübinger Afrika-Arbeitskreis redigierte Hochschulausgabe von 'Freies Algerien', die von allen SDS-Gruppen im Sommersemester vertrieben wird. Einzelheiten über alle Algerien- und Afrika-Veranstaltungen im Sommersemester mögen bitte an die Redaktion von 'Afrika im Aufbruch' (Peter Anton v. Armin, Tübingen, Haufstr. 20) gemeldet werden" (neue kritik 5, Mai 1961:49).

<sup>109</sup> Lenz, Reimar: "Der Krieg in Algerien, unsere Mitverantwortung", in: Das Argument Nr. 15, März 1960:165. Zu Reimar Lenz siehe Kapitel 2.5.1.. Der VDS organisierte August 1961 das "Afrikanisch-Europäische Studentenseminar", dessen Resolutionen u.a. die Verwirklichung der Selbstbestimmung Algeriens und das Ende der portugiesischen

Die SDS-Solidarität mit Algerien Ende der 50er Jahre läßt einen zunehmenden Politisierungsgrad erkennen. Die Reaktionen auf die Resolution der Göttinger Delegierten-Konferenz von 1959 und den Rundbrief des SDS zeigen, daß, obwohl der SDS kein umfangreiches Informationsmaterial anzubieten hatte, neue Interessenten für die Solidarität mit Algerien im SDS gewonnen, aktuelle Informationen aus Zeitschriften wie "Freies Algerien" entnommen und die Ziele des Verbandes hinsichtlich der Fortführung der SDS-Algeriensolidarität bekräftigt werden konnten. Darüber hinaus konnten weitere Gesellschaftsgruppen, die außerhalb des politischen Kreises des SDS standen, zur Unterstützung gewonnen werden. Es entstand so ein informeller Algerienarbeitskreis innerhalb des SDS. Ein weiteres Forum, das der Verband fand, um den Entkolonialisierungsprozeß und natürlich den Algerienkrieg aus der eigenen Sicht zu präsentieren, wurde erst 1960 geschaffen, und zwar mit der Zeitschrift "neue kritik", Nachfolgerin der SDS-Zeitschrift "Standpunkt".<sup>110</sup>

### **2.3.3. Ein Forum theoretischer Auseinandersetzung mit dem Algerienkrieg: "neue kritik"**

Entscheidend für die Befestigung des "antiimperialistischen Selbstverständnisses" sowie für die Ausweitung der Diskussion über den Algerienkrieg, entscheidend aber auch für die Entfaltung der "Neuen Linken" im SDS, war die Einführung der SDS-Zeitschrift "neue kritik" im März 1960. Sie ist eine Plädoyer für eine neue kritische Reflexion der Linken vor allem in weltpolitischen Fragen, als solche veröffentlichte sie schon in ihrer zweiten Nummer im Juli 1960 einen Artikel von Ruth Fischer (1895-1961), der einen wichtigen Beitrag in der Analyse des Entkolonialisierungsprozesses bedeutete.<sup>111</sup>

In diesem Artikel kritisierte Ruth Fischer (eigentlich Elfriede Eisler) zuerst die Begriffe "Entwicklungsländer", bzw. "unterentwickelte Länder", da sie die Verschiedenheit der geschichtlichen Entfaltung der Völker als "natürliche Stufen der Entwicklung" darstellen und so den "alten Kolonialismus" in diesen Ländern verschweigen. Sie ging dadurch auf die Entstehungsgeschichte der "unterentwickelten Länder" und auf die entscheidende Rolle der Metropolen in deren Verarmungsprozeß ein. Danach analysierte sie die sowohl

---

Kolonialherrschaft in Angola forderten (vgl., Meschkat, Klaus: "Afrikanisch-Europäisches Studentenseminar: Politische Probleme im Vordergrund", in: Freie Universität, Bd. III, 1973:38, 131-132 und Kapitel 3.3.).

<sup>110</sup> Zur Entstehungsgeschichte der "neuen kritik" siehe Fichter/Lönnendonker: Kleine Geschichte ... , 72-74.

<sup>111</sup> Fischer, Ruth: "Zur Diskussion über das Problem der 'unterentwickelten Länder'", in: nk 2, Juli 1960:4-16. Fischer spielte in der Diskussion über den Antiimperialismus schon Ende der 50er Jahre für den SDS eine wichtige Rolle. Ihr 1956 veröffentlichtes Buch "Von Lenin bis Mao - Kommunismus in der Bandung-Ära", so Fichter und Lönnendonker (a.a.O., 162), sei im SDS eine Grundlage der Diskussion über den Kolonialismus und die Befreiungsbewegung in Nordafrika gewesen.

in kapitalistischen als auch in kommunistischen Ländern existierende "Kolonialmentalität", die, um die Entkolonialisierung zu verzögern, die "nationale Souveränität" in Frage stellte. So kritisierte Fischer die Auffassung des Führers der SFIO, Guy Mollet, der die französische Algerien-Politik dadurch begründete, die Nationen seien durch die technische Revolution in gegenseitige Abhängigkeit voneinander geraten, so daß die nationale Souveränität der einzelnen Länder auf der ganzen Erde ihren Sinn zu verlieren beginne.<sup>112</sup> Ihre Kritik an dem sowjetischen und chinesischen Kolonialismus war jedoch verglichen mit derjenigen des westlichen Kolonialismus gemäßigt zu nennen: "Das Resultat war ein ganz anderes als in Nord-Afrika. Lebensstandard und kulturelle Höhe sind in diesen Randgebieten der russischen Mutterrepublik so weit angenähert worden, daß man von erheblichen Unterschieden nicht mehr sprechen kann". Fischer hielt also in diesem Artikel eine prosovietische Position: der Zutritt der Bevölkerung sei zu allen Kontrollfunktionen innerhalb der Partei fast restlos erreicht worden und die kommunistische Industrialisierung bringe mit sich jenen Zwang zur rationellen Arbeitsteilung, der der westlichen Kolonialpolitik so vollständig abgehe.<sup>113</sup>

Am Rande des algerischen Unabhängigkeitskrieges stellte sie allerdings die interessante These über die schwierige Überwindung des "Kalten Krieges" auf: "Die Unabhängigkeit Algeriens kann eine der wichtigen Etappen auf diesem Wege zur Beendigung des Kalten Krieges sein. Es wäre aber verfrüht, mit einer rationell gelenkten Abwicklung der noch ausstehenden Kolonialprobleme zu rechnen. Noch hat der Westen die Hoffnung nicht aufgegeben, das was er besitzt, besonders in Afrika, aufrecht erhalten zu können, und wahrscheinlich sind noch eine Reihe schwerer, auch mit Kriegshandlungen belasteter Krisen durchzustehen, bevor dieser Versuch wegen der Unmöglichkeit seiner Durchführung aufgegeben wird".<sup>114</sup>

Drei weitere Artikel in der "neuen kritik" behandelten ausschließlich den Algerienkrieg:

1. Der erste erschien Dezember 1960<sup>115</sup> und berichtet über die Folter<sup>116</sup> und den

---

<sup>112</sup> Vgl., ebd., 8.

<sup>113</sup> Vgl. ebd., 9.

<sup>114</sup> Ebd., 12.

<sup>115</sup> "Pacification - 6 Jahre Krieg in Algerien", in: nk, informationen 2, Dezember 1960:1-2 und Anhang 2.

<sup>116</sup> Zu dieser Thematik war das Buch "La Question" von Henri Alleg, das von Hede von Ullmann ins Deutsche übersetzt wurde ("Die Folter", Wien-München-Basel 1958), außerordentlich wichtig. Der Franzose Alleg berichtet in "La Question" über seine eigene Folterung in Algerien Juni 1957, als der General Massu das Kommando der Fallschirmjäger innehatte.

Terror der französischen "Befriedungsaktion" (Pacification), der 500.000 bis 600.000 Menschen unter der algerischen Zivilbevölkerung das Leben kostete. Seit sechs Jahren, so der Artikel, werde systematisch gefoltert; ganze Dörfer werden ausgelöscht; ganze Landstriche mit Napalmbomben verbrannt.<sup>117</sup> Zur umstrittenen Teilnahme der Bundesrepublik meldete er, daß 8.486 deutsche Fremdenlegionäre im Algerienkrieg umgekommen seien und der algerische Rückführungsdienst 2.071 wieder nach Deutschland zurückgeschickt habe.

2. Der zweite erschien April 1961.<sup>118</sup> Hier berichtet Joscha Schmierer ausführlich über die Grausamkeit des Algerienkrieges und die rechtliche und finanzielle Ungleichheit des Status der Algerier, das gigantische französische Besitztum in Nord-Algerien und die verheerenden Auswirkungen der Weinmonokultur.<sup>119</sup> Durch den Einfluß der "Landwirtschaft der Europäer auf den Weinbau", so Schmierer, sei Algerien so zum wichtigsten Weinausfuhrland der Welt geworden, während die Versorgung der algerischen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln weniger denn je ausreichend sei. Die französische Investition in der algerischen Stadt Constantine habe keine andere Funktion, als den Ausbau der europäischen Bastionen an der Küste zu gewährleisten und bis tief in die Sahara, als letzten Ausweg, die zukünftige Teilung vorzubereiten.<sup>120</sup>
3. Der dritte Artikel veröffentlichte die "nk" Mai 1961, nachdem der Putschversuch der französischen Generäle in Algier im April 1961 gescheitert war.<sup>121</sup> Rainer Zoll schreibt hauptsächlich über die neuen Machtverhältnissen in der Regierung de Gaulles (Gaullisten, KPF, SFIO und PSU) und über die Position der 1960 entstandenen PSU gegen die besonders von de Gaulle bevorzugte Politik der "Integration Algeriens": "Tatsächlich hat unter den französischen Parteien die PSU zu diesem Problem die fortschrittlichste Position eingenommen, selbst wenn in ihren Reihen erhebliche Meinungsverschiedenheiten über diesen Punkt bestehen."<sup>122</sup> Dieser Artikel weist durch die Algerienproblematik auch auf einen

---

<sup>117</sup> "Pacification - 6 Jahre Krieg in Algerien", in: nk, informationen 2, Dezember 1960:1-2 und Anhang 2.

<sup>118</sup> Schmierer, Joscha: "Zur Situation Frankreichs in Algerien", in: nk 4, April 1961:22-27.

<sup>119</sup> Das durchschnittliche Jahreseinkommen eines Algeriers, so Schmierer, betrug etwa 300 NF, das eines französisch stämmigen Algeriers dagegen etwa 3000 NF (ebd.).

<sup>120</sup> Ebd., 22-27.

<sup>121</sup> Zoll, Rainer: "Zur Situation der PSU", in: nk 5, Mai 1961:39-41. Der PSU (Parti Socialiste Unifié) entstand aus der Vereinigung der PSA (Parti Socialiste Autonome), der UGS (Union de la Gauche Socialiste) und der "Tribune du Communisme".

<sup>122</sup> Ebd..

gedanklichen Einfluß der "Neuen Linke" auf den SDS hin, da der PSU die Entwicklung der "Nouvelle Gauche" entscheidend bestimmte.<sup>123</sup>

Ein Einfluß der "Neuen Linken" auf diese ersten Erscheinungen der "neuen kritik" und auf den Internationalismus des Verbandes machte sich jedoch bis Mitte 1961 nicht sehr stark bemerkbar. Eine theoretische Bereicherung neuer politischer Horizonte des SDS und seiner Algeriensolidarität fand erst nach dem Erscheinen von C. Wright Mills Artikel "The New Left"<sup>124</sup> statt, der vor allem die "NATO-Intellectuals" und deren Rhetorik der "end-of-ideology" kritisierte. Darunter verstand Mills eine antipolitische Stimmung, die durch ihre Apathie eine kritische Reflexion des Ost-West-Konflikts, des kapitalistischen und kommunistischen Systems vermeide und verhindere.<sup>125</sup> Eine Rezeption Mills, bzw. der "Neuen Linke" im SDS entwickelte sich zunehmend ab Juni 1961, als die "nk"-Aufsätze über die "Neue Linke" veröffentlichte.<sup>126</sup> Sie waren den Teilnehmern der 16. Delegierten-Konferenz 1961 schon bekannt und ihre Ansätze übten auf bestimmte Personen des Verbandes einen starken Einfluß aus, wie auf den Bundesvorsitzenden Michael Schumann, der in seinem Rechenschaftsbericht der Delegierten-Konferenz des SDS von 1961 schreibt: "Wir (fühlen) uns der Bewegung zugehörig, die in England unter dem Name 'New Left' und in Frankreich als 'Nouvelle Gauche' entstanden ist".<sup>127</sup> Zur Rolle der SDS-Zeitschrift in diesem politischen Hintergrund ergänzt er: "Trotz aller Mängel kann man aber sagen, daß die neue kritik für unsere Selbstverständigung und

---

<sup>123</sup> "Der Begriff 'Nouvelle Gauche' ist in Frankreich aufs engste verknüpft mit den politischen Strömungen und Bewegungen, die eine institutionalisierte Form schließlich in der Gründung einer nichtorthodoxen, unabhängigen sozialistischen Partei, der PSU (Parti Socialiste Unifié) fanden" (Gilcher-Holtey, 96).

<sup>124</sup> Mills, C. Wright: "The New Left", in: New Left Review, Nummer 5, September, Oktober 1960 und in: ders.: Power, politics and people, New York 1969:247-259.

<sup>125</sup> Vgl. Mills, ebd., 247-249. "It is no exaggeration to say that since the end of World War II in Britain and United States smug conservatives, tired liberals and disillusioned radicals have carried on a weary discourse in which issues are blurred and potential debate muted; the sickness of complacency has prevailed, the bi-partisan banality flourished. There is no need - after your book - to explain again why all this has come about among 'people in general' in the NATO countries; but it may be worthwhile to examine one style of cultural work that is in effect an intellectual celebration of apathy. Many intellectual fashions, of course, do just that; they stand in the way of a release of the imagination - about the cold war, the Soviet bloc, the police of peace, about any new beginnings at home and abroad. But the fashion I have in mind is the weariness of many NATO intellectuals with what they call 'ideology', and their proclamation of 'the end of ideology'" (Mills, ebd., 247).

<sup>126</sup> Siehe: "Zum Beitrag W. Abendroths zur Theorie der sozialistischen Linken" von Urs Müller-Plattenberg; "Neue Linke in England" von Gerhard Brandt (beide in: nk 6, Juni 1961). Zur kognitiven Orientierung und Rezeption der Neuen Linke im SDS siehe: Gilcher-Holtey, 93ff.

<sup>127</sup> Zit. nach Albrecht 1994:414.

unsere politische Bewusstseinsbildung eine wichtige Funktion erfüllt."<sup>128</sup>

Die Analyse zeigt hier, daß Algerien ein kontinuierliches Thema der neuen SDS-Zeitschrift "nk" in ihren ersten zwei Jahren war und die "nk" ein entscheidendes Mittel der Solidaritätsarbeit wurde. Gleichzeitig setzte die "nk" die politische Erneuerung des Verbandes fort.

#### **2.4. Aktionsspektrum zu Beginn der 60er Jahre**

Die Algeriensolidarität des SDS wurde im Jahr 1959 mit dem Bundesvorsitzenden Oswald Hüller zunehmend deutlicher artikuliert. Hier ist entscheidend die radikale Form dieses Aktionsspektrums, wie eine SDS-Vortragsreise von FLN-Vertretern in Hochschulorten der BRD 1958 zeigt.<sup>129</sup> Das SDS-Engagement des parteikritischen Bundesvorsitzenden gegen den Algerienkrieg spielte eine wichtige Rolle für die zunehmende politische Gegensätzlichkeit zwischen dem SDS und der SPD, die zum Unvereinbarkeitsbeschluß im Oktober 1961 führte. Anders sieht es Willy Albrecht: "Die offizielle Algerienpolitik des SDS (wurde) von der großen Mehrheit mitgetragen. Diese stand ja auch nicht im Widerspruch zur Haltung eines Teils der SPD, wie der Parteitag vom Mai 1958 gezeigt hatte".<sup>130</sup> Albrecht vergißt hier jedoch zu sagen, daß dieser Teil der SPD, zu dem Hans-Jürgen Wischniewski (MdB-SPD) und Peter Blachstein (MdB-SPD) gehörten, sehr klein war und die Widersprüche zwischen dem Verband und der Partei dadurch sich nicht aufheben konnten, im Gegenteil, sie vertieften sich noch.

Indem der SDS durch Rundschreiben<sup>131</sup> im Oktober 1959 zu mehr Engagement aufrief, bewegte der Verband seine Mitglieder zu Flugblattaktionen (siehe Kapitel 2.4.1. u. 2.4.2.) und Demonstrationen. Er organisierte in Zusammenarbeit mit arabischen Studenten lokale Demonstrationen gegen den Algerienkrieg u.a. in Göttingen (Dezember 1959), in Marburg (November 1960)<sup>132</sup> und in Bonn (Dezember 1960).<sup>133</sup> Zur

---

<sup>128</sup> Schumann, Michael: "Zur Situation des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes - Rechenschaftsbericht des Bundesvorstandes", in: *nk* 7, Oktober 1961:6. Nennenswertes Beispiel des Einflusses der "New Left" auf ein weiteres SDS-Mitglied ist Michael Vester, Bundesvorsitzender des SDS 1961/62 (vgl. Gilcher-Holtey, 93). Ein wichtiger Beitrag für die systematische Forschung von übernationalen Einflüssen politischer Ideen auf soziale Bewegungen ist der Aufsatz von Mc. Adam, Doug und Rucht, Dieter: "The Cross-National Diffusion of Movement Ideas", in: The Annal Academy of Political and Social Science (AAPSS), 528, July 1993:56-74.

<sup>129</sup> Vgl., Albrecht, 305.

<sup>130</sup> Albrecht, 304.

<sup>131</sup> Siehe Briem, 277 und Leggewie, 72.

<sup>132</sup> In Göttingen am 7.12.1959 und in Marburg am 5.11.1960 (AS Seifert, Akte BV-Rundschreiben 1959/60, in: Briem 1976:454). Zur SDS-Demonstration in Marburg siehe auch Freie Universität, Bd. III, 1973:29.

Demonstration in Marburg am 5. November 1960, die wie in Bonn von der Polizei verboten wurde, ist in der "Frankfurter Rundschau" vom Dezember 1960 zu lesen: "Da die Polizei-Verwaltung einen vorher beantragten, geschlossenen Demonstrationzug durch die Straßen nicht genehmigt hatte, gingen die Studenten mit Plakaten auf Brust und Rücken einzeln durch die Straßen Marburgs. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen".<sup>134</sup> Darüber berichtete auch die "nk", daß die Marburger SDS-Gruppe diese Demonstration mitorganisierte und bei dem Eröffnungsvortrag des Botschafters (François Seydoux de Clausonne) anlässlich der deutsch-französischen Woche deutsche und arabische Studenten gegen den Algerienkrieg demonstriert und Flugblätter verteilt hätten. Die Polizei, so die "nk", hätte die Demonstranten abdrängt, nachdem sie vorher einige Plakate beschlagnahmt hätte.<sup>135</sup> Dieser Abschnitt aus der Zeitung und aus der "nk" deutet an, daß die Demonstration trotz des Verbots nicht erfolglos blieb, da die Demonstranten eine spontane und erfolgreiche Form des Protests entwickelten.

Um das langfristige Mobilisierungskonzept und die Bereitschaft für Demonstrationen gegen den Algerienkrieg im SDS Ende 1960 zu erklären, muß man zurückgehen auf den vom SDS-Bundesvorstand 1959 redigierten und von der "nk" bekanntgemachten Demonstrationsauf Ruf, in dem der SDS "alle Hochschulgruppen" forderte, Aktionen gegen den französischen Kolonialismus in Algerien durchzuführen.<sup>136</sup> Ein ähnlicher Appell wurde auch im Dezember 1960 in der "nk" wieder veröffentlicht: "Alle uns bekannten internationalen demokratisch-sozialistischen Verbände wurden aufgefordert, am Tag der Menschenrechte, dem 10.12. für die Freiheit und den Frieden in Algerien zu demonstrieren. Internationale Seminare sollen mehr als zuvor ausgenutzt werden."<sup>137</sup> Diesmal brachte dieses Schreiben Demonstranten in Marburg, Bonn, Berlin und in Frankfurt auf die Straße. Die damalige SDS-Vorsitzende der Frankfurter Hochschulgruppe Walmot Falkenberg organisierte im Dezember 1960 eine Flugblattaktion. Das gerade entstandene SDS-Aktionsfeld Algerien bekam schnell eine eigene Dynamik und zeichnete deutliche Mobilisierungsziele durch seine Öffentlichkeitsarbeit ab.

---

<sup>133</sup> Arabische und deutsche Studenten versammelten sich in Bonn, um an der angekündigten Demonstration für algerische Kommilitonen teilzunehmen. Die Demonstration wurde jedoch kurzfristig verboten (vgl. Lenz, 165).

<sup>134</sup> Zit. nach Briem, 454. Dazu auch Freie Universität, Bd. III, 1973:29.

<sup>135</sup> In: nk informationen 2, Dezember 1960:32.

<sup>136</sup> Vgl., Leggewie, 72.

<sup>137</sup> In: nk informationen 2, Dezember 1960:28.

#### 2.4.1. Das Falkenberg-Flugblatt: Frankfurt Dezember 1960

Die Falkenberg-Flugblattaktion,<sup>138</sup> die am 10. Dezember 1960 in einem Frankfurter Einkaufszentrum durchgeführt wurde, blieb wegen des starken Antikommunismus ohne Erfolg, wie Walmot Falkenberg Leggewie später selber erklärte: "Die ganze Aktion ist voll in den Antikommunismus reingegangen. Die Leute sind stehengeblieben und haben uns beschimpft: Geht doch in die Zone, schert euch weg, ihr Nestbeschmutzer, euch hat man wohl vergessen zu vergasen!".<sup>139</sup> In diesem u.a. von Falkenberg entworfenen Flugblatt wird die westliche Demokratie in Frage gestellt, schon in der Überschrift heißt es: "Alle Welt spricht über FARAH DIBAS BABY. Wer spricht über die 700 000 Toten, die der nun 6 Jahre dauernde Freiheitskampf der Algerier forderte?". Das war eine Aussage des Flugblattes, auf die die antikommunistischen Reaktionen bezogen waren. Des weiteren macht Falkenberg die französische Armee, die seit 1954 die "Kolonialherrschaft Frankreichs" verteidige, für die "verwüstende" Lage Algeriens verantwortlich, d.h., drei Millionen Algerier seien verschwunden, 1,8 Millionen Algerier lebten in Lagern und viele andere litten unter Hunger und Seuchen. Sie fügt noch hinzu, daß den Notleidenden jede Hilfe versagt worden sei. Nach dieser Darstellung vergleicht sie Ungarn mit Algerien, "ein Ungarn in Permanenz": "Als die Ungarn für ihre Freiheit kämpften, fanden sie in den westlichen Ländern Sympathie und Unterstützung. Für die Algerier geschieht nichts". Sie fügt hinzu, daß viele Franzosen sich für Algeriens Freiheit einsetzten und die Deutschen schweigen würden, anstatt dies "anzuprangern". So appelliert sie, daß die Deutschen, die "12 Jahre gefoltert, geschändet und ermordet" hätten, eben darum gegen die Menschenrechtsverletzungen überall auf der Welt kämpfen sollten, ein Argument, das Enzensberger in seiner Eröffnungsrede für die SDS-Algerienausstellung in Frankfurt 1961 auch benutzte (siehe Kapitel 2.5.3.).

Die Frankfurter Flugblattaktion erzielte weder große Aufmerksamkeit noch Verständnis für eine kritische Auseinandersetzung mit der westlichen Weltmacht Frankreich, das Mobilisierungskonzept innerhalb des Verbandes konnte allerdings gute Ergebnisse zeigen, da die "Partizipation zu einem Mittel der Selbstverwirklichung" bestimmter Mitglieder wurde.<sup>140</sup> So wurde Falkenberg zu einer aktiven Schlüsselfigur des SDS-Aktionsfeldes Algerien, vor allem aber weil sie später Schmuggel- und Kurierdienste für die algerische Befreiungsbewegung übernahm.

---

<sup>138</sup> Dazu siehe Leggewie, 72ff und das aus Leggewie entnommene Flugblatt der Frankfurter Hochschulgruppe im Anhang 1.

<sup>139</sup> In: Leggewie, 73.

<sup>140</sup> Vgl., Raschke, 72.

#### 2.4.2. Flugblattaktion des SDS: Berlin April 1961

Das Schreiben des Bundesvorstandes bzw. der Aufruf der "nk" Ende 1960 bewegte im nachhinein auch die Berliner SDS-Mitglieder im April 1961 dazu, Aktionen gegen den französischen "Kolonialkrieg" durchzuführen. Sicherlich nicht nur der SDS-Aufruf allein motivierte zu dieser Berliner Aktion, sondern auch das Verkaufsverbot in der FU Berlin der unabhängigen Zeitschrift für Politik und Kultur "Konkret",<sup>141</sup> mit der der SDS seit 1960 eng zusammenarbeitete.<sup>142</sup> Nach dem Erscheinen der Januar-Ausgabe der Zeitschrift "Konkret" verbot der erste AStA-Vorsitzende der FU Berlin, Heinrich Lummer, am 20. Januar 1961 mittels seines Hausrechtes den Verkauf der Zeitschrift wegen ihres Titelbildes, das die grauenhaften Zustände des Krieges in Algerien zeigte. Eine spätere Auswirkung dieses Verbots war ein großer Verkaufserfolg der zwei weiteren Ausgaben der Zeitschrift "Konkret", was als Reaktion gegen die Entscheidung des AStA-Vorsitzenden zu verstehen ist.<sup>143</sup> Eine andere ist die Aktion der SDS-Mitglieder im April 1960.

Die Aktion vom 25. April 1961 bestand nur darin, Flugblätter, die gegen den "schmutzigen Kolonialkrieg der französischen Armee in Algerien" protestierten, vor dem Maison de France in Berlin zu verteilen und die Bevölkerung auf den Krieg aufmerksam zu machen. Die Berliner Bereitschaftspolizei verhaftete dagegen fünf Mitglieder der SDS-FU-Gruppe und verhinderte das weitere Verteilen der Flugblätter.<sup>144</sup>

Diese Flugblattaktion des SDS weist auf einen neuen Schritt des SDS-Engagements hin. Informationsblätter, die mit Demonstrationen kombiniert wurden, erweiterte die Wirkung der Öffentlichkeitsarbeit. Man gab sich nicht nur mit der Aufklärung zufrieden. Die Konfrontation mit der Staatsmacht nahm man bewußt in Kauf. Das zeigt, daß die Aktionsbereitschaft bei den Demonstranten zunahm, die SDS-Algeriensolidarität sich im Informieren (durch Zeitschriftartikel und Flugblätter) äußerte und zusätzlich dazu an Konfrontationsgehalt gewonnen hat.

Ein weiteres Beispiel dieser Entwicklung ist die Demonstration gegen einen spanischen Regierungsvertreter in Berlin am 18. Juli 1961. Die Demonstration, die die SDS- und Argument-Club-Mitglieder organisierten und bei der von der Bereitschaftspolizei 30

---

<sup>141</sup> Ausgabe 1/61, vom 05.01.61.

<sup>142</sup> Zur Zusammenarbeit und Auseinandersetzung zwischen dem SDS und "Konkret" siehe Briem, 321.

<sup>143</sup> Siehe dazu die Kritik von Claus Offe in den Artikel "Politische Sauberkeit" in: FU-Spiegel Nr. 16, Februar 1961:3 (auch in: Freie Universität, Bd. III 1973:124).

<sup>144</sup> Vgl., Freie Universität, Bd. III, 1973:35.

Studenten und Professoren festgenommen wurde,<sup>145</sup> ist auch als Zeichen zunehmender Aktionsbereitschaft des Berliner SDS zu verstehen, nicht zuletzt wegen der Brisanz der zahlreichen Festnahmen.

### 2.4.3. Die Solidaritätssammlungen für Algerien

Die Solidaritätssammlungen für Algerien, die nicht nur vom SDS, sondern auch von anderen Studentenvertretungen organisiert wurden, erzielten durch den konkreten Einsatz der Mobilisierten einen hohen Integrations- und Identifizierungsgrad der internationalen Solidarität. Weil sie nicht nur heimlich, sondern auch öffentlich durchgeführt wurden, trugen sie dazu bei, die Ziele des Aktionsfeldes deutlich zum Ausdruck zu bringen. Sie wurden so zu einer entscheidenden Aktion für versuchte Beseitigung der Mißstände, für den Ausdruck von Unzufriedenheit und damit für eine neue Bedeutung der formierenden neuen sozialen Bewegung zu Beginn der 60er Jahre.<sup>146</sup>

Die Solidaritätssammlungen für Algerien waren nicht nur ein passives, sondern auch ein provokatives Engagement der Aktivisten. Sie sorgten für Konflikte zwischen Studentenvertretungen und der Universitätsverwaltung der FU Berlin seit 1958, wie Ulf Kadritzke berichtet: "Eine Sammlung in dem Hörsaal der FU für algerische Flüchtlingsstudenten untersagte der Akademische Senat, wogegen der Konvent am 18.12.1958 auf seiner 17. a. o. S. protestierte".<sup>147</sup> Seit der Göttinger Delegierten-Konferenz von 1959 wurden Aufrufe zur Geldsammlung im Verband lauter (vgl. Kapitel 2.3.2.), so daß im Februar 1962, drei Jahre später, in der FU eine erneute problematische Geldsammlung für algerische Flüchtlinge stattfand, die wieder vom Akademischen Senat in den Räumen der FU Berlin verboten wurde.<sup>148</sup>

Die Solidaritätssammlungen für Algerien sind radikal einzustufen, nicht nur weil sie ein Konfliktpotential mit dem Machtapparat darstellten, sondern auch, weil sie großes persönliches Engagement<sup>149</sup> verlangten, vor allem bei der Weiterleitung dieser Beträge. Diese Aktivisten wurden "Kofferträger" genannt, weil sie unter anderem buchstäblich Koffer trugen, in denen Geld ins Ausland transportiert wurde, um den "Kriegsschatz" zu

---

<sup>145</sup> Vgl., Freie Universität, Bd. III, 1973:37.

<sup>146</sup> Vgl. Raschke, 325.

<sup>147</sup> In: Freie Universität und politisches Potential 1968:160). Weitere Angaben über diese Sammlung in: Freie Universität, Bd. III, 1973:11-12.

<sup>148</sup> Vgl., Bergmann, Uwe; Dutschke, Rudi; Lefèvre, Wolfgang; Rabehl, Bernd: Rebellion der Studenten oder die neue Opposition, Hamburg 1968:14.

<sup>149</sup> In: Balsen und Rössel, 77. Wahrscheinlich bezieht er sich hier auf W. Falkenberg, die später für die FLN im Dienst stand (Leggewie, 74) und Jahre später für die nk ("Der Konflikt im Nahen Osten", 42/43, August 1967) schrieb.

füllen.<sup>150</sup> Die "Rote Hand" war die rechtsextremistische Organisation, die am meisten von Befürwortern und "Kofferträgern" der algerischen Befreiungsbewegung gefürchtet wurde und die auch in der Bundesrepublik Deutschland in Bonn schon 1958 und Köln 1959 mehrere Menschen ermordete. Einige dieser "Kofferträger" waren SDSler, wie Klaus Vack berichtet: "Erst Jahre später habe ich festgestellt, daß eine SDS-Frau, die ich gut kannte, französische Deserteure über die deutsche Grenze geschmuggelt hatte".<sup>151</sup>

Reimar Lenz bemerkte schon in seinen Artikeln in "Das Argument", daß die "Algerienfrage" durch die Geldsammlung zunehmend an Gewicht innerhalb der Diskussion an deutschen Universitäten zunahm: "Wenn heute Studenten in Kiel, Tübingen und Göttingen ... spontan für algerische Kommilitonen Geld sammeln, dann zeigen sie, daß sie besser begriffen haben, worum es geht".<sup>152</sup>

Für die Solidaritätssammlungen vor allem von ehemaligen Mitgliedern der Frankfurter SDS-Gruppe, so Briem, gebe es keinen schriftlichen Beleg.<sup>153</sup> Das Thema Geldsammlung ist wegen dieser nicht dokumentierten Aktivität ein schwieriges Terrain der Untersuchung. Besonders schwierig ist die Feststellung der Verwendung der Beträge.

Die Folgen einer Geldsammlung sind auf den ersten Blick nicht leicht zu erkennen. Die Geldsammlung für Algerien (FLN), bzw. für Algerier, seitens des AStA der FU oder des SDS, ist, wie schon gesagt, nicht nur als Kollekte, vor allem auch als aufklärungsorientierte Aktion zu betrachten, weil man auf die Situation des französischen Kolonialkrieges in Algerien massiv aufmerksam machen mußte, um Interessenten zu Spenden zu bewegen und gleichzeitig das Mobilisierungsfeld zu erweitern.

#### **2.4.4. Der Arbeitskreis "Fragen des algerischen Befreiungskampfes" an der FU Berlin**

An der FU Berlin wurde das Interesse für die "Algerienfrage" besonders stark, als die SDS-Hochschulgruppe im Mai 1960 den Arbeitskreis "Fragen des algerischen Befreiungskampfes" bildete, der eine mit dem SDS-Bundesvorstand im Einklang stehende

---

<sup>150</sup> Die Beträge für die FLN wurden z. B. verwendet, um politisch gefährdete algerische und französische Studenten aus ihren Ländern herauszubringen, um fahnenflüchtigen französischen Soldaten zu helfen und den Solidaritätsfonds des GPRA (Gouvernement Provisoire de la République Algérienne) zu füllen (vgl., Leggewie, 8).

<sup>151</sup> Ebd., 45-49.

<sup>152</sup> Lenz, 165.

<sup>153</sup> Vgl., Briem, 454.

Solidaritätsarbeit an der FU betreiben sollte.<sup>154</sup> Leider sind Aktionen, wie Geldsammlung, oder Diskussionen dieses Arbeitskreises nicht dokumentiert, was hilfreich wäre, um den Einfluß sowohl der SDS-Hochschulgruppe als auch des "Argument Club" auf die Studentenschaft, bzw. Studentenvertretungen der FU Berlin bewerten zu können. Es ist anzunehmen, daß das von Reimar Lenz so benannten "Algerien-Projekt", das Ende 1959 in Berlin entstand und zu dem außer Reimar Lenz, Heiko Dahle, Uwe Damm (ESG), Martin Anderson, Wolfgang Schlecht, Gerd Schäfer und Fritz Haug (Argument-Herausgeber) gehörten,<sup>155</sup> das Ziel des Arbeitskreises bestimmt und geprägt hatte. Es ist möglich, daß es in der ehemaligen DDR solche Gruppen, wie das Berliner "Algerien-Projekt", schon gab, da sie den algerischen Flüchtlingen viel stärker half als die BRD.<sup>156</sup>

Als sehr aufschlußreich für das Verständnis dieses SDS-Arbeitskreises für die algerische Befreiungsbewegung am Anfang der 60er Jahre an der FU Berlin zu verstehen erweist sich der Brief des ersten AStA-Vorsitzenden Hansjörg Schön. Den Brief schrieb er, als der Akademische Senat und der Rektor Heinitz der Freien Universität Berlin im Februar 1962 eine Solidaritätsveranstaltung, eine Geldsammlung für algerische Flüchtlinge des AStA und eine Unterschriftensammlung der Medizin-Studenten gegen das britische Verhalten in Hongkong 1962 auf dem Gelände der FU Berlin ablehnten. Der Rektor begründete die Ablehnung damit, daß die Sammlung eine politische Handlung darstelle, zu der die studentische Vertretung (der Konvent) nicht befugt sei.<sup>157</sup> Die Haltung des Rektors Heinitz und des Senates der FU Berlin unterscheiden sich hier gar nicht von der vom Bundeskanzler geprägten Neutralitätspolitik, die eine Nicht-Einmischung in die "inneren" Angelegenheiten der Alliierten bedeutete. Der Rektor genehmigte hingegen die Solidaritätssammlung für Kommilitonen in der SBZ und in Ost-Berlin. Darauf antwortete der erste AStA-Vorsitzende, daß es auch zu den Aufgaben der Studentenvertretung gehöre, "im Rahmen internationaler Solidarität der Studentenschaft für die Freiheit des Studierens für alle Studenten einzutreten und zu handeln, wo diese Freiheit gefährdet und behindert" sei.<sup>158</sup> Dieses Verbot verursachte im August 1962 eine dynamische

---

<sup>154</sup> Freie Universität, Bd. III, 1973:26.

<sup>155</sup> Siehe Leggewie, 30 und "Ein Jahr Kampf um Menschenrechte und Meinungsfreiheit. Aus den Protokollen der ersten deutschen Algerien-Ausstellung", in: Alternative, Berlin-Dahlem Februar 1962:10-21.

<sup>156</sup> Siehe: Hirschfeld, Ronald: Die Beziehung der DDR zu Algerien, Syrien und der VAR zwischen 1953-1970. Theorie und Praxis der DDR-Außenpolitik in der Dritten Welt, Diss., Bonn 1978.

<sup>157</sup> Dazu siehe den Brief an den Rektor der FU Berlin und den Artikel "Die Ausnahme und die Regel" des 1. AStA-Vorsitzenden Hansjörg Schön (in: FU-Spiegel 25, Juni 1962:3 und Freie Universität, Bd. III, 1973:143-144).

<sup>158</sup> In: Bergmann, 14.

Diskussion über das "Politische Mandat der Studentenschaft",<sup>159</sup> die zu einer nicht unbedeutenden Politisierung innerhalb des AStA der FU Berlin beigetragen hat. Es sind hier zwei Dinge festzuhalten. Zum einen, indem die Solidaritätsveranstaltung und die Geldsammlung verboten wurden, bekam die Aktion noch größere Aufmerksamkeit, als sie bekommen hätte, wenn sie durchgeführt worden wäre. Zum anderen, indem der Rektor die Veranstaltungen untersagte, verstieß er nicht nur gegen die Freiheit der politischen Meinungsäußerung der Studentenschaft,<sup>160</sup> sondern auch gegen ein humanitäres Prinzip, das die Aktion legitimierte. Da es dennoch zu keinen scharfen Reaktion gegen den Rektor der FU Berlin kam, ist auf die für März 1962 in Evian bevorstehenden Abkommen, welche die Unabhängigkeit des algerischen Staates gewähren sollten, zurückzuführen.

#### 2.4.5. Die SDS-Algerienausstellung

Mit dem Ende 1959 gebildeten "Algerien-Projekt", in dem Reimar Lenz die führende Person war, wurde die Initiative für den Aufbau einer "Algerienausstellung" ergriffen. Diese Ausstellung wurde zuerst in West-Berlin, danach in Göttingen, Heidelberg, Frankfurt, München, Braunschweig, Kiel und in Villigst gezeigt.<sup>161</sup> Sie bedeutete für den SDS die erste entscheidende Aufklärungsarbeit im Bereich internationaler Solidarität mit der sog. "Dritten Welt", da sie der Intention nach nicht nur auf materielle Hilfeleistung zielte. Über die Schwierigkeiten der Algerienausstellung in West-Berlin berichtet Leggewie: "Der französische Stadtkommandant und Teil des alliierten Souveräns in der ehemaligen Reichshauptstadt verlangte, die Ausstellung sofort zu unterbinden. Der Senat überzeugte sich geschwind, daß 'kein Ost-Material' verwendet worden war und zeigte sich tolerant - im Unterschied zum Landesverband der Berliner SPD, der einer an der Ausstellung Mitarbeitenden erklärte, für sie bestünde leider keine Verwendung mehr im Verband".<sup>162</sup> Nachdem die Ausstellung im Mai 1961 in Göttingen zu sehen war, berichtete die "nk", daß es sich um die Dokumentation:

1. der französischen Kriegshandlungen und Folterungen;
2. der FLN-Aktionen und Attentate;
3. des algerischen Elends;

---

<sup>159</sup> Siehe Protokoll der Tagung des AStA der FU Berlin vom 18. und 19. August 1962 über Studentenschaftsrecht (in: in: Freie Universität, Bd. III, 1973:144ff).

<sup>160</sup> Vgl., Bergmann, 14ff.

<sup>161</sup> Am 8. Mai 1961 hielten in Göttingen der Historiker Richard Nürnberger und der Theologe Ernst Wolf die Eröffnungsrede der Algerienausstellung und am 15. Mai nahmen sie auch in Göttingen an einem Algerien-Seminar teil (Alternative, Februar 1962:13). Am 27. Juni hielt in Frankfurt Hans Magnus Enzensberger die Eröffnungs-rede (siehe Kapitel 2.5.2.).

<sup>162</sup> Leggewie, 30. Ein detaillierter Bericht über den gesamten Verlauf der Algerienausstellung ist nachzulesen in der Zeitschrift Alternative (Berlin-Dahlem Februar 1962:10-21).

4. der Hilfe für Algerien;
5. der Haltung der Bundesrepublik;
6. Frankreichs wirtschaftlicher und politischer Interessen und
7. der soziologischer Struktur des Landes handle.<sup>163</sup>

Nach diesem kurzen Kommentar über die Algerienausstellung gab die "nk" die vom SDS-Bundesverband unterstützten Forderungen an den Bundeskanzler so wieder:

1. "Volles Asylrecht für die algerischen Flüchtlinge in der Bundesrepublik",
2. "Gleichstellung algerischer Kommilitonen mit Flüchtlings-Studenten aus Ost-Europa",
3. "Aufnahme französischer Kriegsdienst-Verweigerer in der BRD" und
4. "intensives Bemühen um Rückführung aller minderjährigen Deutschen aus der Fremdenlegion".

Hinter diesen Forderungen stand ein wichtiges Element der internationalen SDS-Solidaritätsarbeit, nämlich die Erfahrung, die der SDS mit den schon erwähnten "Beratungsstellen für Kriegsdienstverweigerer"<sup>164</sup> machte, als die Wehrdienstfrage in den 50er Jahre Thema war. Mit der Forderung zur Rückführung deutscher Fremdenlegionäre aus Algerien werden zwei Themen behandelt: die Kriegsdienstverweigerer aus Frankreich und die Kriegsflüchtlinge aus Algerien. Diese Themen waren für den SDS genauso aktuell wie für die Friedensbewegung. So ergab sich durch diese Zusammenarbeit und die Thematisierung des Krieges eine Kontinuität der SDS-Solidaritätsarbeit.

Die wandernde "Algerienausstellung" verlief ähnlich wie die sogenannte SDS-"Aktion ungesühnte Nazijustiz". Sie startete 1958 eine Kampagne gegen die ehemals im NS-Regime aktiven Richter, die Ende der 50er Jahre jetzt im Dienste der BRD waren. Nach der Kampagne "Ungesühnte Nazijustiz" war 1960 gleichfalls eine Wanderausstellung gefolgt, die das Thema mit kopierten Dokumenten und anderen Materialien präsentierte und besonders in Kiel (800 Besucher) großen Erfolg hatte.<sup>165</sup> Eine ähnliche Entwicklung nahm auch die Südafrikadiskussion, aus der die Südafrika-Ausstellung entstand. Diese Südafrika-Ausstellung wurde von der Frankfurter und der Tübinger SDS-Gruppe in Zusammenarbeit mit dem Londoner Anti-Apartheid-Komitee 1961 organisiert.<sup>166</sup> Sie

---

<sup>163</sup> In: nk 6, Juni 1961:47-48 und Anhang 3.

<sup>164</sup> Die Beratungsstellen entstanden 1956 durch die Zusammenarbeit zwischen Falken, Jungsozialisten, Naturfreundejugend, Gewerkschaftsjugend und dem SDS (siehe Kapitel 2.1.3.).

<sup>165</sup> Zur Ausstellung "Ungesühnte Nazi-Justiz" siehe Briem (ebd., 249), den kurzen Bericht über diese Ausstellung in Kiel, Hamburg, Stuttgart und Freiburg in der "nk" (Juni 1961:48-49).

<sup>166</sup> Zur Afrikaausstellung siehe "nk" 5 (Mai 1961:50) und "nk" 6 (Juni 1961:54-55). Die "nk" 6

hatte allerdings nicht dieselbe große Resonanz in der Öffentlichkeitsarbeit des SDS wie die SDS-Algerienausstellung.

## **2.5. Politischer Interpretationsrahmen der SDS-Öffentlichkeitsarbeit über den Algerienkrieg**

Die Wirksamkeit einer Solidaritätsarbeit manifestiert sich besonders einprägsam in einer guten Öffentlichkeitsarbeit, die sowohl durch appellative Aktionen (Aufsätze, Flugblätter, etc) als auch durch direkt-koersive Aktionen (verbotene Geldsammlungen, Demonstrationen, etc.) gekennzeichnet ist. Die Aufklärung muß jedoch mit überzeugenden Argumenten durchgeführt werden. Das Antiimperialismus-Konzept allein sagt noch nichts über die Spezifik des betrachteten Problems aus. Eine Aufklärungsarbeit, die die Zuhörer mit schlagkräftigen Argumenten überzeugen will, braucht vor allem gut ausgebildete Vermittler, d.h. befähigte und talentierte Personen, die ein Problem fachlich behandeln und vermitteln können. Um das zu erreichen, bot der SDS seinen Mitgliedern und der Öffentlichkeit Informationsveranstaltungen (Arbeitskreise, Vorträge und Ausstellungen) und Material (z.B. "nk" und indirekt "Freies Algerien") über die Thematik an.

Zu den "nk"-Artikeln und den Vorträgen an der FU Berlin ist wichtig zu sagen, daß sie eine Position vertreten, die aussagen, daß die kapitalistischen Industrieländer die "Dritte Welt" ausbeuten und durch Kriege ihre Kolonialmacht aufrechtzuerhalten versuchten. Sie konzentrierten sich aber nicht nur auf ein antiimperialistisches Urteil der französischen Politik in Nordafrika, sondern auch auf die Unmenschlichkeit und Grausamkeit des Krieges, so daß die humanitären Forderungen gegen die Menschenrechtsverletzung (z.B. am 10. Dezember 1960) ein wesentlicher Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit über den Algerienkrieg wurde. In diesem Kontext sind die Beiträge von Reimar Lenz (siehe Kapitel 2.5.1) und Hans Magnus Enzensberger (siehe Kapitel 2.5.2.) grundlegend für das humanitär-wirtschaftliche Verständnis der Algeriensolidarität. Die Auseinandersetzung mit dem französischen Kolonialkrieg in Algerien wurde dadurch für neue politische Zielsetzungen entscheidend beeinflusst.

Ein weiterer Aspekt der SDS-Öffentlichkeitsarbeit ist ihre Eigenschaft als Bindungselement des Aktionsfeldes. Diese Bindung wird erreicht durch den Informationsaustausch, der die Aufklärungsarbeit bereichert, die Kommunikationsleistung erhöht und so Menschen, die ähnliche Ziele haben, bzw. unterschiedlich unzufrieden sind, zusammenbringt.<sup>167</sup> So gesehen trug die SDS-Öffentlichkeitsarbeit, sei es durch die

---

(Juni 1961:54) berichtet, daß die "Mitglieder der Münchener SDS-Gruppe in einem Afrika-Ausschuß des Ringes Politischer Studentengruppen" mitarbeiteten, was auf eine Ausdehnung des Internationalismus im SDS hindeutet.

<sup>167</sup> "Die Steigerung von Austauschprozessen schafft Voraussetzungen für den

"Algerien-Ausstellung", sei es durch die Aufsätze der "neuen kritik", entscheidend dazu bei, daß eine Kanalisierung der strukturellen Unzufriedenheit stattfand. Es wurde dadurch eine Systematisierung der internationalen Solidarität erreicht, die ein bestimmtes Mobilisierungskonzept auszeichnet, wie die nächsten beiden Kapitel genau zu erläutern versucht.

### **2.5.1. Reimar Lenz: "Der Krieg in Algerien, unsere Mitverantwortung"**

Reimar Lenz<sup>168</sup> studierte 1955 Psychologie und Philosophie in Tübingen und war einer von vielen SDS-Mitgliedern, welche sich Ende der 50er Jahre für den Algerienkrieg interessierten, wie der spätere SDS-Vorsitzende Helmut Schauer. Diese beiden Mitarbeiter der Algeriensolidarität haben unterschiedliche Merkmale, die die Mobilisierungsstrategie der SDS-Algeriensolidarität kennzeichnen, wie ihre Aktionsform zeigen. Schauer organisierte zusammen mit Georg Junclas und Heinz Micky Beinert September 1958 eine provokative Aktion gegen den Staatsbesuch von de Gaulle in Bonn. Sie behinderten die Konferenz, als sie mit einem Volkswagen, welcher mit einer algerischen Flagge bedeckt war, ankamen und Flugblätter verteilten. Die während der Aktion verteilten Flugblätter, die im Briefkopf den Name der "Falken" hatten, forderten "Freiheit für Algerien" und nahmen kritische Stellung zum Besuch de Gaulles in Bonn.<sup>169</sup> Reimar Lenz versuchte dagegen die Algeriensolidarität durch aufklärungsorientierte anstatt durch aktionsorientierte Ansätze voranzutreiben.

Reimar Lenz und Helmut Schauer sind so als unterschiedliche Führer dieser Bewegung zu betrachten: der erste war mehr ein "Spezialist" (Theoretiker), während der zweite mehr ein "Mobilisator" (Agitator) war,<sup>170</sup> was zugleich für unterschiedliche politische Richtungen der Algeriensolidarität steht, vor allem in der Zeit von Ende der 50er/ Anfang der 60er Jahre, als deutsche Studenten gegenüber der deutschen Politik nicht unbedingt kritisch eingestellt waren, wie Umfragen bestätigten.<sup>171</sup>

---

modernen Typ sozialer Bewegung, für den längerfristige, hohe Kommunikationsleistungen charakteristisch sind. Menschen, die vorher nichts miteinander zu tun hatten, können sich in Beziehungen zueinander setzen, sich über Ursachen ihrer Unzufriedenheit austauschen (oder durch Argumente unzufrieden machen), Ziele können durch öffentliche Beratung zugleich angeeignet werden, Aktive können rekrutiert, Anhänger motiviert, Aktion kann koordiniert werden usw." (Raschke, 86).

<sup>168</sup> Über die Mitarbeit von Reimar Lenz im SDS gibt es nicht sehr viel zu berichten, außer daß er an einer am 19. Mai 1960 von der SDS-Hochschulgruppe veranstalteten Diskussion zum Thema "Die Antiquiertheit der Universität" an der FU Berlin als SDS-Referent teilnahm (in: Freie Universität, Bd. III, 1973:26).

<sup>169</sup> Vgl., Leggewie, 111-113.

<sup>170</sup> Zu dieser Begrifflichkeit siehe Raschke, 215ff.

<sup>171</sup> Zu Frankfurter Studenten 1957-58 sagt eine Untersuchung von Habermas, Friedenburg

In seinem Artikel "Der Krieg in Algerien, unsere Mitverantwortung" sorgte Reimar Lenz für die detaillierte Aufklärung der Algerienfrage und eine umfassende Diskussion über die algerische Befreiungsbewegung im SDS, sowie für die Erweiterung der politischen Zielsetzungen der SDS-Algeriensolidarität.<sup>172</sup> Sowohl in seinem Artikel für die Zeitschrift "Das Argument" vom März 1960 als auch in der von ihm mitorganisierten Algerienausstellung waren Positionen vertreten, die allmählich ein aufklärungsorientierte Mobilisierungskonzept des Verbandes zeichnen.

Reimar Lenz befaßt sich in dem Artikel mit der Rolle der Bundesrepublik Deutschland im Algerienkrieg. Er diskutiert zahlreiche Berichte über den Krieg,<sup>173</sup> vermittelt ein klares Bild von der Grausamkeit des Krieges und berichtete über die Millionen Gefangenen in französischen Lagern in Algerien, die Verwundeten, die Erschießung junger Algerier, den Hunger, das Luftbombardement, die Mißhandlung der Kriegsgefangenen, den Massenmord und die Folterungen. 1959, so schreibt Reimar Lenz, seien 250.000 Menschen getötet worden. 150.000 Algerier befänden sich in französischen Gefängnissen, 200.000 wären auf französische Versorgung angewiesen, 365.000 seien ins Ausland geflohen, 400.000 in die Städte geflüchtet und 300.000 seien vertrieben worden. Die Haltung der deutschen Außenpolitik gegenüber den französischen Aktivitäten in Algerien, so Lenz, werde jedoch durch Bundeskanzler Adenauer als notwendig gekennzeichnet, um Nordafrika vor dem Kommunismus zu "bewahren": Es gelte, den Kommunismus von Nordafrika fernzuhalten, und die Einigkeit mit Frankreich sei ein dringendes Anliegen der BRD.<sup>174</sup> Die Zeit des "Kalten Krieges" und die gut gepflegte Beziehung der BRD zu Frankreich, argumentiert Reimar Lenz, spielten eine wichtige Rolle in der Rechtfertigung der französischen Kolonialherrschaft durch die Regierung Adenauer.<sup>175</sup>

---

u.a., daß 66% der Befragten apolitisch, 16% sogar autoritätsgebunden und nur 9% einem "definitiv demokratischen Potential" zuzurechnen seien (in: Mosler, 253:254). Eine Untersuchung des Institutes für Demoskopie Allendörfer zeigt am Anfang der 60er Jahre, daß 60% der Studenten "jedes politische Engagement" ablehnen, 12% "das Fehlen politischer Ideale" beklagen würden und 28% der Befragten "sich unentschlossen" verhalten hätten (in: Ahlberg, Ursachen..., 37).

<sup>172</sup> Lenz, Reimar: "Der Krieg in Algerien, unsere Mitverantwortung", in: Das Argument Nr. 15, März 1960:143 (mit einem Vorwort des Theologen Helmut Gollwitzer über das Schweigen und Nichtstun der Deutschen gegenüber dem Algerienkrieg).

<sup>173</sup> Die vom Autor kommentierten Berichte sind von Ferhat Abbas, Chef der algerischen Exilregierung, Henri Alleg, ehemals Herausgeber der "Alger Républicain", Paul Delouvrier, Beaumont, Monsignore Rodhain, Andre Louis und M. Farrugea, die in Zeitschriften wie "Le Monde", "Libération", "La Cité", "Spiegel" u. a. erschienen.

<sup>174</sup> Lenz, 155.

<sup>175</sup> Ebd., 159-161.

Auch über die Beteiligung von ca. 15.000 deutschen Fremdenlegionären am algerischen Krieg schreibt Lenz, daß dies ein Problemkomplex sei, an dem besonders deutlich werde, daß "wir in der Bundesrepublik durchaus unseren Teil Mitverantwortung an der algerischen Tragödie" trugen.<sup>176</sup> Hier bezieht er sich auf den Antrag von Hans-Jürgen Wischnewski von der SPD-Fraktion im Bundestag, der u.a. regeln sollte, daß Minderjährige (damals unter 21) nicht gegen ihren Willen in der Fremdenlegion festgehalten werden sollen. Wischnewski war zusammen mit Peter Blachstein (MdB-SPD) die entscheidende Persönlichkeit für die Algerienpolitik in der SPD und des 1960 gegründeten SHB (Sozialistischen Hochschulbund). Eine Algerienpolitik, die sich allerdings, im Vergleich mit der im SDS "in etwas ausgewogener Form" artikuliert.<sup>177</sup>

Lenz berichtet in diesem Artikel auch über die Schwierigkeiten der Unterbringung algerischer Studenten in der BRD,<sup>178</sup> da die Bundesregierung neben dem Aspekt der politischen Neutralität Adenauers auch Angst vor einer Welle von Anschlägen der französisch-rechtsextremistischen Organisation "Rote Hand"<sup>179</sup> hatte (siehe Kapitel 2.5.1.). Ein Artikel in der Zeitschrift "Der Spiegel"<sup>180</sup> vom 14. Oktober 1959 berichtet, daß insgesamt sechs Anschläge der "Roten Hand" verübt worden seien, was diese Angst begreiflich macht. Opfer dieser Anschläge in der BRD waren der FLN-Vertreter Ait Ahcene, der am 17. Dezember 1958 in Bonn vor der tunesischen Botschaft getötet wurde, und Ahmed Nesbah, der im Oktober 1959 in Köln ermordet wurde.<sup>181</sup>

Das zunehmende Interesse der SDS- und Argument-Mitglieder für die Algeriensolidarität waren zu Beginn der 60er Jahre nicht mehr zu übersehen. Reimar Lenz war nicht zuletzt für diese Entwicklung verantwortlich. In diesem Sinne schreibt Prof. Dietrich Goldschmidt (Vorsitzender des Berliner Arbeitsausschusses gegen den Atomtod) an den Herausgeber von "Das Argument", Wolfgang F. Haug, folgendes über die Notwendigkeit

---

<sup>176</sup> Ebd. 162-163.

<sup>177</sup> Albrecht, 430.

<sup>178</sup> Darüber berichtet auch der Artikel "Pacification ...": "Für die unter äusserster Not leidenden algerischen Flüchtlinge hat die Bundesrepublik bisher 110 Dollar gespendet. Sie steht damit vor Haiti, das an letzter Stelle steht. An dritter Stelle steht mit 64000 Dollar die DDR" (nk, Dezember 1960:1-2 und Anhang 2).

<sup>179</sup> In der Endphase des Algerienkrieges bildete die "Rote Hand" in Algerien und Frankreich die geheime Organisation de l'Armée Secrète (OAS), die Attentate gegen de Gaulle und FLN-Vertreter verübte und im April 1961 mit Generälen in Algier einen Staatsstreich beging, der wegen der Überlegenheit de Gaulles erfolglos blieb (siehe Elsenhans 1974:371 und Loth 1992:184-185).

<sup>180</sup> "Der Spiegel" verfolgte später auch durch eine Serie, "OAS - Der Tod kommt mit der Post", die terroristischen Aktivitäten der "Roten Hand". In: Der Spiegel, Nr. 10-13, 1960.

<sup>181</sup> Vgl., Leggewie, 45-49.

der Betrachtung der Zusammenhänge zwischen der Kampagne "Gegen den Atomtod" und dem Kolonialkrieg 1960: "Man kann nicht Atomwaffen bekämpfen und zugleich 'Kolonialkriege' wie in Algerien oder am Kongo bagatellisieren. Ich fasse zusammen: Wir sehen uns als Antiatombewegung - wollen wir fortbestehen - vor dem moralischen und politischen Zwang, praktikable humane Alternativen für friedliche Lösungen zu entwickeln. Dies ist unmöglich ohne die ... politische Besinnung - sei es über deutsche Fragen wie den Nationalsozialismus und den inhumanen Antisemitismus, sei es über den Algerienkrieg und über die großen Probleme zwischen Ost und West sowie der asiatischen und afrikanischen Völker".<sup>182</sup> Indem sich die Ostermarsch-Bewegung schon 1960 politisierte, die Atomfrage und friedliche Lösungen zwischen Ost und West sich nicht isolierten, sondern in ihrer Interdependenz betrachtet wurden, brachte die Außerparlamentarische Opposition einen entscheidenden Impuls in die Algeriensolidarität.

### 2.5.2. Hans Magnus Enzensberger: "Algerien ist überall"

Die Eröffnungsrede der Algerienausstellung, die später in der Frankfurter Studentenzeitung "Diskus" veröffentlicht und den Titel "Algerien ist überall" hatte, hielt der spätere Herausgeber der Zeitschrift "Kursbuch", Hans Magnus Enzensberger.<sup>183</sup> Die Zeitschrift "Kursbuch" wurde seit ihrer Entstehung 1965 mit ihren Artikeln über die sog. "Dritte Welt" für den Internationalismus der Studentenbewegung in der BRD sehr wichtig.<sup>184</sup> Es ist deswegen unerlässlich, diese Eröffnungsrede in Frankfurt am 27. Juni 1961 genau zu analysieren. Sie ist ein Bericht über die Lage des Algerienkrieges, aber auch über die Tatenlosigkeit der Bundesrepublik Deutschland gegenüber der Unmenschlichkeit dieses Krieges.<sup>185</sup>

Enzensberger begann seine Rede mit der Vorstellung der Gestaltung der Ausstellung, "zwei Dutzend Papptafeln vollgeklebt mit Bildern, Dokumenten, Fotokopien, Zeitungsdokumenten, Briefen, Statistiken" und ging auf die Initiatoren ein, deutsche Studenten, die wegen fehlender Sponsoren die Ausstellung selber finanzieren müßten. Enzensberger kritisierte das Desinteresse an dieser Ausstellung seitens der bundes-

---

<sup>182</sup> In: Das Argument, Reprint Nr. 1/17, (Hrsg) W. F. Haug, Nr. 17, 2. Jg., Oktober 1960:260. Auf den Zusammenhang zwischen Algerien und dem französischen Atomversuch wies Wolfgang Nitsch schon November 1959 hin ("Protestaktion in Sahara", in: Das Argument, ebd., Nr. 10, 1. Jg., November 1960:5).

<sup>183</sup> Zum Teil wurde sie vom hessischen Rundfunk im Fernsehen gesendet (vgl.: Alternative, Februar 1962:14).

<sup>184</sup> "In den 'Kursbüchern' Nr. 1-30 lag ein wichtiger thematischer Akzent auf der Dritte-Welt-Problematik" (Gawora, Dieter: Zur Entwicklung der internationalen Solidarität in der Bundesrepublik, Kassel 1983:33).

<sup>185</sup> In: Leggewie, 76 und Anhang 4.

deutschen Regierung, Presse, Universitäten, Studentenausschüsse, seitens der Fördererkreise, Stadtverwaltung, der Parteien, Antikommunisten, Kommunisten, der französischen Botschaft und der offiziellen Stellen der Algerier. Auch die Verbrechen der FLN, fügt er hinzu, verheimliche diese Ausstellung nicht. So kommt er zu seiner These, daß die BRD für den algerischen Krieg durch die Mitgliedschaft an der NATO auch verantwortlich sei. Somit machen die Deutschen sich zu "Komplizen" und "Auftraggebern": "Wir sind die Auftraggeber, in unserem Namen wird gehandelt, was auf den Papptafeln der Ausstellung zu sehen ist, dafür stehen wir ein. Wenn unsere Regierung Algerier an die französische Polizei ausliefert, ihnen das Asylrecht verweigert, wenn unser Land keine algerischen Arbeiter aufnimmt, wenn es keine Hilfe leistet für die Kinder, die in den Lagern verhungern, dann verbleibt all dieses in unserem Auftrag. Wir sind dafür haftbar zu machen." Durch den NATO-Einsatz im Algerienkrieg, so bestätigt der Historiker Elsenhans Enzensbergers These, konnte auf Kosten der NATO der Krieg in Algerien weitergehen: "Die Zugehörigkeit zur NATO erlaubte Frankreich, seine Verteidigung in Europa zu vernachlässigen und die überwiegende Mehrheit seiner Truppen nach Nordafrika zu verlagern. Diese Entwicklung setzte im August 1955 ein". So sind auch die Zahlen zu lesen: 1954 waren es 693.000 französische Soldaten in Europa, 1957 verringerte sich dieses Kontingent auf 275.000, während die Kosten des Algerienkrieges höher wurden.<sup>186</sup> Die Problematik des NATO-Einsatzes und der NATO-Mitgliedschaft wurde 1961, wie die Eröffnungsrede Enzensbergers zeigt, nicht wegen der Remilitarisierung oder der Friedensinitiative wieder aktuell im SDS, sondern ausdrücklich wegen des Einsatzes der NATO-Mitglieder gegen die "Freiheitsbewegungen" in den europäischen Kolonien (Frankreich in Algerien und Portugal in Angola, siehe Kapitel 3.2.). In den Resolutionen der 16. Delegierten-Konferenz 1961 gibt es einen weiteren Hinweis auf den NATO-Einsatz: "Die Delegiertenkonferenz protestiert gegen die Teilnahme der Bundesrepublik Deutschland als Mitgliederstaat der NATO am Völkermord in Algerien und Angola. Es sind Soldaten der NATO, die mit unbeschreiblicher Grausamkeit die Freiheitsbewegungen dieser Völker unterdrücken".<sup>187</sup>

Indem Enzensberger die Deutschen als Mittäter am Algerienkrieg darstellte, distanzierte sich die Ausstellung nicht von den Gezeigten, sondern machte das Geschehen "anfaßbar". Um die Mittäterschaft zu akzentuieren, vergleicht Enzensberger die deutsche Tatenlosigkeit gegenüber dem Algerienkrieg mit der gegenüber Auschwitz: "Schon einmal haben wir miteinander nichts wissen wollen. Wir haben von sechs Millionen ermordeten Juden nichts wissen wollen. Damals hieß es: Man hat uns alles

---

<sup>186</sup> Elsenhans, 61. Nach Elsenhans sind die Kosten des Algerienkrieges von 2 Milliarden 1954 auf 5 Milliarden 1956 und noch einmal auf 7,5 Milliarden NF 1957 gestiegen. 1960 hätten die Kosten sogar 10 Milliarden erreicht. Elsenhans, 837.

<sup>187</sup> In: nk 8, November 1961:11.

verschwiegen, wir konnten nichts machen, der Diktator war allmächtig. Heute haben wir keinen allmächtigen Diktator. Wir können uns unterrichten, wir können sogar helfen. Wir haben keine Ausreden mehr. Wir wissen, was wir tun und was wir geschehen lassen. Auf zwei Dutzend Papptafeln steht es geschrieben." Ein ähnlicher Satz bezüglich einer besseren Aufarbeitung der deutschen nationalsozialistischen Geschichte durch eine sofortige Hilfe an Algerien steht auch im Falkenberg-Flugblatt: "In Namen unseres Volkes wurde 12 Jahre gefoltert, geschändet und ermordet. Eben darum sind wir aufgerufen, Terror und Unterdrückung in West wie Ost anzuprangern"<sup>188</sup> und ebenfalls im Artikel "Pacification - 6 Jahre Krieg in Algerien": "Was sich in Algerien austobt, hat in anderer Form und aus anderen Gründen in Deutschland schon stattgefunden."<sup>189</sup>

Die Rede Enzensberger, die eine deutsche Mitverantwortung bzw. Komplizenschaft gegenüber Auschwitz genauso wie gegenüber dem Algerienkrieg erkennt, ist thematisch und stilistisch einem Artikel von Jean P. Sartre von 1957 nachempfunden: "Eine Komplizenschaft, die man zurückweist und schließlich doch auf sich nimmt - das haben wir 1945 Kollektivschuld genannt. Damals durfte die deutsche Bevölkerung nicht behaupten, von den Konzentrationslagern nichts gewußt zu haben. 'Von wegen!' sagten wir. 'Sie wußten alles!' Wir hatten recht, sie wußten alles, und erst heute können wir es verstehen: denn auch wir wissen alles. Die meisten hatten Dachau oder Buchenwald niemals gesehen oder in einem Ministerium Einblick in vertraulichen Notizen genommen. Sie dachten wie wir, daß diese Informationen nicht zuverlässig seien, sie schwiegen, sie mißtrauten einander. Können wir sie heute noch verurteilen?".<sup>190</sup>

Am Ende seiner Rede ruft Enzensberger die Anwesenden zur Solidarität mit Algerien auf: "Hilfe, sofortige Abhilfe: Das ist ein Gebot nicht bloß der Menschlichkeit, sondern der Notwehr, denn unteilbar ist nicht nur der Friede und die Freiheit, unteilbar ist auch die Folter, der Hunger und der Krieg. Entweder wir schaffen sie oder sie schaffen uns ab."

## 2.6. Zusammenfassung

Die Aktionen der SDS-Algeriensolidarität markierten die Entstehung der Diskussion um die "Dritte Welt" im SDS und die erste solide internationale Solidaritätsarbeit des Verbandes. In diesen Aktionen ist zu beobachten, daß sich entlang der Algeriensolidarität im SDS ein sehr kontinuierliches Mobilisierungsprogramm<sup>191</sup> entwickelte, welches

---

<sup>188</sup> In: Leggewie, 73 und Anhang 1.

<sup>189</sup> In: nk, informationen 2, Dezember 1960:1-2 und Anhang 2.

<sup>190</sup> Sartre, Jean-Paul: "Ihr seid fabelhaft", in: Les Temps Modernes, Nr. 135, Mai 1957 und in: ders.: Kolonialismus und Neokolonialismus, Hamburg 1968:35.

<sup>191</sup> Als Frank Deppe 1985 die SDS-Arbeit von 1946 bis 1961 in einem Symposium

auf die Zusammenarbeit der SDS-Mitglieder zählen konnte<sup>192</sup> und mit einer stetigen Öffentlichkeitsarbeit konkretisiert wurde. Diese Kontinuität ist dafür verantwortlich, daß das aufklärungsorientierte Engagement nicht stagnierte, sondern durch Betroffenheit und aktionsorientierte Ansätze wuchs. Die Algeriensolidarität hörte jedoch bezogen auf ihren Aufwand nach drei relativ erfolgreichen Jahren (1959-1961) schnell auf, als die Abkommen von Evian im März 1962 unterschrieben waren.

Algerien tauchte in der "nk" erst im Dezember 1963 wieder auf, als die "nk" den Artikel von Said Jabra "Wo steht die algerische Revolution?" veröffentlicht.<sup>193</sup> Die Weiterführung der Diskussion im SDS über Algerien kam jedoch nicht mehr in Frage, vor allem wegen der Beendigung des Krieges. Es sieht so aus, als ob selbst das Weiterbestehen der Misere Algeriens nach dem Ende des Krieges das SDS-Engagement nicht aufrecht erhalten konnte. Die Analyse läßt daher erkennen, daß die Auseinandersetzung mit einem Land im Krieg das theoretische Mobilisierungskonzept des SDS stark geprägt und bestimmt hatte. Der Einfluß der Imperialismustheorie und die Annahme, daß das kapitalistische System durch Krisen und Kriege, wie der Algerienkrieg, zum Scheitern verurteilt ist, haben wiederum nur teilweise das theoretische SDS-Mobilisierungskonzept bestimmt. Zusätzlich zu dieser allgemeinen Kapitalismuskritik konnte die Algeriensolidarität sehr aufschlußreich auf den konkreten Zusammenhang zwischen der BRD Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre und dem Krisengebiet, Algerien, verweisen, sei es durch die Kritik an der deutschen NATO-Mitgliedschaft, sei es durch den moralischen Hinweis auf die deutsche Passivität gegenüber der Auswirkungen des Algerienkrieges.

Weitere Aspekte, die das Desinteresse des Verbandes an Algerien nach 1962 erklären können, sind die Ungewißheit des Verbandes über das sozialistische Regime Ben Bellas und die Isolierung der algerischen Revolution von Europa. Vergebens wurde versucht, diese Isolierung durch den Bezug auf die deutsche Arbeiterschaft zu brechen: "Wenn wir daran interessiert sind, daß die demokratischen sozialistischen Tendenzen in Algerien gestärkt werden, müssen wir alles tun, die Isolierung der algerischen Revolution von der

---

analysierte, betonte er nach der 1) Ostermarsch-Bewegung, der 2) Arbeit in den Gewerkschaften und den 3) Kontakten zu linkssozialistischen Kräften die 4) Kontinuität der antiimperialistischen Solidarität (in: AStA-Magazin, 5).

<sup>192</sup> Z.B. ist in der nk (Informationen 6, Juni 1961:54) zu lesen, daß Mitglieder der Münchener SDS-Gruppe mit dem Algerien-Komitee des "Ringes Politischer Studentengruppen" zusammenarbeiteten.

<sup>193</sup> In: nk 19/20, Dezember 1963:18-20. Said Jabra behandelte das nicht gelöste Problem der Enteignung und den von Europa isolierten algerischen Sozialismus Ben Bellas. Eine umfangreiche Analyse Algeriens nach 1962 ist der Artikel von Dietrich Kappeler: "Eine Soziologie der algerischen Revolution" (in: Aussenpolitik, Heft 4, April 1966:226ff).

europäischen und vor allem der deutschen Arbeiterbewegung durchbrechen".<sup>194</sup> Andere "Dritte-Welt"-Themen, verknüpft mit Ländern wie Goa, Angola, Kuba, Südafrika, Kongo, Vietnam, etc., nahmen dagegen mehr Raum in der SDS-Öffentlichkeitsarbeit nach 1961 ein, was in den nächsten Kapiteln analysiert wird.

Die Algeriensolidarität blieb ein entscheidender Lernprozeß und ein wichtiger Markstein. Sie führte den Verband zu einer großen Diskussionsbereitschaft und zur Konstituierung einer soliden Solidaritätsstruktur, die im SDS bis zur Vietnamsolidarität anhält. Die mit Algerien initiierte internationale Solidarität begann sich gerade im SDS zu entwickeln, wie Leggewie einleuchtend am Ende seines Buches sagt: "Der Internationalismus ging weiter, ging erst richtig los".<sup>195</sup>

---

<sup>194</sup> Jabra, 18-20.

<sup>195</sup> Leggewie, 203.

### 3. Die Ausweitung der Solidaritätsarbeit im SDS 1960-1965

Um die These von der Kontinuität und Weiterentwicklung der "Dritte-Welt"-Solidarität im SDS in der politischen Reorganisationphase des Verbandes von 1961 (dem Unvereinbarkeitsbeschuß November 1961) bis 1965 (Vietnamsolidarität) zu erläutern, beginnt dieses Kapitel mit der Aufstellung unterschiedlicher Diskussionsbereiche über die Länder Afrikas, Asiens und Amerikas. So soll diese Analyse zeigen, daß dieses Aktionsfeld ein überlegtes Mobilisierungskonzept im Verband zu Beginn der 60er Jahre entwickelte, das daraus bestand, durch Öffentlichkeit Unzufriedenheit sichtbarer zu machen. Um dies zu untersuchen, muß man auf den damaligen Entwicklungsprozeß des SDS zurückblicken, in dem die Diskussion im SDS bis Ende 1964, so schreiben Fichter und Lönnendonker, immer wieder um die Probleme kreiste, welchen Standort und welche Funktion der sozialistischen Intelligenz in der Klassengesellschaft zukomme und ob Wissenschaft eine revolutionäre Produktivkraft sein könne.<sup>196</sup> So wird dieses Kapitel zeigen, wie die "Dritte-Welt"-Diskussion, infolge der Rezeption der "Neuen Linke", dem politischen Programm des Verbandes einen neuen "revolutionären" Impuls nach dem "Abschied vom Proletariat als Träger sozialen Wandels" gab.<sup>197</sup> Die kognitive Orientierung der Neuen Linken (Revision/ Verzicht auf das Proletariat/ Selbstverständnis als Bewegung), so Gilcher-Holtey, machte die "Neue Linke" anschußfähig für eine Vielzahl von Protestströmungen von der Antiatom-, Friedens- und Abrüstungsbewegung über die Bürgerrechtsbewegung bis zur Antikolonialbewegung.<sup>198</sup> Die Untersuchung der internationalen Solidarität nach 1960 als eines der neuen "revolutionären" Subjekte ist deswegen erforderlich, um den Prozeß der Entstehung der neuen politischen Funktion des SDS zu verstehen.

#### Entwicklungsprozeß der Diskussion über die sog. "Dritte Welt" im SDS

Der Mobilisierungsprozeß im SDS zu Beginn der 60er Jahre ist durch keine spezifische "Dritte Welt"-Thematik, sondern durch unterschiedliche Themen gekennzeichnet, die die gesamte Problematik der damaligen Entkolonialisierung umfassen. Die Entkolonialisierung, bzw. Dekolonialisierung, versuchte der Verband in nk-Beiträgen theoretisch zu beleuchten. Einer dieser Beiträge ist der schon erwähnte Artikel von Ruth Fischer über den westlichen, aber auch sowjetisch-asiatischen Imperialismus.<sup>199</sup> In diesem Artikel stellte sie fest: "Es wäre ... verfrüht, mit einer rationell gelenkten

---

<sup>196</sup> Fichter/Lönnendonker: Kleine Geschichte ... , 77.

<sup>197</sup> Vgl. Gilcher-Holtey, ebd. 88ff.

<sup>198</sup> Ebd., 95.

<sup>199</sup> Fischer, Ruth: "Zur Diskussion über das Problem der 'unterentwickelten Länder'", in: nk 2, Juli 1960:4-16. Vgl. Kapitel 2.3.3.

Abwicklung der noch ausstehenden Kolonialprobleme zu rechnen. Noch hat der Westen die Hoffnung nicht aufgegeben, das was er besitzt, besonders in Afrika, aufrecht erhalten zu können, und wahrscheinlich sind noch eine Reihe schwerer, auch mit Kriegshandlungen belasteter Krisen durchzustehen, bevor dieser Versuch wegen der Unmöglichkeit seiner Durchführung aufgegeben wird".<sup>200</sup> Diese Einschätzung der Schwierigkeit der Überwindung des westlichen Imperialismus teilte Ansprenger in einem an der FU Berlin 1961 veranstalteten Vortrag. Er sagte: "Überzeugte Kommunisten, wie Ruth Fischer, halten es für ausgeschlossen, daß der westliche imperialistische Kapitalismus in der Lage sei, sich selber zu überwinden und in einer ernstgemeinten, tiefgreifenden Entkolonialisierung das Beispiel für eine Reform zu liefern. Gewisse Ereignisse am Kongo, vor allem in Katanga, stützen natürlich diese Skepsis".<sup>201</sup> Sowohl die Wahrnehmung des kriegerischen Zustandes in den europäischen Kolonien als auch diese Gewißheit der Schwierigkeiten der Überwindung des Entkolonialisierungsprozesses waren entscheidend in dieser neuen Phase der Weiterentwicklung der internationalen Solidarität des Verbandes zu Beginn der 60er Jahre.

Man kann daher von einer Internationalisierungsphase im SDS zu Beginn der 60er Jahre sprechen, die direkt nach der SDS-Algeriensolidarität etwa 1961 begann und sich mit der Tschombé-Demonstration Ende 1964 hinzog. Folgende Veranstaltungen, die vom SDS entweder organisiert oder mitgetragen wurden, neue-kritik-Aufsätze oder Diskussionsabende u.a. unterstützen dies:

1. Die Demonstrationen, die zu Beginn 1961 gegen die Ermordung des ersten kongolesischen Ministerpräsidenten Patrice Lumumba an verschiedenen deutschen Universitäten stattfanden und an denen, so Michael Schumann 1961, SDSler sich beteiligten,<sup>202</sup> und die Empörung der Redaktion der "nk" über die oberflächliche und "schäbige" Berichterstattung der deutschen Öffentlichkeit (wie der FAZ) über diese Ermordung;<sup>203</sup>
2. Die "Ausstellung über Afrika",<sup>204</sup> die die SDS-Gruppe im Juni 1961 in Tübingen

---

<sup>200</sup> Ebd., 12.

<sup>201</sup> Ansprenger, Franz: "Die Kongokrise", in: Brandherde der Weltpolitik 1962:50.

<sup>202</sup> Schumann, Michael: "Zur Situation des SDS 1961", in: nk 7, Oktober 1961:5. Auf der Demonstration in Bonn sind u.a. folgende Transparente zu sehen: "Lumumbas Geist bleibt ewig in Afrika", "Weg mit dem Imperialismus" (in: Jungwirth, Nikolaus: "DEMO. Eine Bildgeschichte des Protests in der Bundesrepublik", Basel 1986:49).

<sup>203</sup> Harmuth, Erich: "Dunkelstes Afrika", in: nk 4, Februar 1961:13. Vgl. Kapitel 4.1..

<sup>204</sup> In: nk 7, Oktober 1961:6.

zeigte und deren Thematik Unterdrückungsmethoden in Afrika war;<sup>205</sup>

3. Das August 1961 vom VDS veranstaltete "Afrikanisch-Europäische Studentenseminar", auf das ich noch eingehen werde (vgl. Kapitel 3.3.);
4. Die Vorträge über Kongo, Südafrika, Kenia und Laos im Otto-Suhr-Institut im Sommersemester 1961;<sup>206</sup>
5. Die Referate von Max Bense und Erich Kuby über Persien und Kuba, die in München für das Wintersemester 1961/62 geplant waren;<sup>207</sup>
6. Der Diskussionsabend mit Erick Nohara zum Thema "Kontinent im Aufbruch" in der FU Berlin, den das AStA-Außenreferat am 4. Juli 1962 veranstaltete;<sup>208</sup>
7. Die Teilnahme des SDS an dem "Weltjugendforum der Solidarität im Kampf für nationale Befreiung" in Moskau September 1964;<sup>209</sup> und nicht zuletzt
8. Die Kampagne für die Freilassung von Neville Alexander (vgl. Kapitel 3.3.1.).

Das Ergebnis der Ausdehnung der internationalen Solidarität ist eine erhöhte Aktionsbereitschaft, die bewirkt hatte, daß unterschiedliche Arbeitskreise sich im SDS und an vielen Hochschulorten bildeten, die an konkreten Auseinandersetzungsformen gegen die durch Kolonialisierung, Diktatur, Krieg und Rassentrennungspolitik verursachten "Mißstände" in der Welt arbeiteten. Beispiele der Aktionsbereitschaft im Verband sind außer dem 1960 an der FU Berlin gebildeten SDS-Arbeitskreis "Fragen des algerischen Befreiungskampfes" (Kapitel 2.4.4.), das obengenannte Londoner Anti-Apartheid-Komitee in Frankfurt und Tübingen, in dem SDSler mitwirkten,<sup>210</sup> die Afro-Asiatische Studentenunion, mit der die Göttinger SDS-Gruppe eng zusammenarbeitete,<sup>211</sup> und der

---

<sup>205</sup> Die "Südafrika-Ausstellung", Zusammenarbeit mit dem Londoner Anti-Apartheid-Komitee in Frankfurt und Tübingen, sollte, so die "nk", einen anschaulichen Eindruck von den Unterdrückungsmethoden in der Südafrikanischen Union, Angola, Mosambik, Südwest-Afrika, Rhodesien und Katanga vermitteln (in: nk 5, Mai 1961:50).

<sup>206</sup> Ansprenger, Franz: "Die Kongokrise" (S. 49-73), Idenburg, P. J.: "Das südafrikanische Dilemma" (S. 96-112), Vacek, Egon: "Laos heute" (S. 26-48) und Wilbrandt, Hans: "Kenia - ein Brandherd?" (S. 113-116), in: Flechtheim: Brandherde der Weltpolitik.

<sup>207</sup> In: nk 6, Juni 1961:54.

<sup>208</sup> Freie Universität, Bd. III, 1973:46. Vgl. Kapitel 3.1.

<sup>209</sup> Menschen verschiedener Organisationen aus Staaten Afrikas, Lateinamerikas und Asiens nahmen daran teil. Vgl. sds-informationen, nr. 6, Oktober 1964:3-4.

<sup>210</sup> Siehe "nk" 5 (Mai 1961:50) und "nk" 6 (Juni 1961:54-55).

<sup>211</sup> nk 2, Dezember 1960:32.

SDS-Kongo-Arbeitskreis (Kapitel 4.1.). Viele andere Arbeitskreise fangen damals gerade an, so die "nk" 1961, "sich mit der Dekolonialisierung (zu) befassen".<sup>212</sup>

### 3.1. Kuba: "Ein umgekehrtes Ungarn"<sup>213</sup>

Der oben erwähnte Diskussionsabend zum Thema "Kontinent im Aufbruch" an der FU Berlin im Juli 1962, auf dem Erick Nohara über die Revolution in Kuba 1958 und deren Auswirkungen auf die lateinamerikanischen Staaten sprach,<sup>214</sup> war nicht das erste Mal, daß Kuba von SDSlern bzw. im SDS thematisiert wurde. Schon im Februar 1961, also vor der von den USA militärisch unterstützten Invasion auf Kuba vom März 1961, brachte der SDS einen sehr ausführlichen Aufsatz von Peter Märthesheimer in der "nk" über die Geschichte Kubas von seinem Befreiungskampf gegen die spanische Kolonialherrschaft bis zur Revolution 1958 heraus.<sup>215</sup> Märthesheimer begründet die Kubanische Revolution grundsätzlich durch drei Faktoren:

1. die verelendeten sozialen und wirtschaftlichen Zustände (Arbeitslosigkeit und Unterbezahlung) der Land- und Fabrikarbeiter, die bei der Bevölkerung Unzufriedenheit mit der Diktatur des Präsidenten Batistas hervorrief,
2. die Bewußtseinsbildung der gewerkschaftlich gut organisierten Arbeiter aus den Zuckerrohrfabriken und
3. die von Fidel Castro versprochene Agrarreform.

Bereits 1961 wurde die Kubanische Revolution sehr positiv aufgefaßt, wie es die Äußerung Märthesheimers beweist: "Uns scheint, daß die Organisation der gesamten Wirtschaft ... eine ungemein starke gesellschaftsintegrierende Kraft ausübt und geeignet ist, eine tatsächliche Demokratie von unten auszubilden".<sup>216</sup> Es ist damit klar, daß nicht

---

<sup>212</sup> "'Afrika Seminar' heißt die von dem Frankfurter Studenten ... veranstalteten Arbeitskreise für deutsche und ausländische Studenten. An anderen Hochschulorten befinden sich solche Arbeitskreise, die sich mit der Dekolonialisierung befassen, im Aufbruch" (in: nk 5, Mai 1961:49).

<sup>213</sup> Bourdet, Claude: "Kuba - Ein umgekehrtes Ungarn", in: nk 5, Mai 1961:42ff. Zur Geschichte der Kubanischen Revolution siehe Szulc, Tad: Revolution der Sombreros: Lateinamerika heute und morgen, München 1965; Hubermann, L, und Sweezy, P.: Kuba. Anatomie einer Revolution, Frankfurt 1968; Goldenberg, Boris: "Die kubanische Revolution und Lateinamerika", in: ders.: Was treibt die Revolution? Motive, Aktionen und Ziele, Freiburg 1969 und ders.: Kommunismus in Lateinamerika, Stuttgart 1971.

<sup>214</sup> Freie Universität, Bd. III, 1973:46.

<sup>215</sup> Märthesheimer, Peter: "Kuba - Daten über die ökonomische Abhängigkeit eines formal selbständigen Staates", in: nk 4, Februar 1961:27-34.

<sup>216</sup> Ebd., 34.

erst durch die Kursbuch-Aufsätze 1965, wie Balsen/Rössel und Dieter Gawora beurteilen,<sup>217</sup> die Begeisterung für Kuba unter Fidel Castro sich artikulierte.

Auf die von Castro initiierte Nationalisierung ausländischer Unternehmen, die damals die diplomatische Beziehung mit den USA stark belastete, ging Märthesheimer jedoch kaum ein. Erst mit der Verschärfung der Beziehung zwischen Kuba und den USA März 1961 erschien in der "nk" der Artikel "Kuba - Ein umgekehrtes Ungarn" von Claude Bourdet.<sup>218</sup> In dem Artikel verdeutlicht Bourdet die wirtschaftlichen Gegensätze zwischen Kuba und den USA und kommentiert kurz die im März 1961 mißlungene Schweinebuchtinvasion auf Kuba, die zum Teil vom C.I.A. unterstützt worden war.

Erst im Sommersemester 1961 gab es im SDS- Milieu einen umfangreichen Vortrag über "Kuba zwischen nationaler und kommunistischer Revolution" von Fritz René Allemann im Otto-Suhr-Institut an der FU Berlin.<sup>219</sup> Allemann behandelte weniger die Einzelheiten, der "von den USA ausgerüsteten und faktisch geleiteten Invasion",<sup>220</sup> was das demokratische Vorbild der USA schon zerstörte, sondern mehr die Besonderheiten der nicht klar definierten kommunistischen Richtung des Regimes Castros bis Mai 1961. In seinem Vortrag betonte Allemann den Versuch Castros in den ersten Jahren der Kubanischen Revolution, durch Enteignung und landwirtschaftliche Diversifikationsprogramme die "Disproportionen" zwischen Stadt und Land ("Widerspruch zwischen der modernen metropolitanen Zivilisation Havanas und der Verelendung der Landbevölkerung") zu beseitigen.<sup>221</sup> Allerdings kritisierte Allemann die kommunistische Infiltration in den revolutionären Staatsapparat 1959-1960, die "alle traditionellen politischen Gruppen" Kubas radikal zerstört habe, so daß die Kommunisten und ihr Partido Socialista Popular als einzige organisierte Kraft übriggeblieben seien. Unverkennbar sei jedoch, so Allemann, daß dieser Prozeß der Radikalisierung durch

---

<sup>217</sup> Gawora, Dieter: Zur Entwicklung der internationalen Solidarität in der Bundesrepublik, Kassel 1983:33.

<sup>218</sup> Bourdet, Claude: "Kuba - Ein umgekehrtes Ungarn" (Übersetzung von Schaltenbrand), in: nk 5, Mai 1961:42ff.

<sup>219</sup> Allemann, René Fritz: "Kuba zwischen nationaler und kommunistischer Revolution", in: Flechtheim: Brandherde der Weltpolitik, 11-25.

<sup>220</sup> Einer der US-amerikanischen Gründe, eine Invasion im Mai 1961 auf Kuba zu unterstützen, war die Tatsache, daß Fidel Castro 1960 nach dem amerikanischen Handelsboykott die sozialistische Revolution ausgerufen hatte.

<sup>221</sup> "Die Kooperative war also zunächst ein Versuch, diese Einheiten der Plantagenwirtschaft zu erhalten, indem man statt individuellen Kleineigentums kollektives Großeigentum schuf ... mit Hilfe der Kollektivfarmen hoffte man aus der einseitigen Abhängigkeit von der Zuckerrohr-Kultur herauszukommen und mehr Lebensmittel für den inneren Bedarf ... zu schaffen" (Allemann, 18-19).

den außenpolitischen Konflikt mit den Vereinigten Staaten gewaltig gefördert wurde.<sup>222</sup>

Kuba war trotz der obengenannten Vorträge und Aufsätze bis zur Mitte der 60er Jahre kein besonders nennenswertes Thema der internationalen Solidarität. Der Hauptgrund dafür, daß das SDS-Engagement für Kuba sich nicht weiter entwickelte, lag hauptsächlich darin, daß es in Kuba weder einen Krieg, wie in Algerien, Angola, Kongo und Vietnam, noch eine Rassentrennungspolitik, wie in Südafrika, gab, die die internationale Solidarität im SDS entscheidend beeinflussen konnten.<sup>223</sup> Ein weiterer Grund, der das fehlende Interesse für eine Kuba-Solidarität im Verband erklären kann, war die vom SDS kritisch gesehene Anbindung Kubas an die UdSSR, was vor allem durch den erhöhten Einfluß der "Neuen Linke" auf den Verband zu Beginn der 60er Jahre zu messen ist. Viel wichtiger als Lateinamerika war für den Verband zu Beginn der 60er Jahre der afrikanische Kontinent.

### **3.2. Angola: Engagement gegen den "Völkermord"**<sup>224</sup>

Mit der Problematisierung der portugiesischen Kolonialherrschaft in Angola, Goa und Mosambik wurde die Algeriensolidarität nicht ersetzt, sondern es entstand im SDS eine kritische Auseinandersetzung über die diktatorische portugiesische Regierung Salazars in Portugal und deren Kolonien in Afrika und Asien. Der Verband versuchte daraus ein "kritisches Ereignis" zu machen, um die internationale Solidarität fortzusetzen.

Fünf Abschnitte kennzeichnen den kontinuierlichen Diskussionsprozeß über die portugiesische Kolonialherrschaft im Verband:

1. Zuerst wurde der Artikel "Portugal - die sanfte Barbarei" in der nk Anfang 1961 veröffentlicht,<sup>225</sup> in dem über die schwierige politische und wirtschaftliche Lage Portugals und über die Misere in seinen durch Gewalt gekennzeichneten Kolonien berichtet wird. Um die Stärke der Repression des Regime Salazars in den Kolonien zu schildern, betont der Autor, daß die Armee 30% des portugiesischen

---

<sup>222</sup> Ebd., 22.

<sup>223</sup> Erst ab August 1965 wurde Kuba entscheidendes Thema für den Internationalismus im SDS, als die Zeitschrift "Kursbuch" sich mit Kuba, den Schriften von Fidel Castro und Ernest Che Guevara beschäftigte (Gawora, 33ff) und die SDS-Gruppen Köln und München Guevaras Texte "Partisanenkrieg - eine Methode" und "Mensch und Sozialismus auf Kuba" 1966 veröffentlichten (Freie Universität, Bd. IV, 1975:116). Im "Internationalen Arbeitskreis" des SDS, den Rudi Dutschke und Bernd Rabehl leiteten, wurde Kuba auch Thema (Chaussy, Ulrich: Die drei Leben des Rudi Dutschke. Eine Biografie, Darmstadt 1983:62-63).

<sup>224</sup> "Völkermord in Angola mit NATO-Waffen" ist der Name einer Resolution von der 16. Delegierten-Konferenz Oktober 1961 (in: nk 8, November 1961:11 und Anhang 5).

<sup>225</sup> j.d.s: "Portugal - die sanfte Barbarei", in: nk 4, Februar 1961:14-19.

Budgets verschlinge und die negative Zahlungsbilanz des Regimes nur durch die Ausbeutung der Kolonien ausgeglichen werden könne.

2. Zweitens wurde eine Resolution von der 16. Delegierten-Konferenz Oktober 1961 "Völkermord in Angola mit NATO-Waffen" verabschiedet,<sup>226</sup> die die in der nk initiierte Auseinandersetzung über die portugiesische Kolonialherrschaft fortsetzte. In dieser Resolution stellt der Verband fest, daß zusammen mit der NATO die portugiesische Armee die angolesischen Bevölkerung dezimiere und die Bundesregierung mitverantwortlich für das Morden sei, wie Kredite von 50 Millionen DM belegen, die die deutsche Bundesregierung dem Regime Salazars gewährt habe. Die Resolution forderte daher den Austritt Deutschlands (oder den Ausschluß Portugals aus der NATO) und erklärt sich zum Schluß solidarisch mit der angolesischen Freiheitsbewegung.
3. Drittens beschäftigte sich die 14. ordentliche Mitgliederversammlung (MV) des Verbandes der Deutschen Studenten (VDS) mit der portugiesischen Kolonialherrschaft. In der Mitgliederversammlung des VDS, die vom 12. bis 18. März 1962 in München stattfand, diskutierten 180 Delegierte die Frage des "politischen Mandates" der Studentenschaft und die Aufgabe der Studenten, zu wichtigen politischen Problemen, "besonders auf der internationalen Ebene klar und eindeutig Stellung" zu nehmen. Aus diesen Gründen protestierte die Mitgliederversammlung des VDS in ihren Resolutionen gegen die "Zustände in den portugiesischen Kolonien in Afrika", gegen den "Terror des OAS in Algerien" und gegen die "Apartheidspolitik in der Südafrikanischen Union".<sup>227</sup>
4. Viertens vertiefen noch 1962 zwei Artikel in der Zeitschrift "Das Argument" die Diskussion über das portugiesische Kolonialsystem: Der Artikel "Der portugiesische Ständefaschismus" von Dieter Rave<sup>228</sup> gibt einen Überblick über die landwirtschaftlichen Verluste und die militärischen Ausgaben Portugals. Bereits der Aufstand in Angola, so Rave, gefährde (wegen des Kaffeexportes) die Wirtschaft Portugals sehr und hinzu kommen die Kosten des Kolonialkrieges, die 1961 70% des Budgets Portugals betragen haben sollen.<sup>229</sup> Der andere Artikel "Portugals Kolonialsystem" von Christian Riechers<sup>230</sup> geht auf die militärische

---

<sup>226</sup> In: nk 8, November 1961:11 und Anhang 5.

<sup>227</sup> Freie Universität, Bd. III, 1973:43.

<sup>228</sup> Rave, Dieter: "Der portugiesische Ständefaschismus", in: Das Argument, (Reprint Nr. 18-21), (Hrsg) Wolfgang F. Haug, Nr. 21, 4. Jg., April/Mai 1962:256ff.

<sup>229</sup> Ebd., 257.

<sup>230</sup> Riechers, Christian: "Portugals Kolonialsystem", in: Das Argument (Reprint Nr. 18-21),

Zusammenarbeit zwischen der BRD und der Kolonialherrschaft Portugals durch die NATO-Mitgliedschaft und auf die Rolle ausländischer Finanziere für den Fortgang der portugiesischen Politik ein. So Riechers: "Ist aber Geld eine abstrakte Größe, so sind die 18 Dornier-Flugzeuge aus der Bundesrepublik sowie die israelischen Uzi-Maschinenpistolen aus den Depots der Bundeswehr, die in Angola eingesetzt werden, ein deutlicher Beweis dafür, daß die Anhänger eines geschlossenen, zuverlässigen Militärbündnisses in Westeuropa Opfer zu bringen bereit sind, die die Perpetuierung eines afrikanischen Auschwitz direkt zugutekommen".<sup>231</sup>

5. Fünftens folgten Januar und November 1962 zwei weitere Artikel über die portugiesische Kolonialherrschaft in der "nk": Der erste nk-Artikel "Der portugiesische Kolonialismus auf dem Rückzug, Angola" von Joaquim da Silveira<sup>232</sup> versucht den in Angola 1961 ausgebrochenen Befreiungskrieg und die alt hergebrachte portugiesische Eroberungsmentalität zu erklären. So stellte da Silveira den widersprüchlichen Standpunkt der Regierung Salazars vor, in dem Portugal als Nation von unteilbaren Kolonien dargestellt wird, deren Bevölkerungen in der Verfassung in "Zivilisierte", die die portugiesische Lebensweise gut beherrschen, und "Nicht-Zivilisierte" klassifiziert werden. Weiter berichtet da Silveira über die Foltermethoden der Portugiesischen Geheimen Polizei (PIDE), über die Beteiligung von NATO-Flugzeugen bei der Bombardierung und Tötung in Angola und über die Rolle der führenden angolischen nationalistischen Parteien, Volks-Befreiungs-Bewegungen Angolas (MPLA - Movimento Popular de Libertação Popular de Angola) und Union der Völker von Angola (UPA - União Popular de Angola), die den Dekolonialisierungsprozeß zu beschleunigen versuchten. In dem zweiten nk-Artikel "Goa und die sogenannte Öffentliche Meinung"<sup>233</sup> stellte Klaus Meschkat, aktives Mitglied des SDS und ehemaliger Vorsitzender des VDS, die Tatsache fest, daß eine indische militärische Aktion für die Befreiung Goas wegen der Beharrlichkeit des Regimes Salazar notwendig war.<sup>234</sup> Meschkat geht noch auf die portugiesischen Foltermethoden in Angola

---

(Hrsg) Wolfgang F. Haug, Nr. 21, 4. Jg., April/Mai 1962:262ff.

<sup>231</sup> Ebd., 264.

<sup>232</sup> Silveira, Joaquim: "Der portugiesische Kolonialismus auf dem Rückzug, Angola" in: nk 9, Januar 1962:25-30.

<sup>233</sup> Meschkat, Klaus: "Goa und die sogenannte Öffentliche Meinung", in: nk 9, November 1962:30-31.

<sup>234</sup> "Den Absichten indischer Nationalisten in Goa, ihr Land mit den Methoden Gandhis zu befreien, war er (Salazar) mit jenen brutalen Unterdrückungsmaßnahmen entgegengetreten, die er zur Aufrechterhaltung seines halbfaschistischen Regimes auch

ein, die an die finstersten Maßnahmen des Dritten Reiches erinnern würden.<sup>235</sup> Ein Jahr später thematisierte Klaus Meschkat für die "nk" noch einmal die portugiesische Kolonialherrschaft in Angola und die Zusammenarbeit der BRD mit der NATO, die, so Meschkat, dazu diene, den Kampf um die Befreiung der portugiesischen Kolonien zu verlängern und blutiger werden zu lassen.<sup>236</sup>

Sowohl in den Resolutionen als auch in den Aufsätzen wurde ein eindeutiger Vergleich zwischen dem Nationalsozialismus und der portugiesischen Kolonialherrschaft hergestellt, wie ihn Enzensberger in Bezug auf den Algerienkrieg schon mal gezogen hatte (vgl. Kapitel 2.5.2.). Während dieser Vergleich zum Bestandteil der SDS-Kritik an der portugiesischen Kolonialherrschaft wurde, wurde die Darstellung der Mitwirkung der BRD durch den NATO-Einsatz zum Hauptthema dieser Solidaritätsarbeit, so daß stets auf die deutsche Mitverantwortung aufmerksam gemacht werden konnte.

Geldsammlungen für die Opfer des Kolonialkrieges oder Diskussionsabende über die portugiesische Kolonialherrschaft fanden weder im SDS noch in anderen Studentenkreisen statt. So bleiben einige Fragen offen, z.B.: Wieso dehnte sich dieses Diskussionsthema nicht zu einer konkreten Solidaritätsarbeit aus, die z.B. durch eine Ausstellung hätte erfolgen können? War die portugiesische Kolonialherrschaft kein schwerwiegendes Problem für die deutsche Öffentlichkeit? Spielte der Mangel an Wissen über den portugiesischen Kolonialkrieg eine Rolle? War das Fehlen einer Struktur, die sich an der Hilfe für Flüchtlinge aus portugiesischen Kolonien orientieren sollte, für den nicht gelungenen Beginn einer effektiven Solidarität im SDS entscheidend? Sicher ist, daß allein die Existenz von Krisengebieten auf der Welt nicht unbedingt eine Solidaritätswelle im SDS hervorrufen konnte und der Grad der Betroffenheit, den dieses Angola-Aktionsfeld kennzeichnete, verglichen mit der Algeriensolidarität, sehr gering war. Es war vor allem keine Identifizierung mit den Befreiungskämpfern aus dem portugiesischen Kolonialsystem vorhanden.

---

in Portugal selbst anwendete. So blieb Indien kein anderer Weg, den letzten Rest seines Gebietes vor der Herrschaft europäischer Kolonialisten zu befreien, als die militärische Aktion. Sie ist schneller und unblutiger verlaufen, als man zu hoffen wagte" (ebd., 30).

<sup>235</sup> Ebd., 31.

<sup>236</sup> Meschkat, Klaus: "Angola, eine portugiesische Kolonie", in: nk 19/20, Dezember 1963:23-24. Es ist eine Rezension des Buches "Angola, eine portugiesische Kolonie", das vom Deutschen Komitee des WUS - World University Service in Bonn 1963 herausgegeben wurde.

### 3.3. Afrika: "Kontinent im Aufbruch"<sup>237</sup>

Die SDS-Solidaritätsarbeit mit Afrika begann, wie schon erwähnt wurde, in der Auseinandersetzung mit dem Algerienkrieg und mit der portugiesischen Kolonialherrschaft in Angola, d.h., mit dem Entkolonialisierungsprozeß und den dazu gehörigen Befreiungsbewegungen. Ein klares Interesse der deutschen Studentenverbände an den Problemen Afrikas spiegelte das "Afrikanisch-Europäische Studentenseminar" wieder, das vom 13.<sup>238</sup> bis 16. August 1961 auf Einladung des VDS mit Vertretern fast aller afrikanischen und westeuropäischen Verbände in Berlin stattfand. Das Studentenseminar war nicht auf die Thematisierung des inneren universitären Lebens beschränkt, sondern behandelte die politischen Probleme eines Kontinents, der sich in einer wichtigen Phase der Entkolonialisierung befand, die sich von 1954 bis 1962 (von 5 zu 27 unabhängigen Staaten) erstreckte. Über das Seminar berichtete Klaus Meschkat (VDS) in einem im FU-Spiegel veröffentlichten Artikel,<sup>239</sup> daß "den afrikanischen Teilnehmern eine Behandlung etwa der unmenschlichen portugiesischen Kolonialherrschaft in Angola, der Rassentrennung in Südafrika und einigen anderen Ländern des Kontinents, der Auseinandersetzung um Bizerta (Tunesien) zunächst als dringender und gewichtiger erschienen als die Diskussion der Möglichkeit praktischer Zusammenarbeit im engen studentischen Bereich". Gegen diese Zustände in Afrika wandten sich zum Schluß des Seminars seine Resolutionen. Wer, so Meschkat, die vierzehntägigen Diskussionen in Schloß Burg miterlebt habe, könne nicht mehr daran zweifeln, daß den afrikanischen Studenten eine rein philanthropische Hilfe für die Opfer der letzten Kolonialkriege nicht ausreiche, so wertvoll diese Hilfe auch sein möge.<sup>240</sup>

Anstatt eine akademische Zusammenarbeit im universitären Bereich zu fördern, schlug das Seminar eine eingehende Diskussion über die Kolonialherrschaft im Afrika vor, stellte die finanzielle Hilfe an afrikanischen Ländern in Frage und befürwortete grundlegende strukturelle Veränderungen des Systems. Dieser politische Ansatz der VDS-Veranstaltung war auch im SDS-Mobilisierungskonzept zu finden. Außerdem ist davon auszugehen, daß die Zusammenarbeit zwischen dem VDS und dem SDS einen gegenseitigen politischen Einfluß auf ihre internationale Solidarität ermöglichte, vor allem durch Meschkat, der Mitarbeiter des SDS war und für die "nk", wie gezeigt, Aufsätze

---

<sup>237</sup> Das ist der Name einer von dem Tübinger SDS-Afrika-Arbeitskreis redigierten Hochschulausgabe von der Zeitschrift "Freies Algerien" (neue kritik 5, Mai 1961:49).

<sup>238</sup> Hier begann der Bau der Mauer in Berlin, was sicherlich auf die Resolutionen des Seminars Einfluß ausübte.

<sup>239</sup> Meschkat, Klaus: "Afrikanisch-Europäisches Studentenseminar: Politische Probleme im Vordergrund", FU-Spiegel Nr. 20, 1961:8 und in: Freie Universität, Bd. III, 1973:132.

<sup>240</sup> Ebd..

schrieb.

### 3.3.1. Engagement für die Freilassung von Neville Alexander

Wie der SDS-Bundesvorsitzende Michael Schumann nach den Demonstrationen in der BRD gegen die Ermordung Lumumbas 1961 schon andeutete, brachte die Zusammenarbeit mit ausländischen Kommilitonen einen personellen Impuls in der internationalen Solidaritätsarbeit des SDS.<sup>241</sup> Hier leistete das Auslandssekretariat des SDS mit Michael Vester (2. SDS-Bundesvorsitzender 1960-61), Jürgen Schaltenbrand und Horst Kern einen enormen Beitrag für die Intensivierung der Kontakte der SDSler mit afrikanischen und asiatischen Kommilitonen und für die Entstehung des Engagements für die Freilassung von Neville Alexander, so daß langsam ein Netzwerk sich bildete.<sup>242</sup> Entscheidend für die SDS-Aufklärungsarbeit über die Rassentrennungspolitik in Südafrika vor der Festnahme Neville Alexanders 1963 war das Referat von P.J. Idenburg, das 1961 im Otto-Suhr-Institut stattfand.<sup>243</sup>

Idenburg vermittelte in seinem Referat ein sehr genaues Bild der geschichtlichen Entwicklung und des juristischen Ablaufes der Rassentrennung in Südafrika seit seiner Verfassung von 1858 bis zur Regelung der Zensur der allgemeinen Presse im Juni 1961. Nach der Darstellung der demographischen Daten (21% Weiße, 67% Schwarze, 3% Inder und 9 % Mischlinge) und der ungerechten Machtverteilung zwischen Weißen und Schwarzen unterteilte Idenburg die Rassenpolitik in den 50er Jahren in drei Entwicklungsphasen:

1. Die erste begann mit der sexuellen Segregation, die ab 1949 jede Ehe zwischen Weißen und Nicht-Weißen (schwarzen Afrikanern, Indern und Mischlingen) verbot,
2. Die zweite setzte sich fort mit der politischen Segregation, die 1951 der Mischbevölkerung das Wahlrecht entzog, die Selbstverwaltung in Rassenreservaten

---

<sup>241</sup> Vgl. Schumann, Michael: "Zur Situation des SDS 1961", in: nk 7, Oktober 1961:5. 1960 waren nach einer Einschätzung Dieter Bilensteins ("Studentenaustausch mit den Entwicklungsländern", in: nk 2, Juli 1960:12) etwa 8.000 ausländische Studenten an deutschen Hochschulen eingeschrieben.

<sup>242</sup> Im "Auslandsbrief des SDS", in dem man von der Tätigkeit des Auslandssekretariats des SDS erfahren konnte, betont man "die Notwendigkeit besonderer Intensivierung der internationalen Zusammenarbeit" im Verband (nk, informationen 2, Dezember 1960:28).

<sup>243</sup> Idenburg, P.J.: "Das südafrikanische Dilemma", in: Flechtheim: Brandherde der Weltpolitik, 96-111. Obwohl dieses Referat nicht vom SDS veranstaltet wurde, gehörte er zu einem dem SDS nahestehenden universitären Kreis um Ossip K. Flechtheim, der für die nk schrieb und Mitarbeiter der "Sozialistischen Förderer-Gesellschaft der Freunde, Förderer und ehemaligen Mitglieder des SDS" war (vgl., Fichter/-Lönnendonker, 74).

regelte und gleichzeitig jede Opposition von Bantus gegen Regierungsanordnungen unmöglich machte, und

3. Die dritte entfaltete sich mit der Darstellung der räumlichen Segregation, die 1954 den Bantus ihr Eigentum an Grund und Boden in den Städten entzog und 1957 die Bantus von den Universitäten (aber auch von Schulen, Krankenhäuser, etc) und qualifizierter Ausbildung ausschloß.<sup>244</sup>

Zum Schluß des Referates schilderte Idenburg die Gefahr des Weiterbestehens der Apartheidspolitik in Südafrika so: "Hierbei denken wir vor allem an Algerien, wo das Festhalten an verlorenen Positionen ohne eine Perspektive für die Zukunft zu einer Katastrophe geführt hat. Wenn nicht alle Vorzeichen trügen, wird es wahrscheinlich auch in Südafrika so weit kommen müssen, es sei denn die Mehrheit der weißen südafrikanischen Bevölkerung wählt noch rechtzeitig eine andere politische Alternative".<sup>245</sup>

Die Kenntnis der Lage Südafrikas und die Erfahrung des Verbandes mit dem in Kapstadt festgenommenen Südafrikaner Dr. Neville Alexander war unentbehrlich für die Ausweitung der internationalen Solidarität zwischen 1960 und 1965. Nachdem Neville Alexander in Tübingen mit der SDS-Hochschulgruppe zusammengearbeitet hatte, wo er den SDS-Arbeitskreis "Afrika und die Welt von morgen" 1961 leitete,<sup>246</sup> kehrte er nach Südafrika zurück. Als er am 13. Juli 1963 in einem Vorort von Kapstadt festgenommen worden war, startete der SDS mit mehreren Anzeigen in der "nk"<sup>247</sup> eine bis 1965 andauernde Kampagne für seine Freilassung aus dem südafrikanischen Gefängnis.

Es gelang dem SDS durch diese Kampagne, (1) die Problematik der Apartheidspolitik in Südafrika durch das konkrete Schicksal eines seiner Mitglieder greifbarer zu machen, (2) die Mitverantwortung der Bundesregierung sichtbar zu machen<sup>248</sup> und (3) weitere dem SDS nachstehende Kreise für ihre Ziele zu mobilisieren. Wenige Monaten nach Nevilles

---

<sup>244</sup> Zu dieser Thematik äußerte sich schon Ende der 50er Jahre Irmgard Sellnow an der Humboldt-Universität in einem Vortrag über "Den Kampf der südafrikanischen Bantu um politische Gleichheit" (in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, (1959-1960) 1/2, Ost-Berlin 1959-60:65-70).

<sup>245</sup> Idenburg, 111.

<sup>246</sup> Fichter/Lönnendonker: Kleine Geschichte ... , 171.

<sup>247</sup> Siehe u.a. nk Heft 10 ("Unterschrift zur Petition für Dr. Alexander" und "Petition" an den Generalsekretär der UNO in New York) und 18 von 1963, Heft 24 von 1964 und Heft 28 von 1965. Das Jahr 1964 ist besonders durch den Prozeß gegen den ANC-Führer Nelson Mandela gekennzeichnet, der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde.

<sup>248</sup> Siehe "Berliner Senat und Bundesregierung unterstützen Rassendiskriminierung?" in: sds-informationen, nr. 6, Oktober 1964:3-4.

Verhaftung am 04. November 1963 veranstalteten SDS, SHB, LSD, ISSF und der VDS in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der FU eine Kundgebung gegen die Rassengesetzgebung in der Südafrikanischen Union und forderten gemeinsam die Freilassung von Dr. Alexander.<sup>249</sup> Eine ähnliche Zusammenarbeit entwickelte sich anhand einer Presseerklärung vom Juli 1965 des SDS und der Studentenverbände LSD, SHB und HSU, die die geplante Abschiebung des peruanischen Studenten der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der FU, Salomon Espinoza Quiros zu verhindern versuchte.<sup>250</sup>

Dieses Aktionsfeld in dieser Entwicklungsphase vor 1965 nahm, wie die Analyse zeigt, mehr praxisorientierte Züge (direkte Hilfe) an, ohne jedoch den strukturellen Zusammenhang der Entstehung und des Weiterbestehens der Rassentrennungspolitik Südafrikas aus dem Blick zu verlieren. So legte die Kampagne für die Freilassung Alexanders die Basis der SDS-Aktion gegen die Rassentrennung und für die Vietnam-Solidarität. So sieht auch Frank Deppe 1985 diesen Zusammenhang: "Diese anti-imperialistische Kampagne wurde in dieser Zeit zu einer Brücke zwischen der Unterstützung der algerischen FLN in der zweiten Hälfte der 50er Jahre und der Anti-Vietnam-Bewegung seit den früheren 60er Jahren".<sup>251</sup>

### **3.3.2. Die SDS-Aktion gegen die Rassentrennung in Südafrika**

Durch die SDS-Aktion für die Freilassung von Neville Alexander hatte der SDS seine Anti-Apartheids-Kampagne beträchtlich ausgeweitet. Das Interesse des Verbandes an dieser Thematik entstand mit der Festnahme Alexanders und wurde nach der Anti-Tschombé-Demonstration Dezember 1964, die aufgrund ihrer Besonderheit noch eingehender untersucht wird (Kapitel 4.), zu einem vielfältigen Aktionsfeld. Die Demonstrationen des Berliner Landesverbandes gegen die Veranstaltung "Südafrika Woche" und die Ausstellung "Südafrika - gestern und heute" vom März 1965 zeigen die aktions- und aufklärungsorientierten Ansätze.

Gegen diese obenerwähnten Veranstaltungen, die von der Berliner "Deutsch-Südafrikanischen Kulturgemeinschaft" organisiert wurden und ab den 6. März 1965 im Berliner Museum Urania stattfanden, protestierten der SDS-Landesverband Berlin, SHB

---

<sup>249</sup> Freie Universität, Bd. III, 1973:59. Zu der Zusammenarbeit von verschiedenen Gruppen in der "Höchsten Vereinbarung" (SDS, SHB, LSD, HSU und BDIS) siehe Bock, Hans Manfred: Geschichte des linken Radikalismus in Deutschland. Ein Versuch, Frankfurt am Main 1976:207ff.

<sup>250</sup> Freie Universität, Bd. IV, 1975:39.

<sup>251</sup> In: AStA-Magazin, Hochschulpolitische Reihe/Bibliothek, Materialien zu Theorie, Geschichte und Kultur der Hochschulen, Bd. 1, "Beiträge zur Geschichte des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes", (Hg.) AStA FU-Berlin, Berlin 1987:38.

und die Sozialistische Jugend (die Falken) sowohl mit einem Telegramm an den Bürgermeister Willy Brandt, als auch mit einer Aktion von etwa 50 Studenten, die bei der Eröffnung der Veranstaltung in die Urania eindringen und Flugblätter gegen die südafrikanische Apartheidspolitik verteilen.<sup>252</sup> Diese SDS-Aktion hatte, ähnlich wie die Anti-Tschombé-Demonstration in Berlin Dezember 1964, wegen des Überraschungseffektes einen sehr provokativen Charakter. Zum anderen hatte diese Aktion die Besonderheit, daß die Demonstranten nicht nur eine politische sondern eine kulturelle Kritik an der folkloristischen und fast harmonischen Darstellung der Veranstalter über den südafrikanischen Kontinent artikulierten.<sup>253</sup> Die Demonstranten hielten es nicht für legitim, daß der afrikanische Kontinent ohne eine kritische Darstellung der entsetzlichen Rassenpolitik vorgestellt wurde. Gerade diese politisch-kulturelle Kritik an der Ausstellung macht diese SDS-Demonstration im März 1965 in Berlin besonders interessant, da die SDS-Demonstranten von diesen Veranstaltungen mehr Aufklärungsbestrebungen verlangten. Schon in der 20. Resolution der 19. DK 1964 erwähnte der SDS, daß der Verband sich mit dem Inhalt des Kulturabkommens zwischen der BRD und der Südafrikanischen Republik vom 25.12.1963 beschäftige und die eigentliche Bedeutung dieses Kulturabkommens in Hinsicht auf die ökonomischen und politischen Beziehungen analysiere.<sup>254</sup>

Nach dieser eher kultur-kritischen Demonstration gegen die "Südafrika Woche" wurde die Apartheidspolitik in der Zeitschrift "Kursbuch" durch den Artikel "Apartheid als Geschäft" finanz-ökonomisch analysiert.<sup>255</sup> Der Artikel formuliert eine scharfe Kritik an der wirtschaftlichen Beziehung zwischen den Industriestaaten und Südafrika, die das Weiterbestehen der Rassentrennungspolitik ermögliche. Der Aufsatz untersucht das ungleiche südafrikanische Einkommenverhältnis zwischen Weißen, Schwarzen, Indern und Mischlingen,<sup>256</sup> und berichtet ausführlich über die Bedeutung der westlichen, vor allem der nordamerikanischen Investoren, für die Expansion der südafrikanischen

---

<sup>252</sup> "In den Flugblättern wird eine direktere Verbindung zwischen einem Film des Reichspropagandaministeriums aus dem Jahre 1942 über das KZ Theresienstadt 'Der Führer baut den Juden eine Stadt' und der Südafrikanischen Ausstellung in der Urania gezogen" (Freie Universität, Bd. IV, 1975:17).

<sup>253</sup> "Für den Vorstand der 'Deutsch-Südafrikanischen Kulturgemeinschaft' erklärt Dr. Graf Dönhoff bei der Eröffnungsfeier, die schwarze und die weiße Bevölkerung lebe einträchtig nebeneinander, und es herrsche absoluter Friede" (Freie Universität, Bd. IV, 1975:17).

<sup>254</sup> Siehe "Beschlussprotokoll der 19. o. Delegiertenkonferenz", in: sds-informationen, nr. 6, Oktober 1964:12.

<sup>255</sup> "Apartheid als Geschäft", in: Kursbuch 2, August 1965:122-138.

<sup>256</sup> Siehe auch zum Einkommenverhältnis in Südafrika Ansprenger, Franz: "Afrika. Eine politische Länderkunde", Berlin 1972:158.

Wirtschaft bis zur Mitte der 60er Jahre. Es sei utopisch, so der Artikel, daß das Vereinigte Königreich, die Vereinigten Staaten und die Länder der OEEC, auf die 1961 über 90% der gesamten ausländischen Investitionen in Südafrika entfallen seien, bereit sein könnten, durch Boykott oder Embargo die südafrikanische Wirtschaft zu bedrohen. Dies hätte einen freiwilligen Verzicht auf ihre Gewinne bedeutet.<sup>257</sup>

Es soll an dieser Stelle nicht außer acht gelassen werden, daß die 21. Resolution der 19. Delegierten Konferenz 1964 die Industriegewerkschaften schon aufgefordert hatte, für einen Handelsboykott südafrikanischer Waren einzutreten.<sup>258</sup> Diesbezüglich äußerte sich auch der Kursbuch-Artikel. Darüber hinaus hat die Zeitschrift "Kursbuch" einen genauso relevanten Beitrag für den Ausweitungsprozeß der Diskussion über die Rassenpolitik im SDS geleistet, wie die "nk". Ein Indiz politischer Interessengemeinsamkeit zwischen dem "Kursbuch" und dem SDS sind die Kursbuch-Aufsätze: "Der Iran und seine Wohltäter", "Entwicklungshilfe oder Ausbeutung?", "Volkesstimme - deutsche Leserbriefe über die Dritte Welt" und von Frantz Fanon "Von der Gewalt".<sup>259</sup> Dieser letzte Aufsatz war in bestimmten SDS-Arbeitskreisen, wie im SDS-Landesverband Berlin, Pflichtlektüre.

Weitere SDS-Aktionen, die über den Zeitraum der Kampagne gegen die Rassentrennung hinaus gingen, waren die Demonstrationen gegen den Film "Africa Addio" des Italieners Gualtiero Jacopetti und die deutschen Kinoveranstalter 1966 in Berlin. Zum Inhalt des Filmes klärte Hans-Georg Soldat schon Juli 1966 in einem Tagesspiegel-Artikel auf:<sup>260</sup> "Was hier zu besichtigen ist, das ist die brutale Fratze des Rassismus, das ist Spekulation auf niedrige Instinkte, das ist die Legitimation der Gewalt. Untermenschen, Halbmenschen, zufällig sind es hier Neger".<sup>261</sup> Nachdem der SDS-Landesverband Berlin die sofortige Absetzung des Films "Africa Addio" wegen der "Verherrlichung des Kolonialismus und Rassismus" gefordert hatte, organisierte der Verband mit 50 Teilnehmern am 2. August 1966 eine Demonstration gegen das Berliner Filmtheater, bei der es zur Beschädigung des Kinos kam. Im nachhinein wurde der Film aus dem Programm gestrichen. Es fand am 11. Februar 1967 erneut eine SDS-Demonstration mit ca. 100 Studenten, die mit Flugblättern und Transparenten vor dem

---

<sup>257</sup> Ebd., 122.

<sup>258</sup> Siehe "Beschlussprotokoll der 19. o. Delegiertenkonferenz", in: sds-informationen, nr. 6, Oktober 1964:12. Von Boykott war schon auch die Rede in der 21. Resolution der 18. DK 1963.

<sup>259</sup> In: "Kursbuch 2, August 1965.

<sup>260</sup> Soldat: Hans-Georg: "Der gewöhnliche Rassismus", in: Tagesspiegel, 31. Juli 1966. Zit. nach Freie Universität, Bd. IV, 1975:344.

<sup>261</sup> Freie Universität, Bd. IV, 1975:344.

"Delphi-Palast" gegen die Aufführung des Films protestierten.<sup>262</sup> Diese Demonstrationen gegen den Film "Africa Addio" nahmen nach der Erfahrung der Tschombé-Demonstration (Kapitel 4) und während der Vietnam-Solidarität (Kapitel 5) eine aktionsorientierte Entwicklung an. Diese direkt-koersive Aktion, wie die Erstürmung der Veranstaltung "Südafrika Woche" in Berlin zeigte, unterscheidet sich sehr stark von der früheren SDS-Aktion gegen die Rassentrennungspolitik 1965, die aufklärungsorientiert war. Eine Analyse der Erfahrung mit der Demonstration gegen den kongolesischen Ministerpräsident Moise Tschombés im Dezember 1964 soll den Unterschied der SDS-Aktionsformen klären.

---

<sup>262</sup> Freie Universität, Bd. IV, 1975:113-115 und 342-346.

#### 4. Die Solidaritätsarbeit mit dem Kongo

"Der Kongo-Arbeitskreis (hatte) ausgehend von der Ermordung Lumumbas, nicht nur eine Beschreibung der außenpolitischen Ereignisse und eine Einschätzung der UN-Intervention geleistet, sondern auch den Versuch unternommen, die inneren gesellschaftlichen Verhältnisse des Kongo zu analysieren- immer in Hinblick darauf, öffentliche politische Bildungsarbeit zu leisten".<sup>263</sup>

Um die Entstehung der SDS-Demonstration gegen Moise Tschombé im Dezember 1964 zu begreifen, muß man die Rezeption des kongolesischen Entkolonialisierungsprozesses in der BRD und im SDS seit 1961 berücksichtigen. Der Verlauf der Entkolonialisierung Kongos wurde vor allem von SDSlern verfolgt und analysiert, wie durch Flugblätter, Aufsätze, Plakate und Veranstaltungen des Verbandes aufgezeigt wird. Durch die Demonstration gegen den Besuch des kongolesischen Ministerpräsidenten Moise Tschombé versuchte der Verband die Parole "Aufklärung durch Aktion" zu artikulieren, die die Geschichte des SDS später prägte. Das Wissen des SDS über den Kongo, sowohl über seine separatistische Provinz Katanga, deren Präsident Moise Tschombé 1961 gewesen war, als auch über die Mitverantwortung Tschombés an der Ermordung des Märtyrers der kongolesischen Unabhängigkeit Patrice Lumumba 1961,<sup>264</sup> hatte aus dem Besuch des Ministerpräsidenten in der BRD 1964 eine wichtige Aufklärungsaktion gemacht. Um die Entwicklung der SDS-Solidaritätsarbeit mit Kongo seit 1961 und die Legitimationsfunktion der Tschombé-Aktion in München und Berlin zu verstehen, ist zuerst eine objektive Analyse der Entstehung der Kongokrise erforderlich.

##### **Exkurs: Zur Geschichte der Kongokrise**

Nach einem von der belgischen Regierung in Kongo, dem heutigen Zaire, angeordneten Versammlungsverbot der ABAKO (Aliance des Bakongos) kam es in Leopoldville (heute Kinshasa, Hauptstadt von Zaire) im Januar 1959 zu einem Aufstand der Bakongos gegen die belgische Kolonialherrschaft. Nach dem Einsatz der kongolesischen Force Publique, der das Leben von über 250 Menschen kostete, brach im Kongo die

---

<sup>263</sup> Horlemann, Jürgen: "Zwischen Soziologie und Politik: Rekonstruktion eines Werdegangs", in: Bude, H. und Kohli, M.: Radikalisierte Aufklärung. Studentenbewegung und Soziologie in Berlin 1965 bis 1970, München 1989:223.

<sup>264</sup> "Lumumba hat die Unabhängigkeit nicht 'erfunden'; andere haben ihm ihre Notwendigkeit aufgezeigt. Wenn er jedoch ihr Initiator und ihr Märtyrer wurde, so deshalb, weil er sie ohne Abstriche wollte, obwohl die Ereignisse ihm nicht die Möglichkeit gegeben haben, sie zu verwirklichen" (Sartre, Jean-Paul: "Das politische Denken Patrice Lumumbas", in: ders.: Kolonialismus und Neokolonialismus, Hamburg 1968:89).

Unabhängigkeitsbewegung aus, die Verhandlungsgespräche mit der belgischen Regierung erzwang. Die Brüsseler Konferenz vom Januar 1960, an der kongolesische und belgische Repräsentanten teilnahmen, erklärte Kongo ab dem 30. Juni 1960 für unabhängig und kündigte für Mai 1960 die Wahlen der kongolesischen Nationalversammlung an. In diesen Wahlen bekamen die Kongolesische Nationalbewegung (MNC - Mouvement National Congolais), deren Präsident Lumumba war, und die ABAKO, deren Präsident Kasavubu war, die Mehrheit der Parlamentssitze. Im Juni 1960 wurde Lumumba Premierminister und Kasavubu Präsident der Republik. Im Juli desselben Jahres begann ein separatistischer Bürgerkrieg zwischen den Provinzen Kasai, Äquator, Leopoldville und Katanga. Noch im Juli 1960 erklärte Moïse Tschombé, damals Präsident der mineralreichen Provinz Katanga (heute Shaba), die Unabhängigkeit seiner Provinz, deren Präsident er dank der militärischen und finanziellen Unterstützung des belgischen Staates wurde. Lumumba und Kasavubu, die sich gegen die belgische Intervention und den Separatismus der Provinz Katanga stellten, erbaten im Juli 1960 die Hilfe der UNO, um die Entsendung belgischer Soldaten nach Katanga zu stoppen.

Während der separatistische Konflikt sich entwickelte, ergab sich ein Streit zwischen dem berühmten UN-Generalsekretär Hammarskjöld und dem kongolesischen Premierminister Lumumba. Lumumba kritisierte im August 1960 Hammarskjöld mit dem Vorwurf, daß die Sperrung von kongolesischen Flugplätzen durch UN-Kräfte die Bewegungsfreiheit von Truppen der Zentralregierung behindert hätte, was ohne Auswirkung blieb.<sup>265</sup> Nach diesem Streit wurde Lumumba September 1961 vom Präsidenten Kasavubu entlassen, was er nicht akzeptierte. Seine Ermordung im Januar 1961 in Katanga erregte weltweites Aufsehen. Joseph Mobutu, der Oberst der kongolesischen Armee und der heute noch Präsident Zaires ist, Joseph Kasavubu und Moïse Tschombé, der neu eingesetzte kongolesische Ministerpräsident, waren vermutlich die Organisatoren der Ermordung Lumumbas.<sup>266</sup>

Ende 1961 begann eine neue Phase der Kongokrise, als die UN-Kräfte ihren Einfluß auf die separatistische Provinz Katanga, von der Moïse Tschombé noch Präsident war, verstärkten und die gut bewaffnete Armee Katangas entwaffnen wollte.<sup>267</sup> "Der Spiegel"

---

<sup>265</sup> Vgl. Brunner, Guido: "Die Friedenssicherungsaktionen der Vereinten Nationen in Korea, Suez, im Kongo, in Zypern und im Gaza-Streifen", in: Friedensforschung, (Hrsg) E. Krippendorf, Köln 1974:456.

<sup>266</sup> Ansprenger: "Die Kongokrise", in: Flechtheim: Brandherde der Weltpolitik, 49-73.

<sup>267</sup> 1961 waren im Kongo Tausende ausländischer Soldaten im Einsatz: aus Indonesien 1.148, Malaya 450, Äthiopien 2.560, Sudan 390, Ägypten 510, Schweden 580, Tunesien 2.640, Irland 1.370, Marokko 3.220, Mali 570, Ghana 2.390, Liberia 220, und aus Guinea 740 (in: Zentnen, Christian: Die Kriege der Nachkriegszeit, München 1969:164).

berichtete damals: "Die Armee Tschombés war auf ihr letztes Gefecht vorzüglich vorbereitet. Angeführt von belgischen Offizieren und französischen Ultras, die nach mißglücktem April-Putsch (1961) gegen de Gaulle in den Dienst Tschombés getreten waren, durchkreuzte sie die Pläne (das Hauptpostamt von Elisabethville zu besetzen) Radschahs und O'Briens (UN- Generäle)".<sup>268</sup> Dennoch gelang es den UN-Truppen ein Jahr später (Dezember 1962), die rebellische Provinz Katanga zu besiegen.<sup>269</sup> Damals flüchtete Tschombé ins Exil nach Spanien, bis Mitte 1964 die UN-Truppen begannen, sich aus dem Kongo zurückzuziehen.

Der Kongo wurde im Juli 1964 wieder Thema in der Weltöffentlichkeit, als eine Rebellion von Lumumbas Anhängern in Stanleyville (heute Kisangani, Zaire) ausbrach. Im August eroberten die Rebellen weitere Teile der Stadt und nahmen Europäer als Geiseln, um Verhandlungen mit der kongolesischen Regierung zu erzwingen. Moise Tschombé, der im August aus dem Exil in Spanien zurückkam, wurde vom Präsident Joseph Kasavubu zum kongolesischen Ministerpräsidenten ernannt, um den Aufstand in Stanleyville zu unterdrücken, was ihm Ende November 1964, vor seiner Reise in die Bundesrepublik Deutschland, gelang. Er erlaubte am 24. November belgischen Fallschirmjägern über der Stadt abzuspringen, um die Geiseln zu befreien, obwohl Verhandlungen in Nairobi hoffnungsvoll standen.

Dieser Entkolonialisierungsprozeß Kongos wurde teilweise durch den SDS und die Weltöffentlichkeit verfolgt, da es sich um den größten und blutigsten Militäreinsatz der Vereinten Nationen handelte, bei dem insgesamt 234 Blauhelme zwischen 1961 und 1964 starben.<sup>270</sup>

#### **4.1. Die Diskussion über den Kongo 1961-1964**

Die Demonstrationen, die 1961 gegen die Ermordung des ersten kongolesischen Ministerpräsidenten Patrice Lumumba an verschiedenen deutschen Universitäten stattfanden und an denen SDSler sich aktiv beteiligten, setzten einen Aufklärungsprozeß über die Entkolonialisierung im SDS in Gang.<sup>271</sup> Zur Beteiligung an den Protesten Anfang 1961 beobachtete der 1960 gewählte SDS-Bundesvorsitzende Michael Schumann: "An einigen Universitäten kam es zu größeren Demonstrationen. Diese

---

<sup>268</sup> "Hammar skjöld, Tod des Friedenreisenden", in: Der Spiegel 40, 1961:77.

<sup>269</sup> Brunner, 463.

<sup>270</sup> Zur Kongokrise siehe Bastian, Till: "Keine Hilfe für Patrice Lumumba. Die längste, teuerste und blutigste UN-Mission", in: Die Zeit, Nr. 5, 25. Januar 1991.

<sup>271</sup> Auf der Demonstration in Bonn sind u.a. folgende Transparente zu sehen: "Lumumbas Geist bleibt ewig in Afrika", "Weg mit dem Imperialismus" (in: Jungwirth, Nikolaus: "DEMO. Eine Bildgeschichte des Protests in der Bundesrepublik", Basel 1986:49).

Solidaritätskundgebungen verhalfen uns an mehreren Hochschulen zu engeren Kontakten mit afrikanischen und asiatischen Studenten".<sup>272</sup> Diese Demonstrationen haben dazu beigetragen, daß die Kontakte zwischen afrikanischen, asiatischen und den deutschen Studenten sich verbesserten und eine qualitative Verbesserung der Auseinandersetzung mit der Problematik über die Entkolonialisierung in den Ländern Afrikas und Asien stattfand. In diesem Zusammenhang entstand der SDS-Kongo-Arbeitskreis, der zwischen 1961 und 1964 eingehend die Kongokrise verfolgte und eine "politische Bildungsarbeit", so Horlemann, vorantrieb.<sup>273</sup> Es entstand dadurch eine Diskussion, die die neuen Machtinteressen der Industrieländer in den "formal unabhängigen Staaten" wirtschaftlich und sozialgesellschaftlich zu klären versuchte.

Das erste Anzeichen des SDS-Interesses an diesem Aktionsfeld ist in dem Artikel "Dunkelstes Afrika" von 1961 zu finden.<sup>274</sup> In diesem nk-Artikel klärte Erich Harmuth den Grund für die Ermordung Lumumbas durch einen Einblick in die politischen Verhältnisse Kongo so auf: "Tschombé, dem Strohhalm der belgischen Kapitaldiktatur in Katanga, war Patrice Lumumba, rechtmäßiger Ministerpräsident der kongolesischen Zentralregierung, der mit seiner Politik dem Begehren der überwältigenden Mehrheit seines Volkes nach wirklicher Freiheit von dieser Diktatur gehorcht, unter den verbundenen Augen der Gerechtigkeit spielenden UNO in die Hände geliefert worden". Diese kritische politische Ansicht über Tschombé kennzeichnete auch die von der SDS-Gruppe im Juni 1961 in Tübingen organisierte "Ausstellung über Afrika",<sup>275</sup> die "einen anschaulichen Eindruck von den Unterdrückungsmethoden in der Südafrikanischen Union, Angola, Mosambik, Südwest-Afrika, Rhodesien und Katanga" zu vermitteln versuchte.<sup>276</sup> Das vom VDS im August 1961 veranstaltete "Afrikanisch-Europäische Studentenseminar" und der Vortrag Ansprenkers über "Die Kongokrise"<sup>277</sup> im Otto-Suhr-Institut im Sommersemester 1961 trugen auch dazu bei, daß das aufklärungsorientierte Mobilisierungskonzept und die Diskussion über den Entkolonialisierungsprozeß im SDS sich weiter entwickelten.

Ein 1965 in "Das Argument" veröffentlichter Beitrag von Deppe und Steinhaus<sup>278</sup> über

---

<sup>272</sup> Schumann, Michael: "Zur Situation des SDS 1961", in: nk 7, Oktober 1961:5.

<sup>273</sup> Horlemann 1989, ebd..

<sup>274</sup> Harmuth, Erich: "Dunkelstes Afrika", in: nk 4, Februar 1961:13.

<sup>275</sup> "Ausstellung über Afrika": in: neue kritik 7, Oktober 1961:6.

<sup>276</sup> In: nk 5, Mai 1961:50.

<sup>277</sup> Ansprenker, F.: "Die Kongokrise", in: Flechtheim, 49-73.

<sup>278</sup> Deppe, Frank und Steinhaus, Kurt: "Zur Geschichte des 'underdevelopment' und der 'nationalen Befreiungsbewegung'", in: Das Argument 34, Heft 3, Juli 1965:1-17.

die Vorgeschichte des Befreiungskampfes leuchtet die theoretische Entwicklung der Auseinandersetzung zwischen der Entstehung des "Kongo-Arbeitskreises" 1961 und der Demonstration gegen Tschombé 1964 aus. Deppe und Steinhaus stellen in diesem Aufsatz fest, daß die Ausnutzung politischer Führungspositionen zur Festigung des eigenen privilegierten status quo nur auf Kosten produktiver Investitionen gehen könne; sie sei zur gleichen Zeit eine der Verbindungen für die Sicherung ausländischer Interessen in einem formal unabhängigen Staat (z.B. Kongo).<sup>279</sup> Damit dieses neokoloniale System, das langsam diktatorische Formen annimmt, besteht, so die Autoren, müssen die militärischen und administrativen Ausgaben immer höher werden.<sup>280</sup> In diesem Artikel macht sich ein theoretischer Einfluß von Frantz Fanon und Jean-Paul Sartre auf die Autoren bezüglich ihrer Erklärung des Bestehens des Klassengegensatzes "colon" und "colonisé" bemerkbar, die aussagt, daß auch wenn es einen Machtwechsel der traditionellen ausländischen Elite durch eine einheimische stattfindet, ändert sich in diesen neuen Staaten die Herrschaftsstruktur nicht.<sup>281</sup> Der Aufsatz von Deppe und Steinhaus ist zum großen Teil das Ergebnis des Seminars "Zur Theorie der sozialen Transformation in den Entwicklungsländern" von K. H. Tjaden. Der Inhalt dieses Seminars, das im Wintersemester 1964/1965 in der Universität Marburg stattfand, so Horlemann, sei in den SDS-Aufklärungsveranstaltungen des Jahres 1964 aufgenommen worden.<sup>282</sup>

So gesehen sind diese einzelnen politischen Auseinandersetzungen und Arbeitskreise der Beweis, daß die Tschombé-Demonstration im Dezember 1964 nicht das Ergebnis einer spontanen unreflektierten aktionistisch-orientierten Mobilisierung war, sondern das Ergebnis einer langen theoretischen Auseinandersetzung über den Entkolonialisierungsprozeß, die das Ziel hatte, Unzufriedenheit deutlich zu machen und strukturelle Ursachen theoretisch zu begründen. Diese Auseinandersetzung wurde durch das SDS-Mobilisierungskonzept der internationalen Solidarität geprägt.

Im Grunde, als der kongolesische Ministerpräsident und ehemalige Präsident der separatistischen Provinz Katanga Moise Tschombé Dezember 1964 in die BRD zu Besuch kam, war es nicht das erste Mal, daß der SDS sich mit dem afrikanischen Kontinent und mit der Kongokrise beschäftigte (vgl. Kapitel 3). Eine wichtige Grundlage

---

<sup>279</sup> Deppe/Steinhaus, in: Das Argument 34, Heft 3, Juli 1965:17.

<sup>280</sup> Vgl. ebd.. Zu diesem Aufsatz siehe auch: Juchler, Rebellische Subjektivität ...,19ff.

<sup>281</sup> Vgl. Sartre, Jean-Paul (1956): "Der Kolonialismus ist ein System " und ders. (1957): "Porträt des Kolonisierten", in: ders.: Kolonialismus und Neokolonialismus, Hamburg 1968 und Fanon, Frantz (1961): Die Verdammten dieser Erde, Frankfurt 1966. Die Übersetzung des Buches von Fanon machte der ehemalige SDSler Traugott König.

<sup>282</sup> Horlemann, Jürgen: "Zwischen Soziologie und Politik ...", in: Bude, H. und Kohli, M.: Radikalisierte Aufklärung ..., 228.

für die Tschombé-Demonstration in Berlin war das seit Anfang der 60er Jahre bestehende Engagement für den Kongo. Eine andere wichtige Grundlage für die Tschombé-Demonstration war die 25. Resolution der 19. DK 1964. Das Ziel dieser Resolution bestand nur darin, Materialien zum Kongoproblem zusammenzustellen und Informationsveranstaltungen durchzuführen,<sup>283</sup> weil die Kongokrise für viele, auch für SDSler, nicht leicht zu durchschauen war. So der damals schon sehr aktive SDSler Joscha Schmierer in einem Rückblick: "Waren im Befreiungskampf zwischen algerischem Volk und der Kolonialmacht die Fronten ziemlich klar ... so war im Kongo nicht durchzublicken, als die Kontrahenten auf einmal alle schwarz waren und an den einen die alte Kolonialmacht, an anderen die USA und an dritten die Sowjetunion die Fäden zogen".<sup>284</sup> Durch diese Bemühung, durch Aufklärungsarbeit auf strukturelle Krisen aufmerksam zu machen, gelang es dem SDS, Demonstrationen gegen den Tschombé-Besuch in München und vor allem in Berlin zu organisieren.

#### 4.2. Die Demonstration gegen Tschombé in München Dezember 1964

Die erste SDS-Demonstration gegen Moise Tschombé fand statt, als er den bayerischen Ministerpräsidenten Alfons Goppel am 12. Dezember 1964 in München besuchte. Sie wurde von einzelnen Mitgliedern des Münchner SDS organisiert<sup>285</sup> und von der Initiative "Aktion für internationale Solidarität" gefordert.<sup>286</sup> Bei diesem Empfang waren etwa 100 Personen anwesend, die das von der "Aktion für internationale Solidarität" verfaßte Flugblatt verteilten.

Das Münchner Flugblatt "Die Einladung des Mörders Tschombé ist eine Billigung seiner Verbrechen"<sup>287</sup> beschuldigte Tschombé, den Belgiern das Einverständnis für die Strafexpedition gegen Stanleyville gegeben zu haben. Es handelte sich hier um die Niederschlagung der Rebellion von Lumumbas Sympathisanten, die Juli 1964 in Stanleyville ausbrach. Was die Zusammenarbeit der BRD mit dem Kongo angeht, schreibt das Münchner Flugblatt: "Die Millionen, die Tschombé aus der Bundesrepublik

---

<sup>283</sup> Siehe "Beschlussprotokoll der 19. o. Delegiertenkonferenz", in: sds-informationen, nr. 6, Oktober 1964:14.

<sup>284</sup> Schmierer, Joscha: "Der Zauber des großen Augenblicks. Der internationale Traum von '68", in: Baier, Lothar u.a.: Die Früchte der Revolte, Berlin 1988:111.

<sup>285</sup> Die Münchener "Subversive Aktion" wurde Sommer 1964 gegründet und setzte sich "aus dem 'utopisch-aktionistischen Revolutionsmodell' der Münchener Sektion um Dieter Kunzelmann und den 'historisch-ökonomischen Analysen' der 'Berliner Schule' um Rudi Dutschke und Bernd Rabehl" zusammen (Fichter/Lönnendonker, 81).

<sup>286</sup> Dazu siehe Frank Böckelmann und Herbert Nagel (Hrsg): Subversive Aktion: Der Sinn der Organisation ist ihr Scheitern, Frankfurt 1976:277ff.

<sup>287</sup> In: Böckelmann/Nagel, 278 und Anhang 6.

mit nach Haus nehmen wird, werden nicht dazu dienen, im Kongo eine unabhängige Wirtschaft aufzubauen, was Voraussetzung für die Beseitigung von Not und Unterdrückung wäre, sondern um die mordende Soldateska zu finanzieren".<sup>288</sup> Während des Besuches Tschombés beim Kardinal Dr. Julius Döpfner am 14. Dezember verschärfte sich die Demonstrationsform der Studenten, die Rauch- und Stinkbomben in das erzbischöfliche Palais und den Wagen Tschombés warfen. Jedoch gelang es ihnen nicht, große Aufmerksamkeit bei der Öffentlichkeit zu erregen, obwohl die Münchener Polizei während der beiden Aktionen mehrere Demonstranten inhaftierte.<sup>289</sup> Das war in Berlin anders.

### 4.3. Die Demonstration gegen Tschombé in Berlin Dezember 1964

Das Umfeld der Demonstration gegen den Besuch des kongolesischen Ministerpräsidenten Moise Tschombé in Berlin war aufgrund der kritischen politischen Einstellung der Berliner Studentenschaft,<sup>290</sup> der Lage der Inselstadt, des Gewichts der Berliner Medien, vor allem der Springerpresse, der Nachwirkung des Antikommunismus auf die Stadt, besonders nach dem Bau der Mauer 1961,<sup>291</sup> und nicht zuletzt der Organisationsstruktur des SDS günstiger als in München.

Noch vor der Demonstration in Berlin entschied die Landesvollversammlung des Berliner SDS am 15. Dezember 1964, einen Beirat zu gründen, der die politische Arbeit des Verbandes orientieren sollte und dem Erick Nohara, Dietrich Wetzel, Ulrich Preuß, Jürgen Horlemann, Olaf Emmrich, Tilman Fichter, Christof Hellberger, Gerald Scheidler und später auch Claus Offe (SDS-LV Berlin) angehörten. Außerdem wurden für das Wintersemester 1964/65 und Sommersemester 1965 an der FU politische SDS-Arbeitskreise gebildet, die sich vor allem mit den Folgen der Entkolonialisierung befaßten.<sup>292</sup> Während der Arbeitskreis "Neokolonialismus" im SDS zum entscheidenden politischen Verständnis der Lage im Kongo durch aufklärungsorientierte Züge beitrug, bemühte sich der SDS durch die Verteilung von Flugblättern, vor allem die

---

<sup>288</sup> Ebd..

<sup>289</sup> Freie Universität, Bd. IV, 1975:8.

<sup>290</sup> Siehe: "Die Einstellung der Studenten vor der Krise", in: Freies Universität und politisches Potential, 1968:199ff.

<sup>291</sup> Zur besonderen Lage der Stadt Berlin siehe: Langguth, Gerd: Protestbewegung. Entwicklung, Niedergang, Renaissance, Köln 1983:24-27.

<sup>292</sup> Folgende Arbeitskreise fanden an der LV Berlin im WS 1964/65 statt: 1. Innenpolitik (U. K. Preuß), 2. Kapitalismus (C. Hellberger), 3. Neokolonialismus (Thilman Fichter, später (SS-65) Arbeitskreis "Südafrika"), 4. Südvietnam (J. Horlemann) (Tabelle III, in: Lönnendonker, Siegwand: Die Politik des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS), Landesverband Berlin, Diplomarbeit, Berlin 1970:135).

Studentenschaft zur Demonstration gegen Tschombé in Berlin am 18. Dezember zu bewegen. Insgesamt 8.000 Flugblätter verteilte der SDS an den Berliner Hochschulen.<sup>293</sup>

Zwei Flugblätter sind hier von Bedeutung für die Untersuchung der Aktion in Berlin: Im Flugblatt "Schweigedemonstration"<sup>294</sup> riefen der SDS, der Argument-Club (AC), der Afrikanische Studentenbund, die "Anschlag-Gruppe",<sup>295</sup> der Liberale Studentenbund und der Lateinamerikanische Studentenbund die Berliner auf, an der "Schweigedemonstration"<sup>296</sup> am 18. Dezember auf dem Platz der Luftbrücke teilzunehmen. In diesem Flugblatt analysierten sie eine Reihe von Anhaltspunkten, die zur wirtschaftlichen und militärischen Verflechtung der belgisch-englisch-amerikanischen Firmen mit der antidemokratischen Politik Tschombés in Kongo führten. Tschombé habe die Interessen dieser (ausländischen) Gesellschaften stets vertreten und gerade diese wirtschaftlich engagierten Nationen hätten Tschombé dabei unterstützt, den Aufstand des kongolesischen Volkes (in Stanleyville November 1964) niederzuschlagen.<sup>297</sup>

Zusätzlich zu dem Flugblatt "Schweigedemonstration" verteilten die SDSler in Berlin das Flugblatt "Was hat der Mörder Tschombé bei uns zu suchen",<sup>298</sup> das von dem Münchner Flugblatt "Die Einladung des Mörders Tschombé ist eine Billigung seiner Verbrechen" der "Aktion für Internationale Solidarität" vom 12. Dezember 1964 geringfügig abgeändert wurde (Kapitel 4.2.). Das Berliner Flugblatt unterscheidet sich aber von dem Münchner Flugblatt, das eine Kritik an der finanziellen Hilfe der BRD an der Tschombé-Regierung formulierte, durch seine Kritik an der NATO, d.h., es zieht einen Vergleich zwischen dem NATO-Einsatz und der "gewaltsamen Einnahme der Stadt Stanleyville".<sup>299</sup>

---

<sup>293</sup> Siehe SDS-Bericht "Zum Verlauf der Demonstration gegen den Empfang Tschombés durch die Regierenden Bürgermeister von Berlin", in: Freie Universität, Bd. IV, 1975:179-180 und Anhang 9.

<sup>294</sup> In: Freie Universität, Bd. IV, 1975:175 und Anhang 8.

<sup>295</sup> Die "Anschlag-Gruppe", die sich aus ehemaligen Mitgliedern der "Subversiven Aktion" (u.a. Bernd Rabehl und Rudi Dutschke) entwickelte, entstand im Herbst 1964. Mit dem "Vorläufigen Programm zur Praxis der Subversiven Aktion" des Münchener Konzils vom 25. April 1965 distanzierte sich die Subversive Aktion praktisch vom SDS (Böckelmann/Nagel, 307).

<sup>296</sup> In: Freie Universität, Bd. IV, 1975:175 und Anhang 8.

<sup>297</sup> In: Freie Universität, Bd. IV, 1975:175 und Anhang 8.

<sup>298</sup> In: Böckelmann/Nagel, 281 und Anhang 7.

<sup>299</sup> "Werden ... bei der Einnahme von Stanleyville innerhalb weniger Stunden mehrere Hundert Aufständische abgeknallt oder werden Hunderttausend Schwarze in Angola von den NATO-Truppen Portugals ausgerottet, gilt dies als abendländische Befriedungsaktion" (ebd.).

Transparente gehörten auch zur Aufklärungsarbeit des SDS und des Afrikanischen Studentenbundes. Sie stellten die Absicht des Verbandes dar, kritische Aufklärung über die von Tschombé entstandenen autoritären Zustände im Kongo zu leisten: "1962 gegen die UNO - 1964 Kampf gegen das Volk", "Keine Berlin-Umarmung für Tschombé", "Kein Geld für weiße Söldner", "Keine Blutbäder im Namen der Humanität", "126 Fonctionnaires d'UNO Victime des Gendarmes/Secessionistes du Katanga", "1961 Lumumba - 1962 Hammarskjöld - 1964 Das Volk?", "Kick him out Willy!" und "Kongo oui - Tschombé non!".<sup>300</sup>

Die SDS-Tschombé-Aktion in Berlin zeichnete sich durch eine große Beteiligung aus. Nach Angaben des SDS nahmen ca. 800 Studenten an der Demonstration vor dem Flughafen Tempelhof teil. Als die Demonstranten in Bewegung gerieten, gelang es ihnen, die Polizeikette am Flughafen zu durchbrechen, sich später innerhalb der Bannmeile um das Rathaus Schönberg, wo sich Tschombé im Gespräch mit dem Regierenden Bürgermeister befand, erneut zu versammeln und bei der Abfahrt Tschombés dessen Wagen mit Tomaten zu bombardieren.<sup>301</sup>

An dem erfolgreichen Demonstrationzug am 18. Dezember in Berlin nahmen außer den erwähnten Organisationen auch Westberliner FDJ-Mitglieder teil, von denen der SDS sich zu distanzieren versuchte, wie der SDS Landesverband Berlin in einer Berichtigung zu dem Artikel in der Berliner Morgenpost vom 20. Dezember 1964 erklärte: "Die Ostberliner FDJ hat an der Vorbereitung oder Durchführung dieser Veranstaltung weder direkt noch indirekt teilgenommen".<sup>302</sup> Der Berliner Landesverband versuchte dadurch, sowohl dem besonders in Berlin virulenten Antikommunismus zu entkommen, als auch ein eigenes Profil seiner politischen Aktion zu präsentieren.

Im Grunde genommen stellten die Berliner Flugblätter, wie die Transparente, einen Zusammenhang zwischen den ökonomischen Interessen der kapitalistischen Industriestaaten und der Entstehung des antidemokratischen Regimes Tschombés her. Aber diese Analyse der Kongo-Regierung ist nicht nur ein Erklärungsversuch der Folgen der Entkolonialisierung, sondern auch ein eindeutiger Versuch des Verbandes, mit diesen Erkenntnissen über den Kongo eine Diskussion in der Öffentlichkeit auszutragen und anzuregen, um in einer so vorher nicht gegebenen größeren Reichweite außerhalb des Verbandes Menschen für ihre Ziele zu bewegen.

Mit dieser Aktion, die wegen ihrer Radikalität einen Einfluß der Anschlag-Gruppe auf den

---

<sup>300</sup> Freie Universität, Bd. IV, 1975:179.

<sup>301</sup> "Zum Verlauf der Demonstration ...".

<sup>302</sup> Zur ausführlichen Analyse der SDS-Kritik an der Berliner Berichterstattung siehe den Brief des SDS-LV Berlin vom 26. Dezember 1964 an mehreren Berliner Einrichtungen (in: Freie Universität, Bd. IV, 1975:176).

SDS zeigt, entstand eine neue Auseinandersetzungsform im Verband um die Verhältnissen in den Ländern der sog. "Dritten Welt", so daß sie als erster Schritt zur einer neuen sozialen Bewegung zu betrachten ist. Sie bildete einen Vorgang, der im Gegensatz zum Vorgehen der SDS-Aufklärungsaktion der früheren 60er Jahre eine radikalere Praxis hatte. Sie bedeutete Konfrontation mit dem Staat, indem sie die vom Staat vorgelegten Demonstrationsregeln durchbrach - trotz des Verhandlungsversuchs der Demonstranten mit dem Regierenden Bürgermeister.<sup>303</sup>

Nach der Demonstration fand am 20. Januar 1965 ein Jour fixe der SDS-FU-Gruppe "Zur falschen Berichterstattung über den Kongo" mit Jürgen Horlemann (SDS) und Hans-Helmut Lenke (SPD) statt, in dem über die Behauptungen der Berliner Tageszeitungen diskutiert wurde, daß die Tschombé-Demonstration kommunistisch unterlaufen gewesen sei.<sup>304</sup> Die Fortsetzung der Veranstaltungen über Afrika und vor allem über den Kongo in Berlin 1966 kennzeichnet das aufklärungsorientierte Mobilisierungskonzept dieses Aktionsfeld auch nach der Tschombé-Demonstration. Zu nennen sind hier die Veranstaltung des Afrikanischen Studentenbundes über die "Veränderung in Afrikas Regierungssystemen - Algerien, Kongo, Nigeria, Ghana; Ursachen und Auswirkung seit 1965" Mitte Juni und die Präsentation des DDR-Films "Der lachende Mann. Porträt eines Mörders" in der FU über die belgischen weißen Söldner in Kongo Ende Juni 1966.<sup>305</sup>

Organisatorisch gesehen ist die Tschombé-Demonstration wegen der gleichzeitigen Anwendung von zwei Elementen, die aufklärungsorientierte Auseinandersetzungs- (Flugblätter) und die spontane Aktionsform (Konfrontation), ein Novum und ein qualitativer Sprung. Bezüglich ihrer Spontanität bei der Aktion sagte Rudi Dutschke in einem Rückblick: "Eine wirkliche radikale und personelle Selbstkritik der Anti-Tschombé-Demonstration fand weder im SDS noch auf einer Vollversammlung in der Universität statt. Die Lernprozesse auf der Straße wurden nicht vervollständigt durch theoretische Reflexion mit praktisch-organisatorischen Konsequenzen. Dennoch: ein Durchbruch war gelungen".<sup>306</sup>

---

<sup>303</sup> "Auch die koersive (direkte) Aktion arbeitet mit dem Versuch der Überzeugung - aber sie verläßt sich nicht allein auf sie. Die auf Zwang beruhende koersive Aktion kann mit der Strategie der Verhandlung verbunden werden, durch die die Machthaber versuchen, mit den Opponenten zu einem Kompromiß zu kommen, oder auch nur abwiegen wollen" (Raschke, 280).

<sup>304</sup> Vgl., Freie Universität, Bd. IV, 1975:11.

<sup>305</sup> Freie Universität, Bd. IV, 1975:100 u. 108.

<sup>306</sup> In: Bergmann u.a., 64. Zur weiteren Reflexion über die Tschombé-Aktion siehe auch Bock, Manfred H.: Geschichte des "linken Radikalismus" in Deutschland, Frankfurt 1976:210ff.

## 5. Die Solidaritätsarbeit mit Vietnam

"In Washington und überall in den USA wird heute demonstriert, damit sich dort etwas ändert. Wir unterstützen das, und wollen damit zugleich erreichen, daß sich hier bei uns viel ändert. In einem Studentenprozeß im Sommer 1967 in Berlin fragte der Richter einen Angeklagten: 'Meinen Sie denn, daß sich in Vietnam was ändert, wenn sie hier demonstrieren?' Die Antwort lautete: 'Nein, aber hier!'"<sup>307</sup>

### Exkurs: Zur Problematik des Vietnamkrieges

Als im Zweiten Weltkrieg Japan die französische Kolonie Vietnam besetzte, gründete Ho Tshi Minh die nationale Befreiungsorganisation Viet Mihn, um die Expansion Japans in Vietnam zu stoppen. Im August 1945 übernahm die Viet Mihn die Macht und gründete die Demokratische Republik Vietnam in Hanoi. Nach dem Ende des Krieges vereinbarten die Siegermächte in der Postdamer Konferenz die Entwaffnung der Japaner und eine baldige vollständige Unabhängigkeit Vietnams. Dies sollte das Ende des mit dem Zweiten Weltkrieg geschwächten französischen Kolonialregimes in Indochina bedeuten. Als Frankreich seinen politischen Einfluß im Süden Vietnams und damit seine alte Machtposition durch die Ablösung der Viet Mihn zurückgewinnen versuchte, brach Dezember 1946 der Indochinakrieg erneut aus, der erst 1954 mit der Genfer Konferenz endete. So entschied 1954 das Genfer Abkommen zwischen den Großmächten und den Vertretern der Regierungen Indochinas, als vorläufige Demarkationslinie zwischen Nord- und Südvietnam den 17. Breitengrad festzulegen.

Ngo Dinh Diem, der Anfang 1954 von Kaiser Bao Dai zum Premierminister berufen wurde, baute seine Macht nicht mehr durch französische, sondern durch amerikanische Hilfe aus. Die amerikanische Politik wandte sich erst eindeutig gegen die Viet Mihn nach dem Sieg der Chinesischen Revolution 1949 und dem Ausbruch des Korea-Krieges, so daß die Prinzipien der durch den Kalten Krieg entstandenen Eindämmungspolitik auch für Asien relevant wurden. Mit dem Ausruf der Republik 1955 und den manipulierten Wahlen zur "konstituierenden Versammlung" 1956 wurde Ngo Dinh Diem Präsident der südvietnamesischen Republik.<sup>308</sup>

Ab 1955 engagierten sich die südvietnamesische Regierung unter Ngo Dinh Diem in Saigon gegen den Widerstand der Südvietnamesen vor allem aus dem Reisanbaugebiet

---

<sup>307</sup> Prof. Helmut Gollwitzer, aus der Rede bei der Vietnam-Demonstration in Westberlin am 21. Oktober 1967, in: Freie Universität, Bd. V, 1983:242.

<sup>308</sup> Vgl. Horlemann, Jürgen und Gäng, Peter: Vietnam. Genesis eines Konflikts, Frankfurt am Main 1966:89-93.

Cochichinas.<sup>309</sup> Erst am Anfang der 60er Jahre begann die Diem-Regierung allmählich Einfluß zu verlieren, während die Dezember 1960 gegründete FLN - Nationaler Befreiungskampf weitere Gebiete 1963 eroberte. So engagierten sich die USA nach dem Sturz der Regierung Diems Mitte 1963 durch direkte militärische Interventionen gegen die FLN mit dem Vorwurf, daß es sich um eine kommunistische Expansion handeln würde. So eskalierte ein Konflikt immer mehr zu einem Krieg von großer Dimension, als die USA ihr Engagement mit den Luftangriffen auf Nordvietnam im August 1964 ausdehnten und US-Bodenkampftruppen ab 1965 verschärft eingriffen.

### 5.1. Zur Entstehung der Diskussion über Vietnam im SDS 1965

Die ersten SDS-Kritiken an militärischen US-Interventionen in Asien sind in der früheren SDS-Zeitschrift "Standpunkt" zu finden. So formulierte der Chefredakteur des Verbandsorgans von 1952 bis 1959, Gerhard Schoenberner 1953: "In China, Korea und Indochina erleben wir die Tragödie, daß die historisch gerechtfertigten und notwendigen sozialen und nationalen Befreiungsbewegungen der Völker, weltpolitisch gesehen, immer mehr zu Verbündeten der Sowjetunion gezwungen werden",<sup>310</sup> und Meunier 1954: "In China und in Indochina haben amerikanische Politiker, in dogmatischer Verblendung, offensichtlich aufs falsche Pferd gesetzt. Ihre Unterstützung reaktionärer Kräfte, verkörpert etwa in Tschiang Kai Schek, Bao Dai und Laniel-Bidault, brachte sie in übelste Gesellschaft. Die durch eine geschickte Bauernpolitik vom Volke getragenen Bewegungen Mao Tse Tungs und Ho Tschu Minhs waren so nicht zu bremsen".<sup>311</sup> Diese Aufsätze spielten jedoch keine Rolle für die Entstehung der Vietnam-Solidaritätsarbeit im SDS. Erst mit den SDS-Resolutionen der 18. und 19. Delegierten Konferenzen 1963 bzw. 1964 entstand die Vietnam-Solidaritätsarbeit.

1. Auf seiner 18. Delegierten-Konferenz 1963<sup>312</sup> beschäftigte sich der SDS mit Indochina, neun Jahre nach der Veröffentlichung von Meuniers Aufsatz im

---

<sup>309</sup> Die Regierung (Ngo Dinh Diems), so die "Erklärung zur Lage in Südvietnam" von Horlemann und Gäng, habe das Volk gezwungen, in Selbstverteidigung zu den Waffen zu greifen. Die Widerstandskämpfer hätten das Volk aufgerufen, seinen Kampf zu verstärken, um die Machthaber in Südvietnam zu zwingen, ihre Politik zu ändern, die blutigen Säuberungen, die Unterdrückung ... von Dörfern zu beenden" (Horlemann/Gäng, Vietnam - Genesis ..., 117).

<sup>310</sup> Schoenberner, Gerhard: "Der Krieg gegen die Vernunft", in: Standpunkt, Nr. 6, Juni 1954:4f. Zit. nach Briem 1976:268. Er wurde 1955 zum 2. Bundesvorsitzenden gewählt (in: Albrecht, 206).

<sup>311</sup> Meunier, Lutz: "Union Française im Aufruhr", in: Standpunkt, Nr. 7-8, Juli 1954:11-14. Zit. nach Briem, 265. Vgl. Kapitel 2.1.1..

<sup>312</sup> In: "Beschlussprotokoll der 18. o. Delegiertenkonferenz des SDS", SDS-Bundesvorstand, Frankfurt, September 1963:9.

"Standpunkt", als der SDS eine Kritik an dem südvietnamesischen Diem-Regimes<sup>313</sup> und dessen Beziehungen zu der BRD äußerte, jedoch ohne eine direkte Kritik an der US-Außenpolitik in Vietnam zu äußern. Im Beschlußprotokoll der 18. Delegierten-Konferenz 1963 warnte der SDS die Bundesregierung noch vor einer Zusammenarbeit mit dem Diem-Regime: "Der SDS wendet sich entschieden gegen die Unterstützung des Ngo Dinh Diem-Regimes in Süd-Vietnam durch die Bundesregierung. Ihre Militärhilfe wird von dem korrupten Diem-Clan zur brutalen Unterdrückung und Verfolgung politisch und religiös Andersdenkender verwandt".<sup>314</sup>

2. Auf seiner 19. Delegiertenkonferenz 1964 formulierte der SDS ein eindeutigeres Ziel, "die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Verhältnisse in Südvietnam" zu lenken: "Die Auslandsarbeit des Verbandes nahm in den Diskussionen und Beschlüssen der Konferenz einen breiten Raum ein. Neben der Intensivierung der Zusammenarbeit mit ausländischen Jugend- und Studentenorganisationen und der Kontakte zu den Gruppierungen besonders der Studenten aus den Entwicklungsländern in der Bundesrepublik, sieht sich der SDS vor allem vor die Aufgabe gestellt, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Verhältnisse in Südvietnam und in der Südafrikanischen Republik zu lenken".<sup>315</sup>

Als der SDS-Bundesvorstand auf der 19. Delegierten-Konferenz 1964 durch die 23. "Süd-Vietnam-Resolution"<sup>316</sup> den Landesverband Berlin beauftragte, eine Dokumentation zur Entwicklung der Südvietnam-Frage auszuarbeiten, wurde ein großer Schritt der SDS-Solidaritätsarbeit mit Vietnam gemacht.<sup>317</sup> Der SDS-Bundesvorstand sieht dies auch als eigene Aufgabe: "Der Bundesvorstand wird beauftragt, auf breiter Basis einen Aufruf an die Bundesregierung vorzubereiten, in dem sie aufgefordert wird, keine weitere Unterstützung zu gewähren, die der Fortsetzung des Krieges in Vietnam dienen

---

<sup>313</sup> Es geht hier um den Ngo Dinh Diem, der seit 1956 Präsident der südvietnamesischen Republik war (Horlemann/Gäng, 89ff).

<sup>314</sup> In: "Beschlussprotokoll der 18. o. Delegiertenkonferenz des SDS", SDS-Bundesvorstand, Frankfurt, September 1963:9. Zur religiösen Verfolgung im Diem-Regime siehe Horlemann/Gäng, 105 u. 142.

<sup>315</sup> "Zur 19. Delegiertenkonferenz des SDS", in: sds-informationen, Nr. 6, Oktober 1964:2.

<sup>316</sup> 23. Südvietnam, in: "Beschlussprotokoll der 19. o. Delegiertenkonferenz", in: sds-informationen, nr. 6, Oktober 1964:13 und Anhang 10.

<sup>317</sup> Das Ergebnis dieser Resolution und des 1965 entstandenen SDS-Arbeitskreises "Vietnam" ist das Buch Vietnam. Genesis eines Konflikts von Jürgen Horlemann und Peter Gäng (Frankfurt am Main 1966). Es ist eine ausgezeichnete Analyse der Geschichte Vietnams von Beginn des Jahrhunderts bis zur militärischen Intervention der USA Mitte der 60er Jahre.

könnte".<sup>318</sup>

Diese 23. Südvietsnam-Resolution übernahm im wesentlichen die vom Landesverband Berlin auf der Delegierten-Konferenz von 1964 vorgestellten "5 Thesen zur Südvietsnam-Frage",<sup>319</sup> nämlich daß der SDS klare Positionen in der Vietsnamfrage vertreten sollte. In diesen Thesen brachte der SDS-Bundesvorstand zum Ausdruck, daß:

1. "die hochindustrialisierten Ländern" versucht hätten, "die Entwicklungsländer in den Ost-West-Konflikt" einzubeziehen,
2. "der Neokolonialismus zum Entstehen von Herrschaftsschichten in den Entwicklungsländern beigetragen" habe,
3. dies auch für Vietsnam gelten würde,
4. die vietnamesische Bevölkerung "in den Amerikanern die Kolonialherren und in der kommunistischen Partisanenbewegung die Befreier" sehe und
5. die amerikanische Intervention "die Gefahr einer internationalen Eskalation des Konflikts, einen dritten Weltkrieg, heraufbeschwören könnte".<sup>320</sup>

Diese Thesen zeigten eine Undurchschaubarkeit des Vietsnamkrieges seitens des SDS (bzw. Landesverband Berlin) in der Behauptung, entscheidend sei allein das Bewußtsein der (vietnamesischen) Bevölkerung, die in den Amerikanern die Kolonialherren und in der "Kommunistischen" Partisanenbewegung die Befreier sehe. Die Behauptung, daß die FLN eine kommunistische Front sei, wurde von Propagandisten der US-Politik verbreitet und hier vom SDS übernommen. Jedoch sollte eigentlich dem Landesverband Berlin damals schon klar sein, daß es sich nicht ausschließlich um eine kommunistische Partisanenbewegung handelte, wie Krippendorf 1963 festgestellt hatte,<sup>321</sup> sondern um eine anti-amerikanische Kampffront der vietnamesischen Partisanenbewegung, die nicht kommunistisch eingestellt war. Erst 1966 schrieben Horlemann und Gäng, daß das Oberhaupt der Nationalen Befreiungsfront (FLN) Ngugen Haiu Tho (1962) nie Mitglied einer kommunistischen Partei gewesen sei und der Generalsekretär des 2. Kongresses Huynh Tan Phat zu der Demokratischen Partei Vietsnams gehört habe und als Exponent

---

<sup>318</sup> "Beschlussprotokoll der 19. o. Delegiertenkonferenz", in: sds-informationen, nr. 6, Oktober 1964:13 und Anhang 10.

<sup>319</sup> Ebd..

<sup>320</sup> Ebd..

<sup>321</sup> Krippendorf, Ekkehart: "Amerikanische Politik in Asien", in: Frankfurter Hefte, 18. Jg., H. 4, April 1963:229ff. Vgl. Werkmeister, 22-24.

einer neutralistischen Außenpolitik gelte.<sup>322</sup> Trotz dieser Undurchschaubarkeit der Lage in Vietnam sind die 1964 entworfenen Thesen eindeutig in ihrer Kritik, daß die amerikanische Einmischung die Bürgerkriegssituation aufrechterhalte.

Zwischen den Jahren 1963-1964, wie die Analyse zeigt, befand sich der SDS noch in der Entstehungsphase der Auseinandersetzung und der Solidaritätsarbeit mit Vietnam. Es ist deswegen unzutreffend zu sagen, daß der SDS eine "intensive Aufklärungskampagne über Vietnam" seit 1964 entwickelt hatte.<sup>323</sup> Wirklich intensiv wurde die Arbeit erst ab Februar 1965, als die "Vietnam Informationsveranstaltungen" an der FU Berlin stattfand.

Mit der Resolution der 19. DK 1964 ist die Entstehung des Arbeitskreises "Südvietnam" Anfang 1965 vorprogrammiert. Fichter und Lönnendonker beschreiben ihn als "eine Gruppierung um die SDS-Mitglieder Jürgen Horlemann, Peter Gäng und Klaus Gilgenmann", die "mit der sozioökonomischen, politischen und militärischen Situation in Vietnam seit Ende des Zweiten Weltkrieges" sich beschäftigt hätten.<sup>324</sup> Dieser Arbeitskreis prägte eine bestimmte Entwicklung der Vietnam-Solidarität. Er führte am 02. Februar 1965 (1) die "Vietnam Informationsveranstaltung" an der FU im Theatersaal des Henry-Ford-Baus durch. In dieser Veranstaltung zeigte die SDS-Gruppe den Film "Süd-Vietnam kämpft" und eine Presseschau.<sup>325</sup> Die Absicht, die Öffentlichkeit für die "Dritte-Welt"-Problematik zu interessieren, setzte sich am 03. Februar fort, als der Assistent am John F. Kennedy-Institut der FU, Dr. Ekkehart Krippendorf, auf einer SDS-Podiumsdiskussion mit Studenten aus der sog. "Dritten Welt" über das Thema (2) "Die Zukunft der Entwicklungsländer" diskutierte.<sup>326</sup>

Um die SDS-Öffentlichkeitsarbeit über den Vietnamkrieg aktionsorientierter fortzuführen, verteilte am 09. Februar 1965 die SDS-Hochschulgruppe, die Kommune I und Rudi Dutschke, auf dem Campus ein (3) Informationsflugblatt über die Lage in Vietnam.<sup>327</sup> Außer dieser umstrittenen Flugblattaktion der "Kommune I" zählt in dieser Anfangsphase der SDS-Diskussion über den Vietnamkrieg das (4) Streitgespräch mit Mitgliedern der

---

<sup>322</sup> Horlemann/Gäng, 125-127.

<sup>323</sup> Seit dem Sommersemester 1964, so Bergmann, habe besonders der SDS eine intensive Aufklärungskampagne über Vietnam betrieben (Bergmann u.a., 19).

<sup>324</sup> Fichter/Lönnendonker: Kleine Geschichte ..., 89.

<sup>325</sup> Näheres über diesen Arbeitskreis siehe: Lönnendonker: Die Politik des Sozialistischen Deutschen Studentenbund ..., 44-45 und Freie Universität, Bd. IV, 1975:9-12.

<sup>326</sup> Freie Universität, Bd. IV, 1975:9-12.

<sup>327</sup> Freie Universität, Bd. IV, 1975:9-13.

US-Mission in Berlin am 26. Februar 1965.<sup>328</sup>

Es ist zu beobachten, daß diese SDS-Öffentlichkeitsarbeit innerhalb weniger Monate (Ende 1964 bis Februar 1965) deutlich einen größeren Raum der politischen Arbeit des SDS annahm. Diese schnelle Entwicklung der Vietnam-Öffentlichkeitsarbeit ist auf die dramatische Eskalation des Krieges durch die amerikanischen Luftangriffe seit August 1964 und die Bodenkampftruppen seit Anfang 1965 auf Nordvietnam, die situativen Faktoren, aber auch auf die Vorgeschichte der Solidaritätsarbeit im Verband seit der Algeriensolidarität zurückzuführen.

## 5.2. Die Bedeutung der Vietnam-Diskussion für die Studentenbewegung

Eine lange Reihe von Aktionen bezüglich des Vietnamkrieges, die die erfolgreiche Mobilisierung des Verbandes darstellen, sind im Zeitabschnitt von 1965 bis 1967 zu verzeichnen. Die wichtigsten werden jetzt analysiert, um das Gewicht der SDS-Solidaritätsarbeit auf die Welle der Politisierung der Studentenschaft zu klären. In Hinblick auf die Schah-Demonstration im Juni 1967 ist hier wichtig zu untersuchen, wie sich das SDS-Engagement gegen den Vietnamkrieg im diesem Zeitabschnitt auf die Entstehung von radikaleren Mobilisierungskonzepten nach dem 2. Juni 1967 auswirkte.

- (1) Indem der SDS in seiner Diskussionsform über den amerikanischen Krieg in Vietnam konkrete Anhaltspunkte - Kritik einer der drei westlichen Schutzmächte - gewann, verlor seine Analyse abstrakte Züge der politisch-ökonomischen Kritik des Neokolonialismus.<sup>329</sup> Diese konkreten Anhaltspunkte entwickelten sich mit dem sog. Kuby-Krippendorf-Semester 1965 weiter, als ein objektiver Konflikt zwischen der Studentenschaft und der Verwaltung der FU Berlin begann und die Vietnam-Problematik Einfluß auf das universitäre Leben nahm.<sup>330</sup>
- (2) Als zweites erwähnenswertes Ereignis für die Ausdehnung der Diskussion über den Vietnamkrieg an der FU Berlin<sup>331</sup> im Sommersemester 1965 ist die Veranstaltung des SDS über die "neuesten Entwicklungen in Vietnam und die

---

<sup>328</sup> Fichter/Lönnendonker, 91.

<sup>329</sup> Vgl. Fichter/Lönnendonker, 90.

<sup>330</sup> In den inneruniversitären Konflikten zwischen Studentenvertretungen und der Universitätsverwaltung an der FU Berlin im Sommersemester 1965 spielte die Diskussion über den Vietnamkrieg eine wichtige Rolle. Vgl. Bergmann u.a., 15-18; Hager, Jens: Die Rebellen von Berlin. Studentenpolitik an der Freien Universität, Berlin 1967 und Freie Universität und politisches Potential, 239-241.

<sup>331</sup> Dem Verfasser ist allerdings klar, daß die Vietnamproblematik sich nicht nur in Berlin, sondern auch auf das gesamte Bundesgebiet ausbreitete.

Möglichkeiten des SDS" am 14. Juli 1965 zu nennen.<sup>332</sup> Jürgen Horlemann und Erick Nohara, die zum "SDS-Vietnamkreis" gehörten, berichteten auf dieser Veranstaltung über die zunehmende gewaltsame Entwicklung des Vietnamkrieges und über die für November 1965 geplante Vietnam-Dokumentation und -Ausstellung, die vom SDS vorbereitet werden sollten.<sup>333</sup>

- (3) Nach dieser Veranstaltung folgten (2) die berühmten Unterschriften der AStA-Vorsitzenden Lefèvre und Damerow unter den Aufruf "Frieden für Vietnam", der am 17. August 1965 veröffentlicht wurde. Organisiert wurde der Aufruf durch den SED-nahen "Ständigen Arbeitsausschuß für Frieden, nationale und internationale Verständigung, West-Berlin".
- (4) Erst im Oktober brach an der FU Berlin eine indirekte Auseinandersetzung über den Vietnamkrieg aus, als die AStA-Vorsitzenden wegen ihrer Unterschriften abgewählt wurden. Lefèvre verteidigte die Unterschriften auf der 10. ordentlichen Sitzung des 17. Konvents der FU am 26. Oktober 1965 mit der Begründung: "Es kommt nicht darauf an, wer einen Aufruf formuliert, sondern was der Aufruf aussagt. Die Erklärung, über die wir heute diskutieren, wendet sich gegen die Methoden amerikanischer Kriegsführung in Vietnam, und diese sind zweifellos die schlechtesten, die eine hochentwickelte Industrienation gegen ein Entwicklungsland anwenden kann".<sup>334</sup>
- (5) November 1965 wiederholte Lefèvre noch einmal seine Kritik an der US-Interventionspolitik in Vietnam in einem Interview für den "FU-Spiegel".<sup>335</sup> Darin begründete er seine Unterschrift mit seiner Enttäuschung gegenüber den westlichen Weltmächten und fügte hinzu, daß das Problem über den "Gegensatz Kommunismus-Kapitalismus" hinaus zu sehen sei.<sup>336</sup> Seine Argumentation zeigt einen starken Einfluß der "Neuen Linken" in seinem Versuch, über den West- und Ostblock hinaus eine Kritik zu formulieren, die das West- aber auch das Ost-System in Frage stellt. Dies reflektiert die Grundkritik Mills an der Ideologie des Diskurses "Nie-Mehr-Ideologie", die eine Kritik des westlichen Systems nur dann erlaube, wenn sie den Optimismus des prosperierenden kapitalistischen Systems

---

<sup>332</sup> Freie Universität, Bd. IV, 1975:38.

<sup>333</sup> Ebd..

<sup>334</sup> Freie Universität, Bd. IV, 1975:49.

<sup>335</sup> "Wolfgang Lefèvre: Mir schien jedes Mittel recht", in: FU-Spiegel, Nr. 47, November 1965:11.

<sup>336</sup> Ebd.. Siehe Gilcher-Holtey, 19ff.

verbreite.<sup>337</sup>

- (6) Ebenfalls im November 1965 entstand eine weitere kleine inneruniversitäre Konfliktsituation, als Rektor Lieber den Antrag der SDS-Gruppe, eine Ausstellung von Bildern und Dokumenten zum Vietnam-Krieg in der Galerie des Henry-Ford-Baus zu zeigen, aus technischen Gründen verweigerte.<sup>338</sup> Zwar fand keine weitere Eskalation in der Auseinandersetzung mit dem Rektor statt, da die Ausstellung in die ESG verlegt wurde. Aber der SDS wehrte sich zusammen mit anderen Studentenvertretungen gegen die Entscheidung in einem Flugblatt, in dem dem Rektor vorgeworfen wurde, daß er damit die Meinungsfreiheit der Studentenvertretung zu verbieten versuche: "Warum wird diese (baupolizeiliche) Anordnung nach zehn Jahren nun plötzlich so ernst genommen?, soll hier nicht viel mehr eine unbequeme politische Veranstaltung verhindert werden?".<sup>339</sup>
- (7) Noch zum Jahr 1965 ist wichtig zu sagen, daß der SDS sich auf seiner 20. DK 1965 zum großen Teil mit der Vietnamsolidarität beschäftigte und verschiedene Beschlüsse zum Thema Vietnam faßte. Einer dieser Beschlüsse ist wegen des Bewußtseins der Machtlosigkeit des Verbandes gegenüber der militärischen Politik der USA im Vietnam sehr realistisch zu nennen: "Wir wissen, daß unser Aufruf keinen Einfluß auf die militärische Politik der Vereinigten Staaten haben wird". Jedoch betont er die Notwendigkeit, darüber zu sprechen: "Wir halten es für gewissenlos zu schweigen: Wer schweigt stimmt zu".<sup>340</sup>
- (8) Nach der mit dem Berliner SDS-LV nicht abgesprochenen Plakataktion am 4. Februar 1966, die besonders wegen des Titels "Erhard und Bonner Parteien unterstützen MORD" Schlagzeile machte, und
- (9) nach der ersten Demonstration gegen die amerikanische Aggression in Vietnam

---

<sup>337</sup> Mills, C. W.: "The New Left", 251. Zur Rezeption der "Neuen Linken" in den SDS sind folgende Beiträge wichtig: Müller-Plattenberg, U.: "Zum Beitrag W. Abendroths ..." und Brandt, Gerhard: "Neue Linke in England", in: nk 6, Juni 1961; Schaltenbrand, J.: "Anmerkung zum Begriff ..." und von der Vring, T.: "Neue Linke ...", in: nk 9, Januar 1962; Seifert, J.: "Die Neue Linke ...", in: Frankfurter Hefte, 18. Jg., Heft 1, Jan. 1963; Vester, M.: "Das Dilemma von C. Wright Mills", in: nk 27, Dezember 1964; Schmiederer, U.: "Schweden, ...", in: nk 36/37, Juni/August 1966 und "Neue Linke - Aufbruch in die Sackgasse?", in: Die Zeit, 9. September 1966.

<sup>338</sup> Auch der Rektor der Marburger Universität verbot eine geplante Vietnam-Ausstellung des SDS in Universitätsräumen (vgl. Bauß, 171).

<sup>339</sup> Freie Universität, Bd. IV, 1975:248.

<sup>340</sup> Zit. nach: Bauß, 176.

am 5. Februar,<sup>341</sup> an der sich über 2.000 Demonstranten beteiligten,<sup>342</sup>

- (10) fand am 13. Februar die Landesvollversammlung des SDS Berlin statt. Die Diskussion dieser Versammlung konzentrierte sich auf die bisherige Aufklärungskampagne über den Vietnamkrieg und auf die Optimierung der SDS-Öffentlichkeitsarbeit.<sup>343</sup> So wurde dem Landesverband Berlin im Frühjahr immer klarer, daß nicht nur von der Universitätsverwaltung, sondern auch von der einflußreichen Berliner Presse Gegenmaßnahmen gegen Vietnamveranstaltungen zu erwarten waren, wie die Gegendemonstration der CDU vor dem Amerika-Haus gezeigt hatte.<sup>344</sup>
- (11) Die von der Landesverband Berlin beschlossene Intensivierung der SDS-Öffentlichkeitsarbeit über den Vietnamkrieg wurde erst umfassender, als das Flugblatt "Informationen über Vietnam und Länder der Dritten Welt"<sup>345</sup> im April 1966 verteilt wurde und
- (12) der Studentenkongreß "Vietnam - Analyse eines Exempels" in der Frankfurter Universität am 22. Mai 1966 stattfand.<sup>346</sup> Am Vietnamkongreß nahmen mehr als 2.200 Personen (Professoren, Gewerkschaftler und Studenten) teil, die eine Orientierung ihrer Vietnamsolidarität auf dem Kongreß zu finden hofften. Sie fanden vor allem in der "Schlußerklärung" des Studentenkongresses diese Orientierung, die in Vietnam den Beginn einer US-Interventionspolitik heraufkommen sah und den südvietnamesischen bewaffneten Aufstand als politische Notwehr gegen die von den USA in Südvietnam beherrschenden Kräfte deutete.<sup>347</sup>

Die Thematik Vietnamkrieg nahm nach dem Vietnamkongreß im Mai 1966 immer mehr

---

<sup>341</sup> Vgl. Bauß, 48.

<sup>342</sup> Diese Demonstration wurde dadurch berühmt, daß gegen die Fassade des Amerika Hauses sechs Eier geworfen wurden. Eine symbolische Aktion, die mehr Aufmerksamkeit bekam als die Menge der Demonstranten, die durch die City marschierten.

<sup>343</sup> Freie Universität, Bd. IV, 1975:71.

<sup>344</sup> Vgl. Bergmann u.a., 19-20.

<sup>345</sup> Freie Universität, Bd. IV, 1975:71.

<sup>346</sup> Zu einer detaillierten Analyse des SDS-Vietnamkongresses in Frankfurt für den Verband siehe: Bauß, 170ff.

<sup>347</sup> Vgl. nk, 36/37, Juni/August 1966:38-39. Zur Analyse und Einfluß dieses Kongresses auf die Weiterentwicklung der Studentenbewegung siehe Juchler, Rebellische Subjektivität ..., 31ff.

Raum im SDS, im Konvent und im AStA der FU Berlin ein<sup>348</sup> und an den Kundgebungen beteiligten sich immer mehr Demonstranten. An einer SDS-Demonstration gegen den amerikanischen Krieg in Vietnam, die am 8. Juli 1966 vor dem Henry-Ford-Bau stattfand, nahmen z.B. ca. 2.000 Studenten teil. Ca. 500 Studenten versammelten sich vor der Ruine des Opernplatzes in Frankfurt/Main am 11. Februar 1967.<sup>349</sup> Als der US-Vize-Präsident Humphrey in Berlin am 06. April 1967 empfangen wurde, demonstrierten ca. 2.000 Personen vor dem Schloß Charlottenburg. Die vorhandene Demonstrationsbereitschaft zeigte den Erfolg der SDS-Massenmobilisierung gegen die US-Intervention. Der Verband war weiterhin bemüht, Informationsmaterialien über die US-Agression zu verteilen,<sup>350</sup> die ein hohes Mobilisierungsniveau der aufklärungsorientierten Solidaritätsarbeit zeigten.

### 5.3. Mobilisierungsfaktoren der Vietnam-Solidaritätsarbeit

Kein anderes Aktionsfeld des SDS mobilisierte mehr Massen und dynamisierte so die Solidaritätsdiskussion im SDS wie der Vietnamkrieg. Es scheint so zu sein, daß kein anderes SDS-Engagement durch sein relativ gleichmäßiges aufklärungs- und aktionsorientiertes Mobilisierungskonzept mehr Mitläufer hätte heranziehen können. Obwohl viele Gegner der US-Politik in Vietnam mit der politischen Richtung des Verbandes oder mit der Kritik an der spätkapitalistischen Gesellschaft nichts anfangen konnten, nahmen sie an den Vietnam-Demonstrationen teil.

Die Vietnam-Solidarität im SDS führte allmählich zu einer eingehenden analytischen Kritik des Vietnamkrieges<sup>351</sup> und zu einem entscheidenden Mobilisierungskonzept, das sich besonders entfaltete, als im SDS Vietnam-Arbeitskreise gebildet wurden (siehe Kapitel 5.2.), und sich noch verschärfte, als die deutsche Regierung sich gegenüber der US-Regierung und deren militärischer Aggression<sup>352</sup> in Vietnam einverstanden zeigte.<sup>353</sup>

---

<sup>348</sup> Horlemann: "Zwischen Soziologie ...", 224-225.

<sup>349</sup> Freie Universität, Bd. IV, 1975:109 u. 145.

<sup>350</sup> Es wurden drei "Informationen über Vietnam und Länder der dritten Welt" vom SDS herausgegeben. Zur Redaktion gehörten u.a. U. Enzensberger, P. Gäng, J. Horlemann und G. Schmidt (Freie Universität, Bd. IV, 1975:128, 307ff, 325ff und 356ff).

<sup>351</sup> Horlemann, Jürgen und Gäng, Peter: Vietnam. Genesis eines Konflikts, Frankfurt am Main 1966:89-93.

<sup>352</sup> Durch die Entfaltung des Verständnisses über den Vietnamkrieg wurden während des Protestes Definitionen umformuliert, wie Aggression anstatt Intervention, Befreiungsfront Vietnam (FLN) anstatt Vietkong, US-Regierung anstatt Amerikaner, etc. (vgl. Werkmeister, Frank: Die Protestbewegung gegen den Vietnamkrieg in der Bundesrepublik Deutschland 1965-1973, Diss. Marburg/Lahn 1975:59).

<sup>353</sup> "Als die Vereinigten Staaten am 5. August 1964 ihre Bombenangriffe auch auf das

Die Auseinandersetzung über den Vietnamkrieg war wegen dieser hohen Mobilisierung und der konkreten Ansätze (bzw. Ziele) das bedeutendste Aktionsfeld der SDS-Solidaritätsarbeit. Für die Ausweitung der deutschen Studentenbewegung, die sich von einem inneruniversitären Konflikt zu einer sozialen Bewegung entwickelte, war sie ebenso wichtig. Diese Auseinandersetzung über Vietnam, die nicht nur im SDS erfolgte, hatte durch den Streit über das allgemeine politische Mandat der Studentenvertretungen eine große Auswirkung auf das innere Leben der FU Berlin und später auf den Alltag der Studentenschaft in der BRD gehabt. So hatte sich aus einer zunächst desinteressierten Haltung gegenüber der Verwaltung der FU Berlin eine Gesamtkritik an der Bundesrepublik Deutschland entwickelt.

### **Die Rolle der "Kritischen Theorie"**

Der Auseinandersetzungsprozeß über Vietnam innerhalb der deutschen Studentenschaft erhielt eine neue wichtige Deutung, als die amerikanische Aggression in Vietnam als neue Entwicklung der "totalitären" Demokratie der Industrienationen begriffen wurde, als Marcuse diese Entwicklung so zu interpretieren gab: "Als technische Hilfe im Kampf gegen Imperialismus und Kommunismus, als Methode zur Befriedung in neokolonialistischen Massakern werden Gewalt und Unterdrückung gleichermaßen von demokratischen und autoritären Staaten verkündet, praktiziert und verteidigt".<sup>354</sup> Die veränderte Sozialstruktur, so Marcuse, tendiere dazu, die Wirksamkeit der Toleranz gegenüber abweichenden und oppositionellen Bewegungen zu schwächen und konservative und reaktionäre Kräfte zu stärken.<sup>355</sup> Gleichzeitig ist die "repressive" Machtstruktur durch die Technik innerhalb der Industrienationen raffinierter und weniger offensichtlich geworden: Die Technik, so Marcuse, dient dazu, neue, wirksamere und angenehmere Formen sozialer Kontrolle und sozialen Zusammenhalts einzuführen.<sup>356</sup> Die Analyse der entfremdeten (Konsum)-Gesellschaft konzentrierte sich so auf die Kritik der "falschen" Bedürfnisse: "'Falsch' sind diejenigen, die dem Individuum durch partikuläre gesellschaftliche Mächte, die an seiner Unterdrückung interessiert sind,

---

Territorium der Demokratischen Republik Vietnam (DRV) ausdehnten, telegraphierte der ehemalige Bundeskanzler Erhard (CDU) an US-Präsident Johnson sein 'Verständnis für das amerikanische Vorgehen in Vietnam'" (Die Welt, 7.8.1964) und begründete diesen Beistand später (Süddeutsche Zeitung, 28.8.1964) damit, daß Asien nicht dem Kommunismus verantwortlich werde (in: Werkmeister, 2).

<sup>354</sup> Marcuse, Herbert: Repressive Toleranz, Frankfurt 1966:94. "Selbst in den fortgeschrittenen Zentren der Zivilisation herrscht faktisch Gewalt: sie wird ausgeübt durch die Polizei, in Straf- und Irrenanstalten, im Kampf gegen rassische Minderheiten; sie wird von den Verteidigern der 'freien Welt' in die rückständigen Gegenden getragen" (ebd., 113).

<sup>355</sup> Ebd., 127.

<sup>356</sup> Marcuse, H.: Der eindimensionale Mensch, Berlin 1967:18.

auferlegt werden, diejenige Bedürfnisse, die harte Arbeit, Aggressivität, Elend und Ungerechtigkeit verewigen".<sup>357</sup> Die politische Bedürfnisse der Gesellschaft, so Marcuse, seien zu industriellen Bedürfnissen und Wünschen geworden, ihre Befriedigung fördere das Geschäft und das Gemeinwohl, und das Ganze erscheine als reine Verkörperung der Vernunft.<sup>358</sup>

Die Rezeption der "Kritischen Theorie" in Zusammenhang mit diesem Aktionsfeld war wichtig, nicht nur weil ihre Gesellschaftsanalyse systemkritisches Verhalten gegenüber den Industrienationen formulierte, sondern auch weil diese Analyse die Identifizierung, sei es von der Studentenschaft, sei es vom SDS, mit den Befreiungskämpfern vor allem nach dem Kongreß "Vietnam - Analyse eines Exempels" im Mai 1966 hervorrief. Die Interpretation, daß die Befreiungskämpfer in den Ländern der sog. "Dritten Welt" in Gegensatz zur Metropole aufgrund der noch nicht vorhandenen "destruktiven Produktivität" kein entfremdetes Bewußtsein hätten, zeigte sich für die Bewegung günstig.<sup>359</sup>

Die "Kritische Theorie", wie die "Neue Linke", stellte die Frage nach dem revolutionären Subjekt, weil sie die Unterbindung sozialen Wandels durch neue Richtungen des Produktionsprozesses in den Industrienationen eintreten sah: Die kapitalistische Entwicklung, so Marcuse, hat die Struktur und Funktion der Bourgeoisie und des Proletariats derart verändert, daß sie nicht mehr die Träger historischer Umgestaltung zu sein scheinen.<sup>360</sup> Marcuse sah daher in den Minoritäten der Metropolen und in den Massen der neokolonialen Welt das neue revolutionäre Subjekt: "Diese Massen können vielleicht schon als das neue Proletariat angesprochen werden, und als solche sind sie heute eine wirkliche Gefahr für die Weltsystem des Kapitalismus".<sup>361</sup> So paßte die "Kritische Theorie" hervorragend zum systemkritischen Mobilisierungskonzept des Verbandes, welches "repressive" Institutionen, nicht nur die USA aber auch die BRD, in Frage zu stellen versuchte.<sup>362</sup> Sie trug so entscheidend dazu bei, daß bei der deutschen Studentenschaft und im SDS ein Durchbruch in Richtung auf ein kritisches

---

<sup>357</sup> Ebd., 25.

<sup>358</sup> Ebd., 11.

<sup>359</sup> "Die Unterbindung sozialen Wandels ist vielleicht die hervorstechendste Leistung der fortgeschrittenen Industriegesellschaft" (Marcuse, Der eindimensionale ..., 14). Zum Einfluß des Vietnam-Kongresses auf die Studentenbewegung vgl. nk, 36/37, Juni/August 1966:38-39 und Juchler, Rebellische Subjektivität ..., 31ff.

<sup>360</sup> Marcuse, Der eindimensionale ..., 15.

<sup>361</sup> Marcuse, Herbert: Das Ende der Utopie. Vorträge und Diskussion in Berlin 1967, Frankfurt 1980:46-47.

<sup>362</sup> Vgl., ebd., 23ff.

Demokratieverständnis stattfand.<sup>363</sup> Die Entstehungsphase der Vietnamsolidarität von 1964 bis 1966 war jedoch nicht von dieser Identifizierung geprägt. Erst durch die Diskussion über das Problem der Gewalt in der Opposition 1967 spielte diese Identifizierung eine entscheidende Rolle.<sup>364</sup>

Zu der theoretischen Erklärung für die Mobilisierung der Studentenschaft gehört auch die objektive Desillusionierung der Sichtweise von der sog. "Freien Welt", wie Klaus Schroeder schildert: "Gerade die USA, die mit den Alliierten Deutschland vom Nationalsozialismus befreit und die so lange als Vorbild für Demokratie und Freiheit gegolten hatten, machten jetzt mit Vietnam dasselbe, was die SS mit den Polen gemacht hatte. Diese bittere Enttäuschung und die mitleidende Solidarität mit einem gequälten Volk haben wahrscheinlich mehr Studenten auf die Straße getrieben als alle abstrakte Kapitalismus- und Imperialismuskritik in der 'roten Kaderschmiede FU'".<sup>365</sup> Die Demonstration gegen den Schah-Besuch darf daher nicht getrennt von der Vietnam-Solidarität betrachtet werden.

#### 5.4. "Beim Schah geht es um Vietnam"<sup>366</sup>

Der SDS befand sich u.a. nach seiner langen und kontinuierlichen Solidaritätsarbeit mit Vietnam und nach der Demonstration gegen den US-Vize-Präsidenten Humphrey April 1967 in einer Konstellation, die es ihm erlaubte, ein großes Demonstrationspotential in eine Richtung zu lenken, wie es eben bei dem Schah-Besuch der Fall war. Die Demonstration löste aber erst mit dem Tod Benno Ohnesorgs eine weitere Radikalisierung im Verband und in der Protestbewegung aus. Dieser Radikalisierungsprozeß nach der Schah-Demonstration wird hier nicht analysiert, sondern die Herangehensweise des SDS und seiner Sympathisanten in Bezug auf eine Neugestaltung der politischen Landschaft.

Die Problematik des Schah-Regimes war dem Verband bis 1967 praktisch fremd.

---

<sup>363</sup> Der Einfluß der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule auf diese frühere Phase der Studentenbewegung ist auf die Werke Adornos/Horkheimers (Dialektik der Aufklärung, Amsterdam 1947) und H. Marcuses (Triebstruktur und Gesellschaft, Frankfurt 1965; Philosophie und Revolution, Berlin 1966; ders.: One-Dimensional Man, Studies in the Ideology of Advanced Industrial Society, Boston 1964 und ders.: Repressive Toleranz, Frankfurt 1966) bezogen. Zur Analyse der späteren Phase siehe Ahlberg, René: Ursachen der Revolte. Analyse des studentischen Protestes, Köln 1972:49ff, Görg, Christoph: Neue Soziale Bewegungen und Kritische Theorie, Wiesbaden 1992; und Juchler: Rebellische Subjektivität ..., 39ff.

<sup>364</sup> Diskussion zu "Das Ende der Utopie", in: Marcuse, Das Ende der Utopie...19ff.

<sup>365</sup> Im Vorwort, Freie Universität, Bd. V, 1983:4.

<sup>366</sup> Rudi Dutschke, in: Reidenmeister, Helger: Aufrechtgehen, Rudi Dutschke: Spuren, Filmdokumentation 1988.

(1) Abgesehen von einem Referat von Max Bense über Persien, das Wintersemester 1961/62 in München stattfand,<sup>367</sup>

(2) einer Bitte iranischer Studenten der FU Berlin an den AStA am 18. Mai 1965, daß der AStA sich an einer Protestdemonstration gegen die von der persischen Regierung angeordnete Verhaftung iranischer Studenten beteilige,<sup>368</sup> und

(3) einem Aufsatz in der Zeitschrift "Kursbuch"<sup>369</sup> August 1965 war diese Problematik im SDS nahestehenden Kreis bis Juni 1967 fast unbekannt. Dieses Kapitel wird deswegen berücksichtigen, wie der SDS aufgrund seines Mobilisierungskonzeptes ein neues Aktionsfeld eröffnete, eine Fähigkeit, die die SDS-Solidaritätsarbeit seit der Erfahrung mit dem Algerienkrieg kennzeichnete.

Da es keine frühere Diskussion über das Schah-Regime im SDS gab, sind nur die unmittelbaren Anstrengungen zu untersuchen, die kurz vor der Demonstrationswelle gegen den Schah-Besuch in Bonn, München und Berlin stattfanden (Kapitel 5.4.2.).

#### **5.4.1. Der Beitrag Bahman Nirumands**

Die berühmte Demonstration gegen den Schah-Besuch in Berlin am 2. Juni 1967 kam einer Explosion in der politischen Auseinandersetzung der Studenten gleich. Die SDS-Demonstration gegen den Schah, anders als bei den früheren SDS-Demonstrationen, ergab sich nicht nach einem langen Aufklärungs- und Diskussionsprozeß, wie bei der Algerien-, Kongo- und Vietnamsolidaritätsarbeit. Zahlreiche Faktoren trugen dennoch dazu bei, daß die Demonstrationsbereitschaft der Studentenschaft eskalierte. Einer dieser Faktoren war die Öffentlichkeitsarbeit des SDS, die die Demonstration gegen den Schah-Besuch zu legitimieren versuchte.

Die Aufklärungsarbeit über die Situation Persiens konzentrierte sich im SDS auf das im März 1967 in Berlin veröffentlichte Buch "Persien - Modell eines Entwicklungslandes oder die Diktatur der freien Welt" von Bahman Nirumand.<sup>370</sup>

Das Buch ist eine Analyse des Entwicklungshilfeprogramms der industrialisierten Welt, insbesondere in Persien. Diese Hilfe, so Nirumand, zerstöre die organische Wirtschaft

---

<sup>367</sup> Vgl. nk 6, Juni 1961:54.

<sup>368</sup> Darauf fand jedoch keine repräsentative Reaktion weder des AStA noch des SDS statt (Freie Universität, Bd. IV, 1975:27).

<sup>369</sup> "Dossier 1: Der Iran und sein Wohltäter", in: Kursbuch 2, August 1965.

<sup>370</sup> Nirumand, Bahman: Persien - Modell eines Entwicklungslandes oder die Diktatur der freien Welt, Nachwort von H. M. Enzensberger, Hamburg 1967. Die erste Auflage betrug 20.000 Exemplaren (Freie Universität, Bd. IV, 1975:148).

und konzentrierte sich auf einen einzigen Wirtschaftszweig, der Krisenanfälligkeiten des Wirtschaftsgefüges in den Entwicklungsländern bewirkte.<sup>371</sup> Außer einer kritischen Analyse der Entwicklungshilfe betont Nirumand die wirtschaftlichen Interessen der USA und der europäischen Länder am Sturz (1953) des 1951 legitim gewählten Ministerpräsidenten, Mohammed Mossadegh, da er für die Verstaatlichung der von ausländischen Firmen kontrollierten Erdölindustrie (wie die Anglo-Iranian Oil Company, British Petroleum, Standard Oil und Royal Dutch Shell) verantwortlich war.<sup>372</sup> Nach dem Sturz Mossadeghs 1953 kam der Schah Mohammed Reza Pahlawi wieder an die Macht. Er führte mit seinen wirtschaftlichen und sozialen Reformen (1956-1961) die sogenannte "weiße Revolution"<sup>373</sup> durch, die gegen die Armut, den Analphabetismus und die Großgrundbesitzer in Iran vorgehen sollte. Letztlich bewirkten diese Maßnahmen durch die zentralistische Macht des Schah-Regimes das Gegenteil.

Um die miserable wirtschaftliche Struktur Persiens unter dem Schah-Regime zu verdeutlichen, berichtet Nirumand außerdem noch über die Gesundheitsprobleme seines Landes wie Wurmkrankheiten, Malaria und Trachom, sowie über die hohe Analphabetenrate, die im Jahr 1965 bei 65% lag, über die Kindersterblichkeitsrate der Neugeborenen, die 1965 bei 50% (in Europa damals bei 4%) lag, und über die Lebenserwartung, die bei 30 Jahren lag (in Europa damals bei 60).<sup>374</sup>

Er erklärt das Scheitern der Bodenreform, der Bekämpfung des Analphabetismus und anderer Sozialprobleme dadurch, daß der Schah sich viel mehr für die Militarisierung seiner Gesellschaft interessierte als für eine bessere Ernährung der eigenen Bevölkerung.<sup>375</sup> Die Militarisierung des Landes<sup>376</sup> zeigt sich in einem Zitat des Schahs aus

---

<sup>371</sup> "Kaffee macht in Brasilien 74% der Export aus. Zinn in Bolivien 60%; Bananen in Kosta Rica 60%; Kupfer in Chile 63%; Erdöl in Venezuela 95%" (Nirumand, 110).

<sup>372</sup> Das Gesetz zur Verweigerung von ausländischen Erdölkonzessionen und Nationalisierung der Ölindustrie trat in Kraft, nachdem Mossadegh im April 1951 Ministerpräsident wurde. "Damit hatte sich Mossadegh allerdings auch die Todfeindschaft der britischen und amerikanischen Ölkonzerne eingehandelt, deren Regierungen fortan Persien mit allen denkbaren Mitteln unter Druck setzten" (Irnberger, Harald: Savak oder der Folterfreund des Westens, Hamburg 1977:17).

<sup>373</sup> Einige Punkte dieser Reform sind 1. Bodenreform, 2. Verstaatlichung der Wälder, 3. Verkauf von Aktien der Regierung, 4. Beteiligung der Arbeiter an der Gewinnung der Betriebe, etc. Die "Revolution" scheiterte, weil sie die persische traditionelle Struktur radikal zu verändern versuchte. Katastrophale Auswirkungen hatte besonders die Bodenreform verursacht, da iranische Nomaden nicht berücksichtigt worden waren (Heshmati, Manoochehr: Die 'weiße Revolution und deren Auswirkung auf die sozio-ökonomische Entwicklung Persien, Frankfurt 1982:182ff).

<sup>374</sup> Vgl., Nirumand, 119.

<sup>375</sup> Nirumand, 111.

<sup>376</sup> Das Budget des persischen Militärs im Jahr 1953 lag bei rund 180 Millionen DM und 1965

seinem Buch "Im Dienst meines Landes", dessen Kritik in "Kursbuch" zu lesen war: "Das elementare Bedürfnis ist Frieden und Sicherheit. In gewisser Weise ist das Bedürfnis nach Sicherheit sogar noch elementarer als das nach ausreichender Nahrung und Wohnung".<sup>377</sup>

Zwei Jahre vor der Demonstration gegen den Schah in Berlin erschien der Artikel "Dossier 1: Der Iran und sein Wohltäter",<sup>378</sup> dessen Autor unbekannt blieb. In diesem Aufsatz wurden verschiedene Abschnitte seines Buches "Im Dienst meines Landes" und Berichte von Zeitschriften über das Schah-Regimes so zusammengestellt, daß man erfahren konnte, daß der Schah über die miserable Situation seines Landes nichts wußte. Für die miserable Lage war er jedoch hauptsächlich verantwortlich. Der Perser, der den Artikel zusammenstellte, wollte wegen der offensichtlichen Aktivität der SAVAK (iranischer Geheimdienst) in der BRD ungenannt bleiben. Die Münchener Abendzeitung vom 23. Mai 1967 bestätigte die Angst des Autors: "Im Januar 1966 forderte die SPD eine parlamentarische Untersuchung über die SAVAK. Anlaß war damals das plötzliche Verschwinden von drei iranischen Studenten aus der Bundesrepublik. Sie standen in Opposition zum Schah. Halb verkohlt fand man einen Vermißten später in Brüssel".<sup>379</sup> Wenn man aber das Buch Nirumands über Persien 1967 liest, liegt es nahe anzunehmen, daß Nirumand den Artikel geschrieben hatte.<sup>380</sup>

#### 5.4.2. Die Demonstration gegen den Schah-Besuch in Berlin

Als die Berliner "Conföderation Iranischer Studenten" erfahren hatte, daß die Regierung der Bundesrepublik Deutschland den Schah eingeladen hatte, bat sie am 7. Mai 1967 in einem Brief an den Bundespräsidenten aus verschiedenen Gründen, die Einladung an den Schah rückgängig zu machen. Trotz des Reichtums an Öl, so der Brief, lebe das Volk in Iran in großer Armut, Unwissenheit und katastrophalen gesundheitlichen und hygienischen Verhältnissen und davon profitiere nur eine kleine Minderheit. Durch ihre Zusammenarbeit mit dem Diktator mache sich die Bundesrepublik mitschuldig an der

---

bei rund 600 Millionen DM.

<sup>377</sup> Zit. nach "Dossier 1: Der Iran und sein Wohltäter", in: Kursbuch, (Hrsg) H. M. Enzensberger, Nr. 2, 1965:111.

<sup>378</sup> In: Kursbuch 2, August 1965.

<sup>379</sup> Irnberger, 86.

<sup>380</sup> Nach der Anti-Schah-Demonstration am 2. Juni erschienen im Oktober und im November 1967 Debatten über das Buch Nirumands in der Zeitschrift "Der Spiegel"; "Persien, Krönung auf Öl", in: Der Spiegel, 44, 1967:129-144; "Welcher Perser isst schon Schwein?", in: Der Spiegel, 47, 1967:164-168.

Unterdrückung des persischen Volkes und an der Verlängerung seines Elendes.<sup>381</sup>

Auf diesen Brief der Conföderation bezog sich der Konvent der FU Berlin in einem Antrag vom 31. Mai. Er erklärte sich solidarisch mit der Bitte der "Conföderation Iranischer Studenten" und forderte die Studenten zur Teilnahme an der Veranstaltung des AStA "Persien - Modell eines Entwicklungslandes" am 1. Juni<sup>382</sup> und "zu demokratischen Protesten" gegen den Schah in West-Berlin am 2. Juni auf.<sup>383</sup> Außerdem erwähnte der Konvent, daß die Regierung der BRD die Dienststelle des persischen Geheimdienstes (SAVAK) toleriere, die die Opposition gegen die persische Diktatur sowohl in Persien selbst als auch in der BRD unterdrücke.

Zu dieser Erklärung des AStA und der "Conföderation" kamen die Flugblätter. Sie spielten eine wichtige Rolle bei der Demonstration gegen den Schah-Besuch, erstens, weil sie eine wichtige Form der Aufklärungsarbeit darstellen, zweitens, weil sie damit Menschen zur Demonstration aufriefen. Drei SDS-Flugblätter sind daher hier zu berücksichtigen:

1. Das erste Flugblatt hieß "Praktizierter Notstands-Staatsbesuch" und wurde von Berliner SDSlern entworfen. Wie der Titel schon sagt, bezieht sich das Flugblatt auf die Notstandsgesetze und ihre Anwendungsmöglichkeit während des Schah-Besuches: "Die Anwesenheit des Schah in der BRD und West-Berlin bringt eine Reproduktion des Einsatzes der Gewaltmaschinerie auf erweiterter Stufenleiter. Das ging sogar der BZ zu weit, die sich nicht scheute, am 29. Mai von der Notstandsübung zu sprechen".<sup>384</sup> Der Bezug auf den bevorstehend bedrohlichen gewaltsamen polizeilichen Einsatz ist wegen des Mobilisierungspotentials eher ein Impuls für die Demonstration als eine Einschüchterung der Demonstranten. Auf eine Aufklärung über die Notwendigkeit der Demonstration gegen den Staatsbesuch geht das Flugblatt nicht ein.
2. Das zweite Flugblatt "Die Vereinigten Staaten, die Befreiungsbewegungen und die Sowjetunion", das auch vom SDS vor dem Schah-Besuch verteilt wurde, bezieht sich auch auf die noch nicht verabschiedeten Notstandsgesetze: "Proben wir ihn (den Notstand) auch", es hält noch dazu einen historischen Rückblick: "Tschombé, H. H. Humphrey und andere Charaktermasken ... trugen sich in den

---

<sup>381</sup> Freie Universität, Bd. IV, 1975:433-434.

<sup>382</sup> Bahman Nirumand, SDS-Mitglied, hielt das Referat dieser Veranstaltung, die vom AStA, SDS und anderen Studentenvertretungen der FU Berlin organisiert wurde.

<sup>383</sup> Freie Universität, Bd. IV, S. 447.

<sup>384</sup> Freie Universität, Bd. V, 1983:173.

letzten Jahren ins 'Goldene Buch' der Stadt Berlin ein; ihnen zu Ehren wurden Bankette gegeben, protestierende Menschen verprügelt".<sup>385</sup> Des weiteren kann man sagen, daß diese Flugblätter im wesentlichen zur Demonstration am 2. Juni aufriefen, ohne Aufklärungsgründe zu äußern, die die Demonstration legitimieren sollten. Eine Begründung unter dem Gesichtspunkt der Aufklärungsarbeit über die Zustände im Persien kommt gar nicht vor.<sup>386</sup> Das Ziel ist, "Werbung" für die Teilnahme an der Anti-Schah-Demonstration und Widerstand gegen die demokratiehemmenden Notstandsgesetze hervorzurufen. Es ist ein Aufruf mit aktionsorientierten Zielen: "Begreifen wir endlich die Situation: Die schon abgeschaffte Demokratie besteht als leere Form weiter. Wir allein füllen die mit Inhalt, wenn wir die Notstands-Spielregeln der Herrschenden bewußt durchbrechen".<sup>387</sup> Anders geht das dritte Flugblatt mit der Lage Persiens um.

3. Das dritte und ausführlichste Flugblatt "Offener Brief an Farah Diba", das von der "Aktion Demokratische Erziehung" (zum großem Teil Studenten der Pädagogischen Hochschule und der FU Berlin) zusammengestellt wurde, wurde von Ulrike Marie Meinhof verfaßt.<sup>388</sup> In diesem Flugblatt, das sich in Inhalt- und Ausdrucksform von dem zuvor analysierten SDS-Flugblatt stark unterscheidet, kritisierte Meinhof zuerst das Interview der Farah Diba Pahlawi aus der Zeitschrift "Neue Revue" vom 14. und 17. Mai, in dem die Kaiserin über ein schönes Leben der Perser sprach. Meinhof, die Informationen aus dem obengenannten Nirumand Buch benutzte, kritisierte die Darstellung Divas mit Hilfe der Argumentation, daß 80% der Perser in den Städten Balutschestan und Mehran an erblicher Syphilis leiden und jedes zweite Kind vor Hunger, Armut und Krankheiten in Iran sterbe. 200.000 Menschen würden im Süden Teherans "in unterirdischen Höhlen und überfüllten Lehmhütten" leben und 85% der Perser seien Analphabeten. Meinhof betont den Einfluß anglo-amerikanischer Erdölkonzerne auf Irans Politik und Wirtschaft und berichtet, daß der Schah mit einer mit US-Geldern gut bewaffneten Armee das Land in Schach halte und daß er damit die Milliarden Profite der westlichen Welt garantiere. Nach einer Darstellung der gescheiterten Bodenreform schildert sie die Foltermethoden des

---

<sup>385</sup> Freie Universität, Bd. V, 1983:173-174.

<sup>386</sup> Nur an folgender Stelle blickt das zweite SDS-Flugblatt auf die Lage in Persien: "Der Schah kann sicher sein, noch sind die entstehenden Kampforganisationen der verelendeten persischen Bauer nicht stark genug; das Attentat ist Beginn der sozialen Revolution, des unmittelbaren Kampfes gegen die Herrschaft" (Freie Universität, Bd. V, 1983:173).

<sup>387</sup> Ebd., 173.

<sup>388</sup> In: Freie Universität, Bd. V, 1983:174-176.

Schah-Regimes und zum Schluß verurteilt sie die Entscheidung des Bundespräsidenten, das Ehepaar Pahlewi einzuladen.<sup>389</sup> Am Ende des Flugblattes wird die Weiterverbreitung der angegebenen Informationen empfohlen: "Lesen Sie diesen Brief und klären sie Ihre Umwelt auf. Erzählen Sie Ihren Kindern, Ihrer Frau, Ihrem Mann, Ihren Eltern von den unmenschlichen Verhältnissen im Iran"<sup>390</sup> und auf eine Berliner Adresse hingewiesen, bei der weitere Informationen über die Lage im Iran zu bekommen waren.<sup>391</sup>

Die drei obengenannten Flugblätter erfüllten unterschiedliche Funktionen in der Demonstration gegen den Schah-Besuch: die ersten beiden haben ausschließlich einen aktionistischen Inhalt und das dritte versucht zusätzlich artikulierte Aufklärungsarbeit zu leisten. Eine entschieden aufklärungsorientierte Richtung, d.h. Informationsveranstaltungen durchzuführen, um politischer Aufklärung Wirksamkeit zu verleihen, verfolgte erst später das Programm "Argumente für eine von Studenten organisierte 'kritische Universität' in der FU".<sup>392</sup> Hier am 2. Juni bekommt die internationale Solidarität pragmatische Züge. Die Konfrontation, d.h. die Aktion, gegen den Staatsapparat ist politisch entscheidender für die Bewegung als die Aufklärungsarbeit.

#### **5.4.3. Bilanz der Demonstration gegen den Schah-Besuch**

Vor der Demonstration gegen den Schah-Besuch in Berlin protestierte die "Conföderation Iranischer Studenten" (1) öffentlich gegen die Einladung des Schahs durch die BRD. Danach solidarisierten sich Studentenvertretungen (2) mit der Conföderation und begrüßten die Initiative gegen den bevorstehenden Schah-Besuch. Gleichzeitig organisierte der SDS den Diskussionsabend über Persien (3) für den 1. Juni und verteilte Flugblätter, die die Demonstration gegen den Schah-Besuch aktions- und aufklärungsorientiert zu legitimieren versuchten.

Die Demonstranten trugen zum Schönberger Rathaus folgende Transparente, die die

---

<sup>389</sup> Ebd., 174-176.

<sup>390</sup> Ebd., 175.

<sup>391</sup> Das "Aktionskomitee für Öffentlichkeitsarbeit" an der FU Berlin im Flugblatt "Warum das alles" gib eine ähnliche Empfehlung. Nachdem es über die Verletzung der Menschenrechte in Iran berichtet hatte, weist es hin: "Zu weitergehendem Meinungs austausch sind wir jederzeit bereit, und zwar durch vernünftige Gespräche nicht nur auf der Straße, sondern auch, wenn Sie daran interessiert sind, in besonderen Veranstaltungen" (Ebd., 194).

<sup>392</sup> Siehe "Vorlage für das Hochschulaktionskomitee der Studentenschaft: Argumente für eine von Studenten selbst organisierte 'Kritische Universität' in der FU (Freies Studienprogramm der Studentenschaft)" (ebd., 201-203) und Bauß 1983:51ff.

Schah-Diktatur scharf angegriffen:

"Schluß mit der Folterung politischer Gefangener",  
"Nieder mit der Diktatur",  
"Bewaffnet nicht den Schah für seinen Kampf gegen das persische Volk",  
"Rücktritt des widerrechtlich vom Schah ernannten Diktators der Universität",  
"Freiheit der politischen Gefangenen",  
"Für Freilassung der inhaftierten Studenten",  
"Welcome to Berlin Mr. Dictator",  
"Der Mörder des persischen Volkes" und  
"Mörder".<sup>393</sup>

Bei der Deutschen Oper Berlin waren folgende Transparente zu sehen:

"Blutsauger",  
"Mörder raus aus West-Berlin",  
"Keine Diktatoren als Gäste einer freien Stadt",  
"Nieder mit dem Mörder-Schah",  
"Autonomie für die Teheraner Universität" und  
"Freilassung der inhaftierten Studenten".<sup>394</sup>

Zur Versammlung am 1. Juni in Berlin, bei der auch Transparente und FNL-Fahnen getragen wurden, kamen mehr als 2.000 Teilnehmer,<sup>395</sup> was viel mehr auf die gute Zusammenarbeit des SDS mit den anderen Studentenvertretungen und auf das durch die Vietnamsolidaritätsarbeit, Anti-Notstandsgesetze-Bewegung und Ostermarsch-Bewegung entstandene Demonstrationspotential verweist, als es die reine Anwesenheit des Schahs vermochte.<sup>396</sup> Hier zeigte Berlin größeres Protestpotential bei der Studentenschaft als Bonn oder München.

In Bonn demonstrierten am 27. Mai 1967 nur ca. 400 deutsche und persische Studenten gegen den Schah von Persien. In München demonstrierten dagegen am 30. Mai ca. 1.500. Diese größere Anzahl von Demonstranten in München erklärte sich durch die vom bayrischen Innenministerium angeordnete "Zwangsevakuierung" von 107 Persern.<sup>397</sup> Diese Maßnahme des bayerischen Innenministeriums, 107 persischen

---

<sup>393</sup> Freie Universität, Bd. V, 1983:7-8.

<sup>394</sup> Ebd..

<sup>395</sup> Freie Universität, Bd. IV, 1975:169-170.

<sup>396</sup> In Anschluß an diese Veranstaltung, so erzählt Uwe Bergmann, hätten Studenten vor der tschechoslowakischen Militärmission gegen den freundlichen Empfang des iranischen Diktators auch in Prag demonstriert (Bergmann, 30).

<sup>397</sup> Freie Universität, Bd. IV, 1975:167-168.

Studenten den Aufenthalt in München und seinen Regierungsbezirken während des Schah-Besuches zu untersagen,<sup>398</sup> reflektiert den Versuch der deutschen Landes-, und Bundesregierung, die kritisch orientierte Auseinandersetzung mit dem Schah-Regime zu verhindern und das vorhandene Mobilisierungspotential zu bremsen. Der Vorsitzende der am 1. Juni 1967 gegründeten "Deutsch-Iranischen-Gesellschaft", Karl-Heinz Schmitz (CDU) bestätigte bei der Eröffnungsrede des Vereins diese Tendenz, die Gesellschaft wolle "kleineren Gruppen politischer Extremisten" entgegentreten.<sup>399</sup>

Das Interesse der Berliner Politiker, eine große Demonstration am 2. Juni zu verhindern, wie bei dem Humphrey-Besuch April 1967, führte zu polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen, die mit ca. 5.000 Beamten einen reibungslosen Ablauf des Besuches des Schahs in Berlin garantieren sollten.<sup>400</sup> Aber die Demonstranten ließen sich nicht einschüchtern. Mehr als 3.000 nahmen an der Demonstration gegen den Schah-Besuch am 2. Juni in Berlin teil, die durch die Polizei brutal beendet wurde und bei der der Student Benno Ohnesorg starb.<sup>401</sup> Dies wurde zu einem "situativen Faktor", der für die Radikalisierung der Bewegung entscheidend war.

Nicht nur in der Vietnamsolidarität fand die Identifizierung mit den Befreiungskämpfern statt. Auch auf der Schah-Demonstration in Berlin war diese Tendenz zu sehen. Der Schah könne sicher sein, so das SDS-Flugblatt "Praktizierter Notstands-Staatsbesuch", noch seien die entstehenden Kampforganisationen des verelendeten persischen Volkes nicht stark genug; das Attentat (auf den Schah) sei der Beginn der sozialen Revolution, des unmittelbaren Kampfes gegen die Herrschaft.<sup>402</sup> Das Flugblatt versucht so, die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, indem es die durch die Vietnamsolidarität vorhandene Identifizierung der Studentenschaft mit den Befreiungskämpfern auf den persischen Raum überträgt, obwohl diese Kämpfenden in Persien, die ein Attentat auf den Schah verübt hatten, in diesem Sinn keine antiimperialistischen Befreiungskämpfer waren.

Diese Identifizierung ist keine Flucht vor der eigenen Realität der Bundesrepublik

---

<sup>398</sup> Ebd., 168-169.

<sup>399</sup> Ebd., 7.

<sup>400</sup> "Über 5.000 Beamte der Schutzpolizei, Kriminalpolizei, Politischen Polizei sind im Einsatz. Ein Offizier und 15 Motorradfahrer bilden die übliche Eskorte, dazu begleitet ein Sonder-Kommando der Schutzpolizei den Auto-Konvoi. Auf allen Straßen der Konvoi-Route befindet sich außerdem ein 'Streckenschutz' von Polizei Beamten in Uniform und in Zivil" (ebd. 7).

<sup>401</sup> Siehe dazu "Einsatz der Polizei" (Drucksachen des Abgeordnetenhauses Berlin, Nr. 442), in: Freie Universität, Bd. V, 1983:176-177.

<sup>402</sup> In: Freie Universität, Bd. V, 1983:173.

Deutschland durch die "Verabsolutierung der Kämpfenden in der 'Dritten Welt'".<sup>403</sup> Sie bedeutet nur ein aktionsorientiertes Verständnis der Kritik am Schah-Regime. Dies war nicht erst mit der Vietnamsolidarität oder der Schah-Demonstration vorhanden. Seit der Algeriensolidarität Ende der 50er Jahre entstand schon eine relativ geringe aber entscheidende Identifizierung mit den Befreiungskämpfern, die sich besonders mit der Vietnamsolidarität weiter entwickelte.<sup>404</sup> Sie trug entscheidend dazu bei, daß der Verband eine intensive Aufklärungsarbeit über die wirtschaftliche und politische Reflexion über den Entkolonialisierungsprozeß initiierte (Kapitel 3). Sie ist auch wichtig, weil sie das gesamte System in Frage stellte, indem sie z. B. die Beziehung der Bundesrepublik mit dem Schah-Regime einbezog. Diese Denkweise - für dort zu demonstrieren um hier was zu ändern - gab der Studentenbewegung und dem SDS einen kontinuierlichen Antrieb für die Solidarisierung mit der sog. "Dritten Welt" und für die weitere Politisierung des Verbandes und der Studentenschaft.

---

<sup>403</sup> Vgl., Bauß, 205.

<sup>404</sup> So Schauer: "Mit seinen auf die Lage in Vietnam bezogenen Aktivitäten hat der SDS sich ... gegen Kolonialisierung und Imperialismus engagiert. ... Das hat einige Genossen dazu veranlaßt, uns vor einer allzu großen Konzentration auf diese Themen zu warnen. Diese Warnung ist berechtigt, soweit sie sich gegen die Flucht vor der widrigen politischen Wirklichkeit in der Bundesrepublik zugunsten einer ausschließlichen Beschäftigung mit den Problemen dieser Ländern wendet. ... Der Kampf in Vietnam symbolisiert die entscheidende weltpolitische und soziale Auseinandersetzung der gegenwärtigen historischen Epoche. Auch wenn wir uns in dieser Situation sozusagen in einem Windstillen befinden, so stellt sie uns dennoch wichtige Aufgaben" (Schauer, Helmut: "Zur Politik des SDS", in: neue kritik, Heft 32, Oktober 1965:5).

## 6. Abschließende Einschätzung der Solidaritätsarbeit im SDS

Die Analyse hat gezeigt, daß der SDS die Entstehungs- und die Entwicklungsphase der "Dritte-Welt"-Solidarität, sowohl in der Anfangs- (Algerienkrieg) als auch in einer späteren Entwicklungsphase (Kongokrise und Vietnamkrieg), entscheidend bestimmte.

Die **Anfangsphase** wurde eindeutig durch die Algeriensolidarität gekennzeichnet. Folgende Geschehnisse wirkten besonders stark auf die praktische Entstehung der Diskussion über die sog. "Dritte Welt" in den SDS ein:

Zuerst wurde auf der Frankfurter Delegierten-Konferenz vom September 1956 eine Afrika-Resolution verabschiedet, die eine deutliche Kritik gegen die französische Algerienpolitik formulierte. Zweitens empörte sich der SDS direkt nach der Afrika-Resolution über den russischen Überfall auf Ungarn und den französisch-englischen auf Ägypten Ende 1956 und zeigte dies in zahlreichen Aktionen. Diese Ereignisse hatten einen großen Einfluß auf die internationale Solidarität des Verbandes gehabt, wie die Demonstrationen Ende 1956 und die eindeutige Mißbilligung der parteikonformen Politik der Sozialistischen Internationale 1958 veranschaulichten. Drittens entstand 1960 die SDS-Algerienausstellung, die durch eine kritische Aufklärungsarbeit mit der offiziellen deutschen Berichterstattung über den Algerienkrieg zu brechen versuchte.

Die **Entwicklungsphase** erstreckte sich von 1960 bis 1965 folgendermaßen:

Zuerst kam die Veröffentlichungen der SDS-Zeitschrift "neue kritik", die sich seit 1960 um eine innere Mobilisierung des Verbandes vor allem in der Internationalismusfrage theoretisch und praktisch bemühten. Zweitens entwickelte sich seit 1963 die Kampagne gegen die Rassentrennung in Südafrika zusammen mit der Kampagne für die Freilassung von Alexander Neville, die vor allem durch die persönliche Betroffenheit des Verbandes motiviert wurden. Drittens bereitete die Tschombé-Demonstration 1964 das politische Umfeld für eine konkrete internationale Solidarität vor, die sich mit der Entstehung der SDS-Vietnamsolidarität herauskristallisierte.

Die internationale Solidarität im SDS nahm keinen geradlinigen **Entwicklungsprozeß**, der durch die Reflexion über die durch Kolonialisierung, Diktatur, Krieg und Rassentrennungspolitik verursachten Mißstände in der sog. "Dritten Welt" entstand, sich mit Aufklärungskampagnen entfaltete und mit Protestmärschen endete. Sie war eine seit 1956 kontinuierlich präsente Auseinandersetzung, die das politische Mobilisierungspotential des Verbandes prägte. Während SDSler sich kontinuierlich für die "Dritte-Welt"-Solidarität engagierten, sammelten sie jahrelang Erfahrungen, die so grundlegend waren, daß dieses politische Aktionsfeld des Verbandes seit Anfang der 60er Jahre eine eigene Dynamik entwickelte. Aus diesem Grund ist die "Dritte-Welt"-Solidarität keine Thematik, die primär nur zur Studentenbewegung der 68er gehörte. Die SDS-

Algeriensolidarität wies in der Entstehungsphase eine genauso starke Beziehung mit der Ostermarschbewegung auf wie die SDS-Vietnamsolidarität mit der Anti-Notstandsbewegung.

Eine **Wechselbeziehung** zwischen der internationalen Solidarität und der Studenten-Ostermarsch- und Anti-Notstandsbewegung wurde hier nicht ausführlich analysiert, da dies den Rahmen der Arbeit sprengen würde. Die Analyse beschränkte sich auf die Feststellung von bestimmten personellen und thematischen Interessengemeinsamkeiten zwischen der "Kampagne für Abrüstung" (KfA), bzw. "Kampagne für Demokratie und Abrüstung" (KfDA), und der sog. "Dritte-Welt"-Arbeit des SDS, wie die Zusammenarbeit in Veröffentlichungen (z.B. von "Das Argument") und Demonstrationen erkennen ließen.

Um das gesamte **Mobilisierungskonzept** des SDS in diesem Aktionsfeld zu erfassen, ist es wichtig festzustellen, daß es unterschiedlich orientierte Protestformen gab:

Die **Protestformen in der Entstehungsphase** der SDS-"Dritte-Welt"-Solidarität zwischen 1956 und 1964 waren vor allem **aufklärungsorientiert**. Sie äußerten sich in Beschlüssen, Aufsätzen, Flugblattaktionen und Ausstellungen, die moralisch auf den Kriegszustand Algeriens, Angolas oder die Rassentrennungspolitik in Südafrika aufmerksam machten. Diese aufklärungsorientierten Protestformen waren in der Algeriensolidarität wenig durch die Identifizierung mit Befreiungskämpfern geprägt. Erst nach der Erscheinung des Aufsatzes "Von der Gewalt" von Frantz Fanon in "Kursbuch" 1965 und der Entfaltung der Vietnamsolidarität drückte sich dieser Identifizierungsprozeß im SDS stärker aus. Noch in dieser Entstehungsphase bildete sich mit der Eskalation eines Konfliktes (Algerienkrieg) und der persönlichen Betroffenheit des Verbandes (Südafrika) eine weitere Protestform, die **praxisorientiert** war, weil sie zweckmäßig gestaltet wurde, um einzelnen Menschen direkt zu helfen, wie die Geldsammlungen für die algerischen Befreiungskämpfer und die Kampagne für die Freilassung von Alexander Neville.

In der **Ausbruchphase** von 1964 bis 1967 entwickelte sich die SDS-"Dritte-Welt"-Solidarität nach und nach von einer aufklärungsorientierten zu einer **aktionsorientierten** Protestform. Sie äußerte sich durch radikalisierte Demonstrationsformen, wie beim Tschombé-Besuch 1964, bei der Störung der Ausstellung "Südafrika - Gestern und Heute" von der "Deutsch-Südafrikanischen Kulturgemeinschaft März 1965 und bei der Erstürmung der Kinoveranstaltung "Africa Addio" August 1966. Auch die SDS-Vietnam-Solidarität entwickelte sich nach 1965 schnell zu einer aktionsorientierten Protestform, die mehr an der Mobilisierung der Massen und weniger an einer aufklärungsorientierten Öffentlichkeitsarbeit über den Vietnamkrieg interessiert war, wie die Plakataktion am 4. Februar 1966 und die Aufrufe zu Kundgebungen zeigten. Hier spielte die emotionale Bindung und die Identifizierung mit den vietnamesischen Befreiungskämpfern eine

entscheidende Rolle für den Erfolg des aktionistischen Mobilisierungskonzeptes des Verbandes in der Ausbruchphase.

Es ist zu berücksichtigen, daß der Vietnam-Solidarität eine lange theoretisch-politische Diskussion über die Entkolonialisierung und den Imperialismus des Verbandes vorausging, wie die SDS-Veröffentlichungen über die US-Agression gegen den Vietnam, die "Vietnam-Informationsveranstaltung" Februar 1965 und der Studentenkongreß "Vietnam - Analyse eines Exempels" Mai 1966 belegten. Die Demonstration gegen den Schah-Besuch war dagegen eine **aktionsorientierte Protestform**, weil sie erkennbar benutzt wurde, um eine Konfrontation mit den Kontrollinstanzen zu forcieren, ohne daß eine Aufklärungsarbeit über die Mißstände der Schah-Gewaltherrschaft gründlich stattfinden konnte.

Die Analyse zeigt auch, daß die Diskussion über die sog. "Dritte Welt" einen sehr langen **Lernprozeß** des Verbandes in Gang setzte, der sich von Mitte der 50er Jahre bis Ende der 60er Jahre erstreckte und von Erfahrungen mit unterschiedlichen Themen der internationalen Solidarität geprägt wurde. Diese langjährige Erfahrung mit diesem Aktionsfeld erweiterte den politischen Horizont, die Zusammenarbeit unter den Mitgliedern und das Mobilisierungspotential des SDS so grundlegend, daß ohne eine Analyse der hier behandelten "Dritte-Welt"-Solidarität die Existenz des SDS und der weitere Verlauf der 68er Bewegung nicht zu erklären wäre. So ist über eine **Solidaritätsbewegung** zu sprechen, die als Teilbewegung genauso entscheidend für die 68er Bewegung wie die Ostermarsch-, Notstand- und Studentenbewegung war.

## 7. Anhang

### Anhang 1: "Alle Welt spricht über FARAH DIBAS BABY"

Wer spricht über die 700 000 Tode, die der nun 6 Jahre dauernde Freiheitskampf der Algerier forderte?

Seit 1954 versucht die französische Armee, die algerische Freiheitsbewegung zu vernichten: Ein Ungarn in Permanenz.

Dies ist die Bilanz:

3 Millionen Algerier sind bis heute verschwunden: getötet, geflüchtet, verschleppt.

1,8 Millionen Algerier, meist Frauen und Kinder, leben in Schweigelagern, eine Art von 'KZ's.

In den eigentlichen 'KZ's (171 namentlich bekannt) befinden sich 10 000 Männer und Frauen.

Folternd, mordend, Dörfer verwüstend und ganze Landstriche mit Brandbomben belegend, verteidigt die französische Armee die Kolonialherrschaft Frankreichs.

Es herrschen Hunger und Seuchen, doch der notleidende Bevölkerung wird jede Hilfe versagt.

Ist dies das 'Christliche Abendland'? Ist dies die 'Freiheit des Westen'?

So darf es nicht weitergehen.

Als die Ungarn für ihre Freiheit kämpften, fanden sie in den westlichen Ländern Sympathie und Unterstützung.

Für die Algerier geschieht nichts.

Immer mehr Franzosen - Arbeiter, Schriftsteller, Studenten und Geistliche - setzen sich trotz aller ihnen von der französischen Regierung drohenden Verfolgung für Algeriens Freiheit ein.

Und wir schweigen

In Namen unseres Volkes wurde 12 Jahre gefoltert, geschändet und ermordet. Eben darum sind wir aufgerufen, Terror und Unterdrückung in West wie Ost anzuprangern.

Der 10. Dezember ist der Tag der Menschenrechte.

All unser Reden über Freiheit bleibt Heuchelei, solange der Westen das Schicksal Algeriens totschweigt und diesen Kolonialkrieg duldet.

WIR FORDERN FREIHEIT FÜR DAS ALGERISCHE VOLK.

Verantwortlich: Walmot Falkenberg, Frankfurt am Main  
Sozialistischer Deutscher Studentenbund  
Hochschulgruppe Frankfurt am Main

Vom SDS vervielfältigt" (Aus: Leggewie 1984:73)

## Anhang 2: "Pacification - 6 Jahre Krieg in Algerien

Die Unverfrorenheit, die die permanente Barbarei 'pacification' nennt, bezeichnet exakt die Kluft, die sich zwischen der bürgerlichen Ideologie und der bürgerlichen Praxis zuweilen aufzutun vermag. Die Unmenschlichkeit, die seit sechs Jahren in Algerien zur sozialen Norm wurde, wird hiermit als genau das ausgegeben, was sie für die Folternden schon lange ist: als Selbstverständlichkeit nämlich, als legitime Ausübung und Perpetuierung der Macht.

Von ihrem Anfang an beanspruchte die bürgerliche Gesellschaft, die letzte und beste zu sein. Zum universalen Anspruch gehörte die Herrschaft über die Eigentumlosen als Westliches. Die Machthaber der gegenwärtigen Gesellschaft sind gewillt, ihre Recht mit jedem Mittel zu verteidigen, und indem sie es tun, wird es zum totalen Unrecht. Das Recht auf Eigentum, das der bürgerlichen Gesellschaft so grundlegend ist, schlägt notwendig dann ins Unrecht um, wenn es sich herausstellt, dass diese Gesellschaft nicht in der Lage ist, das Eigentum aller ihrer Mitglieder zu gewährleisten, dass viel mehr notwendig aus Prinzip ihrer Konstruktionsmitteln über die vielen herrschen.

Der Terror, den das bürgerliche Frankreich über Algerien verhängt, ist Spätprodukt dessen, was die Aufklärer eben dieses Landes einst so grossartig vorbereitet hatten. Die neue Herrschaft über die Menschen ist schon in dem Willen angelegt, sich endgültig die über die Sachen zu verschaffen, und in dem Maße, in dem die Kontrolle über die Sachen sich als mißlungen herausstellte, wurde die über die Menschen um so rationaler. Für die Aufrechterhaltung des Bestehenden ist kein Preis zu hoch.

Der algerische Krieg ist ein Kolonialkrieg, dem es um nichts anderes geht, als um die Verteidigung des angemessenen Privilegs. Von einem Franzosen. von Proudhon, stammt der Satz 'la propriété c'est le vol'. Aber der ungeheuerliche Diebstahl, der an Algerien begangen wurde, soll heute noch nicht rückgängig gemacht werden dürfen, ohne dass die Gegenleistung der Blutes von Millionen erbracht wird. Das Tauchprinzip wird auf die fürchterlichste Weise erst recht dann durchgehalten, wenn es denen, die daran profitieren, an den Kragen gehen soll.

Was sich in Algerien austobt, hat in anderer Form und aus anderen Gründen in Deutschland schon stattgefunden. Die Bewußtseinsstruktur, die dem zugrunde liegt, ist hier wie dort gleich. War es in Deutschland die Wut der Zukurzgekommenen, die das Unheil, das ihnen zustieß, an den Juden rächen wollte, so ist es in Algerien die Angst der colons, einmal selber zu denen gehören zu müssen, die unter der Herrschaft leiden. An Gerede von der 'pacification' ist so viel wahr, als sie den Frieden derer sicher soll, die an der Macht sind. Für die Unterdrückten wird auch der Zustand, den man befriedeten nennt, das Unrecht nur in anderer Form aufrechterhalten. Das Selbstbestimmungsrecht, das wir fordern, meint die materielle Autonomie, die Aufhebung der ökonomischen Abhängigkeit. Erst auf dieser Basis wäre die bürgerliche Rede vom autonomen Subjekt zu verwirklichen, dem diese Gesellschaft in Algerien so höhnisch ins Gesicht schlägt.

'Drei Millionen Algerier sind bis heute von ihren Feldern verschwunden: getötet, geflüchtet, oder verschleppt.

1,8 Millionen Algerier, vorwiegend Kinder und Frauen, leben in französischen Schweißlagern; zu dieser Art KZs hat das Internationale Rote Kreuz keinen Zutritt.

Etwa 160.000 Politische Gefangene befinden sich in Gefängnissen, 'Befragungs-' und 'Beherbergungslagern'.

500.000 bis 600.000 Tote unter der algerischen Zivilbevölkerung kostete bisher die 'Befriedungsaktion' (Pacification).

Seit sechs Jahren wird systematisch gefoltert; ganze Dörfer werden ausgelöscht; ganze Landstriche mit Napalbomben verbrannt.

8.486 deutsche Fremdenlegionäre sind bisher im Algerienkrieg umgekommen. 2.071 deutsche Fremdenlegionäre konnte der algerische Rückführungsdienst wieder nach Deutschland schleusen.

Über 3.000 junge Franzosen haben sich bisher geweigert, sich für den Kolonialkrieg missbrauchen zu lassen, ihre Widerstandsbewegung (JEUNE RESISTANCE) fordert die französische Jugend zur Desertion auf.

4,5 Milliarden Dollar (über 18 Milliarden DM) betrug zwischen 1950 und 1960 die Militärhilfe der USA an Frankreich.' (DAS ARGUMENT; Flugblatt-Sonderausgabe, November 60)

'Die algerische Wirtschaft wird zu neun Zehnteln von französischen Banken und Kapitalgesellschaften kontrolliert. Ihre hervorstechende Eigenschaft sind die äusserst geringen Investitionen für Produktionsmittel. Die gesamte algerische Wirtschaft wird nämlich von aussen her und nicht in Interesse des Landes selbst geführt. Der in Algerien wichtigste Produktionsfaktor, Grund und Boden, wurde nach 1830 mehr und mehr von eingewanderten Siedlern in Beschlag genommen.' (Freies Algerien, 8/9, 1959)

Für die unter äusserster Not leidenden Algerischen Flüchtlinge hat die Bundesrepublik bisher 110 Dollar gespendet. Sie steht damit vor Haiti, das an letzter Stelle steht. An dritter Stelle steht mit 64000 Dollar die DDR. (Welt, 15.4.59)"

(In: neue kritik 2, Dezember 1960:1-2)

### Anhang 3: "Algerienausstellung in Göttingen"

In den ersten zwei Maiwochen wurde eine Dokumentation über den Algerienkrieg im Akademischen Busen gezeigt. Die Ausstellung war hauptsächlich von Reimar Lenz in Zusammenarbeit mit Berliner Freunden, unabhängigen Studenten der Göttinger Universität, der ESG, dem SDS und der afro-asiatischen Studentenuion zusammengestellt worden.

Man hatte folgende Teilgebiete berücksichtigt: 1. Französische Kriegshandlungen, Folterungen; 2. FLN-Aktionen und Attentate; 3. algerische Elend; 4. Hilfe für Algerien; 5. die Haltung der Bundesrepublik; 6 (leider sehr kurz und spärlich): Frankreichs wirtschaftliche und politische Interessen und die soziologische Struktur des Landes.

Die Ausstellung, die vorher in Berlin nur unter erheblichen Schwierigkeiten gezeigt werden konnte, verlief in Göttingen ohne jede Störung. Prof. Wolf und Prof. Nürnberger hielten die Eröffnungsreden, Reimar Lenz gab eine Pressekonferenz, abschließend fand ein Podiumsgespräch statt. Die Ausstellung wurde mit einem Brief an den Bundeskanzler beendet, den wir hier wiedergeben:

'in Kenntnis dessen, daß bei Niederschlagung des algerischen Aufstandes 800.000 Algerier getötet, 1,8 Millionen, meist Frauen und Kinder, in Umsiedlungszentren gebracht und Zehntausende von politischen Gefangenen in Konzentrationslagern eingeliefert worden sind, in denen nach Berichten des Internationalen Roten Kreuzes gefoltert wird.

fordern wir

- x volles Asylrecht für die algerische Flüchtlinge in der Bundesrepublik, das ihnen bis her vorenthalten worden ist, obwohl es ihnen nach unserem Grundgesetz zusteht,
- x Gleichstellung unserer algerischen Kommilitonen mit Flüchtlings-Studenten aus Ost-Europa, die nach dem Honneffer Modell wie deutsche Studenten behandelt werden,
- x die Zusage, daß jene jungen Franzosen, die aus Gewissensgründen den Kriegsdienst in Algerien ablehnten und ins Ausland flohen, von der Bundesrepublik nicht ausgeliefert werden,
- x intensive Bemühen um Rückführung aller minderjährigen Deutschen aus der Fremdenlegion;

bitten wir

- x um Hilfe für die algerischen Flüchtlinge und um künftige Aufbauhilfe für das verwüstete Algerien,
- x bitten wir Sie, sich nunmehr für die Freiheit in aller Welt einzusetzen, auch und gerade für die Freiheit in Algerien.'

Der SDS unterstützt als Bundesverband diese Forderungen.

Die Aufnahme der Ausstellung bei der Presse war teils gut (bei sozialdemokratischer Göttinger Presse), teil sehr kurz (F.A.Z), teils wurde sie totgeschwiegen (CDU-Presse). Prof. Wolfs Rede, die sehr kritisch war und direkt an die Hauptprobleme rührte, wurde

vom Fernsehen übertragen.

Die Besucher waren meist Studenten und einige Schüler und Berufstätige, die sich mit der Thematik wohl schon vorher beschäftigt hatten. Diese Tatsache spiegelt erneut das allgemeine Desinteresse an diesen Fragen sowie die große Entpolitisierung der Bevölkerung wieder."

(In: neue kritik 6, Juni 1961:47-48)

#### **Anhang 4: "Hans Magnus Enzensberger: Algerien ist überall**

Meine Damen und Herren, ich habe eine Einladung an Sie. Ich möchte Sie zu einer Sache einladen, von der Sie nichts wissen wollen, zu einer Sache von niemand etwas wissen will. Es ist eine Sache, die alle angeht. Es ist eine alte Sache. Es ist eine Sache, die mehr als sechs Jahre alt ist. Sie heißt Algerien. Was wissen wir davon, und was wollen wir davon wissen? So gut wie nichts.

Ich möchte Sie zu einer Ausstellung einladen, die in diesen Monaten zu sehen ist. Es ist keine glanzvoll montierte Ausstellung, kein perfektes Produkt einer public-relations-Abteilung, für das was dort gezeigt wird: zwei Dutzend Papptafeln vollgeklebt mit Bildern, Dokumenten, Fotokopien, Zeitungsdokumente, Briefe, Statistiken. Das hat einige deutsche Studenten fünf Monate Zeit und ein paar hundert Mark, das heißt, ungefähr soviel gekostet, wie sie in Semesterferien verdient haben. Sie haben niemanden gefunden, der ihre Arbeit finanziert hätte. Sie sind nirgends eingeladen worden. Die Presse hat sie fast überall totgeschwiegen. An unseren Volkshochschulen kann man in jeder größeren Stadt Deutschlands über Minnesang und Kaninschenzucht Vorträge hören. Dichterlesungen machen volle Kassen, es werden Kulturkongresse zu Dutzenden veranstaltet und jedem Kurturreferenten fällt noch ein kleines Festival ein. Aber von Algerien will niemand etwas wissen. Von dieser Ausstellung will unsere Regierung nichts wissen, unsere Presse nicht, unsere Universität nicht, unsere Studentenausschüsse nicht, kein Fördererkreis, keine Stadtverwaltung, keine Partei, die Antikommunisten nicht, die Kommunisten nicht, die französische Botschaft nicht und vermutlich nicht die offiziellen Stellen der Algerier; denn auch die Verbrechen der FLN verheimlicht diese Ausstellung nicht.

Wir sind überflutet von Informationen, wir haben Maschinen und Kanäle vollgestopft mit Programmen und Nachrichten, aber unsere Informationswelt ist so beschaffen, das daß wichtigste keinen Platz darin hat. Der Satz läßt sich umkehren: Was keinen Platz hat, wovon niemand etwas wissen will, das ist das Wichtigste. Diese Ausstellung ist zwischen denkbaren Stühlen aufgerichtet. Das ist ein Beweis dafür, daß sie gerecht, notwendig und unanfechtbar ist. Ich kann mir keine Beschreibung denken, die diesen Bildern angemessen wäre. Wenn Sie unsere Kultur besichtigen wollen, gehen Sie nicht zu einem Kulturkongreß, gehen Sie zu einer Dichterlesung, gehen Sie in diese Ausstellung. Sie wird Ihnen keine Freude machen, denn was dort ausgestellt ist, das sind nicht die anderen, das sind wir selber. Die Leute in den Konzentrationslagern, die Verhungerten, die Gefolterten, das sind wir - und wir sind die Henkersknechte, die Bombenwerfer und die Kapos.

Ich rede von keiner höheren Warte, ich meine, das was ich sage ganz wörtlich und ganz genau. Wir sind Komplizen, Algerien ist überall, es ist auch hier, wie Auschwitz, Hiroshima und Budapest. Ich will Ihnen erklären, warum. Der algerische Krieg wird in unserem Namen geführt, es wird geführt mit den Truppen der NATO, von den Stütz-

punkten der NATO aus, mit dem Kriegsmaterial und auf Kosten der NATO. Jeder Franc, mit dem die Napalmbomben und die Folterer bezahlt werden, erscheint auf der Zahlungsbilanz zur 'gemeinsamen Verteidigung' der NATO. Das auswärtige Amt verlangt 'Rücksicht und Verständnis gegenüber unserem Bündnispartner'. Herr Jäger, Vizepräsident des von uns gewählten Parlamentes ist, wie er sagt, zu der Überzeugung gekommen, daß die Sache Frankreichs in Algerien die Sache Europas, der Vernunft und der Zivilisation ist. Ich fürchte, er hat Recht. Wir sind die Auftraggeber, in unserem Namen wird gehandelt, was auf den Papptafeln der Ausstellung zu sehen ist, dafür stehen wir ein. Wenn unsere Regierung Algerier an die französische Polizei ausliefert, ihnen das Asylrecht verweigert, wenn unser Land keine algerischen Arbeiter aufnimmt, wenn es keine Hilfe leistet für die Kinder, die in den Lagern verhungern, dann verbleibt all dieses in unserem Auftrag. Wir sind dafür haftbar zu machen, und wir werden dafür haftbar gemacht werden. Wenn wir das Recht der freien Selbstbestimmung für unsere Landsleute in der DDR verlangen, wenn wir gegen die Urteile Ulbrichts protestieren, wer wird uns glauben? Wer wird uns glauben, wenn wir von 800 000 Getöteten Algeriern nichts wissen wollen? Schon einmal haben wir miteinander nichts wissen wollen. Wir haben von sechs Millionen ermordeten Juden nichts wissen wollen. Damals hieß es: Man hat uns alles verschwiegen, wir konnten nichts machen, der Diktator war allmächtig. Heute haben wir keinen allmächtigen Diktator. Wir können uns unterrichten, wir können sogar helfen. Wir haben keine Ausreden mehr. Wir wissen, was wir tun und was wir geschehen lassen. Auf zwei Dutzend Papptafeln steht es geschrieben. Es kommt heraus, es kommt ans Licht, es läßt sich nicht verschweigen. Nichts läßt sich mehr verschweigen. Die Ämter und die Referenten, die Weltblätter und Provinzzeitungen, die riesige Maschine die Irreführung wird den ungleichen Kampf gegen zwei Dutzend Papptafel verlieren, auf denen die Wahrheit steht. Ich lade Sie ein, die Schrift zu lesen. Es ist die Feuerschrift auf unserer Wand. Daran können wir ablesen, wer wir sind und was uns bevorsteht, wenn wir uns nicht wehren. Hilfe, sofortige Abhilfe: Das ist ein Gebot nicht bloß der Menschlichkeit, sondern der Notwehr, denn unteilbar ist nicht nur der Friede und die Freiheit, unteilbar ist auch die Folter, der Hunger und der Krieg. Entweder wir schaffen sie oder sie schaffen uns ab."

(Rede von H. M. Enzensberger zur Eröffnung der Algerien-Wanderausstellung in Frankfurt, Juni 1961, in: Leggewie 1984:76 und Balsen und Rössel 1986:72-74)

## **Anhang 5: "Völkermord in Angola mit NATO-Waffen**

Die Delegiertenkonferenz protestiert gegen die Teilnahme der Bundesrepublik Deutschland als Mitgliedstaat der NATO am Völkermord in Algerien und Angola. Es sind Soldaten der NATO, die mit unbeschreiblichen Grausamkeiten die Einheitsbewegungen dieser Völker unterdrücken. Waffen, Flugzeuge und Napalbomben, mit denen die portugiesische Armee die Zahl der angolesischen Patrioten dezimiert, sind aus den NATO-Waffenlagern in Portugal und von deutschen Fabriken der Interarmco geliefert worden.

Darüberhinaus wird die Verantwortung der Bundesrepublik am Mord von mehr als 50.000 Angolaner erhöht durch den Kredit von 50 Millionen DM, die von der Bundesregierung dem Regime Salazars gewährt werden.

Während die Unabhängigkeit Algeriens abzusehen ist, so droht die Unabhängigkeit Angolas in einem vollständigen Völkermord unterzugehen, weil die kapitalistischen Staaten aktiv an der Unterdrückung beteiligt sind. Wer mit den Angolesen kämpfen will, muß zuerst die NATO angreifen. Die belgische Genossen von den Jeunes Gardes Socialistes haben uns das Beispiel gegeben.

Wenn wir uns darauf beschränken, die Unabhängigkeit Angolas nur zu wünschen, ohne den Austritt Deutschlands aus der NATO zu fordern, oder zumindest den Ausschluß Portugals aus der NATO, machen wir uns in gleicher Weise schuldig am Sterben des angolesischen Volkes.

Mit diesen Forderungen erklärt der SDS seine Solidarität mit der angolesischen Freiheitsbewegung."

( In: neue kritik 8, November 1961:11).

## **Anhang 6: "Die Einladung des MÖRDERS Tschombe ist eine Billigung seiner Verbrechen**

Wenn Moise Tschombé seine Verneigung vor der Berliner Mauer pflichtgemäß vollführen wird, so gewiß nicht aus Ehrerbietung für die dort geschehenen Tragödien, sondern als Dank für die von Bonn und der westdeutschen Industrie bewilligten Millionen, die die deutschen Arbeiter und Angestellten aufbringen müssen.

In Gegenwart der internationalen Presse wird der selbe Tschombe, der den Tod Tausender seiner Landsleute zu verantworten hat, vor der Mauer Krokodilstränen vergießen.

Wo immer es galt, die Interessen der belgischen, englischen und amerikanischen Großindustrie zu vertreten, stand Moise Tschombe bereit. Die Tatsache, daß 80% der kongolesischen Wirtschaft in der Hand der belgischen, englischen und amerikanischen Gesellschaften sind, erklärt, warum gerade die Regierungen dieser Länder in bestem Einverständnis mit Moise Tschombe die Strafexpedition gegen Stanleyville unter dem Vorwand der Geiselbefreiung organisierten. So wurde das grauenhafte Blutbad von denen provoziert, die vorgaben, es verhindern zu wollen. Das Ergebnis war vorausgeplant: das Blut von Stanleyville lenkte die manipulierten Emotionen in die gewünschte Richtung. Die westeuropäischen Zeitungen konzentrierten sich mit Absicht auf die minutiöse Darstellung von Bestialitäten und unterschlugen damit das Entscheidende: zum Schutz westlicher Konzerninteressen setzt Tschombe belgische Panzer, amerikanische Flugzeuge, deutsche SS-Leute, südafrikanische Rassisten und französischen OAS-Terroristen ein.

Die Millionen, die Tschombe aus der Bundesrepublik mit nach Hause bringen wird, werden nicht dazu dienen, im Kongo eine unabhängige Wirtschaft aufzubauen, was Voraussetzung für die Beseitigung von Not und Unterdrückung wäre, sondern um die mordende Soldaten zu finanzieren, auf sich Tschombe in Erfüllung seiner Lakaiendienste stützt.

Wir protestieren dagegen, daß Mord, Terror und Unterdrückung von deutschen Steuergeldern finanziert werden.

Wir sollten wissen, daß unser gegenwärtiger Wohlstand nicht zuletzt auf Kosten des Elends in den unterentwickelten Ländern geht, deren wirtschaftliche Abhängigkeit bei uns einen Maximalprofit zuläßt.

Die Bereitschaft der Bonner Regierung, Mord, Terror und Unterdrückung im Kongo zu bezahlen, zeigt an, welche Mittel sich dieselbe Regierung bedienen würde, sollte hier bei uns das herrschende System in Frage gestellt werden.

Die Unterdrücker des kongolesischen Volkes sind auch unsere Unterdrücker.

Wir fordern den Berliner Senat auf, sich öffentlich von Tschombe und seinen Verbrechen zu distanzieren.

Druck: Selbstverlag

Aktion für internationale Solidarität

Verantwortlich: Peter-Jörg Endres, München, Amalienstr. 32"

(In: Subversive Aktion: Der Sinn der Organisation ist ihr Scheitern, (Hrsg) Frank Böckelmann und Herbert Nagel, Frankfurt 1976:278).

## **Anhang 7: "Was hat der mörder Tschombe bei uns zu suchen?"**

Die verzerrten Information über die Ereignisse im Kongo und der Besuch Tschombes in München zwingen dazu, einige Punkte richtig zu stellen. 80% der kongolesischen Wirtschaft befinden sich in Händen belgischer, englischer und amerikanischer Kapitalisten. Deren Regierungen waren auch für die angeblich humanitäre Befreiungsaktion, auf die wir alle hereinfließen sollten, verantwortlich. Aus der relativen Untätigkeit des Ostblocks kann man den Schluß ziehen, daß er an eine wirkliche Befreiung des Kongo nicht ernsthaft interessiert ist. Tschombe ging nicht um die friedliche Befreiung von Geiseln, was durch Verhandlungen möglich war, sondern um die gewaltsame Einnahme der Stadt Stanleyville, was das Leben der Gefangenen erst in Gefahr brachte. Um die Rebellen besser verteufeln zu können, wäre es ihm sogar lieber gewesen, wenn sie alle 1000 Gefangenen umgebracht hätten und nicht nur 97. Werden dagegen bei der Einnahme von Stanleyville innerhalb weniger Stunden mehrere Hundert Aufständische abgeknallt oder werden Hunderttausend Schwarz in Angola von den NATO-Truppen Portugals ausgerottet, gilt dies als abendländische Befriedungsaktion. Zum Schutz westlicher Konzerninteressen hat Tschombe belgische Panzer, amerikanische Flugzeuge, deutsche SS-Leute, südafrikanische Rassisten und französische OAS-Terroristen eingekauft.

Der exklusive Rhein-Ruhr-Club, der seinerzeit Hitler finanzierte und kürzlich Hoggan hofierte, entblödete sich nicht, dem Mörder Lumumbas zu einem Vortrag einzuladen, denselben Tschombe, von dem unsere Presse noch vor zwei Jahren berichtete, daß er seine Katanga-Gendarmerie zum Kanibalismus aufforderte. Selbst im Vatikan, der an der Union Minière beteiligt ist, hatte diese Marionette kapitalistischer Unterdrückung Privataudienz. Indem die Bundesrepublik den Verbrecher Tschombe einlud, zeigte sie sich als Glied in der weltweiten Kette der Unterdrückung. Wir haben für unsere Regierungen schon oft die Kastanien aus dem Feuer holen müssen.

Wir weigern uns, bei der Ausbeutung und Unterdrückung anderer Völker mitzumachen. Hier wie dort stehen dieselben Interessen auf dem Spiel und zweifellos würde man sich auch bei uns die gleichen Mittel bedienen, wenn sich jemand gegen die Ausbeutung des Menschen auflehnen würde.

Die Unterdrücker des kongolesischen Volkes sind auch unsere Unterdrücker!

Druck: Selbstverlag

Aktion für internationale Solidarität

Verantwortlich:

Peter-Jörg Endres, München, Amalienstr. 32".

(In: Böckelmann, Frank und Nagel, Herbert (Hrsg): Subversive Aktion: Der Sinn der Organisation ist ihr Scheitern, Frankfurt 1976:281).

## Anhang 8

"Flughafen Tempelhof-Platz der Luftbrücke-Freitag 10.00 Uhr

### Schweigedemonstration!

Am Freitag soll Tschombé vom Berliner Senat empfangen werden.

1. Als Katanga-Präsident führt Tschombé Krieg gegen die UNO-Kontingente und die Zentralregierung des Kongos. Damals wurde er von der UNO als Handlanger des ausländischen Großkapitals verurteilt. - Warum gilt er heute als Treuhänder der kongolesischen Gesamtinteresses?
2. Aus dem spanischen Exil von Kasavubu zum Ministerpräsidenten gerufen, kann er sich gegenüber seinen Landsleuten, die ihn nie gewählt haben, nur noch mit Hilfe ausländischer Söldnergruppen und militärischer Unterstützung durchsetzen. - Wie er dann von einem demokratischen Staat als rechtmäßiger Ministerpräsident des Kongo angesehen werden?
3. Der Kongo ist ein reiches Land. Seit Jahrzehnten werden wertvolle Bodenschätze mit modernen Förderungsanlagen abgebaut. - Warum muß schon Tschombé heute bei uns um Kapitalhilfe für die Entwicklung des Kongo bitten?
4. Tschombés Söldnerheer enthält südafrikanische und südrhodesische Rassisten, ehemalige französische OAS-Offiziere und ehemalige SS-Leute. Die Taten dieser Söldner 'humanitäre Aktionen' durchzuführen?

Sie können über diese Widersprüche den Kopf schütteln;

Sie können aber auch zur Kenntnis nehmen,

1. daß 5 belgisch-englisch-amerikanische Firmen 70% der kongolesischen Wirtschaft kontrollieren (R. Calder, Beauftragter der Weltgesundheitsorganisation im Kongo),
2. daß Tschombé die Interesse dieser Gesellschaft stets vertreten hat,
3. daß gerade diese wirtschaftlich engagierten Nationen Tschombé unterstützen, den Aufstand des kongolesischen Volkes niederzuschlagen,
4. daß die Aufständischen den Luftangriffen und dem Vormarsch der Söldner wehrlos preisgegeben waren und deswegen Geisel festsetzten, um Verhandlungen zu erzwingen,
5. daß die belgischen Fallschirmjäger gerade in dem Moment eingriffen, als die Verhandlungen in Nairobi (zwischen dem dortigen amerikanischen Botschafter, dem Vorsitzenden des afrikanischen Kongresses und dem Außenminister der Regierung in Stanleyville) sehr hoffnungsvoll standen; daß sie also ihre Aktion um den Preis der Geislerschießung durchführten.

Wir fordern die Selbstbestimmung für das kongolesische Volk und protestieren deswegen gegen einen Mann, der offensichtlich gegen das Interesse der kongolesischen Bevölkerung handelt.

Wir protestieren gegen jegliche Unterstützung des Tschombés Regimes durch Repräsentanten der deutschen Politik.

Wir fordern den Berliner Senat auf, sich öffentlich von Tschombé zu distanzieren und auf seinen Empfang beim Regierenden Bürgermeister zu verzichten.

**Afrikanischer Studentenbund, Argument-Club, Anschlag-Gruppe, Sozialistischer Deutscher Studentenbund, Lateinamerikanischer Studentenbund."**

(In: Freie Universität, Bd. IV, 1975:175)

## Anhang 9

### **"Zum Verlauf der Demonstration gegen den Empfang Tschombé durch den Regierenden Bürgermeister von Berlin**

Am Dienstag, dem 15. Dezember 1964, gab das Presseamt des Senats von Berlin bekannt, Tschombé, der Ministerpräsident der kongolesischen Zentralregierung werde am 18. Dezember nach Westberlin kommen, hier vom Reg. Bürgermeister empfangen und am Vormittag des 19. Dezember Berlin wieder verlassen. Nach Besprechungen mit dem LSD, dem Argument-Klub, dem Afrikanischen Studentenbund und dem Lateinamerikanisch Studentenbund wurde gemeinsam mit dem SDS eine Presseerklärung abgegeben, in der die Gründe für die scharfe Ablehnung des Empfangs Tschombés durch den Reg. Bürgermeister angeführt wurden. In derselben Nacht begann der SDS außerdem eine Demonstration vorzubereiten für den Fall, daß diese Stellungnahme der Studenten, die auch dem Reg. Bürgermeister persönlich zugestellt wurde, ohne Wirkung bleiben sollte. Obwohl kurzfristig angemeldet, wurde eine Schweigeprotestdemonstration auf dem Platz der Luftbrücke zur Ankunft Tschombés noch am Donnerstag genehmigt. Der SDS verteilte inzwischen ca. 8000 Flugblätter an den Berliner Hochschulen.

Freitag Vormittag, 10 Uhr, versammelten sich ca. 800 Studenten, darunter über 150 ausländische Kommilitoninnen und Kommilitonen auf dem genehmigten Gelände vor dem Ausgang des Flughafens von dem aus - nach den Angaben des Presseamtes - Tschombé seine Stadtrundfahrt und seine obligatorische Mauerbesichtigung antreten sollte. Der SDS und der Afrikanische Studentenbund führten folgende Transparente mit:

1962 Kampf gegen die UNO - 1964 Kampf gegen das Volk

Keine Berlin-Umarmung für Tschombé

Kein Geld für weiße Söldner

Keine Blutbäder im Namen der Humanität

126 Fonctionnaires d'ONU Victime des Gendarmes/Secessionistes du Katanga

1961 Lumumba - 1962 Hammarskjöld - 1964 Das Volk?

Kick him out Willy!

Kongo oui - Tschombé non!

Während die Demonstranten geordnet warteten, wurde Tschombé in einem Bus durch einen anderen Ausgang des Flughafens zur Mauer transportiert. Die düpierten Demonstranten gerieten in Bewegung, begannen die Fahrbahnen zu blockieren, durchbrachten schnell formierte Polizeiketten, rannten zunächst ungeordnet auf dem Mehringdamm in Richtung Schöneberg und begannen, sich unter dem Marschruf "Tschombé raus!" zu formieren. Die Polizei versuchte wiederholt, den Marsch aufzuhalten, aber die Polizeiketten wurden durchbrochen, später umgangen, schließlich beschränkten sich die Ordnungshüter darauf, des Demonstrationszug mit Funk- und Mannschaftswagen zu begleiten. Der letzte Versuch, die Demonstranten aufzuhalten, wurde an der sogenannten Bannmeile des Rathaus Schöneberg unternommen. Der Demonstrationszug löste sich aber auf und gelangte teilweise durch Nebenstraßen und, im Marktgedränge vor dem Rathaus untertauchend, bis vor den Haupteingang.

Eine Delegation, bestehend aus zwei Vertretern des Afrikanischen Studentenbundes,

dem Präsidenten des Nigerianischen Studentenverbandes und einem ägyptischen und einem algerischen Kommilitonen wurde von einem Polizeioffizier zum Pressechef des Senats, Bahr, geleitet. Die Delegation forderte einen Empfang durch den Regierenden Bürgermeister, um ihren Protest gegen den Besuch Tschombé persönlich vorzubringen und erläutern zu können. Der Regierende Bürgermeister empfing sie im Kleinen Empfangssaal des Senats und erklärte, als Repräsentant Berlins sei er leider gezwungen, Besucher zu empfangen, gleichgültig, ob er mit deren politischer Praxis übereinstimmen könne oder nicht. Die Vertreterin des Afrikanischen Studentenbundes und der in Berlin ansässige Ausländerreferent des Bundesvorstandes des SDS machten den Reg. Bürgermeister darauf aufmerksam, welche Sympathien bei den afrikanischen Völkern der Repräsentant Berlins durch den Empfang Tschombés verlöre. Im Verlauf der 20minütigen Diskussion versprach der Reg. Bürgermeister, sich dafür einzusetzen, daß die Demonstration vor dem Rathaus noch nachträglich polizeilich genehmigt werde. Während die Demonstration vor dem Rathaus andauerte, wurden vier Demonstranten vorübergehend festgenommen; einer von ihnen bei einem angeblichen Fluchtversuch von mehreren, später nicht mehr identifizierbaren Polizeibeamten mißhandelt.

Tschombé wurde indessen durch einen Hintereingang ins Rathaus geleitet und vom Reg. Bürgermeister zu einem viertelstündigen Gespräch empfangen (protokollarisch vorgesehen war eine halbe Stunde).

Unter den frierenden Wartenden vor dem Rathaus wurde bald ruchbar, wie Berlin-Besucher Tschombé wiederum ihrer Begrüßung entgangen sei, und daß der voraussichtlich auch durch den Hintereingang das Rathaus verlassen werde. So konnte ein großer Teil der Demonstranten noch im rechten Moment, als Tschombé mit schneller Fahrt vom Hintereingang des Rathauses forttransportiert wurde, mit starken Sprechchören situationsgerecht auftreten.

Tschombé wurde noch am Freitagnachmittag mit einer amerikanischen Militärmaschine nach Brüssel geflogen.

In der Berichterstattung eines großen Teils der Berliner Presse wurde versucht, die Demonstranten und die Ziele der Demonstration zu diffamieren. Hierbei wurden Zusammenhänge mit den Veränderungen im Konvent der FU konstruiert und gleichermaßen Handlangerdienst des SDS für die (Ost-) FDJ "nachgewiesen" (der SDS hat inzwischen Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur der "Morgenpost" gestellt, nachdem ein Antrag auf einstweilige Verfügung zum Abdruck einer Gegendarstellung aus formalrechtlichen Gründen keinen Erfolg hatte)"

(In: Freie Universität, Bd. IV, 1975:179-180).

## **Anhang 10**

### **"23. Südvietnam**

1. Der BV beauftragt den LV Berlin mit Ausarbeitung einer Dokumentation zur Entwicklung der Südvietnam-Frage, die als Arbeitsgrundlage für alle SDS-Gruppen sowie zur Veröffentlichung geeignet ist.

2. Die SDS-Gruppen verpflichten sich, zu Beginn des WS Informationsveranstaltungen

über die Entwicklung des Südvietsnam-Problems durchzuführen und sich der Unterstützung weiteren Organisationen innerhalb und außerhalb der Universität zu versichern.

3. Der Bundesvorstand wird beauftragt, auf breitester Basis einen Aufruf an die Bundesregierung vorzubereiten, in dem sie aufgefordert wird, keine weitere Unterstützung zu gewähren, die der Fortsetzung des Krieges in Südvietsnam dienen könnte, d.h. weder 'moralische Unterstützung' der militärischen Präsenz der USA in Südvietsnam noch Fortsetzung der Entwicklungshilfe an eine nicht frei gewählte Regierung Südvietsnams.

4. Der BV wird beauftragt, in Anlehnung an einen der 5000 amerikanischen Professoren eine Unterschriftensammlung an die Regierung der USA und an die UNO vorzubereiten, mit der Forderung nach sofortiger Einberufung der Indochinakonferenz, um eine politische Lösung des Südvietsnamkonflikts zu erreichen.

siehe Materialien II"

### Materialien: II

#### "5 Thesen zur Südvietsnam-Frage

1. Unter Kolonialismus wird in den unterentwickelten zwei Drittel der Welt nicht nur militärische Präsenz und unmittelbare wirtschaftliche Ausbeutung durch die hochindustrialisierten Staaten des Westen verstanden, sondern in letzter Zeit auch indirekte Ausbeutung durch die Preisgestaltung auf dem Weltmarkt, durch den Versuch, eine umfassende Industrialisierung der Entwicklungsländern zu unterbinden und schließlich von außen aufgedrängte militärische Bündnisverflechtungen zum Zweck der Einbeziehung der Entwicklungsländer in den Ost-West-Konflikt.

2. Dieser Neokolonialismus hat zum Entstehen von Herrschaftsschichten in den Entwicklungsländern beigetragen, die an der Ausbeutung ihrer Bevölkerung durch die hochentwickelten Industrienächte teilzunehmen versuchen. Die damit verbundenen terroristischen Methoden der Machtausübung verschärfen den Konflikt zur Bevölkerung derartig, daß die betreffenden Regierungen sich nur mit Hilfe einer militärischen Rückendeckung von außen an der Macht zu halten vermögen. Damit setzen sie und ihre mächtigeren Schutzherrn sich jedoch noch mehr dem Vorwurf aus, den Kolonialismus verewigen zu wollen.

3. Dies gilt auch für Vietnam; In den Augen der Vietnamesen sind die Vereinigten Staaten heute Nachfolger der französischen Kolonialherren geworden.

4. So wie der französische Kolonialkrieg im Vietnam kann heute die primär durch die amerikanische Einmischung aufrechterhaltene Bürgerkriegssituation in Südvietsnam nicht

mit konventionellen militärischen Mitteln entschieden werden. Über Sieg oder Niederlage entscheidet nicht die Ausrüstung der Kombattanten und auch nicht der Einsatz von amerikanischen Rangers oder amerikanisch ausgebildeten Gegenpartisanen: Entscheidend ist allein das Bewußtsein der Bevölkerung, die in den Amerikaner die Kolonialherren und in der kommunistischen Partisanenbewegung die Befreier sieht.

5. Die augenblickliche amerikanische Regierung schreckt vor dem Einsatz taktischer Atomwaffen in Südvietnam zurück. Sie scheint aber zu verkennen, daß die direkte Intervention mit konventionellen Streitkräften nicht nur ihrem Ansehen in den Entwicklungsländern zusehends schadet, sondern auch, daß durch eine Flucht nach vorn: die Ausweitung des Krieges nach Norden, die Gefahr einer internationalen Eskalation des Konflikts, einen dritten Weltkrieg heraufbeschwören könnte."

("Sozialistischer Deutscher Studentenbund. Beschlussprotokoll der 19. o. Delegiertenkonferenz", in: sds-informationen, nr. 6, Oktober 1964:13)

## 8. Verzeichnis der Abkürzungen

ABAKO	Aliance des Bakongos
AC	Argument-Club
AEMAN	Association des Estudiants Musulmans de l'Afrique
ALN	Armée de Liberation Nationale
ANC	African National Congress
AStA	Allgemeiner Studentenausschuß
BDK	Bundesdelegiertenkonferenz
BV	Bundesvorstand
BZ	Bild Zeitung
CRUA	Comité Révolutionaire pour l'Unité de l'Action
DIS	Deutsch-Israelische-Studentengruppe
DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund
DK	Delegierten-Konferenz
DRV	Demokratische Republik Vietnam
ESG	Evangelische Studentengemeinde
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FDJ	Freie Deutsche Jugend
FLN	Front de Libération Nationale
FNL	Nationale Befreiungsfront Südvietnams
FU	Freie Universität
GPRA	Gouvernement Provisoire de la République Algériene
HSU	Humanische Studentenunion
ila	Informationsstelle Lateinamerika
INFI	Internation. Nachrichten- und Forschungs-Institut
KPA	Kommunistische Partei Algeriens
KPF	Kommunistische Partei Frankreichs
LSD	Liberaler Studetenbund Deutschlands
LV	Landesvollversammlung
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
MNA	Mouvement Nationale Agéries
MNC	Mouvement National de Congo
MPLA	Movimento Popular de Libertação de Angola
MTLD	Mouv. pour le Triomphe des Libertés Démocratiques
MV	Mitgliederversammlung

nk	neue kritik
OAS	Organisation de l'Armée Secrète
ONU	Organisation der Vereinigten Staaten
OSI	Otto-Suhr-Institut
OECD	Org. for Economic Cooperation und Development
PIDE	Polícia Internacional de Defesa do Estado
PPA	Parti du Peuple Algérien
PSA	Parti Socialiste Autonome
PSU	Parti Socialiste Unifié
SAVAK	Iranischer Geheimdienst
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SDS	Sozialistischer Deutscher Studentenbund
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SFIO	Section Française de l'Internationale Ouvrière
SHB	Sozialistischer Hochschulbund
SI	Sozialistische Internationale
UGEMA	Union Générale des Etudiants Musulmans d'Algerie
UGS	Union de la Gauche Socialiste
UGSA	Union Générale des Syndicats Algérien
UPA	União Popular de Angola
VDS	Verband Deutscher Studentenschaften
WUS	World University Service

## 9. Literaturverzeichnis

Abendroth, W.: "Zum Problem der Rolle der Studenten und der Intellektuellen in den Klassenauseinandersetzungen der spätkapitalistischen Gesellschaft", in: Das Argument, (Hrsg) Wolfgang F. Haug, Heft 45, 1967:408-413.

"Afrika Seminar": in: neue kritik, Heft 5, Mai 1961:49.

Ahlberg, René: Die politische Konzeption des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes, Hrsg. Bundeszentrale für politische Bildung, Hamburg 1968.

ders.: Ursachen der Revolte. Analyse des studentischen Protestes, Köln 1972.

Albertini, Rudolf von: "Der Belgische Kongo", in: ders. und Gollwitzer, Heinz: Europäische Kolonialherrschaft 1880-1940, Zürich 1976:292-302.

Albrecht, Willy: Der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS). Vom parteikonformen Studentenverband zu Repräsentanten der Neuen Linken, Bonn 1994.

Alavi, Bozorg: "Der nationale Befreiungskampf in Iran", in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, (1959-1960) 1/2, Ost-Berlin 1960:37-44.

Albrecht, Willy: Der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS). Vom Parteikonformen Studentenverband zu Repräsentanten der Neuen Linken, Bonn 1994.

Alleg, Henri: Die Folter (La Question), Übersetzung Hede von Ulmann, Wien-München-Basel 1958.

Alleman, Fritz R.: "Cuba zwischen nationaler und kommunistischer Revolution", in: Ossip K. Flechtheim (Hg): Brandherde der Weltpolitik. Vorträge gehalten im Sommersemester 1961, Otto-Suhr-Institut an der Freien Universität Berlin, West-Berlin 1962:11-25.

Altwater, Elmar: "Perspektiven jenseits des Wirtschaftswunders: 'Stabilisierte Wirtschaft', 'Formierte Gesellschaft' II", in: neue kritik, Heft 40, Frankfurt 1967.

Anders, Günter: "Rede über die drei Weltkriege" (1964), in: Für eine bessere Republik, Mathias Jung (Hg), Köln 1987:20-22.

Ansprenger, Franz: Afrika. Eine politische Länderkunde, Heft 8/9, Hg, OSI und Landeszentrale für politische Bildung Berlin, Berlin 1961.

ders.: Politik im Schwarzen Afrika, Köln/Opladen 1961.

ders.: "Die Kongokrise" (1961), in: Ossip K. Flechtheim (Hg): Brandherde der Weltpolitik. Vorträge gehalten im Sommersemester 1961, Otto-Suhr-Institut an der

Freien Universität Berlin, Berlin 1962:49-73.

ders.: Afrika. Eine politische Länderkunde, Berlin 1972.

AStA-Magazin, Hochschulpolitische Reihe/Bibliothek: Materialien zu Theorie, Geschichte und Kultur der Hochschulen, Bd. 1, "Beiträge zur Geschichte des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes", (Hg) AStA FU-Berlin, herausgegeben von Rolf Elker und Svend Hansen, Berlin 1987.

"Ausstellung über Afrika": in: neue kritik, Heft 7, Oktober 1961:6.

Bach, Otto (1961): "Die Algerienfrage im Spiegel der Weltpolitik", in: Ossip K. Flechtheim (Hg) Brandherde der Weltpolitik. Vorträge gehalten im Sommersemester 1961, Otto-Suhr-Institut an der Freien Universität Berlin, Berlin 1962:74-95.

Bader, Veit Michael: Kollektives Handeln. Protheorie sozialer Ungleichheit und kollektiver Handel II, Opladen 1991.

Balsen, Werner und Rössel, Karl: Hoch die internationale Solidarität. Zur Geschichte der Dritte Welt-Bewegung in der Bundesrepublik, Köln 1986.

Bastian, Till: "Keine Hilfe für Patrice Lumumba". Die längste, teuerste und blutigste UN-Mission, in: Die Zeit, Nr. 5, 25. Januar 1991:37-38.

Bator, Victor: Vietnam - A Diplomatic Tragedy, Origins of U.S. Involvement, New York 1965.

Bauß, Gerhard: Die Studentenbewegung der sechziger Jahre in der Bundesrepublik und in Westberlin, Köln 1983.

Bedingungen und Organisation des Widerstandes. Der Kongreß in Hannover, 12 Voltaire Flugschrift, hrsg. von Bernward Vesper, Berlin 1967.

Bergmann, Uwe; Dutschke, Rudi; Lefèvre, Wolfgang; Rabehl, Bernd: Rebellion der Studenten oder die neue Opposition, Hamburg 1968.

"Beschlussprotokoll der 19. o. Delegiertenkonferenz des SDS", in: sds-informationen, nr. 6, Oktober 1964:12.

"Berliner Senat und Bundesregierung unterstützen Rassendiskriminierung?": in: sds-informationen, nr. 6, Oktober 1964:3-4.

Bilenstein, Dieter: "Studentenaustausch mit den Entwicklungsländern", in: neue kritik, Heft 2, Juli 1960:22-23.

Bock, Manfred Hans: Geschichte des "linken Radikalismus" in Deutschland. Ein

Versuch, Frankfurt 1976.

Bourdet, Claude: "Kuba - Ein umgekehrtes Ungarn", in: neue kritik, Heft 5, Mai 1961:42ff.

Brand, Karl-Werner und Büsser, Dieter: Aufbruch in eine andere Gesellschaft. Neue-soziale Bewegungen in der Bundesrepublik, Frankfurt 1982.

Brandt, Gehardt: "Die neue Linke in England", in: neue kritik, Heft 6, Juni 1961.

Brawand, Leo: "Wer niemals eine Schraube sah... Zwischenbilanz der Entwicklungshilfe", in: Der Spiegel, Nr. 43, 1967:106-126; u. (2.Fortsetzung) in: Der Spiegel, Nr.44, 1967:100-113.

Braunthal, Julius: Geschichte der Internationale, Band 3, Hannover 1971:618.

Briem, Jürgen: "Der SDS. Die Geschichte des bedeutendsten Studentenverbandes der BRD seit 1945", Berlin 1976.

Brown, Michael B.: The Economics of Imperialism, Spokesman 1974.

Bruckner, P.: Das Schluchzende weißen Mannes. Europa und die Dritte Welt - eine Polemik, Berlin 1984.

Brunner, Guido: "Die Friedenssicherungsaktionen der Vereinten Nationen in Korea, Suez, im Kongo, in Zypern und im Gaza-Streifen", in: Friedensforschung, (Hrsg) E. Krippendorff, Köln 1974.

Chaussy, Ulrich: Die drei Leben des Rudi Dutschke. Eine Biographie, Darmstadt 1983.

Che-Guevara, Ernesto: Der Partisanenkrieg - eine Methode, Berlin 1962.

ders.: Menschen und Sozialismus auf Kuba, Berlin 1962.

ders.: Schaffen wir zwei, drei, viele Vietnam ..., Berlin 1967.

China, Südostasien und der Krieg in Vietnam: Bericht und Analyse einer amerikanischen Sachverständigenkommission im Auftrag der Quäker, Frankfurt 1966.

Claussen, Detlev: "Zur Kritik des falschen Bewußtseins in der Studentenrevolte", in: neue kritik, Heft 53, April 1969, Hg. SDS, Frankfurt 1969.

Cohn-Bendit, Daniel; Fischer, Joschka; Plottnitz, Rupert von; Reiche, Reimut und Wetzell, Dietrich: "Kopfschrott oder Gefühlscheu? Eine Diskussion über Internationalismus", in: Kursbuch, Heft 57, Der Mythos des Internationalismus, Berlin Oktober 1979.

Czempiel, Ernst-Otto: Macht und Kompromiss: Die Beziehungen der Bundesrepublik-Deutschland zu den Vereinten Nationen 1956-1970, Düsseldorf 1971.

Czempiel, Ernst-Otto und Schweitzer, Carl-Christoph: Weltpolitik der USA nach 1945. Einführung und Dokumente, Bonn 1984.

da Silveira, Joaquim: "Der portugiesische Kolonialismus auf dem Rückzug, Angola", in: neue kritik, Heft 9, Januar 1962:25-30.

Deppe, F. und Steinhaus, Kurt: "Zur Vorgeschichte des "underdevelopment" und der "nationalen Befreiung", in: Das Argument, (Hrsg) Wolfgang F. Haug, Heft 34, 1965:1-18.

"Der Iran und seine Wohltäter", in: Kursbuch, Nr. 2, August 1965.

"Der Kampf des Vietnamesischen Volkes und die globale Strategie des Imperialismus", Internationaler Vietnam-Kongreß 17-18. Februar 1968, hrsg. von SDS und Internationales Nachrichten- und Forschungs-Institut (INFI), Berlin 1968.

"Der Tod kommt mit der Post. Ein Bericht über Frankreichs "Rote Hand", in: Der Spiegel, Nr. 11, 1960:34-48, Nr. 12, 1960:39-49 und Nr.13, 1960:55-62.

"Dossier 1: Der Iran und sein Wohltäter", in: Kursbuch Nr. 2, 1965:122-138.

"Dossier 2: Apartheid als Geschäft", in: Kursbuch, Nr. 2, 1965:122-138.

"Dossier 3: Entwicklungshilfe oder Ausbeutung. Eine Debatte aus Schweden", in: Kursbuch, Nr. 2, 1965:139-149.

"Dossier 4: Volkes Stimme. Deutsche Leserbriefe über die Dritte Welt", in: Kursbuch, Nr. 2, 1965:150-153.

"Dr. Alexander braucht Unterstützung": neue kritik, Heft 18, November 1963.

Dutschke, Rudi: "Die Widersprüche des Spätkapitalismus, die antiautoritären Studenten und ihr Verhältnis zur Dritten Welt", in: Bergmann, Uwe; Dutschke, Rudi; Lefèvre, Wolfgang; Rabehl, Bernd: Rebellion der Studenten oder die neue Opposition, Hamburg 1968:33-57.

ders.: Geschichte ist machbar. Texte über dasherrschende Falsche und die Radikalität des Friedens, Berlin 1980.

ders.: Mein langer Marsch, Hamburg 1980.

ders.: Die Revolte, Hamburg 1983.

"Ein Jahr Kampf um Menschenrechte und Meinungsfreiheit. Aus den Protokollen der

- ersten deutschen Algerien-Ausstellung": in: Alternative, Februar, Berlin-Dahlem 1962:10-21.
- Eisenbürger, Gert und Pater, Sigfried: "... ein schrumpfeliger kleiner Verein", in: ija, Nr. 100, November 1986:65-77.
- Elsenhans, Hartmut: Frankreichs Algerienkrieg. 1954-1962. Entkolonialisierungs-versuch einer kapitalistischen Metropole. Zum Zusammenbruch der Kolonialreiche. München 1974.
- "Entwicklungshilfe oder Ausbeutung?": in: Kursbuch, Nr. 2, August 1965.
- Enzenberger, H. Magnus: "Europäische Peripherie", in: Kursbuch, Nr. 2, 1965:154-163.
- Eyerman, Ron und Jamison, Andrew: Social Movements. A cognitive approach, Cambridge 1991.
- Falkenberg, W.: "Der Konflikt im Nahen Osten", in: neue kritik, Hefte 42/43, August 1967.
- Falk, Reiner und Wahl, Peter: Befreiungsbewegungen in Afrika, Politische Programme, Grundsätze und Ziele von 1945 bis zur Gegenwart, Köln 1980.
- Fanon, Frantz: Die Verdammten dieser Erde, (Übersetzung Traugot König) Hamburg 1969.
- ders.: "Von der Gewalt", in: Kursbuch, Nr. 2, 1965:1-55.
- Fernau, Franz: "Unvergessen: Spanien. Zum 18. Jahrestag des Bürgerkrieges", in: Standpunkt, Nr. 7-8, Juli 1954:7ff
- Fischer, Ruth: "Zur Diskussion über das Problem der unterentwickelten Länder", in: neue kritik, Heft 1, 1960:4-16.
- Fichter, Tilman und Lönnendonker, Siegward: Kleine Geschichte des SDS. Der Sozialistische Deutsche Studentenbund von 1946 bis zur Selbstauflösung, Berlin 1977.
- Flechtheim, Ossip K. (Hg): Brandherde der Weltpolitik. Vorträge gehalten im Sommersemester 1961, Otto-Suhr-Institut an der Freien Universität Berlin, Berlin 1962.
- ders.: "Zur Frage der innerparteilichen Demokratie", in: neue kritik, informationen 8, November 1961.
- Forschepoth, Joseph (Hrsg): Kalter Krieg und Deutsche Frage: Deutschland im

Widerstreit der Mächte 1945-1952, Göttingen 1985:342.

Freie Universität und politisches Potential der Studenten: Ludwig von Friedenburg, Jürgen Hörlemann, Peter Hübner, Ulf Kadritzke, Jürgen Ritsert und Wilhelm Schum, Berlin 1968:159-160.

Freie Universität Berlin 1948-1973, Hochschule im Umbruch: ausgewählt und dokumentiert von Siegwald Lönnendonker u. Tilman Fichter unter Mitarbeit von Claus Rietzschel, Teile I, II, III (1973); IV (1975) u. V, Berlin 1983.

Fuentes, Carlos: "Rede an die Bürger der USA", in: Kursbuch, Nr. 2, 1965:56-71.

Gäng, Peter und Hörlemann, Jürgen: Vietnam - Genesis eines Konflikts, Frankfurt 1966.

Gawora, Dieter: Zur Entwicklung der internationalen Solidarität in der Bundesrepublik, Kassel 1983.

Gilcher-Holtey, Ingrid: "Die Phantasie an die Macht" Mai 68 in Frankreich, Frankfurt am Main 1995.

Goldenberg, Boris: "Die kubanische Revolution", in: Gewerkschaftliche Monatshefte, Jahrg. 1960, Heft 8; und in: Außenpolitik, Nr. 2, Jahrgang 1961.

ders.: "Die kubanische Revolution und Lateinamerika", in: Was treibt die Revolution? Motive, Aktionen und Ziele, Freiburg 1969.

ders.: Kommunismus in Lateinamerika, Stuttgart 1971.

Görg, Christoph: Neue Soziale Bewegungen und Kritische Theorie, Wiesbaden 1992.

Habermas, Jürgen: Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus, Frankfurt 1973.

Hager, Jens: Die Rebellen von Berlin, Studentenpolitik an der Freien Universität, Köln 1967.

"Hammar skjöld, Tod des Friedenreisenden", in: Der Spiegel, Nr. 40, 1961:77.

Harmuth, Erich: "Dunkelstes Afrika", in: neue kritik, Heft 4, Februar 1961:13.

Heshmati, Manoochehr: Die "weiße Revolution" und deren Wirkung auf die sozio-ökonomische Entwicklung Persiens. Anatomie eines gescheiterten Modernisierungskonzepts, Frankfurt 1982.

Holzbrecher, Alfred: Dritte Welt-Öffentlichkeitsarbeit als Lernprozeß, Frankfurt 1978.

Hondrich, K. O. und Koch-Arzberger, C.: Solidarität in der modernen Gesellschaft, Frankfurt 1992.

- Horlemann, Jürgen und Gäng, Peter: Vietnam - Genesis eines Konflikts, Frankfurt 1966.
- Horlemann, Jürgen: "Zwischen Soziologie und Politik: Rekonstruktion eines Wedergangs", in: Bude, H. und Kohli, M.: Radikalisierte Aufklärung. Studentenbewegung und Soziologie in Berlin 1965 bis 1970, München 1989.
- Horlemann, Jürgen: Modelle der kolonialen Konterrevolution, Beschreibung und Dokumente, Frankfurt 1968.
- Horkheimer, M; Adorno, T.: Dialektik der Aufklärung, Amsterdam 1947.
- ders.: Der autoritäre Staat, Amsterdam 1967.
- ders.: Kritische Theorie der Gesellschaft, Bd. 1-4, Frankfurt 1968.
- Hubermann, L. und Sweezy, P.: Kuba. Anatomie einer Revolution, Frankfurt 1968.
- Idenburg, P. J.: "Das südafrikanische Dilemma", in: Ossip K. Flechthelm (Hg) Brandherde der Weltpolitik. Vorträge gehalten im Sommersemester 1961, Otto-Suhr-Institut an der Freien Universität Berlin, Berlin 1962:96-112.
- "Imperialismus und Revolution in Lateinamerika", in: Kursbuch, Nr. 11, 1968:7-77.
- "Informationen über Vietnam und Länder der dritten Welt", 1,2 und 3: hrsg. vom SDS, Redaktion u.a.: U. Enzensberger, P. Gäng, J. Horlemann und G. Schmidt, in: Freie Universität Berlin, Bd. IV, 1975:307ff, 325ff und 356ff.
- Iranberger, Harald: Savak oder der Folterfreund des Westens, Aus den Akten des iranischen Geheimdienstes, Hamburg 1977.
- Jabra, Said: "Wo steht die algerische Revolution?" in: neue kritik, Heft 19/20, Dezember 1963:18-20.
- Jahn, Peter: "Die Politik des SDS gegenüber der DDR zwischen Unvereinbarkeitsbeschluß und Studentenrevolte", Berliner Arbeitshefte und Berichte zur sozialwissenschaftlichen Forschung, Nr. 27, Berlin März 1990.
- j.d.s.: "Portugal - die sanfte Barbarei", in: neue kritik, Heft 4, Februar 1961:14-19.
- Johansen, Baber: "Der arabisch-israelische Konflikt", in: Das Argument, (Hrsg) Wolfgang F. Haug, Heft 45, 1967:408-413.
- Juchler, Ingo: Rebellische Subjektivität und Internationalismus. Der Einfluß Herbert Marcuses und der nationalen Befreiungsbewegungen in der sog. Dritten Welt auf die Studentenbewegung in der BRD, (Schriftreihe der Studiengesellschaft für Sozialgeschichte und Arbeiterbewegung, Hg. Frank Deppeu. Georg füllberth, Bd.

79), Marburg 1989.

ders.: Die Studentenbewegung in den Vereinigten Staaten und der Bundesrepublik Deutschland der sechziger Jahre: eine Untersuchung hinsichtlich ihrer Beeinflussung durch die Befreiungsbewegung und Theorien aus der Dritten Welt, Berlin 1996.

Jungwirth, Nikolaus: DEMO. Eine Bildgeschichte des Protests in der Bundesrepublik, Basel 1986:49.

"Katanga Krise: Die UNO-Kolonie", in: Der Spiegel, Nr. 34, 1960:39-40.

Kappeler, Dietrich: "Eine Soziologie der algerischen Revolution", in: Aussenpolitik, Heft 4, April 1966:226ff.

Kleßmann, Christoph: Zwei Staaten, eine Nation. Deutsche Geschichte 1955-1970, Göttingen 1988.

Knopp, Eberhard: Die Sozialistische Internationale. Herkunft, Aufbau und Ziele einer transnationalen Parteiorganisation, Diss., Heidelberg 1992.

Knorr, Lorenz: Geschichte der Friedensbewegung in der Bundesrepublik, Köln 1983

Korte, Hermann: Eine Gesellschaft im Aufbruch. Die Bundesrepublik in den sechziger Jahren, Frankfurt 1987.

Kowalski, Julius und Glasneck, Johannes: Die Sozialistische Internationale. Ihre Geschichte und Politik, Berlin 1977:177.

Krahl, Hans-Jürgen: Konstitution und Klassenkampf, Frankfurt 1971.

Krämer, Georg: Pädagogische Aspekte entwicklungspolitischer Öffentlichkeitsarbeit, Frankfurt 1980.

Krippendorf, Ekkehart: "Amerikanische Politik in Asien", in: Frankfurter Hefte, 18. Jg., Heft 4, April 1963.

Langguth, Gerd: Protestbewegung. Entwicklung - Niedergang - Renaissance. Die Neue Linke seit 1968, Köln 1983.

Langner, Eberhard: "Ruhe in Indien?", in: Standpunkt, Nr. 7-8, Juli 1954:10.

Lefèvre, Wolfgang und Weller, Walter: "Zur Geschichte der Berliner Studentenbewegung", in: Stephan Leibfried (Hg), Wider die Untertanenfabrik, Köln 1967:205-217.

Lefèvre, Wolfgang: "Mir schien jedes Mittel recht", in: FU-Spiegel, Nr. 47, November 1965:11.

ders.: "Ursachen und Konsequenzen des 2. Juni", in: neue kritik, Heft 42, August 1967, Hg. SDS, Frankfurt 1967:4-14.

Leggewie, Claus: Kofferträger. Das Algerien-Projekt der Linken im Adenauer-Deutschland, Berlin 1984.

Leich, Sabine Hanna und Kruse, Wolfgang: Internationalismus und nationale Interessenvertretung. Zur Geschichte der internationalen Gewerkschaftsbewegung, Köln 1991.

Lenz, Reimar: "Der Krieg in Algerien, unsere Mitverantwortung", in: Das Argument, (Hrsg) Wolfgang F. Haug, Heft 15, 1960:140-170.

Lönnendonker, Siegward: Die Politik des Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS), Landesverband Berlin. Versuch einer Rekonstruktion der Entwicklung vom Dezember 1964 bis zum April 1967 unter besonderer Berücksichtigung von Organisation, Strategie und Taktik, Diplomarbeit, Berlin 1970.

Lohmar, Ulrich: "Um die Zukunft Afrikas und Asiens", in: Unser Standpunkt, Nr. 6, Juni 1953:8.

Loth, Wilfried: Geschichte Frankreichs im 20. Jahrhundert. Frankfurt 1992.

ders.: "Der Koreakrieg und die Staatswerdung der Bundesrepublik", in: Forschepoth, Joseph (Hrsg) Kalter Krieg und Deutsche Frage: Deutschland im Widerstreit der Mächte 1945-1952, Göttingen 1985

Lorenz, Beckhardt: "Kein Programm und doch Profil", in: ila, Nr. 100, November 1986:65-77.

**Marcuse, Herbert:** Triebstruktur und Gesellschaft, Frankfurt 1965.

ders.: Repressive Toleranz, Frankfurt 1966.

ders.: Philosophie und Revolution, Berlin 1966.

ders.: Der eindimensionale Mensch. Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Gesellschaft, Berlin 1967.

ders.: Das Ende der Utopie. Vorträge und Diskussion in Berlin 1967, Frankfurt 1980.

Märthesheimer, Peter: "Kuba - Daten über die ökonomische Abhängigkeit eines formal selbständigen Staates", in: neue kritik, Heft 4, Februar 1961:27-34.

Mc.Adam, Doug und Rucht, Dieter: "The Cross-National Diffusion of Movement Ideas", in: The Annal Academy of Political and Social Science (AAPSS), 528, July

1993:56-74.

Meinhof, Ulrike Marie: "Offener Brief an Farah Diba", in: Freie Universität, Bd. V, 1983:174-176.

Menck, Karl. W.: "Nicht-staatliche Aktivitäten in der entwicklungspolitischen Öffentlichkeitsarbeit", in: ders. und Schnuer, Günter (Hrsg): Öffentlichkeitsarbeit von nichtstaatlichen Organisationen, Saarbrücken 1980.

Meschkat, Klaus: "Afrikanisch-Europäisches Studentenseminar: Politische Probleme im Vordergrund", in: FU-Spiegel Nr. 20, 1961:8 und in: Freie Universität Berlin, Bd. III, 1973:132.

ders.: "Goa und die sogenannte Öffentliche Meinung", neue kritik, Heft 9, November 1962:30-31.

ders.: "Angola, eine portugiesische Kolonie", neue kritik, Hefte 19/20, Dezember 1963:23-24.

Meunier, Lutz: "Guatemala bedroht die USA!", in: Standpunkt, Nr. 7-8, Juli 1954.

ders.: "Union Française im Aufruhr", in: Standpunkt, Nr. 7-8, Juli 1954:11-14.

Mills, C. Wright: "The New Left", in: New Left Review, Nummer 5, September, Oktober 1960 und in ders.: Power, politics and people, New York 1969:247-259.

Mosler, Peter: Was wir wollten, was wir wurden, Studentenrevolte zehn Jahre danach, Reinbeck 1977:253:254.

Müller-Plattenberg, Urs: "Zum Beitrag W. Abendroths zur Theorie der sozialistischen Linken", in: neue kritik, Heft 6, Juni 1961.

"**Neue Linke - Aufbruch in die Sackgasse?**", in: Die Zeit, 9. September 1966.

Neuhöffer, Paul (1965): "Notstandsgesetze - Gefahr für den Frieden und die Demokratie", in: Für eine bessere Republik Mathias Jung (Hg), Köln 1987:22-24.

Nevermann, Knut (1967): "Der 2. Juni 1967: Studenten zwischen Notstand und Demokratie", in: Für eine bessere Republik Mathias Jung (Hg), Köln 1987:27-33.

Nirumand, Bahman: Persien, Modell eines Entwicklungslandes oder die Diktatur der freien Welt, Hamburg 1967.

Nohara, Erick: "Rückblick und Vorschau", in: Standpunkt, Nr. 1, Jan/Feb 1957:1.

"**OAS - Der Tod kommt mit der Post**". Die terroristischen Aktivitäten der "Roten Hand", in: Der Spiegel, Nr. 10-13, 1960.

- Oelinger, Josef: Die neue "Linke" und der SDS. Die politische Theorie der Revolutionären Opposition, Köln 1969.
- Offe, Claus: "Politische Sauberkeit", in: FU-Spiegel Nr. 16, Februar 1961:3 und in: Freie Universität, Bd. III 1973:124.
- Otto, Karl A.: Zur Geschichte und politischen Soziologie der "Außerparlamentarische Opposition" in der Bundesrepublik Deutschland, Diss., Bielefeld 1975.
- ders.: Vom Ostermarsch zur APO. Geschichte der außerparlamentarischen Opposition in der Bundesrepublik 1960-1970, Frankfurt 1977.
- ders.: Die außerparlamentarische Opposition in Quellen und Dokumenten (1960-1970), Köln 1989.
- "Pacification - 6 Jahre Krieg in Algerien", in: neue kritik, Heft 2, Dezember 1960:1-2.
- "Persien - Krönung auf Öl", in: Der Spiegel, Heft 44, 1967:129-146.
- Rabehl, Bernd: Am Ende der Utopie. Die politische Geschichte der Freien Universität Berlin, Berlin 1988.
- ders.: "Der SDS und die Strategie der direkten Aktionen in Westeuropa", in: neue kritik, Heft 50, Oktober 1968:26ff.
- Raschke, Joachim: Soziale Bewegung - Ein historisch-systematischer Grundriß, Frankfurt 1988.
- Reidenmeister, Helger: Aufrechtgehen, Rudi Dutschke: Spüren, Filmdokumentation 1988.
- Riechers, Christian: "Portugals Kolonialsystem", in: Das Argument (Reprint Nr. 18-21), (Hrsg) Wolfgang F. Haug, Heft 21, 4. Jg., April/Mai 1962:264.
- Roon, Ger Van: Europa und die Dritte Welt, Die Geschichte ihrer Beziehungen von Beginn der Kolonialzeit bis zur Gegenwart, München 1978:179.
- Rupp, Hans Karl: Außerparlamentarische Opposition in der Ära Adenauer: Der Kampf gegen die Atombewaffnung in den fünfziger Jahren, Eine Studie zur innenpolitischen Entwicklung der BRD, Köln 1970.
- Sagan, Françoise: "Die Folterung der Algerierin Djamilia Bouhired", in: Das Argument, (Hrsg) Wolfgang F. Haug, Heft 17, 1960:219-220.
- Sartre, Jean Paul: (1956): "Der Kolonialismus ist ein System", in: ders.: Kolonialismus und Neokolonialismus, Hamburg 1968.

- ders.: (1957): "Portrait des Kolonisierten", in: ders.: Kolonialismus und Neokolonialismus, Hamburg 1968.
- ders.: (1957): "Ihr seid fabelhaft", in: Les Temps Modernes, Nr. 135, Mai 1957 und in ders.: Kolonialismus und Neokolonialismus, (Übersetzung Monika Kind) Hamburg 1968:35.
- ders.: (1960) "Die kubanische Revolution", in: Der Spiegel, Nr. 33 (44-49), Nr. 34 (42-46), Nr. 35 (30-36) und Nr. 36 (36-41) 1960.
- ders.: (1963) "Das politische Denken Patrice Lumumbas" (Lumumba et le néo-colonialisme), in: ders.: Les Discours de Lumumba (Présence Africaine), Paris 1963 und in: Kolonialismus und Neo-Kolonialismus, (Übersetzung Monika Kind) Hamburg 1968:81-123.
- ders.: "Entwurf einer Erklärung über den Begriff Völkermord. Rede bei der Sitzung des Russel-Tribunals im Röskilde (Dänemark)", in: neue kritik, Heft 47, April 1968:69-85.
- Schäfer, Ursel: Regierungsparteien in Frankreich. Die Sozialistische Partei in der V. Republik, München 1989.
- Schaltenbrand, Jürgen: "Anmerkung zum Begriff der NEUEN LINKE", in: neue kritik, Heft 9, Januar 1962.
- Schauer, Helmut: "Zur Politik des SDS", Auszüge aus dem Rechenschaftsbericht des 1. Vorsitzenden, in: neue kritik, Heft 32, Oktober 1965.
- Schilfert, Gerhard: "Der nationale Befreiungskampf der unterdrückten und abhängigen Völker und die internationale Arbeiterbewegung", in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, (1959-1960) 1/2/3, Ost-Berlin 1960:9-18.
- Schmiederer, Ursula: "Schweden, <Sozialkapitalismus> und Neue Linke", in: neue kritik, Hefte 36/37, Juni/August 1966.
- Schmierer, Joscha: "Zur Situation Frankreichs in Algerien", in: neue kritik, Heft 4, April 1961:22-27.
- ders.: "Der Zauber des großen Augenblicks. Der internationale Traum von '68", in: Baier, Lothar u.a.: Die Früchte der Revolte. Über die Veränderung der politischen Kultur durch die Studentenbewegung, Berlin 1988.
- Schoenberner, Gerhard: "Der Krieg gegen die Vernunft", in: Standpunkt, Nr. 6, Juni 1954.
- ders.: "Was will die SPD?", in: Standpunkt, Nr. 1, April/Mai 1956:3.

- ders.: "Der Krieg in Algerien und die Sozialdemokratie", in: Standpunkt, Nr. 1/2, Januar/April 1959.
- Scholz, Brigitte: Öffentlichkeitsarbeit für die "Dritte Welt", Göttingen 1990.
- Schön, Hansjörg: "Die Ausnahme und die Regel", in: FU-Spiegel 25, Juni 1962:3 und in: Freie Universität Berlin, Bd. III, 1973:143-144.
- Schumann, Michael: "Zur Situation des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes 1961", in: neue kritik, Heft 7, Sondernummer zur XVI. o. DK-Oktober 1961, Frankfurt 1961:6ff.
- Schuon, Karl Theodor: "Fanons Lehre von der befreienden Gewalt", in: Das Argument, (Hrsg) Wolfgang F. Haug, Heft 45, 1967:417-421.
- Seifert, Jürgen: "Die Neue Linke. Abgrenzung und Selbstanalyse", in: Frankfurter Hefte, 18. Jg., Heft 1, Januar 1963.
- Sellnow, Irmgard: "Der Kampf der südafrikanischen Bantu um politische Gleichheit", in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, (1959-1960) 1/2/3, Ost-Berlin 1960:65-70.
- Soldat, Hans-Georg: "Der gewöhnliche Rassismus", in: Tagesspiegel, 31. Juli 1966 und in: Freie Universität, Bd. IV, 1975:344.
- "Spenden für Alexander": neue kritik, Heft 24, August 1964.
- "Spenden für Alexander": neue kritik, Heft 28, Februar 1965.
- Steinhaus, Kurt: Zum Problem der kolonialen Revolution und Konterrevolution, Frankfurt 1966.
- Subversive Aktion: Der Sinn der Organisation ist ihr Scheitern: (Hrsg) Frank Böckelmann und Herbert Nagel, Frankfurt 1976.
- Szulc, Tad: Revolution der Sombreros: Lateinamerika heute und morgen, München 1965.
- Thiem, Le Van (1960): "Der Aufbau des Sozialismus in Nordvietnam und die Wiedervereinigung des Landes", in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, (1959-1960) 3, Ost-Berlin 1960:307-312.
- Tondi, Alighiero: "Die Unterstützung der imperialistischen Politik durch den Vatikan", in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, (1959-1960) 1/2/3, Ost-Berlin 1960:33-36.

- Tse-tung, Mao: Theorie des Guerillaskrieges, Hamburg 1966.
- Vacek, Egon (1961): "Laos heute", in: Ossip K. Flechtheim (Hg) Brandherde der Weltpolitik. Vorträge gehalten im Sommersemester 1961, Otto-Suhr-Institut an der Freien Universität Berlin, Berlin 1962:26-48.
- Vester, Michael: "Das Dilemma von C. Wright Mills", in: neue kritik, Heft 27, Dezember 1964.
- "Völkermord in Angola mit NATO-Waffen", Resolution der 16. DK Oktober 1961, in: neue kritik Heft 8, November 1961:11.
- "Volkesstimme - deutsche Leserbriefe über die Dritte Welt", in: Kursbuch, Nr. 2, August 1965.
- Vring, v. Thomas: "Neue Linke, Partei, Staat", in: neue kritik, Heft 9, Januar 1962.
- "Warum das alles": in: Freie Universität Berlin, Bd. V, 1983:194.
- "Warum sie protestieren": in: "Der Spiegel", Nr. 8, 1968.
- Weiss, Peter: "Che Guevara", in: Kursbuch, Nr. 11, 1968:1-6.
- Weis, Andreas: Die Neue Linke. Kritische Analyse, Boppard 1969.
- "Welcher Perser isst schon Schwein?" Dr. Bahman Nirumand zur Spiegel, in: Der Spiegel, Nr. 47, 1967:164-168.
- Werkmeister, Frank: Die Protestbewegung gegen den Vietnamkrieg in der Bundesrepublik Deutschland 1965-1973, Diss. Marburg/Lahn 1975
- Wilbrandt, Hans (1961): "Kenia - ein Brandherdt?", in: Ossip K. Flechtheim (Hg) Brandherde der Weltpolitik. Vorträge gehalten im Sommersemester 1961, Otto-Suhr-Institut an der Freien Universität Berlin, Berlin 1962:113-136.
- Winkler, Hans-Joachim: "Die Entwicklungsländer", in: Zur Politik und Zeitgeschichte, Otto-Suhr-Institut, Heft 2, Berlin 1961.
- Wirth, Gernot: "Warum machen wir das eigentlich?", in: ila, Nr. 100, November 1986:65-77.
- Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, (1959-1960) 1/2/3, Ost-Berlin 1960.
- Wohlrabe, Jürgen: "Informationsbesuch bei der NATO", in: FU Spiegel, Nr. 8, November 1958:4 und in: Freie Universität, Bd. III, 1973:101.

Wolke, Gabrielle: "Die Sozialistische Partei Frankreichs, Daten Probleme, Entwicklungen", in: Beiträge zur Gesellschafts- und Bildungspolitik 7, (Hrsg) Institut der deutschen Wirtschaft, Köln 1976.

Zentner, Christian: Die Kriege der Nachkriegszeit. Eine illustrierte Geschichte militärischer Konflikte seit 1945, München 1969.

Zoll, Rainer: "Zur Situation der PSU", in: neue kritik, Heft 5, Mai 1961:39-41.

"Zum Beitrag W. Abendroths zur Theorie der sozialistischen Linke": in: neue kritik, Heft 6, Juni 1961.

"Zum Verlauf der Demonstration gegen den Empfang Tschombés durch die Regierenden Bürgermeister von Berlin", in: Freie Universität, Bd. IV, 1975:179-180.

Ich versichere hiermit, daß ich diese Arbeit selbständig und nur unter Benutzung der angegebenen Quellen angefertigt habe.

Wörtlich angegebene Textstellen, auch Einzelsätze oder Teile davon, sind als Zitat kenntlich gemacht.